

# ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

HERAUSGEGEBEN VON DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT  
XXXIV, 3

---

## STUDIEN ZUR REKONSTRUKTION DES LAUTSTANDES DER SÜDKAUKASISCHEN GRUNDSPRACHE

VON

KARL HORST SCHMIDT



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

---

KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH  
WIESBADEN 1962





**STUDIEN ZUR REKONSTRUKTION DES LAUTSTANDES  
DER SÜDKAUKASISCHEN GRUNDSPRACHE**

**ABHANDLUNGEN  
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES**

**IM AUFTRAGE DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT  
HERAUSGEGEBEN VON HERBERT FRANKE**

**XXXIV, 3**

**STUDIEN ZUR REKONSTRUKTION  
DES LAUTSTANDES  
DER SÜDKAUKASISCHEN  
GRUNDSPRACHE**

**VON**

**KARL HORST SCHMIDT**



**DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT**

---

**KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH  
WIESBADEN 1962**



**DEM ANDENKEN**  
**VON**  
**GERHARD DEETERS**

**Alle Rechte vorbehalten**

**Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen · © 1962 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden · Gesamtherstellung: Wiesbadener Graphische Betriebe GmbH, Wiesbaden · Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft**

**Printed in Germany**

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort .....	IX
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis .....	XI
I. Teil: Systematik	
Die Sprachen des Kaukasus .....	1
Exkurs zur Frage der Sprachmischung .....	3
Zur typologischen Sprachbetrachtung .....	5
Theorien zur Genealogie der kaukasischen Sprachen .....	6
Die Verwandtschaftsverhältnisse der kartvelischen Sprachen und Dialekte	12
Exkurs I und II .....	17
Akzent .....	19
Vorhistorischer Akzent und Synkope .....	21
Svarabhakti .....	25
<i>Vokalismus</i> .....	27
Kartvelisch <i>a</i> .....	27
Kartvelisch <i>e</i> .....	31
Kartvelisch <i>o</i> .....	37
Kartvelisch <i>i</i> .....	37
Kartvelisch <i>u</i> .....	38
Der Vokal <i>ə</i> .....	38
Langvokale .....	39
Ablaut .....	41
Diphthonge und Diphthongierungen .....	41
Halbvokale .....	45
Umlaut .....	46
<i>Konsonantismus</i> .....	49
Artikulationsartreihen .....	49
Expressiver Wechsel der Artikulationsart .....	50
Nichtexpressiver Wechsel der Artikulationsart .....	51
Sibilanten und Affrikaten .....	54
Hintervelare und velare Spiranten .....	67
Phonetische und phonologische Betrachtung der Entwicklung der Hinter- velare .....	68
Stand der Entwicklung der hinteren Velare in den einzelnen Kartvelsprachen	68
Zum Wechsel <i>q/k</i> .....	70

Hintervelare Verschußlaute und velare Spiranten als zweiter Bestandteil in	
Verbindung mit Dentalen, Affrikaten und Sibilanten .....	71
Zu den velaren Spiranten $\gamma$ und $x$ .....	72
Palatale und Palatalisierungen .....	73
Affrizierung von $r$ .....	77
Laterale .....	78
Der Hauchlaut $h$ .....	81
Assimilation und Dissimilation .....	81
Vokalische Kontaktassimilation .....	82
Fernassimilation (vokalisch) .....	83
Konsonantenassimilation .....	84
Dissimilation .....	85
Metathese .....	86
Zur Frage der Wechsel $n/r$ und $n/l$ .....	86
Bemerkungen zu einigen kartvelischen „Präfixen“ .....	87
Fülllaute .....	89
II. Teil: Index .....	92



## Vorwort

Die nachstehende Untersuchung wurde im April 1959 als Habilitationsschrift von der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn angenommen. Sie ist als Beitrag zu einer historisch-vergleichenden Grammatik der südkaukasischen Sprachen gedacht und schließt damit an die Forschungen an, die Gerhard Deeters 1930 mit seinem grundlegenden Werk über „*Das Kharthwelische Verbum*“ in Deutschland ins Leben gerufen hat.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Teile: Die Kapitel des ersten Teiles sollen eine systematische Zusammenfassung der bei der Bearbeitung des Materials aufgetauchten Probleme und gewonnenen Ergebnisse bieten.

Der Index als zweiter Teil enthält in Wörterbuchform eine Diskussion der wichtigsten Wortgleichungen. Um seinen Gebrauch zu erleichtern, wurde ihm eine kleine Einleitung vorangestellt. Im Index behandelte Wörter sind im systematischen Teil der Arbeit grundsätzlich nicht übersetzt worden.

Bei der Beschaffung wichtiger und mir schwer zugänglicher Literatur haben mir die Herren Professoren D. Gerhardt (Hamburg), P. Hartmann (Münster), E. A. Makajev (Moskau), H. Vogt (Oslo) und Herr Dr. G. Peters (Bonn) sehr geholfen. Den genannten Herren möchte ich ebenso danken wie den georgischen Gelehrten, die mich während eines Aufenthaltes in Tiflis im August 1960 mit wissenschaftlicher Literatur versorgt haben. Verpflichtet fühle ich mich vornehmlich den Herren Professoren G. Achvlediani, A. Čikobava, A. Schanidze, V. T. Topuria, S. Žyenti, Frau M. Schanidze sowie den Herren Al. Činčarauli, T. Gamq̄relidze, G. A. Klimov, G. Mačavariani und G. Topuria. An dieser Stelle möchte ich auch Herrn A. Metreweli (München) nicht vergessen, der mir 1956 unermüdlich praktische neugeorgische Sprachkenntnisse vermittelt hat.

Ich habe mich bemüht, einen Teil der in Tiflis erhaltenen Literatur noch in das Manuskript einzuarbeiten. Dennoch bin ich mir durchaus darüber im klaren, daß die Arbeit nicht ohne Lücken und Unzulänglichkeiten geblieben ist.

Meine Frau und meine Schwester, Ursula Riedel (Dessau), haben mich durch umfangreiche Schreib- und Korrekturarbeiten tatkräftig unterstützt. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft möchte ich für die großzügige Finanzierung der Drucklegung, den Herren Professoren Franke und Wehr für die Aufnahme des Buches in die AKM und dem Verlag für die gewissenhafte Durchführung des schwierigen Druckes danken.

Die Größe des Dankes, den ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Gerhard Deeters, schulde, vermag ich nicht in Worten auszudrücken. In selbstloser und selbstverständlicher Weise hat er mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Besonders die Beschaffung des schwer erreichbaren svanischen Materials wäre mir ohne seine Hilfe in diesem Umfange nicht möglich gewesen. Die Veröffentlichung dieser Schrift konnte Professor Deeters nicht mehr erleben. Die Arbeit sei seinem Andenken gewidmet als kleines äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit.

Münster/Westf., im Oktober 1961

*Karl Horst Schmidt*

## Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

Aufsätze und Bücher, die mir erst nach Abschluß der Arbeit zugänglich geworden sind, wurden mit einem Asteriskus versehen.

- |                   |   |
|-------------------|---|
| abx.              | = abchasisch  |
| ageo.             | = altgeorgisch  |
| arab.             | = arabisch  |
| Achvl.            | = G. Achvlediani: zogadi ponetiķis űesavali, Tiflis 1956  |
| Arili             | = Arili. Festschrift Prof. Dr. Iwane Dschawachischwili, Tiflis 1925   |
| Asatiani          | = I. S. Asatiani: Preverby v zanskom (megrel'skočanskome) jazyke: Avtoreferat, Tiflis 1953  |
| atin.             | = atinisch (las. Dialekt)   |
| Bedi Karthlisa    | = Revue de Karthvélologie, Paris  |
| Ber.              | = V. Berize: siťqvis-ķona imerul da račul tkmata, MJJ VI, Petersburg 1912   |
| Bouda, GRM        | = K. Bouda: Eine jüngst ermittelte archaische Sprachgruppe in Asien und Europa, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift 32, 1950—51 |
| Bouda, WO         | = K. Bouda: Südkaukasisch-nordkaukasische Etymologien, in: Die Welt des Orients II, Göttingen 1954—56, 200 ff.                      |
| BSL               | = Bulletin de la Société de Linguistique de Paris, Paris  |
| BUT               | = Bulletin de l'Université de Tiflis, Tiflis  |
| Caucasian Review, | München   |
| Caucasica,        | Leipzig 1924—1934   |
| Çeliçdeuli        | 1—2, Jahrbuch der georgischen sprachwissenschaftlichen Gesellschaft Tiflis 1923—1924  |
| x                 | entspricht im Lautwert etwa <i>ch</i> , phonetische Umschrift <i>χ</i>  |
| xev.              | = chevsurisch (geo. Bergdialekt)  |
| xop.              | = chopisch (las. Dialekt)   |
| čerk.             | = tscherkessisch  |
| Či.               | = Arn. Čikobava: čanur-megrul-kartuli űedarebiti leksiķoni, Tiflis 1938   |
| Či., Agebul.      | = Arn. Čikobava: saxelis puzis uķvelesi agebuleba kartvelur enebši, Tiflis 1942   |
| Či., Akz.         | = Arn. Čikobava: maxvilis saķitxisatvis űvel kartulši, in: SANGS III Nr. 2, 1942, S. 191—198  |

- Či., Izv. = Arn. Čikobava: O lingvističeskich čertach kartvel'skich jazykov, in: Izvestija Akademii Nauk SSSR, otdelenie literatury i jazyka, 1948, VII. 1, S. 25—33  
 Či., Las. = Arn. Čikobava: čanuris gramatiķuli analizi, Tiflis 1936  
 \*Činčarauli = xevsurulis taviseburebani řeksřebita da indeksit, Tiflis 1960  
 Čřonia = Ilia Čřonia: siřřvis-řona, MJJ I, Petersburg 1910  
 dass. = dasselbe  
 D. = G. Deeters mündlich (vgl. S. 16 f.)  
 D. S. . . . oder ř = G. Deeters: Das Kharthwelische Verbum, Leipzig 1930  
 D., Arm. + Arm. (2) = G. Deeters: Armenisch und Südkaukasisch, in: Caucasica III, S. 37—82 und Caucasica IV, S. 1—64  
 D., Corolla = G. Deeters: Gab es Nominalklassen in allen kaukasischen Sprachen?, in: Corolla Linguistica (Festschrift Ferdinand Sommer), Wiesbaden 1955, S. 26—33  
 D., Graeco-Georgica = G. Deeters, in: Mélanges E. Boisacq, Brüssel 1937, S. 267—275  
 D., Sybaris = G. Deeters: Über einen *n/r*-Wechsel im Georgischen, in: Sybaris (Festschrift Hans Krahe), Wiesbaden 1958, S. 14—17  
 D., WO = G. Deeters: Bemerkungen zu K. Bouda's „Südkaukasisch-nordkaukasischen Etymologien“, in: Die Welt des Orients, Göttingen 1957, S. 382—391  
 Dirr = A. Dirr: Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen, Leipzig 1928  
 Dřa. = I. Dřavaxiřvili: kartuli da řavřasiuri enebis tavdapirveli buneba da natesaoba, Tiflis 1937  
 Dzi. = S. Dzidziguri: ziebani kartuli dialektřologiđan, Tiflis 1954  
 fereid. = fereidanisch (geo. Dialekt, gesprochen in der Nähe von Teheran seit Beginn des 17. Jahrh.)  
 \*Gamř. = T. Gamřreliře: sibilanřta řesařřvisobani da kartvelur enata uřvelesi řřukřuris zogi sakitxi, Tiflis 1959  
 Gamsaxurdia = L. K. Gamsaxurdia: Sravnitel'nyj analiz fonem gruzinskogo i anglijskogo jazykov: Avtoreferat, Moskau 1955  
 geo. = georgisch  
 griech. = griechisch  
 gur. = gurisch (westgeo. Dialekt)  
 Hübschmann = H. Hübschmann: Armenische Grammatik, 1. Teil: Armenische Etymologie, Leipzig 1897  
 Hubschmid = J. Hubschmid: Schläuche und Fässer, Bern 1955  
 IIAN = Izvestija Imperatorskoj Akademii Nauk, Petersburg  
 IKJ = Iberijsko-kavkazskoe jazykoznanie, Tiflis  
 Kal. = M. Kaldani: svanuri enis laxamuluri řilokavis ponetiřuri taviseburebani, in: IKJ VII, 1955, S. 137—191

Kap.	= Gr. Kapanejan: O vzaimootnošenii armjanskogo i lazo-megrel'skogo jazykov, Akademija Nauk Armjanskoj SSSR, Institut Jazyka 1952
kartv.	= kartvelisch
Kip.	= I. Kipšidze: Grammatika mingrel'skago jazyka, MJJ VII, Petersburg 1914
*Klimov, Opyt	= G. A. Klimov: Opyt rekonstrukcii fonemnogo sostava obščekartvel'skogo jazyka-osnovy. Izvestija Akademii Nauk SSSR, otdelenie literatury i jazyka 1960, Bd. 19, S. 22—31
laxamul.	= lachamulisch (Teildialekt des Unterbalischen)
las.	= lasisch
lašx.	= laščisch (sv. Dialekt)
Lw.	= Lehnwort
*leksikoni	= kartuli enis ganmartëbiti leksikoni, bisher erschienen Bd. 1, Tiflis 1950 — Bd. 5 ( <i>nəḡpreva</i> ), Tiflis 1958. Redaktor: A. Čikobava
lontex.	= lentrechisch (sv. Dialekt)
*Mačavariani	= G. I. Mačavariani: Three series of sibilant spirants and affricates in kartvelian languages, Moskau 1960 (XXV International Congress of Orientalists)
Marr	= N. Marr: Grammatika drevneliteraturnogo gruzinskogo jazyka, Leningrad 1925 (MJJ XII)
Marr, Las.	= N. Marr: Grammatika čanskago (lazskago) jazyka, Petersburg 1910 (MJJ II)
Me.	= R. Meckelein: Georgisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin und Leipzig 1928
mi.	= mingrelisch
MJJ	= Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju, Petersburg/Leningrad 1910ff.
Mnat.	= Mnatobi, Tiflis
MSS	= Münchner Studien zur Sprachwissenschaft
MZ	= Samurzakanisch-zugdidisch (westl. mi. Dialekt)
N.	= F. Neisser: Studien zur georgischen Wortbildung, herausgegeben von G. Deeters, Wiesbaden 1953
ngeo.	= neugeorgisch
Nižaradze	= I. I. Nižaradze: Russko-svanskij slovar', in: SMK 41, 1910
NTS	= Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap
oberbal.	= oberbalisch
Onian	= A. Onian: Svanskije teksty na lašxskom narečii, MJJ IX, Petrograd 1917
O.	= Sulxan-Saba Orbeliani: kartuli leksikoni, prop. Ioseb Qipšidzisa da prop. Aḡaḡi Schanidzis redakciit, Tiflis 1928
oss.	= ossetisch
pers.	= persisch

- Polák = V. Polák: *Notules Kartvéliennes*, Louvain 1955, in: *Le Muséon* 68, S. 279—296
- rač. = račisch (westgeo. Dialekt)
- Rog. = G. Rogava: *kartvelur enata poneṭikis istoriul-šedarebiti šesčavlis žiritadi saṭitxebi*, in: *IKJ* IV, 1952, S. 35—52
- Rog., Praerupt. = G. Rogava: *xšulta otxeulebrivi sistemisatvis kavṭasjur enebši*, in: *SANGS* IV, Nr. 8, 1943, S. 837—842
- Rud. = B. T. Rudenko: *Grammatika gruzinskogo jazyka*, Moskau/Leningrad 1940
- S = senakisch (ostmi. Dialekt)
- SANGS = *Soobščeniĭa Akademii Nauk Gruzinskoj SSSR*
- Scha. = A. Schanidze: *umlauti svanurši*, in: *Arili* 171—231 = *kartuli enis štruktūrisa da ištōriis saṭitxebi*, Tiflis 1957, 323—376
- Scharadzenidze = Tin. Scharadzenidze: *saxelta mravlobiti ricxvis čarmoeba svanurši balszemouri ṭilos mixedvit*, in: *IKJ* VI, 1954, S. 189—203
- Selmer = E. W. Selmer: *Georgische Experimentalstudien*, Oslo 1935
- SGFAN = *Soobščeniĭa Gruzinskogo filiala Akademii Nauk SSSR*, Tiflis
- SMK = *Sbornik materialov dlja opisaniĭa mēstnostej i plemen kavkaza*, Tiflis
- šromebi = *stalinis saxelobis tbilisis saxelmčipo universiṭeṭis šromebi*
- sv. = *svanisch*
- TIJ = *Trudy instituta jazykoznanija*, Moskau
- Top., Phon. + Phon. (2) = V. T. Topuria: *poneṭikuri daṭvirvebani kartvelur enebši*, 1. Teil, in: *Mimomxilveli* Nr. 1, S. 198—219, 2. Teil, in: *BUT* 10, Tiflis 1930
- Top., n + s = V. T. Topuria: *n da s penebisatvis kartvelur enebši*, in: *SANGS* II, Nr. 1—2, 1941, S. 189—196
- \*Top., Voprosy = V. T. Topuria: *Nekotorye voprosy sravnitel'noj fonetiki kartvel'skich jazykov*, Moskau 1960 (XXV meždunarodnyj kongress vostokovedov; doklady . . .)
- türk. = *türkisch*
- unterbal. = *unterbalisch* (sv. Dialekt)
- v. G. = J. van Ginneken: *Contribution à la grammaire comparée des langues du Caucase*, Amsterdam 1938
- VJ = *Voprosy jazykoznanija*, Moskau
- vič. ark. = *vičisch-arkabisch* (las. Dialekt)
- Vogt = H. Vogt: *Esquisse d'une Grammaire du Géorgien Moderne*, NTS IX—X, Oslo 1936
- Vogt, Alt. = H. Vogt: *Alternances vocaliques en Géorgien*, in: *NTS* XI, Oslo 1939, S. 118—144
- Vogt, BSL = H. Vogt: *Le Basque et les Langues Caucasiennes*, in: *BSL* 51, Paris 1955, S. 121—147

- Vogt, Struktur = H. Vogt: Structure phonémique du Géorgien, in: NTS 18, Oslo 1958, S. 5—90
- Vogt, Substrat = H. Vogt: Substrate et convergence dans l'évolution linguistique, in: *Studia Septentrionalia II*, Festschrift til Konrad Nielsen, Oslo 1945, 213—228
- Vogt, Varia = H. Vogt: Arménien et caucasique du sud, in: NTS IX, 1938, S. 321—338
- WO = Die Welt des Orients, Göttingen
- Ž. = S. Žyenti: *svanuri enis poneṭikis ziritadi saḳitxebi*, Tiflis 1949
- \*Ž., Las. Mi. = S. Žyenti: *čanur-megrulis poneṭika*, Tiflis 1953
- \*Ž., Geo. = S. Žyenti: *kartuli enis poneṭika*, Tiflis 1956
- \*Ž., šed. = S. Žyenti: *kartvelur enata šedarebiti poneṭika I, marcvelis agebulebis problema*, Tiflis 1960
- zan. = zanisch (las. + mi.)
- Zorell = F. Zorell: *Grammatik zur altgeo. Bibelübersetzung*, Rom 1930





## I. Teil: Systematik

### Die Sprachen des Kaukasus

Der Terminus „Kaukasische Sprachen“ ist doppeldeutig, da er einmal die geographische Lage als „im Kaukasus gelegene Sprachen“ ausdrücken kann, zum andern aber als linguistische Bezeichnung auf alle nichtindogermanischen und nicht zur Gruppe der Turksprachen gehörenden Sprachen eingeschränkt wird, die während der letzten hundert Jahre im Kaukasus gesprochen wurden<sup>1</sup>. Als indogermanische Sprachen des Kaukasus werden von Čikobava (VJ 1955, 6, 66) Russisch, Ukrainisch, Armenisch, Ossetisch und Kurdisch angeführt; doch verfügen nur die letzten drei über eine gewisse, im Kaukasus gelegene, Tradition. Turksprachen sind das Azerbajdžanische sowie das Karatschaisch-Balkarisch-Kumykische<sup>2</sup>.

Die kaukasischen Sprachen im eigentlichen = linguistischen Sinne, d. h. die im Kaukasus gesprochenen nichtindogermanischen und nicht-türkischen Sprachen, teilt man gewöhnlich in drei Gruppen ein, die man ihrer geographischen Lage entsprechend benennt:

1. Südkaukasische Sprachen, auch Kartvelisch oder Iberisch<sup>3</sup> genannt.

2. Nordwest- oder Westkaukasische Sprachen.

3. Nordost- oder Ostkaukasische Sprachen.

Zu den nordwestkaukasischen Sprachen gehören das Abchasisch-Abasinische, das Ubychische und das Tscherkessische, dessen beide Dialekte, Adygheisch und Kabardinisch, heute in der Sowjetunion als selbständige Sprachen gelten<sup>4</sup>. Die an Zahl der Sprachen mit Abstand umfangreichste Gruppe sind die nordostkaukasischen Sprachen. Diese werden von Dirr, Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen (Leipzig 1928), S. 2f., in die tschetschenische und lesghisch-daghestanische Untergruppe geteilt. Dabei gibt es besonders in Daghestan eine große

<sup>1</sup> Vgl. die gleiche Problematik bei der Doppeldeutigkeit des im Ausland bevorzugten Terminus „indoeuropäisch“ an Stelle von „indogermanisch“. Vgl. W. Wissmann, Der Name der Buče (Berliner Akad. Abhandl. 1952), S. 8ff.; R. Hauschild mit weiterer Literatur in der 3. Auflage des Thumbschen „Handbuch des Sanskrit“ I. 1. (Heidelberg 1958), S. 42f.

<sup>2</sup> Vgl. Čikobava a. a. O.; Deeters, Corolla 26; Deny, in: Les Langues du Monde (Paris 1952), S. 338f. <sup>3</sup> Zur Gliederung der Kartvelsprachen s. S. 12ff.

<sup>4</sup> Die Berechtigung der Aufteilung des Tscherkessischen in zwei Literatursprachen bestreitet R. Adighe, Caucasian Review 2 (München 1956), S. 85f.

Zahl sehr verschiedener und z. T. auch sehr schlecht erforschter Sprachen<sup>1</sup>.

Zum Unterschied von Dirr vereinigt Trubetzkoy<sup>2</sup> die gesamte nordostkaukasische Gruppe unter dem Namen tschetscheno-lesghisch. Er teilt sie in acht gleichgeordnete Untergruppen ein, tschetschenisch, awarisch, lakkisch, dargwisch, samurisch, arčisch, udisch, chinalugisch.

Diese Einteilung wird von Dumézil in der neuen Auflage von *Les Langues du Monde* (Paris 1952), S. 233 ff., modifiziert, indem die tschetschenische Gruppe wie bei Dirr von den übrigen nordkaukasischen Sprachen abgespalten wird. Die tschetschenischen Sprachen erscheinen unter der Bezeichnung „zentralnordkaukasisch“ im Gegensatz zu „nordostkaukasisch“. Als „nordostkaukasisch“ werden die bei Trubetzkoy angeführten übrigen Gruppen zusammengefaßt mit Ausnahme des auch schon bei Trubetzkoy sehr schwach belegten Chinalugischen<sup>3</sup>. Statt „samurisch“ wird die Bezeichnung „kürinisch-tabassaranisch“ verwandt.

Über das Verhältnis dieser drei Sprachstämme zueinander sind die Meinungen der Gelehrten auch heute noch geteilt. Die Schwierigkeit, einwandfreie genetische Verwandtschaft zwischen den drei Gruppen nachzuweisen, liegt vor allen Dingen daran, daß eine größere Anzahl von Wortgleichungen fehlt, aus denen man feste Lautgesetze ableiten könnte. Die hierfür notwendigen Vorarbeiten müßten jedoch in der systematischen Erfassung jeder einzelnen der drei Sprachfamilien bestehen.

Man erhielte also im Idealfalle ein west-, ost- und südkaukasisches Lautsystem, von dem aus dann der Versuch einer Rekonstruktion des grundsprachlich kaukasischen Lautsystems erfolgen könnte<sup>4</sup>. Aber selbst wenn es glücken sollte, die kaukasischen Sprachen auf drei Grundsprachen zu reduzieren — eine Vorarbeit in diesem Sinne stellt auch vorliegende Zusammenstellung dar —, scheint es doch noch keineswegs sicher zu sein, daß der letzte große Schritt, die Rekonstruktion einer gesamtkaukasischen Grundsprache, möglich wäre. Schwierigkeiten bereitet hierbei vor allem die junge Überlieferung des Materials, denn von allen Kaukasussprachen hat allein das Georgische eine schriftlich überlieferte Tradition. Die übrigen Sprachen sind erst in den letzten Jahrzehnten, wenn überhaupt, zur Schriftsprache erhoben worden.

Hierzu ein Vergleich aus dem Indogermanischen: Es ist leicht einzusehen, daß es viel schwieriger wäre, das arabisierte Neupersische mit dem keltisch und romanisch beeinflussten Englischen von heute zu vergleichen, als über die iranische auf die arische Stufe des Persischen zurückzugehen und diese zu den angelsächsischen, ingväonischen oder

<sup>1</sup> Vgl. Vogt, BSL 51, 1955, 133.

<sup>2</sup> *Les Langues du Monde*, 1. Auflage (Paris 1924), S. 328 ff.

<sup>3</sup> Zu dieser Sprache ist jetzt J. D. Dešerijev, *Grammatika chinalugskogo jazyka* (Moskau 1959) zu vergleichen.

<sup>4</sup> Vgl. Deeters, *Bedi Karthlisa* 23 (Paris 1957), 12 f.; Deeters § 1; Vogt, BSL 51, 1955, 133; Lafon, *Conférences de l'Institut de Linguistique* 10, 1950–51, 63; Trubetzkoy, BSL 23, 1922, 184 f.

germanischen Vorfahren der englischen Sprache in Beziehung zu setzen. Immerhin kann es seit dem berühmten Aufsatz des Fürsten Trubetzkoy in der WZKM 37, 1930, 76—92, als ziemlich sicher gelten, daß wenigstens die beiden nordkaukasischen Gruppen auf eine gemeinsame Grundform zurückgehen, obwohl die aufgestellten 100 Wortgleichungen — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — natürlich keineswegs ausreichen, um über die genauen lautgesetzlichen Beziehungen der beiden Sprachen etwas Sicheres sagen zu können<sup>1</sup>. Außerdem konnte Trubetzkoy nicht das Westkaukasische als Gesamtkomplex mit dem Ostkaukasischen vergleichen, da es hierfür an den notwendigen Vorarbeiten mangelte<sup>2</sup>. Die Wahl der Beispiele war abhängig von dem Trubetzkoy zur Verfügung stehenden lückenhaften Material. Immerhin kann man sagen, daß diese Arbeit zur systematischen Bearbeitung des West- und Ostkaukasischen und zu dem danach zu erfolgenden Vergleich dieser beiden Sprachgruppen ermuntern sollte.

Nicht geglückt ist dagegen ein entsprechender Versuch von Bouda, WO 2, 1954—56, S. 200—205, mit Hilfe von 128 aufgestellten Etymologien verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden nordkaukasischen Sprachfamilien und dem Südkaukasischen festzustellen<sup>3</sup>. Es treten dabei die gleichen Schwierigkeiten wie bei dem Vergleich von Trubetzkoy auf. Diese werden dadurch noch vermehrt, daß hier gleich zwei in sich ungenügend geordnete kaukasische Gruppen zu der dritten in Beziehung gesetzt werden, während wir bei Trubetzkoy nur Wortgleichungen zwischen Ost- und Westkaukasisch, d. h. aber zwischen lediglich zwei Gruppen, aufgestellt fanden. So hat denn auch Deeters, WO 1957, S. 382—391, in einer kritischen Betrachtung der Etymologien von Bouda von den 128 Gleichungen gerade 18 als gut, obwohl nicht gesichert, bestehen lassen. Es dürfte aber zu bezweifeln sein, daß man mit diesem Material eine Urverwandtschaft als sicher gegeben voraussetzen kann.

Die Frage, ob eine gemeinsame kaukasische Grundsprache im Sinne des Schleicherschen Stammbaumes vorhanden war, bleibt also beim heutigen Stande der Forschung für alle diejenigen Gelehrten unbewiesen, die den exakten Beweis genetischer Verwandtschaft nur durch feste Lautgesetze (die auf Grund von Wortgleichungen erbracht worden sind) anerkennen.

### Exkurs zur Frage der Sprachmischung

Übereinstimmungen von Sprachen sind natürlich auch in anderen Punkten als in Lautgesetzen möglich: im phonologischen System und in

<sup>1</sup> Auf dem Gebiete des lateralen Konsonantismus versucht der Aufsatz von Trubetzkoy in BSL 23, 1921, 184—204, feste Lautgesetze zwischen dem Nordost- und Nordwestkaukasischen aufzustellen. <sup>2</sup> und heute noch mangelt.

<sup>3</sup> Literatur zu weiteren Versuchen dieser Art bei Deeters, Bedi Karthlisa 23, 1957, S. 13, Anm. 3.

grammatischen und syntaktischen Kategorien. Diese Kriterien allein können aber niemals Urverwandtschaft beweisen<sup>1</sup>. Die hier vorliegenden Übereinstimmungen entstehen auch sekundär durch Mischung von Sprachen, die genetisch auf völlig verschiedene Grundlagen zurückgehen. Es tauchen die Probleme auf, die sich mit den vieldiskutierten Termini *Substrat*, *Superstrat* und *Adstrat* verbinden<sup>2</sup>. Für das Kaukasusgebiet hat die Untersuchung von Deeters (Arm. 1+2) erwiesen, daß das indogermanische Armenische auf lautlichem und grammatischem Gebiet weitgehend durch kartvelische Einflüsse umgestaltet worden ist<sup>3</sup>.

Gerade die Kaukasistik war es aber auch, die in Marr einen Gelehrten hervorbrachte, dessen stadiale Sprachbetrachtung der sog. japhetitischen Sprachen<sup>4</sup> zu einem Extrem führte, das auf Monogenese und praktischer Leugnung jeder weiteren genetischen Verwandtschaft von Sprachen hinauslief. Statt dessen wurde das Aufkommen der vorhandenen Sprachen durch Kreuzung von letzten Endes vier Elementen erklärt. Diese vier Elemente waren: *yon*, *roš*, *sal*, *ber*<sup>5</sup>.

Für Konvergenz in der Entwicklung der kaukasischen Sprachen tritt Polák ein<sup>6</sup>. Auch Deeters, *Bedi Karthlisa* 23, 1957, S. 13 und Vogt, *BSL* 51, 1955, S. 121 ff., die beide die Frage der kaukasischen Einheit offen lassen, halten Konvergenz für möglich.

T. Milewski, in *Lingua Posnaniensis* 5 (Posen 1955), 136 ff., vergleicht — auf der Grundlage der Ansicht von Polák über Konvergenz in der Entwicklung der kaukasischen Sprachen — die Phonologie gewisser Gruppen von Indianersprachen mit der Phonologie der in Untergruppen eingeteilten Sprachen des Kaukasus. Typologisch gemeinsame Züge erklärt er durch einen alten Sprachbund in Zentralasien.

Die Einheit der kaukasischen Sprachen ist auch nach Gustav Schmidt, *Über Aufgaben und Methoden der Kaukasologie* (*Studia Orientalia Fennica*, Helsinki 1952, XVII: 4, S. 7), unbewiesen.

<sup>1</sup> Vgl. Vogt, *NTS* 12, 1942, 248; Deeters, *Corolla* 26.

<sup>2</sup> Eine zusammenfassende Arbeit hierüber hat in letzter Zeit K. H. Schönfelder beigebracht: „Probleme der Völker- und Sprachmischung“ (Halle 1956).

<sup>3</sup> Vgl. auch Vogt, „Substrat et convergence dans l'évolution linguistique“, in: *Festschrift til Konrad Nielsen* (Oslo 1945), S. 213—228; ders.: *Varia*.

<sup>4</sup> Vgl. die Gliederung der japhetitischen Sprachen bei P. W. Schmidt, *Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde* (Heidelberg 1926), S. 71.

<sup>5</sup> N. Marr, *Der japhetitische Kaukasus und das dritte ethnische Element im Bildungsprozeß der mittelländischen Kultur*, übersetzt von F. Braun (Berlin, Stuttgart, Leipzig 1923); V. Polák, in: *Slavonic Review* 26 (London 1947—49), S. 438—451, mit reichhaltigen Literaturangaben; W. K. Mathews, *The Japhetic Theory*, in: *Slavonic Review* 27 (London 1947—49), S. 172—192; R. L'Hermite, in: *Word* 10, 1954, S. 189—196; J. Knobloch, in: *Lingua* III, 1952—53, S. 219—223; „The Soviet Linguistic Controversy“ translated from the Soviet Press by John V. Murra, Robert M. Hankin, and Fred Holling, *Columbia University Slavic Studies* (New York 1951).

<sup>6</sup> „La Position Linguistique des Langues Caucasiennes“, in: *Studia Linguistica* 4, 1950, 94—107.

## Zur typologischen Sprachbetrachtung

In zwei Aufsätzen neueren Datums<sup>1</sup> ist Deeters auf das typologische Verhältnis der drei kaukasischen Sprachgruppen eingegangen. Um ganz kurz zu resumieren, stimmen die drei Sprachgruppen in der sog. „passiven Verbalauffassung“ überein, die von Deeters (Bedi Karthlisa 23, S. 13) auf die kurze Formel gebracht wird: „Bei einem transitiven Verbum, d. h. einem Verbum mit zwei Leerstellen, wird nicht, wie im Indogermanischen, der Täter, sondern das Ziel grammatisch so behandelt, wie das Subjekt eines intransitiven Verbums, ist also grammatisches Subjekt.“

Im übrigen bilden die ostkaukasischen Sprachen, die durch die Kategorie der Nominalklassen beherrscht werden und die Beziehungen im Satz durch Kasus und Postpositionen ausdrücken, typologisch einen direkten Gegensatz zu den westkaukasischen Sprachen mit ihrer polypersonalen synthetischen Konstruktion und ihren Präverbien statt Kasus zur Aufrechterhaltung der Kongruenz im Satze<sup>2</sup>.

Die südkaukasischen Sprachen zeigen eine — im Verhältnis zu den westkaukasischen Sprachen allerdings schwache — Neigung zur Polysynthese. Die Versuche von Džavaxišvili und Čikobava, für die Kartvelsprachen den ostkaukasischen Sprachen vergleichbare Klassenpräfixe nachzuweisen, werden von Deeters (Corolla) abgelehnt<sup>3</sup>. Ebenso ist die These von Rogava über Klassenpräfixe im Abchasischen nicht haltbar (Deeters a. a. O.). Gewisse indogermanisch wirkende Züge des Südkaukasischen könnten nach Deeters (Bedi Karthlisa a. a. O.) auf indogermanisches Substrat zurückzuführen sein.

Auffällig ist nun, daß es — obwohl die Frage nach den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Nord- und Südkaukasisch noch nicht eindeutig geklärt ist — große Mode geworden ist, die kaukasischen Sprachen als Einheit aufzufassen und mit dem Baskischen und den kleinasiatischen Sprachen als urverwandt zu vergleichen. Es hat sogar den Anschein, als ob diese Frage die meisten Gemüter weitaus mehr bewegt als das als gelöst vorausgesetzte Problem der kaukasischen „Einheit“.

Untersuchungen dieser Art können aber nur von Gelehrten unternommen werden, die entweder die oben abgelehnten Kriterien der Phonologie und grammatischen Kategorien als beweiskräftig für Aussagen über Urverwandtschaft ansehen, oder aber, den Boden fester

<sup>1</sup> „Die Stellung der Kartvelsprachen unter den kaukasischen Sprachen“, in: Bedi Karthlisa 23, 1957, 12—16 und „Gab es Nominalklassen in allen kaukasischen Sprachen?“, in: Corolla Linguistica (Wiesbaden 1955), S. 26—33.

<sup>2</sup> Nach G. A. Klimov, A Contribution to the typological description of the Kartvelian Languages, Papers for the XVI. International Congress of Orientalists, Moskau 1960, stellt das Südkaukasische typologisch eine Zwischenstufe zwischen Ost- und Westkaukasisch dar. <sup>3</sup> Vgl. hierzu auch S. 87 ff.

Lautgesetzlichkeit verlassend, auf Grund von Anklängen über genetische Verwandtschaft urteilen<sup>1</sup>. Anerkennen muß man dagegen die Basis, auf der etwa Nils M. Holmer steht, der vom Ibero-Kaukasischen in typologischer Hinsicht spricht<sup>2</sup>. Dabei lehnt er es auf S. 12 von *Studia Linguistica* 1947 ausdrücklich ab, von der iberokaukasischen Sprachfamilie zu sprechen, da „the proof of this theory is a yet not forthcoming“.

In prinzipieller Hinsicht vergleichbar — obwohl auf dem Grunde einer materiell verschiedenen Basis durchgeführt — ist „Der Bau der europäischen Sprachen“ (Dublin 1942) von Ernst Lewy, den der Verfasser als „Versuch einer geographisch-typologischen Gruppierung“ bezeichnet.

Der Unterschied liegt nur darin, daß Lewy auf Grund von Nachbarschaft sekundär entstandene typologische Gemeinsamkeiten bei Sprachen nachzuweisen sucht, über deren genealogische Andersartigkeit es keinen Zweifel gibt. Bei den von Holmer betrachteten Sprachen dagegen ist die Frage nach ihren historischen Verhältnissen noch völlig offen. Typologische Übereinstimmungen können bei dieser Art von genealogisch ungeklärten Sprachen zur Nachprüfung der möglicherweise vorhandenen Verwandtschaft ermuntern. Sie ersetzen jedoch nicht den exakten Beweis, der nur durch den Nachweis von Wortgleichungen und Lautgesetzen geführt werden kann<sup>3</sup>.

### Theorien zur Genealogie der kaukasischen Sprachen

An Theorien, die das „Kaukasische“ als unbewiesene Einheit genealogisch in weitere sprachliche Zusammenhänge bringen, seien hier angeführt:

I. Alfredo Trombetti<sup>4</sup> (der die Monogenese aller Sprachen beweisen will) verbindet drei Gruppen von Sprachen miteinander, die auf „originario gruppo caucasico“ zurückgehen (a. a. O., 104):

- I. 1. Urartäisch,
2. Mitanni,

<sup>1</sup> Vgl. die oben S. 3 erwähnte Besprechung der 128 Etymologien von Bouda durch Deeters.

<sup>2</sup> Ibero-Caucasian as a Linguistic Type, *Studia Linguistica* 1947, S. 11–44, beschäftigt sich mit grammatischen Parallelen; A Proto-European Consonant System, *Studia Linguistica* 1949, S. 1–17, behandelt Gemeinsamkeiten der Phonetik.

<sup>3</sup> Auch für Schuchardt sind grammatische und strukturelle Merkmale in genealogischer Hinsicht nicht beweisend; vgl. seinen Begriff „elementare Verwandtschaft“ (Spitzer, Schuchardt-Brevier, Halle 1928 [2. Auflage], S. 229f.).

<sup>4</sup> *Elementi di Glottologia* (Bologna 1923), S. 103–138. Das 1957 in Bern erschienene Buch von N. Lahovary, *La diffusion des langues anciennes du Proche-orient. Leurs relations avec le basque, le dravidien et les parlers indo-européens primitifs*, scheint so ziemlich alles bisher Dagewesene an Kritiklosigkeit zu übertreffen. Vgl. meine Besprechung in den IF 67, 1962, 89 ff.

3. Elamisch und Kassitisch,

4. Hethitisch und Arzawa.

II. 1. Lykisch, Lydisch, Karisch, Mysisch,

2. Etruskisch und Lemnisch u. a.,

3. Kretisch.

III. Iberisch und Baskisch.

Eine Kritik an dieser Aufzählung, die inzwischen als indogermanisch erwiesene, isoliert dastehende und schlecht überlieferte Sprachen mit dem „Kaukasischen“ verbindet, erübrigt sich nach dem heutigen Stande der Wissenschaft.

Auf S. 109—112 behandelt Trombetti das Sumerische, dessen Verbindung zur „kaukasischen Gruppe“ er für möglich hält<sup>1</sup>.

II. Joseph Karst<sup>2</sup> bringt das „Kaukasische“ mit dem Iberischen<sup>3</sup> und Alarodischen<sup>4</sup> zusammen.

Im einzelnen zeigt die Auffassung von Karst starke Berührungen mit Marrs japhetitischer Sprachfamilie. Das geringe verarbeitete Material und eine großzügige Auslegung der Lautgesetze führen Karst zu ungesicherten und falschen Ergebnissen.

III. Sehr phantastisch ist auch K. Östir<sup>5</sup>, nach dem Alarodisch in Hamitisch, Sumerisch, Hethitisch, „Kaukasisch“, Mitanni usw. zerfällt.

IV. J. van Ginneken<sup>6</sup> hat den Versuch unternommen, die von Trubetzkoy, BSL 23, 1921, S. 184—204, für das Nordkaukasische nachgewiesenen lateralen Spiranten und Affrikaten auch im Südkaukasischen sichtbar zu machen<sup>7</sup>. Er sieht ihre kartvelische Realisierung in den für das Georgische typischen Konsonantengruppen. Obwohl das Werk durch seine Beschränkung auf südkaukasische Sprachverhältnisse einen wesentlich solideren Eindruck macht als alarodische Sprachbetrachtungen und dergleichen, scheint es mir doch in der Anlage verfehlt zu sein.

Der Verfasser berücksichtigt leider nur das Georgische und kann so nicht erkennen, daß eine nur hier eingetretene Synkope (s. S. 22f.)

<sup>1</sup> Vgl. die ältere Literatur zur Diskussion über das Sumerische bei P. W. Schmidt, Sprachfamilien und Sprachenkreise, S. 77f; Hommel vertritt seine unwahrscheinliche und auch von Schmidt kritisierte These über sumerisch-türkische Verwandtschaft u. a. in der Festschrift P. W. Schmidt (Wien 1928), S. 67—74; vgl. ferner Bouda „Die Beziehungen des Sumerischen zum Baskischen, Westkaukasischen und Tibetischen“, in: Mitteilungen der altorient. Gesellschaft, Band 12, Heft 3 (Leipzig 1938).

<sup>2</sup> Grundzüge einer vergleichenden Grammatik des Ibero-Kaukasischen (Leipzig, Straßburg, Zürich 1932).

<sup>3</sup> Euskara-Baskisch ist nach seiner Definition S. XXI Ligurisch-Iberisch.

<sup>4</sup> Worunter er den nichtindogermanischen Teil des Armenischen versteht, der seiner Ansicht nach mit dem „Kaukasischen“ und Iberischen verwandt ist.

<sup>5</sup> Beiträge zur alarodischen Sprachwissenschaft (Wien und Leipzig 1921).

<sup>6</sup> Contribution à la Grammaire Comparée des Langues du Caucase (Amsterdam 1938); vgl. die kritische Besprechung durch Deeters, IF 60, 1952, 100ff.

<sup>7</sup> Zur Frage der Laterale im Kartv. vgl. S. 78ff.

vielfach zu sekundären Konsonantengruppen geführt hat. Die theoretische Grundlage von van Ginneken ist nach Dumézil (BSL 39, 1938, 159) eine „philosophie des sons“, aus der van Ginneken eine „technique comparative“ abgeleitet hat. Diese Grundlautphilosophie hat van Ginneken ausführlich in seinem Werk „La Reconstruction Typologique des Langues Archaïques de l'Humanité“ (Amsterdam 1939) behandelt. Die Theorie von van Ginneken versucht — kurz gesagt — für die menschliche Ursprache den Primat der aus Schnalzen entstandenen Konsonanten den Vokalen gegenüber zu beweisen. Eine angenommene urkaukasische Grundsprache befand sich nach van Ginneken, TCLP 8 (Prag 1939), S. 241, „gerade in einer Kaskadenperiode, die eine reine Schnalzsprache in eine reine Konsonantensprache umwandelte“.

V. Für genealogische Verwandtschaft zwischen dem Baskischen und dem Kaukasischen tritt C. C. Uhlenbeck, u.a. *Lingua* 1 (Haarlem 1948), S. 59—76, ein: „La base de la langue basque doit être constituée par un ancien dialecte des Pyrénées occidentales (ou peut-être par plusieurs dialectes des Pyrénées occidentales) qui appartenait à une souche espano-aquitaine comprenant probablement encore d'autres langues mortes de l'Europe méridionale et se rattachant au point de vue historique génétique aux langues caucasiennes“ (a. a. O. 61).

Das so bestimmte Baskische soll danach zahlreiche sekundäre iberohamitische Einflüsse erfahren<sup>1</sup> haben.

VI. Auch nach Hugo Schuchardt bestehen zwischen dem Baskischen<sup>2</sup> und dem „Kaukasischen“ verwandtschaftliche Beziehungen. Noch stärker aber sollen die auf „elementarer Verwandtschaft“ gegründeten Bande zwischen dem Baskischen (und Iberischen) und Hamitischen sein (Spitzer: Schuchardt-Brevier 200; Vogt, NTS 12, 248). In elementarer Hinsicht tritt Schuchardt wie Trombetti für einheitlichen Ursprung der Sprache ein (a. a. O. 203f.).

VII. Zu dem Versuch von Karl Bouda, mit Hilfe von Wortgleichungen eine Einheit zwischen den nord- und südkaukasischen Sprachen herzustellen, ist oben S. 3 zu vergleichen. An anderer Stelle (GRM 133) führt Bouda aus, daß „die Erforschung der baskisch-kaukasischen Zusammenhänge auch die Einheit des Kaukasischen erwiesen hat“. Damit nicht genug, tritt Bouda a. a. O. 134ff. für verwandtschaftliche Beziehungen dieses sog. Euskaro-Kaukasischen zur tibeto-birmanischen Gruppe der indochinesischen Sprachen und zum Austronesischen ein.

Den so gewonnenen sehr komplexen „Sprachstamm“ läßt er sodann mit dem Austroasiatischen (= Munda- und Mon-Khmersprachen) sowie mit einer weiteren Gruppe der indochinesischen Sprachen, dem Chinesischen und Tai verwandt sein. Beziehungen sollen weiter zum

<sup>1</sup> Über Uhlenbecks Bedeutung und Einfluß auf die weitere Forschung äußert sich Vogt, BSL 51, 1955, 122.

<sup>2</sup> das dieser in seiner Abhandlung über „Die iberische Deklination“ (Wien 1907) als direkten Nachkommen des Iberischen erweisen will.



Tschuktschischen, Jukagirischen und Finnischugrischen sowie Buruški bestehen<sup>1</sup>. Es würde hier zu weit führen, die zahlreichen Aufsätze aufzuzählen, in denen Bouda versucht, auf Grund lautlicher Anklänge und in sehr großzügiger Handhabung bedeutungsmäßiger Differenzen alte verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den oben angeführten Sprachen nachzuweisen<sup>2</sup>.

VIII. Sovjetische Sprachwissenschaft. Für weitere genetische Zusammenhänge mit dem Kartvelischen tritt Arn. Čikobava ein, einer der führenden Forscher in Tiflis gerade auf dem Gebiete der südkaukasischen Sprachen<sup>3</sup>. In einem Aufsatz in VJ 1955, 6, S. 65—92, äußert er sich zu der „Einheit“ der sog. ibero-kaukasischen Sprachfamilie, die er in vier Sprachgruppen unterteilt. Dabei werden die drei nördlichen Gruppen unter dem Terminus „kaukasisch“ zusammengefaßt und als genetische Verwandte dem Iberischen, was als Synonym für „kartvelisch“ gebraucht wird, gegenübergestellt. Als zweite grundlegende Frage auf dem Gebiete des sog. Ibero-Kaukasischen behandelt Čikobava dessen genetische Verwandtschaft zu weiteren Sprachfamilien.

Während man früher an Beziehungen der Kaukasussprachen zum Indogermanischen<sup>4</sup>, Türko-Tatarischen<sup>5</sup> und Semitischen<sup>6</sup> glaubte, hält Čikobava genetische Beziehungen zu den jetzt ausgestorbenen Sprachen Kleinasiens, die weder indogermanisch noch semitisch noch ural-altaisch sind (protohattisch, urartäisch, churritisch, elamisch usw.), für bewiesen. Die Verbindung der lebenden Sprachen des Kaukasus mit den ausgestorbenen Sprachen von Kleinasien wird als alarodische oder asianisch-kaukasische Sprachfamilie bezeichnet.

Methodisch nicht gelöst sind bei Čikobava folgende Probleme:

1. Die Einheit sowohl der „kaukasischen“ als auch der „asianischen Sprachen“ unter sich ist noch nicht bewiesen.

<sup>1</sup> Über das Buruški hatte sich auch Bleichsteiner, Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte 1 (Wien 1930), S. 289 ff., geäußert. Bleichsteiner, der an dieser Stelle die Marrsche Lehre der japhetitischen Sprachen vertritt, verbindet das Buruški mit dem Baskischen und mit sämtlichen Kaukasussprachen.

Neuerdings versucht H. Berger, MSS 9, 1956, S. 4—33; Indo-Iranian Journal III, 1959, S. 17—43, lautgesetzlich begründete genealogische Verwandtschaft zwischen Buruški und Baskisch nachzuweisen.

<sup>2</sup> Vgl. auch die prinzipiellen Einwände von Deeters, DLZ 73, 1952, 206—211, gegen die „Baskisch-kaukasischen Etymologien“ von Bouda (Heidelberg 1949).

<sup>3</sup> Neben zahlreichen Aufsätzen sind besonders seine Monographien, die ich abgekürzt Či., Či., Las. und Či., Agebul. zitiere, sowie sein Buch über das Problem der Ergativkonstruktion in den kaukasischen Sprachen (ergatiuli konstrukciis problema iberiul-kavkasiur enebši, Tiflis 1948) wichtig. Zur Charakterisierung der von Čikobava zur Deutung kartvel. Etymologien verwandten Methode s. S. 18.

<sup>4</sup> Vgl. Franz Bopp „Die kaukasischen Glieder des indoeuropäischen Sprachstammes“, Berlin 1847. <sup>5</sup> Max Müller 1855 nach Čikobava a. a. O. 77.

<sup>6</sup> Marr (vgl. z. B. S. 40).

2. Selbst wenn dieses Problem gelöst wäre, bliebe die große zeitliche Differenz zu überwinden: Bis auf das Georgische haben die „kaukasischen“ Sprachen keine schriftliche Tradition, sind also nur durch ihre heute noch lebendigen Idiome für uns erreichbar. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den „asianischen“ Sprachen um sog. „tote“ Sprachen; ihre schriftliche Tradition, durch die wir überhaupt nur von ihnen Kenntnis bekommen, ist schon seit einigen Jahrtausenden abgerissen.

3. Es fehlen Wortgleichungen und Lautgesetze (vgl. oben S. 2f.).

4. Die noch unbewiesene genealogische Verwandtschaft wird wegen gewisser struktureller Ähnlichkeiten (z. B. „passive“ Verbalauffassung und polypersonales Verb) angenommen. Diese typologischen Übereinstimmungen allein besagen jedoch für Sprachverwandtschaft überhaupt nichts (s. oben S. 5f.).

5. Hinzu kommt die geographische Nähe, aus der man eine Verwandtschaft folgert. Dieser Schluß ist aber falsch, denn das Ossetische bleibt trotz seiner Nachbarschaft zu den Kaukasussprachen iranisch, das Estnische wird deshalb noch nicht zur baltischen Sprache, weil man es im Baltikum spricht usw.

6. Ein methodischer Hauptfehler liegt in der stillschweigenden Voraussetzung, daß alles, was nicht indogermanisch, semitisch oder turksprachlich ist, zu einer *gemeinsamen* Sprachfamilie gehören muß. Was wissen wir denn über die Vielfältigkeit genetisch nicht verwandter Sprachgruppen in vorhistorischer und frühhistorischer Zeit, um zu solchem Schluß berechtigt zu sein? Die Möglichkeit, daß ganze Sprachgruppen bis auf Reste aussterben, wird viel zuwenig in Betracht gezogen.

7. Ein gründliches Studium sämtlicher erreichbarer asianischer und kaukasischer Sprachen und ihre Zusammenfassung in überschaubaren Untergruppen bleibt die methodische Voraussetzung für jede weitere Aussage<sup>1</sup>.

Auf das vieldiskutierte Problem außerkaukasischer Beziehungen ist beispielsweise auch J. V. Zycar, VJ Nr. 5, 1955, S. 52–64, eingegangen. Eingangs gibt der Verfasser einen Überblick über die Diskussion der Frage. Er beginnt mit Marr, der den Beweis kaukasisch-baskischer Sprachverwandtschaft<sup>2</sup> als eine Grundfrage der Kaukasistik betrachtet.

Die etymologischen Versuche von Zycar stehen im wesentlichen auf der Stufe des Etymologisierens ohne feste Lautgesetze auf Grund von

<sup>1</sup> So ist z. B. jetzt die Einheit von Churritisch und Urartäisch bewiesen, wie mir E. v. Schuler freundlichst mitteilt; vgl. I. M. Diakonoff, A Comparative Survey of the Horrian and Urartean Languages, Paper for the XXIV International Congress of Orientalists, München 1957.

<sup>2</sup> Bezüglich der Beziehungen des Baskischen zum Iberischen neigt Zycar zur Ansicht der Antihumboldtianer, die bekanntlich genetische Verwandtschaft zwischen diesen Sprachen leugneten (zum heutigen Stand der Diskussion vgl. K. Baldinger, Die Herausbildung der Sprachräume auf der Pyrenäenhalbinsel, Berlin 1958; U. Schmoll, Die Sprachen der vorkeltischen Indogermanen Hispaniens und das Keltiberische, Wiesbaden 1959).

Anklängen. Dabei sind auch die semantischen Übergänge z. T. sehr gewagt<sup>1</sup>.

IX. R. Lafon ist letztlich wieder für die kaukasisch-baskische Einheit eingetreten<sup>2</sup>. Lafon, als guter Kenner des Baskischen, das er übrigens nicht als Nachkommen des Iberischen auffaßt, macht auf Unterschiede zwischen Baskisch und Georgisch aufmerksam, die vornehmlich durch den größeren Konsonantenreichtum des Georgischen hervorgerufen werden. Theoretisch fordert auch er, eine Spezialbearbeitung der einzelnen kaukasischen Sprachgruppen und die Rekonstruktion der baskischen Grundsprache an den Beginn jeder Forschung zu stellen. Doch glaubt er sich berechtigt, Ähnlichkeiten, die über die jeweilige Gruppe hinausgehen, schon vor der Rekonstruktion dieser Untergruppen festhalten zu dürfen. So bauen die von ihm gegebenen Lautgleichungen zwischen dem Georgischen und dem Baskischen auf Lautanklängen auf.

X. G. Dumézil hat sich besonders mit den westkaukasischen Sprachen beschäftigt. In seinen „Études comparatives sur les langues caucasiennes du nord-ouest“ (Paris 1932), S. 8, tritt er vornehmlich für Verwandtschaft zwischen den beiden nordkaukasischen Sprachgruppen ein.

#### Zusammenfassung:

I. Bei den Fragen genetischer Verwandtschaft der Kartvelsprachen mit weiteren Sprachgruppen sind in der wissenschaftlichen Literatur besonders drei Möglichkeiten diskutiert worden:

1. Einheit der im Kaukasus gelegenen drei kaukasischen Sprachgruppen.
2. Beziehungen der Kaukasussprachen zum geographisch sehr weit entfernten Baskischen.
3. Beziehungen der Kaukasussprachen zu den zeitlich sehr viel früher überlieferten sog. asianischen Sprachen, deren Einheit ebenso unbewiesen ist wie die der kaukasischen Sprachen.

II. Als methodisches Hilfsmittel zum Beweis genetischer Sprachverwandtschaft ist vor allen Dingen das Lautgesetz geeignet. Strukturelle Übereinstimmung von Sprachen in grammatischen Kategorien und im phonologischen System kann auf nachbarschaftlichen Einflüssen genetisch verschiedener Sprachen beruhen, sofern keine Wort- und Lautgleichungen vorliegen.

III. Zunächst müssen aus den drei bzw. vier kaukasischen Sprachgruppen, bei denen man von einer genetischen Verwandtschaft aller jeweils in einer Gruppe eingeschlossenen Sprachen überzeugt sein kann, drei bzw. vier Grundsprachen rekonstruiert werden. Erst dann ist ein Vergleich dieser Grundsprachen untereinander möglich. Sollte sich

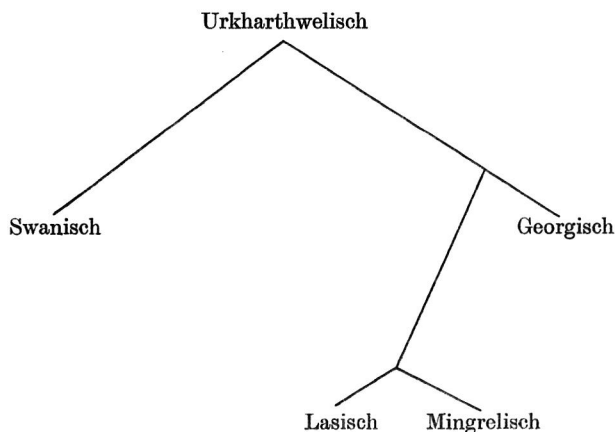
<sup>1</sup> An weitere Literatur gelangt man ohne Mühe durch die genannten Aufsätze.

<sup>2</sup> Bedi Karthlisa 26—27 (Paris 1957) S. 8—14; dort wird auf S. 14 eine Bibliographie von Lafons Schrifttum zu dieser Frage gegeben.

dabei eine kaukasische Spracheinheit ergeben, kann man diese in ihrem Verhältnis zu anderen Sprachkreisen untersuchen<sup>1</sup>.

### Die Verwandtschaftsverhältnisse der kartvelischen Sprachen und Dialekte

Deeters § 4 hatte die Verwandtschaftsverhältnisse der vier kartvelischen oder südkaukasischen Sprachen folgendermaßen dargestellt.



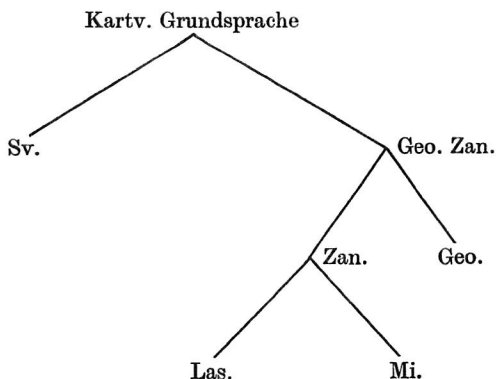
Die Skizze gibt im Prinzip, mit allen Einschränkungen, die man heute bei Stammbaumschemata machen muß, die Stellung der vier Sprachen zueinander richtig wieder. Dies läßt sich auch durch einen Vergleich der grundlegenden Lautentsprechungen erhärten. Zur Erleichterung des Verständnisses werden dabei zwei neue Begriffe eingeführt:

1. Die einander fast dialektisch nahestehenden Sprachen Lasisch und Mingrelisch werden unter dem Oberbegriff *Zanisch*<sup>2</sup> zusammengefaßt.

<sup>1</sup> Daß ein historischer Vergleich außerhalb der natürlichen Ordnung unter Überspringung einer Zwischenstufe auch in relativ klaren Sprachkreisen zu schweren Irrtümern führen kann, möge ein germanisches Beispiel verdeutlichen: Bekanntlich blieb idg. *ē* im Gotischen erhalten, während es im Nord- und Westgermanischen zu *ā* wurde. Im Friesischen entwickelte sich dieses *ā* später wieder zu *ē*, so daß wir dort *ē* > *ā* > *ē* anzusetzen haben (z. B. got. *sēþs* 'Saat' in *mana-sēþs* 'Menschheit' = 'Menschensaat': altnordisch *sād*: altsächsisch *sād*: althochdtisch. *sāt*: altenglisch *sæd*: altfriesisch *sēd*). Würde man jetzt das Friesische ohne seine vorherige Reduzierung auf das Westgermanische direkt mit dem Gotischen vergleichen, müßte man zu dem falschen Schluß kommen, daß das fries. *ē* direkt dem got. *ē* gleichgesetzt werden kann.

<sup>2</sup> *zanür* ist die Bezeichnung des „Mingrelers“ im Svanischen. Sie deckt sich mit dem antiken Namen der *Σάβα*, *Σάβροι*. Čikobava, Las. 3, hat wohl als erster den Terminus „zanisch“ als festen sprachwissenschaftlichen Begriff verwandt.

2. Die durch Rekonstruktion faßbare Periode der geo. zan. Sprach-einheit wird als geo. zan. Sprache besonders gekennzeichnet. Es ergibt sich also folgende Skizze:



Man erhält zwei grundlegende Formeln, nach denen sich die Verhältnisse der drei Sprachen (Zan. als eine Sprache gefaßt) zueinander und zu der rekonstruierten Größe \*Kartvelisch bestimmen:

1. Im Vokalismus sind das Georgische und das Svanische konservativ, während das Zanische kartv. *e* zu *a* und kartv. *a* zu *o* entwickelt (vgl. S. 31 und S. 27).

2. Im Konsonantismus sind das Zanische und das Svanische konservativ, während das Georgische die Gruppen aus Sibilanten bzw. Affrikaten und Gutturalen zu *š*-Lauten, die *š*-Laute aber zu *s*-Lauten entwickelt (vgl. S. 60 und S. 60f.).

Anders ausgedrückt, muß die Umgestaltung von *a* und *e* im Zanischen ebenso wie die Veränderung von *šk*, *š* usw. im Georgischen erst nach der Trennung des Georgischen vom Zanischen eingetreten sein. Die Gruppen *šk* usw. haben im Svanischen eine Sonderentwicklung zu *šg* usw. durchgemacht (s. S. 63); diese hat aber das Konsonantensystem der Sprache nicht so grundlegend umgestaltet wie die Umgestaltung der gleichen Konsonanten im Georgischen.

Deshalb kann man für das Svanische von einem Konservatismus dieser Gruppen sprechen, wenn man das Georgische zum Vergleich heranzieht. Am Zanischen gemessen, zeigt das Svanische dagegen einen weniger altertümlichen Stand.

Ganz ähnlich liegen die Dinge beim Vokalismus, wo das Svanische zusammen mit dem Georgischen die grundlegenden Wandlungen des Zanischen von *a* > *o* und von *e* > *a* nicht mitmachte. Dafür neigte später das Svanische (ebenso wie in geringerem Maße das Zanische) zu mannigfaltigen Vokalassimilationen, von denen als svanische Eigenart der (dialektisch verschieden stark entwickelte) Umlaut hervorzuheben ist (vgl. zu diesem S. 46ff.). Das Svanische hat also hier nicht ganz den

konservativen Stand des Georgischen bewahrt. Trotzdem bedeuten die von besonderen Bedingungen abhängigen Veränderungen der Vokale im Svanischen keine so grundlegenden Umgestaltungen wie die spontanen und ausnahmslos durchgeführten zanischen Entwicklungen. Die Neuerungen des zanischen Vokalismus und des georgischen Konsonantismus sprechen nicht gegen das Stammbaumschema von Deeters, da sie nach der Ausgliederung des Georgischen und Zanischen aus der rekonstruierbaren georgisch-zanischen Spracheinheit durchgeführt worden sind. Ein Vergleich mit dem Svanischen zeigt, daß die erschlossene georgisch-zanische Grundsprache den kartvelischen Lautstand im Vokalismus und Konsonantismus getreuer bewahrt hat als das Svanische. Doch sind die Lautumgestaltungen im Svanischen kombinatorisch und z. T. dialektisch stark unterschiedlich durchgeführt<sup>1</sup>.

Außerdem gibt es für gewisse Neuerungen von Konsonanten im Svanischen einige — offenbar unabhängige — Parallelen im las. atin. Dialekt (vgl. S. 70 und S. 62). Dies alles spricht dafür, daß die svanischen Lautumgestaltungen verhältnismäßig spät und nicht grundlegend sind. Die unterschiedlichen Lautgesetze im Georgischen und Zanischen beweisen das Schema von Deeters aber ebenso wenig wie sie es widerlegen können, weil sie keine zwingenden gemeinsamen Züge von zwei Sprachen der dritten gegenüber wiedergeben. Deshalb muß man fragen: Was sind georgisch-zanische Gemeinsamkeiten, durch die sich diese beiden Sprachen grundlegend vom Svanischen unterscheiden:

1. geo. zan. *t:sv.* *šd* (vgl. S. 75).
2. geo. zan. *rt:sv.* *šx* (vgl. S. 77).
3. geo. zan. *š/s č/c:sv.* *k* (vgl. S. 73f.).
4. geo. zan *s:sv.* *l* (vgl. S. 78).

Nicht so entscheidende lautliche Unterschiede zwischen Georgisch, Zanisch und Svanisch sind:

5. Der relativ spät und unterschiedlich durchgeführte Umlaut im Svanischen, von dem sich auch vereinzelt Spuren im Zanischen finden (s. S. 48).
6. Die sekundären svanischen Langvokale (s. S. 39f.).
7. Die (dial. unterschiedliche) Vokalreduktion im Svanischen (s. S. 23ff.).
8. Die sv. Palatalisierungen (s. S. 74f.).
9. Die sv. Tendenz zur Assibilierung (s. S. 63).
10. Gewisse Fälle von im Georgischen und Zanischen gemeinsam durchgeführter Synkope (s. S. 22).

Von den vier ersten (entscheidenden) lautlichen Differenzen gehen die Gleichungen unter den Nummern 1, 2 und 4 auf Phoneme zurück, die in ihrer alten Form weder im Georgisch-Zanischen noch im Svanischen erhalten sind. Bei Nr. 3 entspricht sv. *k* einem kartv. \**k̂*, das im Georgisch-Zanischen nach der Trennung vom Svanischen palatalisiert

<sup>1</sup> Vgl. Umlaut im Lašx. nur bei *a > e* auf S. 28f.

worden ist. Diese vier Lautentwicklungen sprechen deutlich dafür, daß sich die kartv. Sprachen zuerst in Svanisch und Georgisch-Zanisch gespalten haben. Es ist unmöglich, die Übereinstimmung des Georgischen und Zanischen in vier so wichtigen Punkten für Zufall oder für Konvergenz zu halten. Nr. 3 zeigt außerdem, daß der Zusammenfall von kartv. *š* und *s* in geo. *s* usw. (s. S. 60) offenbar erst nach der Umgestaltung von \**k̥* anzusetzen ist.

Georgisch-Svanische Übereinstimmungen erklären sich dadurch, daß hier gemeinsames Erbgut bewahrt worden ist: Nach der Trennung vom Georgischen hat im Zanischen eine Sonderentwicklung stattgefunden. Neben dem umgestalteten Vokalismus ist es besonders der Schwund der hinteren Velare (vgl. S. 69f.), der das Zanische vom Georgischen und Svanischen unterscheidet. Das Georgische nimmt hier eine Mittelstellung zwischen dem sehr konservativen Svanischen und dem stark veränderten Zanischen ein. Bewahrung von *l* (vgl. S. 79) und *r* (vgl. S. 77) sind andere Punkte, in denen sich das Georgische und Svanische vom umgestalteten Zanischen abheben.

Mit dem Zanischen gemeinsam hat das Svanische im Unterschied zum Georgischen bewahrt:

1. den oben (S. 13) angeführten alten Konsonantenbestand,
2. viele Stammvokale, die im Georgischen einer Synkope zum Opfer fielen (s. S. 22f.).

Miteinander am engsten verbunden sind jedoch die beiden zan. Sprachen<sup>1</sup>. Dies geht schon aus ihren oben (S. 13) angeführten Sonderentwicklungen hervor, durch die sie sich vom Georgischen und Svanischen abheben.

Die Frage nach den lautlichen Unterschieden der beiden zan. Sprachen kann man nicht ohne Kenntnis der las. Einzeldialekte beantworten. Man unterscheidet drei las. und zwei mi. Dialekte; die las. Dialekte heben sich dabei schärfer voneinander ab als die mi. (vgl. auch Žyenti, Las. Mi. 10). Nach der grundlegenden Dialekteinteilung von Čikobava, Las. 9, gibt es den xop., viç.-arkab. und atin. Dialekt. Als Hauptkriterium für die Differenzierung dieser Dialekte wird von Čikobava, Las., S. 10f., mit Recht die Stellung des alten hinteren Velars *q̇* angegeben: xop. *q̇* = viç. ark. ' = atin. Null (vgl. S. 69f.). In Konsonantengruppen wird *q̇* im Gesamtlassischen zu *k̇*: *cq̇* > *čk̇* usw. (vgl. S. 70). Dieses *čk̇* usw. entwickelt sich danach im Atin. zu *ç* usw. Der atin. Dialekt unterscheidet sich von den übrigen las. Dialekten außerdem durch die Palatalisation von *g*, *k*, *k̇* > *ǰ*, *č*, *č̇* vor hellen Vokalen und durch die Assibilierung von Beispielen mit *čk̇* > *šk̇* (S. 70) und *čk̇* > *šk̇* (S. 147). Hier vergleichen sich dem atin. Dialekt sv. Lautentwicklungen.

<sup>1</sup> Deshalb werden sie von georgischen Forschern auch vielfach als 2 Dialekte einer Sprache angesehen (vgl. Žyenti, Las. Mi. 10f. u. s. S. 12).

Der xop. Dialekt zeigt stattdessen Übereinstimmungen mit dem Mingrelischen<sup>1</sup>. So hat der Vokal *u* vornehmlich im Mi. und Xop. die Tendenz, sich zu *i* weiterzuentwickeln<sup>2</sup>: mi. *čkičku*: xop. *čičku*: las. *čučku*: geo. *ččvili*; mi. *txitxu*: xop. *titxu*: las. *tutxu*: geo. *txeli*; mi. *skid-*: xop. *skid-*: las. *skud-*: geo. *št-*; mi. *čkidi*: xop. *mčkidi*: las. *mčkudi*: geo. *mčadi*; mi. *kir-*: xop. *kir-*: las. *kor-*: geo. *kar-* u. a. Zeigt hier der xop. Dialekt dem Mingrelischen vergleichbare Umgestaltung, so wurde umgekehrt *qv* nur im Mi. (hier manchmal als *'v*) und Xop. bewahrt, in den übrigen las. Dialekten jedoch zu *kv*, im Atin. teilweise zu *v* weiterentwickelt: Beispiele s. auf S. 70).

Von den weiteren dialektischen Unterschieden zwischen dem Mingrelischen und den las. Dialekten, die Čikobava, Las. 19 ff., anführt, ist für das Mingrelische der Vokal *ə* typisch (vgl. S. 38), für das Lasische das häufigere Vorkommen von *j* (vgl. S. 46). Der las. Wortschatz hat starke türkische Einflüsse erfahren (hierzu zuletzt Žyenti, Las. Mi. 12 ff.). Der westliche mi. Dialekt, das Samursakanisch-Zugdische (= MZ), ist weniger konservativ als der östliche senakische Dialekt (= S).

Die von Kipšidze XVIII angeführten Hauptdifferenzen sind im Index berücksichtigt, soweit dies nötig schien: MZ bevorzugt *ə* (s. S. 38); MZ = *va*: S = *o* (s. S. 44); MZ = *c* < *s*: S = *s* u. a. In Hinblick auf den Wortschatz ist S stärker als MZ geo. Einflüssen ausgesetzt. Wenn nicht anders angezeigt, werden die Wörter in dem Dialekt S gegeben, der der zan. Grundsprache am nächsten steht.

Die mi. Dialekte unterscheiden sich vom Lasischen durch die Weiterentwicklung von Konsonantengruppen nach S. 90 und durch die stärkere Tendenz zur Assimilierung (vgl. S. 72). Auch die Assimilation von S. 84 (Nr. 1) wird nur vom Mingrelischen vollzogen.

Für die vier sv. Dialekte — Oberbalisch, Niederbalisch, Lašxisch, Lentexisch — gilt noch immer die bei Schanidze, Arili 171 f., gegebene Einteilung nach folgenden Kriterien:

1. Langvokale sind nur für das Oberbalische und Lašxische überliefert (s. S. 39).
2. Der Umlaut wurde im Lašxischen nur sehr beschränkt durchgeführt (s. S. 29).
3. Die sog. Vokalreduktion ist im Lentexischen besonders schwach (s. S. 23 f.).
4. Deeters § 9 führt als Kriterium für die Unterscheidung der sv. Dialekte außerdem das Überwiegen des Hauchlautes *h* im Ober- und Niederbalischen an (vgl. S. 81).

Das Material von Deeters stammt vornehmlich aus dem Dialekt von Lašx. Auch die von Deeters mündlich gegebenen Etymologien gehen in

<sup>1</sup> Zur Klassifikation der las. Dialekte auch in morphologischer Hinsicht vgl. Čikobava, Las. 11.

<sup>2</sup> Vgl. letztlich Žyenti, Las. Mi. § 35; ebenso tendiert im Mi. und Xop. *o* über *u* zu *i*, s. S. 37.



der Regel vom Lašxsischen aus<sup>1</sup>. Das Buch von Žyenti zieht dagegen in reichem Maße den oberbal. Dialekt heran<sup>2</sup>. Für den laxamul. Unterdialekt des Unterbalischen gibt es jetzt die lautliche Untersuchung von Kaldani, IKJ 7, 1955, 137—191, die eine wertvolle Bereicherung meines Materials darstellte.

Für die geo. Dialekte grundlegend ist die sehr nützliche Monographie von Dzidziguri, die neben den schon bei Deeters § 8 angeführten älteren Dialektuntersuchungen eine wichtige Quelle für Fragen der geo. Dialekte darstellt.

Die geo. Dialekte kann man in zwei Gruppen unterteilen:

1. Die ostgeo. Dialekte umfassen u. a. die besonders altertümlichen sog. Bergdialekte (= *mtis kiloebi*), Xevsurisch<sup>3</sup>, Pšavisch, Tušisch, Moxevisch und Mtiulisch (Dzidziguri 17), die ebenso wie andere ostgeo. Dialekte (Fereidanisch, Ingiloisch, Kiziqisch; im Ḳaxischen fehlt *q*: Čikobava 59) das sonst nur ageo. überlieferte *q* bewahrt haben. Die geo. Schriftsprache wurde aus dem kartlischen (ostgeo.) Dialekt entwickelt, über dessen boržomischen Unterdialekt neuerdings Imnaišvili in IKJ 8 (Tiflis 1956), S. 83 ff., eine Untersuchung angestellt hat. Dzidziguri 131 ff. hat sich u. a. besonders mit dem Mesxsischen beschäftigt<sup>4</sup>.

2. Die westgeo. Dialekte bestehen aus dem Imerischen, Gurischen und Račischen. Sie sind stark durch mi. Substrat beeinflusst<sup>5</sup>. Das Lečxumische weist in seiner Toponymie auf sv. Einfluß (Dzidziguri 166). Außerdem zeigt dieser Dialekt besondere Bindungen zum Imerischen (Oberimer.) und Račischen (Unterračisch). Die großen Ähnlichkeiten zwischen den westgeo. Dialekten und dem Zanischen kann man deutlich an der auf S. 82 f. behandelten Kontaktassimilation der Vokale erkennen.

### Exkurs I: Zur Gliederung der Kartvelsprachen nach Čikobava (IKJ 2, 255—275)

Čikobava erklärt das Zanische als „Transformation eines Dialekts des ageo. (oder altiberischen) Anfanges“ (a. a. O. 261). Sofern man unter „altiberisch“ die Einheit von geo. und zan. versteht, widerspricht diese Definition nicht der Skizze von S. 13. Dagegen ist es nicht möglich, das

<sup>1</sup> Hauptquelle für diesen Dialekt war Onian (Wonjān), Svanskije teksty na lašchskom narečii (= MJJ 9), 1917 und ders., Sbornik svanskich nazvanij derev'ev i rastenij (MJJ 8), 1917. Außerdem berücksichtigt das Material von Deeters vollständig I. I. Nižaradze, Russko-svanskij slovar<sup>3</sup>, in: SMK 41, 1910.

<sup>2</sup> Auf Grund der mir leider nicht zugänglichen Textsammlungen Svanuri prozauli tšekštebi I (1938) und Svanuri poezia I (1938). Auch die unterbalische Textsammlung Svanuri prozauli tšekštebi II, Tiflis 1957, konnte nicht mehr ausgewertet werden, da mir dieses Buch erst nach Abschluß der vorliegenden Untersuchung zugänglich wurde.

<sup>3</sup> Die umfassende Beschreibung dieses Dialektes durch A. L. Činčarauli, xevsurulis taviseburebani (Tiflis 1960) konnte von mir leider nicht mehr ausgewertet werden.

<sup>4</sup> Zu älteren Dialektbeschreibungen vgl. Deeters § 8.

<sup>5</sup> Vgl. zuletzt Žyenti, Las. Mi. 7 ff., der besonders auf die mi. Toponymie verweist.

Zanische von einer älteren Stufe des Georgischen abzuleiten. Das Zanische zeigt sich im Konsonantismus viel konservativer als das Georgische (s. S. 60 ff.; anders Čikobava, vgl. S. 58 f.). Es kann sich nicht von einer Sprache abspalten, die in dieser Hinsicht schon viel weiter umgestaltet ist. Das Georgische hat seinerseits einen konservativeren Vokalismus als das Zanische (s. S. 27 und 31). So bleibt nur die auf S. 12 ff. ausgesprochene Erklärung möglich, daß sich Georgisch und Zanisch aus einer gemeinsamen Grundsprache ableiten. Diese geo. zan. Spracheinheit weist in Vokalismus und Konsonantismus den alten voreinzelsprachlichen Lautstand auf.

Auch die Erklärung des Svanischen als Mischsprache aus Zanisch und Adygheisch durch Čikobava ist nicht bewiesen. Die dem Adygheischen vergleichbaren sv. Formantien (Ergativsuffix *-m*, Pluralzeichen *-x*) reichen als Beweis nicht aus. Außerdem können diese Formantien natürlich trotz Dondua, IKJ 1, 1946, 169 ff., aus dem Adygheischen entlehnt sein. Gegenseitige Beeinflussung auf dem Wege der Entlehnung ist auch für Isoglossen anzunehmen: z. B. sv. *učxa* 'Regen' aus altčerk. *\*we-čxə* zu *wašxə*; *le-mesg* 'Feuer' aus čerk. *maske* 'Funke'; *paq̄w* 'Mütze' aus gemeinčerk. *\*paq̄o*. Das Svanische hat ferner im Vokalismus einen viel älteren Stand bewahrt als das Zanische. Es steht hier auf der konservativen Stufe des Georgischen.

## Exkurs II: Kritische Bemerkungen zu der von Čikobava bei seinen Etymologien verwandten Methode

Die von Čikobava (= Či. und Či., Agebul.) für das Kartvelische angenommenen Klassenpräfixe lassen sich nicht beweisen (s. S. 5). Darüber hinaus führen sie in vielen Fällen zur Spaltung zusammengehöriger Wurzeln. Da außerdem unbeweisbare Suffixe hinter der Wurzel angenommen werden, bekommt man häufig einkonsonantische Wurzeln.

Beispiele: *nemsi* usw. (Index S. 127) wird in *ne-*, *le-*, *li-* und Wurzel *ms/mš* gespalten; geo. *saxli* (Index S. 131) wird in Präfix *sa-* + Wurzel *x* + Suffix *-l-* zerlegt, obwohl wir gar nicht wissen, ob *sa-* in diesem Falle Präfix ist. Die hiatusstilgenden Konsonanten von S. 91 werden als Stammbildungssuffixe bewertet. Die Wechsel *n/l* usw. (s. S. 86 f.) werden nicht als lautliche Übergänge erkannt; geo. *γori* (Index S. 139) zerfällt nach Čikobava in Wurzel *γ* und Suffix *ori*, geo. *sven-* (Index S. 132) wird in *sv-* und *-en-* zerspalten usw.

Die Rekonstruktion von reduzierten, vielfach einkonsonantischen Wurzeln für das Kartvelische ist nicht überzeugend. Wer sollte denn die Grundsprache verstanden haben, deren große Anzahl einkonsonantischer Wurzeln zu vielen Homonymen führen mußte? Beim Vergleichen eines Wortes müßte vielmehr folgender Grundsatz gelten: Alle nur irgend möglichen Laute der einen Sprache müssen zu den entsprechenden Lauten der anderen Sprache in Beziehung gesetzt werden, also *γor-i* zu *γež-i* usw. und nicht *γ* (+ *or-i*) zu *γ* (+ *ež-i*).

### Akzent

Das heutige Georgische hat einen schwachzentralisierenden Akzent. Als Beweis für diese Tatsache hat Deeters, Arm. 49f., auf den epischen Vers hingewiesen, wie er seit Šota Rustavelis *Vepxis tqaosani* angewandt wird. Dasselbe Ergebnis drückt sich in Vogts Bemerkung aus „Il n'y a en géorgien ni accent expiratoire ni ton musical net“<sup>1</sup>. Auf Vogts Bitte hin hat dann Selmer S. 6ff. den geo. Akzent experimentell untersucht und dabei die „monotone“ Aussprache des Georgischen bestätigt<sup>2</sup>.

Rudenko S. 24 macht darauf aufmerksam, daß dem geo. Akzent keine phonologische Bedeutung zur Wortunterscheidung zukommt, eine Tatsache, die dem Russisch Sprechenden natürlich besonders ins Auge fällt.

In seiner Art wird der Akzent von den zitierten Gelehrten weniger als expiratorisch denn als musikalisch bezeichnet. Dieser schwache Akzent ruht in zweisilbigen Wörtern auf der vorletzten Silbe, in mehrsilbigen dagegen auf der drittletzten. Nach Vogt 17 lassen sich bei mehr als dreisilbigen Wörtern keine festen Regeln aufstellen.

Die letzte Silbe trägt jedenfalls keinen Akzent, wird aber in der Frage gelängt; vgl. auch Vogt, Alt. 119.

Der Akzent im Mingrelischen wird von Deeters, Arm. 48, als „sehr beweglich“ angegeben. Wie im Georgischen liegt er bei zweisilbigen Wörtern auf der vorletzten Silbe, bei drei- und mehrsilbigen auf der drittletzten, wohin er ebenfalls tendiert, wenn ein dreisilbiges Wort durch Suffixantritt viersilbig wird<sup>3</sup>, oder wenn eine Partikel oder dergleichen vor ein folgendes Wort tritt: z. B. *čari* 'schreibe': *vá čara* 'schreibe nicht' (Kipšidze § 7). Ist ein Wort vier- oder fünfsilbig, kann auch die erste Silbe einen Hauptakzent erhalten, die dritte einen Nebenakzent: *ósurèpi*. In Fragesätzen liegt der Ton auf der vorletzten Silbe, *gokóno?* 'willst du?'. Während der Akzent im Mingrelischen im allgemeinen sehr schwach ist — ebenso wie im Georgischen —, wird er in der Frage von Kipšidze als „sehr stark“ bezeichnet.

Nach Marr, Las. § 3, ruht der Akzent im Lasischen ständig auf der vorletzten Silbe mit Ausnahme der Präverbien und der Negation *mo* beim Imperativ, die immer betont sind. Für Čikobava, Las. § 9, dagegen sind die las. Akzentverhältnisse den mi. gleich: Der im übrigen auch im Lasischen schwache Akzent findet sich nur bei zweisilbigen Wörtern auf der vorletzten Silbe, bei drei- und mehrsilbigen Wörtern dagegen auf der drittletzten.

In den atin. und arkab. Dialekten (in letzterem nicht durchgehend) wird die vorletzte Silbe durch Hebung der Stimme betont, wobei der Vokal dieser Silbe gelängt wird. Die gleiche Erscheinung soll sich nach Čikobava a. a. O. in den geo. Dialekten Mtiuli und Oberrač finden, wo sie

<sup>1</sup> Esquisse S. 16.

<sup>2</sup> Zur Schwäche des Akzents äußert sich auch Dirr 4.

<sup>3</sup> Z. B. *ósuri* 'Frau': Pl. *ósurèpi*.

den Rest einer früher weitergehenden Verbreitung darstellt<sup>1</sup>. Im Arkabischen soll diese Betonung besonders in der Sprache der Frauen erhalten sein. Bei einzelnen Sprechern findet sie sich sporadisch, indem die Wörter und Sätze nach unterschiedlichen Prinzipien betont werden<sup>2</sup>.

Über den Akzent im Svanischen hat Žyenti 96—107 gehandelt. Danach ist der sv. Akzent musikalisch, schwach dynamisch und quantitierend. Es besteht Zusammenhang zwischen dem noch heute sehr wichtigen musikalischen Moment und der quantitierenden Wirkung. Das dynamische Moment tritt dagegen zurück.

Die langen Vokale im Svanischen (vgl. dazu. S. 39 ff.) sind das Produkt des quantitierenden Akzentes. Sie sind sekundär entstanden und phonologisch irrelevant.

Der sv. Akzent ist an keine bestimmte Stellung gebunden. Er kann auf der vorletzten Silbe stehen, wofür Žyenti § 110 oberbal. Beispiele anführt.

Unter der Wirkung des Akzentes auf der vorletzten Silbe kann der Vokal der letzten Silbe — auch in Lw. — schwinden: z. B. sv. *sur* < geo. *sura* 'kleiner Krug', sv. *bād* < geo. *bade* 'Netz', sv. *žib* < geo. *žibe* 'Jagdtasche', sv. *bap* < mi. *papa* = griech. *πάππας* 'Priester' (Žyenti § 111).

Mit dem Endvokal schwindet auch gelegentlich diesem vorausgehendes *v* oder *n*, z. B. sv. *čir* < *čirva* 'opfern', sv. *ip* < geo. *ipni* 'Esche' (Žyenti § 111).

In einigen lašx. Wörtern dagegen liegt der Akzent auf dem Vokal der letzten Silbe, z. B. *xočā* 'gut', *atxé* 'jetzt', *marā* 'aber', *ečká* 'dann, darauf' (Žyenti § 112). Postponiertes *-i* 'und, auch' zieht den Akzent auf sich, z. B. *haräqi* 'auch Schnaps', *diäri* 'auch Brot' usw. (Žyenti § 113).

Im heutigen Svanischen besteht eine Tendenz, den Akzent auf die zweite Silbe festzulegen, was sich besonders in der Längung des Vokals der zweiten Silbe bei Ableitungen äußert, z. B. *berg* 'Hacke': *aberge* 'er gräbt', *barg* 'Gepäck': *libarge* 'umziehen' u. a. (Žyenti § 114).

Einige Suffixe zeigen regelmäßig Längung ihres Vokals unter der Wirkung des Akzentes, so z. B. *-il* und *-öl*: z. B. *dedberil* 'Greisin', *zuöl* 'Schweif' u. a. (Žyenti § 115). Vgl. weiter die Suffixe *-yäk*, *-iän*, *-et*, *-äl*, *-iel* bei Žyenti §§ 116 und 117. Durch den Akzent gelangt werden auch bestimmte Postpositionen wie die bei Žyenti § 118 angeführten *-šäl* 'wie' und *žin* = *žin* 'auf'.

Von den Kasusformantien, die den Akzent tragen, führt Žyenti § 119 *-āš* (= Gen. Suffix) und *-em* (= Ergativsuffix) an. Die Vokale der Formantien werden dabei verlängert, vgl. *kutāš* 'Kutaisi', *xošām* 'der Höchste'.

Nach Žyenti §§ 120 und 121 ziehen die Pl. Suffixe *-ar/-al* = *-är/-äl* manchmal, jedoch nicht durchgehend, den Akzent auf sich.

<sup>1</sup> Vgl. dagegen Vogt, Alt. 120, über das heutige Georgische: „les voyelles inaccentuées, en particulier les voyelles finales, sont très souvent plus longues que les voyelles accentuées.“

<sup>2</sup> Vogt, Alt. 121, nennt diesen Akzent „affectif“.

Wie im Mingrelischen finden wir auch im Svanischen den Akzent auf der vor dem Verbum stehenden Negation. Im Svanischen trat dabei Längung des betonten Vokales ein, z.B. *māma xuyvān* 'er hatte nicht' (Žyenti § 123). Haupt- und Nebenantzen werden bei mehrsilbigen Komposita unterschieden, z. B. *čkint-gezəl* 'Knabe' (Žyenti § 124).

### Vorhistorischer Akzent und Synkope

Es ist sehr schwierig, etwas Sicheres über den Akzent der kartv. Grundsprache zu sagen. Schon bei der Erklärung des vorhistorischen Akzentes der geo. Sprache sind sich die Gelehrten nicht einig. Bei den Theorien, die hier anzuführen sind, muß man grundsätzlich zwei Richtungen unterscheiden:

1. Deeters und Čikobava<sup>1</sup> rekonstruieren den alten Akzent aus den Vokalausfällen der heutigen Sprache.

2. Vogt<sup>2</sup> erklärt im Gegensatz dazu die synkopierten Vokale als vom Akzent unabhängig.

Dabei macht Vogt, Alt. 124, darauf aufmerksam, daß die Synkope nur die Vokale *a*, *e* und *o* betrifft<sup>3</sup>. Er führt dann zwei paradigmatische Fälle der Verballflexion an, bei denen der Wechsel Vokal: Null auftritt.

1. Vollstufe beim starken Aorist ohne Endung wechselt mit Schwundstufe vor den Formen des starken Aoristes und des Präsens, denen eine Endung folgt: z. B. *v-kał* 'ich tötete': *kl-a* 'er tötete', *v-kl-av* 'ich töte' usw. Synkopierung wird jedoch nicht hervorgerufen durch ein *-i* der Folgesilbe: *v-kał-i-t* 'wir töteten'. Bis auf *v-i-kec* 'ich wandte mich': *i-ke-a* 'er wandte sich' sind alle derartig charakterisierten starken Aoriste dadurch ausgezeichnet, daß sie von Wurzeln mit Sonanten als Schlußkonsonanten gebildet sind.

2. Vollstufe beim schwachen Aorist wechselt mit Nullstufe beim Präsens auf *-i*: *v-cad-e* 'ich wartete': *v-cd-i* 'ich warte'. Der Vokalismus aller dieser Verballwurzeln ist *a*. In beiden Fällen wurde die Synkope offensichtlich als morphologisches Mittel zur Formenunterscheidung verwandt. Der diesen Fällen der Verballflexion eigene obligatorische Charakter ist bei der Nominalflexion nicht gegeben. So kann nach Vogt, Alt. 126, derselbe Sprecher *kmr-is* 'des Gatten' neben gleichbedeutendem *kmar-is* gebrauchen. Bei einsilbigen Wörtern tritt Synkope nur vor einem Sonanten ein, und wenn das nachfolgende Formativ mit Vokal beginnt. Beispiele: *bali* 'Kirsche' Gen. *blis(a)*, doch Dat. *bals(a)*; *mkerdi* 'Brust': Gen. *mkerdis* u. a.<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Deeters, Arm. 51 ff.; Čikobava, Akzent 191 ff.; Agebul. 104 ff.; Izv. 27 f.; vgl. auch Achvl. 133 ff.; Kaldani 174 ff.; Žyenti § 137; Schanidze, Čeliçd. 1—2, 1 ff.; u. a.

<sup>2</sup> Varia 325 f.; Alt. 118 ff.

<sup>3</sup> Im Ngeo.; Vogt, Struktur 12, führt dagegen historisch nachweisbare Fälle von synkopiertem *u* und *i* auf.

<sup>4</sup> Vgl. auch Deeters, Arm. 52 f.; Rudenko 32 f. und den Begriff der sog. „schwachen Deklination“, Dirr § 5.

Bei mehrsilbigen Wörtern kann auch ein anderer Konsonant folgen; z.B. *somexi* 'Armenier': Gen. *somxis*, *araqi* 'Schnaps' Gen. *arqis*; diese Fälle sind jedoch seltener<sup>1</sup>. Die Synkope ist bei mehrsilbigen Wörtern weiter verbreitet als bei einsilbigen: So werden Wörter als zweiter Bestandteil eines Kompositums synkopiert, die isoliert keinen Vokalausfall aufweisen: z.B. *ḡari* 'Tür', Gen. *ḡaris*, aber *cisḡris* (Gen.) 'der Morgenröte' (= Tür des Himmels). Daraus leitet Vogt, Alt. 129, die Regel ab: „On sait que les voyelles d'un mot sont d'autant plus brèves que le mot est long — les voyelles d'un mot s'abrègent quand le mot est élargi de désinences ou de suffixes“.

Nicht erklären kann Vogt „syncopes vocaliques 'irrégulières'“ (Alt. 128) wie geo. *dro: dari*; *ḡro: ḡiri*; vgl. auch *drḡu: dreḡ*, für die es kein System gibt; Fälle dieser Art zeigen aber die Unzulänglichkeit der Vogtschen Regel (Synkope nur bei bestimmten Typen und unabhängig vom Akzent). Dieser Leitsatz trifft zwar für systemhaft gewordene Morpheme und deren analogische Verbreitung zu. Er reicht aber nicht aus, um die prinzipiellen Ursachen von Synkope zu erklären.

Vogt (Alt. 133f.) versucht, gewisse unsynkopierte Formen des Georgischen auf einen alten kartv. Langvokal zurückzuführen, der durch gelängte Vokale im Svanischen bestätigt werden soll. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die kartv. Grundsprache Langvokale hatte (vgl. S. 39ff.). Unrichtig dürften deshalb die Ausführungen von Polák, *Muséon* 284f., über den Übergang alter Vokalquantitäten in qualitative Vokalunterschiede sein.

Mit Deeters und Čikobava muß man für vorhistorische Perioden der kartv. Sprachen mit der Einwirkung eines expiratorischen Starktones rechnen. Dafür scheinen mir besonders beweisend die Fälle zu sein, bei denen im Georgischen und Zanischen Vokalschwund eingetreten ist, während wir im Svanischen den Vokal erhalten finden: z.B. geo. *txili*, zan. *txiri*: sv. *šdix*; geo. *mze*, las. *mžura*, mi. *bža*: sv. *miž*; geo. *txa*: sv. *daḡal*; geo. *dye*, zan. *dya*: sv. *la-dey*; geo. *pkvili*, las. *pkveri*: sv. *pek*; geo. *skvna*, mi. *skuala*: sv. *laž*; geo. *ryveva*: sv. *reyv*-. Da nach S. 12ff., das Kartvelische zuerst in Georgisch und Zanisch auf der einen Seite sowie Svanisch auf der andern Seite zerfiel, trat dieser Vokalschwund in der Zeit der geo.-zan. Einheit, doch nach der Abspaltung des Svanischen in Erscheinung<sup>2</sup>.

Nach der Trennung des Georgischen vom Zanischen muß das Georgische noch einmal die Periode eines besonderen Starktons durchgemacht haben. Hierfür sprechen die Beispiele, die Deeters und Čikobava

<sup>1</sup> Über Synkope bei der Flexion von auf Sonanten endenden Lw. vgl. Deeters, *Arm.* 52.

<sup>2</sup> Top., *Phon.* 211ff., erklärt das Verhältnis Geo. Zan.: Sv. = Schwundstufe: Vollstufe durch Vokalmetathese. Nach S. 20 aber schwinden im Sv. auslautende Vokale auch in Fällen, wo man an keine Metathese denkt. Leider konnte der wertvolle Aufsatz von Top., *IKJ* 1, 1946, 63ff. (*redukciasatvis kartvelur enebši*) nicht mehr ausgewertet werden. Doch geht daraus hervor, daß Top. jetzt auch an Vokalreduzierung denkt (S. 70).

a. a. O. anführen und bei denen einem geschwundenen Vokal des Georgischen Vokalerhaltung im Zanischen entspricht. Der Vokalschwund bezieht sich dabei vornehmlich auf den Vokal der Stammsilbe. Zu Fällen wie geo. *vašli*, *tapli* usw. s. S. 79f. Beispiele für Vokalschwund der Stammsilbe: geo. *tma*: zan. *toma*; geo. *zma*: geo. *zamia*, zan. *žumal*; geo. *ḱbili*: zan. *ḱbiri*; geo. *ḱba*: zan. *ḱoba*<sup>1</sup>; geo. *brzola*: mi. *buržapa*; geo. *čqlva*: mi. *čqolua*; geo. *ttue*: mi. *tuta*; geo. *cara*: zan. *čxoro* u. a.<sup>2</sup>.

Es ist wohl mit Čikobava anzunehmen, daß im Georgischen der vorhistorischen Zeit ein freier Akzent geherrscht hat, der sich in seiner Wirkung mit dem freien Akzent der idg. Grundsprache vergleicht. Die Vokale schwinden dabei jedoch nicht gleichmäßig, wenn sie unbetont sind. So entwickelte sich unbetontes *u* über *w* zu *v*, ein Wandel, der allerdings erst in historischer Zeit aufkam (Deeters, Arm. 55), z. B. *-va* beim Infinitiv = ageo. mi. *-ua*; *sikvdi* 'Tod' aus *sikvdi* u. a.; vgl. weiter S. 45<sup>3</sup>.

Fälle, bei denen im Zanischen Synkope eingetreten ist, im Georgischen dagegen der Vokal erhalten bleibt, sind nicht so häufig; vgl. z. B. Synkope bei mi. Lw. aus dem Georgischen: mi. *čirs-upali* 'trauern' (*č* < *č* durch Assimilation an das folgende *s*) < geo. *čiris-upali*; mi. *nagvi* 'Kehricht, Unrat, Mist' < geo. *nagavi*; mi. *daržaki* 'Form, Kaliber' < geo. *darežagi*. Vgl. Synkope bei Erbwörtern: las. *čkv-*: geo. *cikv-* (s. S. 149); las. *ne-ḱra* usw. im Verhältnis zu geo. *ḱari*; mi. *rḱiapa*: geo. *reka*; mi. *rčapa* usw.: geo. *reca*; las. *xt-*, mi. *rt-*: ageo. *qed-*, sv. *qed-* usw.

Auf freien kartv. Stärkeakzent lassen besonders die Fälle schließen, die auf eine rekonstruierbare zweisilbige Base zurückgehen; vgl. dazu etwa auf den Seiten 130; 111 f.

Auf einem starktonigen rhythmischen Betonungsprinzip muß auch die sog. Reduktion des Svanischen beruhen, zu der (neben der geo. abgefaßten Literatur, besonders von Schanidze, Kaldani und Žyenti) Deeters § 26 eine deutsche Zusammenfassung gegeben hat. Die Reduktion gilt nicht für den Dialekt von Lentex. Deeters a. a. O. formuliert das Gesetz folgendermaßen: „Jede gerade Silbe, vom Anfang des Wortes gerechnet, wird geschwächt, außer der letzten Silbe des Wortes, also in drei- und viersilbigen Wörtern die zweite, in fünf- und sechssilbigen die zweite und vierte usw. Dabei fallen *a*, *e*, *i*, *ə* aus, *o*, *u* werden zu *w*, lange Vokale werden nicht synkopiert; dafür verschiebt sich die Synkopierung um eine Silbe nach rückwärts.“ Die Vokalreduktion muß ziemlich spät gewirkt haben, jedenfalls nach der Tren-

<sup>1</sup> Deeters, Arm. 51f., macht in Fällen wie diesem besonders auf die Tatsache aufmerksam, daß die benachbarten Konsonanten dem Gesetz der „harmonischen Gruppe“ (s. S. 50) widersprechen. Dies stellt einen absoluten Beweis dafür dar, daß im Georgischen sekundärer Vokalausfall vorliegt und keine — theoretisch denkbare — Vokalentfaltung im Zanischen.

<sup>2</sup> Die hier nicht zitierten sv. Entsprechungen zeigen, soweit vorhanden, die dem Zan. eigene Vokalstufe; vgl. unter den einzelnen Stichwörtern im Index.

<sup>3</sup> Vgl. auch den Wandel von *-o-* zu *-v-*. Dieses *o* entwickelt sich zu *v*, sofern ein vokalisch anlautendes Kasussuffix folgt, z. B. *ḱamidori* 'Tomate', Gen. *ḱamidvr-is* u. a. (Vogt, Alt. 130).



nung des Svanischen von den übrigen Kartvelsprachen und darüber hinaus des Lentexischen von den übrigen sv. Dialekten. Kaldani a. a. O. 175 f. weist darauf hin, daß in sv. laxamul. (= unterbalischen) Namen des 13. Jahrhunderts die Vokalreduktion verhältnismäßig schwach entwickelt ist. Dabei ging die Reduktion im Laxamul. später weiter als in den übrigen Dialekten. Kaldani 177 zeigt Fälle, bei denen im Laxamul. der Endvokal erhalten ist, der Vokal der zweiten Silbe aber synkopiert wird. In den übrigen Dialekten dagegen muß der Schwund des Endvokales vor dem Einsatz der Vokalreduktion und ihrer Wirkung auf die zweite Silbe eingetreten sein. Lax. *maldye* 'Hirte': lašx. *maldex*; lax. *paḱni* 'oberbal. *paḱän*, lašx. *paḱan* 'Holzschüssel, die als Teller dient' u. a.

Das Gesetz der Reduktion wirkt im Svanischen auch bei Lw., auf die es analogisch ausgedehnt worden sein mag; hier ist außerdem der Endvokal geschwunden (nach S. 20): z. B. sv. *žilg* 'Art' < geo. *žilagi*; sv. *goḱxir* 'Berberitze' < geo. *ḱoḱaxuri*; sv. *ḱintr* 'Gurke' < geo. *ḱintiri*; sv. *sabdar* 'Nest' < geo. *sabudari*; sv. *sakwrel* 'wunderbar' < geo. *sakvirveli*; sv. *angriš* 'Rechnung' < geo. *angariši*; sv. *zangläg* 'Glocke' < geo. *zangalaki*; sv. *patreḱ* 'Unglück' < geo. *pateraki*; sv. *macxvar* 'Erlöser' < geo. *macxovari*; sv. *mockul* 'Bote' < geo. *mocikuli*; sv. *margliḱ* 'Perle' < geo. *margaliḱi* u. a.

Das Gesetz der Reduktion wirkt sowohl auf die grammatische Flexion des Nomens als auch besonders auf die des Verbums ein und erschwert — zusammen mit dem Umlaut — die Analyse von Verbalformen.

In seiner Abhandlung über die sv. Pluralbildung im Oberbalischen hat Scharadzenidze (IKJ 6, 1954, 189 ff.) auf die Wirkung der Reduktion besonders hingewiesen: z. B. *megäm* 'Baum': Pl. *megmār* < \**megämār*; *gezal* 'Kind': Pl. *gezliṛ* < \**gezalir*; *meḱer* 'Schulter': Pl. *meḱrāl* < \**meḱerāl*; *necin* 'dünn': Pl. *necnār* < \**necinār* u. a.

Nicht synkopiert werden aber Wörter mit langem Vokal, bei denen lediglich eine Kürzung des Vokals eintritt: z. B. *zurāl* 'Frau': Pl. *zuralār* < \**zurālār*.

Fälle, bei denen Reduktion eintritt unter der Wirkung einer Kasusendung, sind beispielsweise: *berēž* 'Eisen': Gen. *berža*; *udil* 'Schwester': Gen. *udlaš*; *neboz* 'Abend': Gen. *nebwa*<sup>1</sup>. Unter der Wirkung von Präfixen stößt man ebenfalls auf Reduktion: z. B. *rig* 'Reihe': *li-rg-aw-i* 'verteilen'; *žər* 'Gnade, Belohnung': *le-žri* 'bedauernswert'; *žinay* 'Lamm': *li-žneyi* 'lammen' u. a.

Deeters hat weiterhin auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Vokalreduktion beim Verbum zukommt. Hier schafft sie einen regelrechten „Ablaut zweisilbiger Basen“. „Im Präsens findet sich Schwundstufe, resp. Vollstufe II bei zweisilbigen Basen, im Aorist und Perfektum Vollstufe, resp. Vollstufe I: *i-bn-i* 'er beginnt' — *ley-bin-e* 'er begann'; *i-čraw-i* 'er bleibt stehen' — *al-čerw-eli* 'er ist stehengeblieben' ...“ (Deeters, Arm. 48f.).

<sup>1</sup> Zur vergleichbaren geo. Schwächung des o s. S. 23.



Die Vokalreduktion hat ihre schlagende Parallele in der Synkope des idg. Irischen. Thurneysen, *A Grammar of Old Irish* (Dublin 1946) § 106, hat das Gesetz folgendermaßen formuliert: "This<sup>1</sup> takes place in every word which, after the loss of vowels in final syllables, still had *more than two syllables*. In the normal course of development *the vowel of the second syllable was elided*, and in a word of five or more syllables apparently the vowel of the fourth syllable also."

Von den bei Thurneysen a. a. O. gegebenen Beispielen seien hier angeführt: *námit* 'enemies': Akk. *náimtea* < \**námeta*; *sam(a)il* „similarity“: *cosmil* 'similar' < \**cossamil* u. a.

Aus diesen Vokalreduktionen des Irischen hat man für die ältere Sprache einen Akzent auf der *ersten* Silbe des Wortes erschlossen, der „expiratory and very intense“ (Thurneysen a. a. O. § 36) war. Da das Svanische die gleichen Phänomene aufweist wie das Irische, muß man auch für diese Sprache einen ähnlich gelagerten Akzent annehmen, der grundsätzlich auf der ersten Silbe lag. Die Parallele zwischen Svanisch und Irisch wäre vollkommen, wenn sich auch für die kartv. Grundsprache mit absoluter Sicherheit ein freier Stärkeakzent nachweisen ließe, der dem freien Akzent des Indogermanischen vergleichbar wäre. Nach S. 22f. läßt sich ein solcher Akzent aber nur für die zan. geo. Spracheinheit nach ihrer Abtrennung vom Svanischen wahrscheinlich machen.

### Svarabhakti

Der Georgier vermag mehrere Konsonanten in einer Gruppe auszusprechen. Aus dieser Tatsache ergeben sich für den Fremden große phonetische Schwierigkeiten (vgl. Vogt 15). Die Gesetze, nach denen sich die Konsonantenbündel strukturell zusammensetzen, hat Vogt bearbeitet<sup>2</sup>. Daß die hierbei auftretenden Probleme nicht immer leicht zu lösen sind, zeigt sich schon an relativ einfachen Beispielen. So wird etwa die Metathese von geo. *klva* 'töten' zu *kvla* von Vogt, Word 10, 33 dadurch erklärt, daß die Folge *-lv-* im Neugeorgischen unmöglich ist, während Neisser, S. 13f., in dem Wandel von der Gruppe Konsonant + *l, r, n* + *v* zu Konsonant + *v* + *l, r, n* den Rest einer alten Rundungskorrelation des Gemeinkartvelischen sieht.

Das Zanische und Svanische sprengen häufig für das Georgische mögliche Konsonantenverbindungen durch Entwicklung eines anaptyktischen Vokals. Dies wird besonders an Lw. aus dem Georgischen deutlich. Deeters, Arm. 5f., hat im Zusammenhang mit vergleichbaren arm. Entwicklungen auf diese Erscheinung im Zanischen hingewiesen.

Zan. Beispiele: mi. geo. *klibi*: MZ *kəlabi* 'Feile' (Gruppe *kl*); mi. *čqiliṭua* < geo. *čqleṭa* 'zerdrücken' (Gruppe *čql*); mi. *dirik*-. las. geo. *drik*-, geo.

<sup>1</sup> i. e. Synkope.

<sup>2</sup> Word 10, 1954, S. 28ff., und NTS 18, 1958, S. 5–90 (= Vogt, Struktur); erst nach Abschluß dieser Arbeit wurden mir die Arbeiten von Ž., Geo., S. 189ff., u. šed. zugänglich, in denen über den Silbenbau gehandelt wird.

*drek-* (Gruppe *dr*); mi. *çimindua* 'reinigen' < geo. *çminda* 'rein' (Gruppe *çm*); mi. *ešimaçi* < geo. *ešmaçi* 'Teufel'; mi. *çišimariti* < geo. *çəšmariti* 'wahr' (Gruppe *šm*) u. a. Als Svarabhaktivokale finden sich *i* oder *ə*. Aber auch *u* kann dafür verwandt werden, wenn der Vokal der Folgesilbe dunkel ist: z. B. sv. *qurušgay* 'Krug' < russ. *kruška*. Eine Menge weiterer sv. Beispiele findet sich bei Žyenti, S. 189ff.; z. B. oberbal. *biziķ* < geo. *bziķi* 'Wespe' (Gruppe *bz*); sv. *ķewir* < geo. *ķevri* 'Dreschbrett' (Gruppe *wr*); sv. *ṭabəl* < geo. *ṭabla* = lat. *tabula* u. a.

Die auf S. 22f. behandelte besondere Neigung des Georgischen zur Synkopierung von Vokalen trägt zur Bildung von Konsonantenhäufungen in dieser Sprache bei. Das Zanische und Svanische sind in der Anwendung der Synkope weitaus sparsamer. Es entstehen jedoch durch die Reduktion des Svanischen (s. S. 23ff.) in dieser Sprache Konsonantengruppen in stärkerem Maße als im Zanischen. Der Satz von Marr, wonach der Vokal im Svanischen immer in der ersten Wurzelsilbe erscheint<sup>1</sup>, darf aber bei den Beispielen sv. *ṭebdi*: geo. *ṭbili* und sv. *meqār*: geo. *mqari* nicht dazu führen, daß man den *e*-Vokal der sv. Wörter als Svarabhakti erklärt<sup>2</sup>. Auch die Erklärung von Top., Phon. 212, daß der sv. Vokal in Gleichungen wie geo. *dye*: sv. *la-dey*; geo. *mze*: sv. *miž* usw. durch Vokalmetathese an diese Stelle gelangt sei, scheint mir nicht richtig. In allen diesen Fällen dürfte im Svanischen der alte Vokalismus erhalten sein, wie ich weiter im Index ausgeführt habe; vgl. auch S. 22.

Žyenti 193 erwähnt noch besonders, daß die sog. harmonischen Gruppen<sup>3</sup> nicht durch Anaptyxe getrennt werden. In diesem Zusammenhang ist aber interessant, daß sv. *sg*, *šg*, *cə* gelegentlich durch ein *i*- gestützt werden, wie auf S. 46 ausgeführt ist. Über den sv. Stützvokal *a*- in *aqba* = geo. *qba* usw. zur Auflösung der Konsonantengruppe *qb* hat Žyenti § 218 gehandelt. An dieser Stelle weist er dem Stützvokal *i*- im Svanischen die gleiche Funktion zu. Vgl. auch sv. *(h)a-ķvad-* auf S. 120.

<sup>1</sup> „Svanskij oglasovku perenosit vseгда na pervyj korennoj“, zitiert nach Žyenti 190.

<sup>2</sup> Žyenti 190 tut dies, sofern ich seine Anführung dieser Beispiele zusammen mit sv. *biziķ* < geo. *bziķi* usw. richtig verstehe. Der sv. *e*-Vokal ist jedoch stammhaft; vgl. unter den geo. Stichwörtern im Index.

<sup>3</sup> Vgl. zu diesen S. 50.

## Vokalismus

### Kartvelisch *a*

Kartvelisch *a* ist im Georgischen und Svanischen erhalten. Im Zanischen wird es zu *o* verdumft<sup>1</sup>. Dieses *o* hat die Tendenz (z. T. unter bestimmten Bedingungen, d. h. vornehmlich in der Nachbarschaft von Labialen), in *u* und weiter in *i* überzugehen<sup>2</sup>. Daß die Entwicklung von *a* > *o* im Zanischen relativ jung ist, wird durch den Namen der milet. Kolonie *Φᾱσις* an der Mündung des Rion bewiesen; *Φᾱσις* ist die griechische Wiedergabe für ein älteres \**Patis*, was zur Bezeichnung von Stadt und Fluß diente und dem heutigen mi. *Poti* entspricht. Zur Zeit der Gründung der griechischen Kolonie kann demnach der Wandel von *a* > *o* im Zanischen noch nicht eingetreten sein (vgl. Vogt, *Varia* 333; W. E. D. Allen, *A History of the Georgian People*, London 1932, S. 50). Ein zweites Beispiel für erhaltenes *a* im Mingrelischen sieht Vogt, *Varia* 332f., in arm. *očxar* 'Schaf, Hammel', das er als Lw. aus dem Zanischen (las. *mčxuri*, mi. *šxuri* usw. 'Schaf') erklärt. Die geo. Entsprechung *cxovari* legt auch für das Zanische eine Grundform \**čxovari* nahe, von der aus man zu einer Form \**čxvari* gelangt (S. 150), die den Ausgangspunkt für das arm. Wort dargestellt hat (die Gruppe *čxv-* wurde dabei zu *čx-* vereinfacht). Das *o* des arm. Wortes ist prothetischer Vokal (vgl. Vogt a. a. O.; Kap. 15f.). Da nach S. 45 nicht mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob das *ur-* des Zan. einem *ovar-* oder *-ar-* entspricht, könnte das *-ar-* des arm. Wortes auch direkt auf ein zan. *-ar-* zurückgehen. Auf der anderen Seite liegt aber ein sicherer Termin für den Wandel von *č* zu *c* im Georgischen<sup>3</sup> nicht fest. Es wäre deshalb theoretisch auch eine Entlehnung des arm. Wortes aus dem Georgischen möglich unter Berücksichtigung der oben skizzierten Vereinfachung der Suffixe. Phonetische Erklärungen zu dem kartv. *a* vgl. bei Achvl. 66f.; Gamsaxurdia 9; Žyenti 10; Vogt 9.

Beispiele für das lautgesetzliche Verhältnis geo. *a*: sv. *a*: zan. *o* (*u, i*)<sup>4</sup>:

<sup>1</sup> Der Wandel tritt normalerweise nicht bei auslautendem *-a* ein: geo. *žma*: mi. *žima*; geo. *tba*: mi. *toba*; geo. *mama*: mi. *muma* (Či., Agebul. 7ff.; Gamač. 53). Dagegen vgl. geo. *rva*: mi. *rvo*, las. *ovro*.

<sup>2</sup> Nach Žyenti, Las. Mi. 41, hat Marr in seiner Rezension der mi. Grammatik von Kipšidze als erster auf den assimilatorischen Übergang von *a* > *u* vor *m* im Zan. aufmerksam gemacht. <sup>3</sup> Vgl. dazu S. 60.

<sup>4</sup> Die deutsche Übersetzung der im systematischen Teil gegebenen Beispiele ist jeweils im Index zu vergleichen. Hier wird auch zu allen anderen, die betreffenden Beispiele angehenden, Problemen Stellung genommen. Bei im Index nicht behandelten Wörtern wird die Übersetzung natürlich an der Stelle der systematischen Zusammenfassung beigelegt, an der das Wort zitiert wird.

geo. *ḱaci*: sv. *čaš*: zan. *ḱoči*; geo. *ḱax*: sv. *žax*: zan. *žox*; geo. *qan*-, *qari*: sv. *qan*: zan. *xon*-, *xoži*; geo. *asuli*: sv. *asuš*: mi. *osuri*; geo. *ban*:- sv. *bar*:- mi. *bon*:- las. *bon*-, *bor*-; geo. *txar*:- sv. *šdxwar*:- zan. *txor*:-; geo. *ar*:- sv. *ar*:- zan. *or*:-; geo. *katami*: sv. *katal*: zan. *kotomi*; geo. *par*:- sv. *par*:- mi. *por*:-; geo. *datvi*: sv. *dāšdw*: zan. *tunti*, *mtuti*; geo. *cxa* < \**caxara* < \**caxarva*: sv. *čxara*: mi. *čxoro*: las. *čxovro* < \**čxorvo*; geo. *rva* < \**arva*: sv. *ara* < \**arva*: mi. *ruo* < \**oruo*: las. *ovro* < \**oruo*; geo. *zag*:- mi. *žog*-, las. *žug*:- sv. *žag*:-; geo. *barḱali*: sv. *γwarklaj*: mi. *borḱi*; geo. *asi*: sv. *ašir*: zan. *oši*; geo. *vaci*: sv. *γwaš*: mi. *oči*; geo. *ḱar*:- sv. *čar*:- mi. *ḱir*:- las. *kor*-.

Dieses Lautgesetz wirkt natürlich auch bei Formantien, vgl. z.B.:

Charaktervokal: geo. *a*: sv. *a*: zan. *o*;

Fragepartikel: geo. *-a*: sv. *-a*: zan. *-o*;

Suffix: geo. *-ar*:- sv. *-ar*:- zan. *o-(n)ž*:-;

Präfixe: geo. *na*:- sv. *na*:- zan. *no*:-; geo. *ma*:- sv. *ma*:- zan. *mo*:-;  
geo. *sa*:- sv. *la*:- zan. *o*-.

Bei folgenden Entsprechungen ist mir die sv. Parallele unbekannt. Hier liegt also nur die Gleichung geo. *a*: zan. *o* vor<sup>1</sup>:

geo. *čap*:- las. *čop*:-; geo. *kartuli*: zan. *kortuli*; geo. *mčadi*: las. *mčkudi*: mi. *čḱidi*; geo. *pal*:- zan. *pul*:-; geo. *mačvi*: zan. *munčvi*; geo. *γame*: las. *γoma*: mi. *γuma*; geo. *da*:- zan. *do*:-; geo. *da*: zan. *do*; geo. *gan*:- zan. *go*:-; geo. *čqal-oba*: mi. *čqol-opua*; geo. *čam*:- zan. *čkom*:-; geo. *matq̄li*: mi. *montq̄ori*: las. *moniḱori*; geo. *ḱalia*; zan. *ḱoli*; geo. *maḱe*: zan. *monḱa*; geo. *adre*: zan. *ordo*; geo. *txramli*: zan. *txomuri*; geo. *can*:- zan. *čin*:-; geo. *racx*:- zan. *ko-rocx*:-; geo. Suffix *-eb*:- zan. *-ap*:-; geo. Determinativendung *-a-d*: zan. *-o*; geo. *ay*:- zan. *o*-.

Es gibt aber auch Fälle, in denen mir die zan. Entsprechung nicht bekannt ist; hier muß man aus dem Verhältnis von geo. *a*: sv. *a* auf ein kartv. *a* schließen<sup>2</sup>.

geo. *axali*: sv. *m-axe*; geo. *mḱvari*: sv. *muḡwal*.

Schwierigkeiten bereitet eine Reihe von Beispielen, bei denen das Georgische und das Zanische ein lautgesetzlich zu erwartendes *a* bzw. *o* zeigen, während im Svanischen *e* vorliegt, vgl. z.B. geo. *zayli*: sv. *žeyw*: zan. *žoyori*; geo. *sami*: sv. *semi*: zan. *sumi*; geo. *čabli*: sv. *heb*: zan. *čuburi*. Für das Verhältnis geo. *a*: sv. *e* liegen mir folgende Beispiele vor:

<sup>1</sup> In allen Fällen, in denen sich eine Wortgleichung nur auf zwei bzw. drei Sprachen bezieht, kann natürlich nicht entschieden werden, ob eine echte Isoglosse zwischen den Sprachen besteht, die das Wort aufweisen. Hierzu reicht das mir zur Verfügung stehende Material nicht aus. Grundsätzlich läßt sich sagen, daß das Svanische die meisten Leerstellen aufweist: Es gibt weitaus mehr Gleichungen zwischen dem Georgischen und Zanischen als zwischen dem Georgischen und Svanischen bzw. Zanischen und Svanischen. Die Gründe dafür dürften sowohl in der engeren Verwandtschaft zwischen Georgisch und Zanisch im Verhältnis zum Svanischen zu suchen sein als auch in der Spärlichkeit des zur Verfügung stehenden sv. Materials.

<sup>2</sup> Umgekehrt läßt das Verhältnis von sv. *-šāl*: mi. *-šoro* die Vermutung auf geo. und kartv. *a*-Vokalismus zu.

geo. *z-γvari*: sv. *la-γwer-a*; geo. *šardi*: sv. *sgēr-*, *sgar-*. Das Verhältnis von geo. *a*: sv. *e* (: zan. *o*) wurde von Marr als das primäre Verhältnis der Vokale innerhalb der Kartvelsprachen betrachtet (vgl. Rog. 41; Top., BUT 7, 309; Čikobava S. 194). Diese Ansicht ist jedoch schon längst aufgegeben, da wir neben dem Verhältnis geo. *a*: sv. *a*: zan. *o* das Verhältnis geo. *e*: sv. *e*: zan. *a* in einer Reihe von sehr klaren Fällen vorfinden (s. S. 31), so daß damit sowohl kartv. *a* als auch kartv. *e* einwandfrei bestimmt sind.

Bei den Gleichungen geo. *a*: sv. *e* muß demnach das *e* des Svanischen sekundär aus *a* entstanden sein. Bei der Frage nach den Bedingungen, unter denen dieser Lautwandel im Svanischen stattgefunden hat, wird man an den Umlaut erinnert, der im lašx. Dialekt den gleichen Wandel von *a* zu *e* unter Einwirkung eines folgenden *i* hervorgerufen hat (s. S. 46 ff.). Kaldani 143 ff. hat weiterhin die über Schanidze hinausgehenden, sehr weit reichenden Möglichkeiten zusammengestellt, auf Grund derer sich durch Umlaut im Laxamul. ein *e* aus *a* entwickeln kann. So scheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Ausgangsquelle für den sekundär aufgekomenen sv. *e*-Vokalismus in einer, dem Umlaut vergleichbaren, partiellen Vokalassimilation zu suchen ist. Möglicherweise würde man bei der Verarbeitung von mehr Material zu dem Ergebnis kommen, daß der dialektisch nicht beschränkte sv. Wandel von *a* zu *e* vor der Zeit des Umlauts durchgeführt worden ist als eine sporadische Vokalfärbung unter dem Einfluß palataler Vokale der Folgesilbe. Diese sporadische Assimilation war im Lašxischen besonders häufig; sie trat in dieser Sprache als „Umlaut“ regelmäßig auf und wurde deshalb von den Forschern mit prinzipiell vergleichbaren — aber späteren — Umlauterscheinungen in den übrigen Dialekten in Zusammenhang gebracht. Diese Erklärung würde die eigentümliche Uausgeglichenheit beseitigen, die die Fakten des Lašxischen hervorbringen:

I. 1. Lašx. *a* > \**ä* > *e*<sup>1</sup>,

2. Lašx. verändert übrige Vokale nicht;

II. 1. Übrige Dialekte: *a* > *ä* (> *e*),

2. Die übrigen Vokale werden in den nichtlašxischen Dialekten unter bestimmten Bedingungen (s. S. 46 ff.) ebenfalls umgelautet.

Obwohl also das Lašxische besonders umlautarm ist, hätte es doch — sofern man den Wandel von *a* > *e* als „Umlaut“ faßt — im Falle des *a* diese Entwicklung viel weiter durchgeführt als die übrigen Dialekte.

Bei sv. *zesxra*: geo. *cacxvi* ist der helle Vokal, der zum sv. Wandel von *a* > *e* geführt hat, nicht mehr feststellbar. Bei wenigen Beispielen entspricht einem geo. *a* im Svanischen ein *e* mit vorgeschlagenem *j* = *je*:- geo. *ati*: sv. *ješd*: zan. *viti*; geo. *alvis xe*: sv. *jelwā megem*. Der Vorschlags-

<sup>1</sup> Das Lašxische hat aber auch *a* nicht umgelautet in Fällen, wo die anderen Dialekte *ä* haben, z. B. lašx. *čas*: oberbal. *čäs*: geo. *ħaci*; lašx. *čāš* 'Pferd': oberbal. *čās* u. a. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, daß der lašxische Wandel von *a* > *e* zeitmäßig mit dem Umlaut nicht vergleichbar ist.

laut findet sich auch bei Lehnwörtern: sv. *jerskän* < mi. *erckemi*: geo. *arčvi*; sv. *jezw* < geo. *ezo* usw. (vgl. S. 45f.).

In einer Reihe von Beispielen weist ein geo. *a* im Zusammenhang mit zan. *o*, *u*, *i* auf kartv. *\*a*. Die hierzu gehörenden sv. Wörter zeigen jedoch *u*-Vokalismus. Dieser *u*-Vokalismus ist sekundär aufgekomen als Assimilationsprodukt aus *a* vor erhaltenem oder geschwundenem *u* oder *w* der Folgesilbe (vgl. auch S. 35 und s. Mačavariani, SANGS 17, 1956, 365 ff.).

Beispiele: geo. *vašli*: mi. *uškuri*: las. *oškuri*: sv. *wusgw*; geo. *tagvi*: las. *m-tugi*: sv. *šdug*; geo. *tvali*: zan. *toli*: sv. *šdulw*; geo. *zapxuli*: sv. *lupxw*; geo. *zamtari*: mi. *zotonži*: sv. *lunt*, *lintw*; geo. *tapli*: zan. *topuri*: sv. *tu*; sv. *murž* < geo. *maržv*.

Hiervon zu trennen sind einige Gleichungen, die das Verhältnis geo. *a*: sv. *o*, *i*, *ə* aufweisen:

geo. *zma*, *zamia*: las. *žuma*: mi. *žima*: sv. *žimil*, *žemil*; geo. *matli*: las. *munčuri*: sv. *məṭ*; geo. *zmari*: las. *žumari*, *žumu*: mi. *žimu*: sv. *žim*; geo. *kam-*: las. *kom-*: mi. *kim-*: sv. *čom-in*; geo. *mama*: mi. *muma*: sv. *mu*, *ma*.

Mačavariani, SANGS 17, 1956, 265 ff., denkt bei diesem Material an einen kombinatorischen sv. Lautwandel von *a* > *o* > *u*, der vor folgendem Labial stattgefunden haben soll. Doch während diese Erklärung für die oben angeführten Fälle des Typus geo. *vašli*: sv. *wusgw* unbedingt zutrifft, scheint sie im Falle des unmittelbar folgenden Labialen z. T. unsicher, wie Mačavariani selbst für sv. *žim* 'Salz' wegen dessen Bedeutung zugibt. Für die von Mačavariani hierzu gestellten Gleichungen sv. *tu*: geo. *tapli* und sv. *txum*: geo. *txemi* gibt es m. E. einleuchtendere Erklärungen (vgl. Index). Bei sv. *sumin* 'dreimal': geo. *sami*, sv. *semi* 'drei' versteht man nicht, warum der Wandel von *a* > *u* bei *sumin*, nicht aber bei *semi* < *\*sami* eingetreten ist, wo doch in beiden Fällen auf das zu erwartende *a* ein *m* folgt. Die Erklärung von Mačavariani könnte aber für sv. *čom-in*, *žimil*, *mu* und *məṭ* zutreffen, obschon bei einigen dieser Fälle auch Entlehnung aus dem Mingrelischen nicht ausgeschlossen scheint.

Assimilation durch den Einfluß eines *i* der Folgesilbe liegt bei zan. Wörtern vor, deren *e* geo. *a* entspricht. Das *e* der zan. Wörter geht auf *o* zurück, sofern es sich um geo. zan. Erbwörter handelt und der Assimilationsprozeß erst nach dem zan. Wandel von *a* > *o* durchgeführt ist. Andernfalls und bei zan. Lehnwörtern aus dem Georgischen hat sich das *e* aus *a* entwickelt.

1. Erbwörter: zan. *e*: geo. *a*:

geo. *na-cari*: mi. *no-čeči*; geo. *zaryvi*: mi. *žerryvi*; geo. *tqavi*: mi. *tqebi*, las. *tkebi*; geo. *šašvi*: mi. *zeskvi*; geo. *laši*: mi. *lečkvi*: las. *leški*; geo. *arčvi*: mi. *erckemi*.

2. Lehnwörter: zan. (und sv.) *e* < *a*:

zan. *binexi* < geo. *venaqi* 'Weingarten'; zan. *marčkvenia* < geo. *barčk-vania* 'Mäusedorn, ruscus'; mi. *keleberi* < geo. *kelaveri* 'Schulter des Rindes, für Schašlyk verwandt'; sv. *balwer* < geo. *balavari* 'Schwelle'; sv. *kidben* < geo. *kidobani* 'Spindelbaum'.

Sofern einem geo. *a* im Zanischen *a* entspricht, muß grundsätzlich an Entlehnung des zan. Wortes aus dem Georgischen gedacht werden. Beispiele dieser Art werden deshalb in der Regel hier nicht berücksichtigt. Aus dem Georgischen nicht entlehnt zu sein scheinen dagegen bestimmte zan. Pronomina und Partikeln, bei denen einem geo. *a* ein zan. *a* entspricht: geo. *ase*: sv. *aš*: mi. *aši*: las. *ašo*; geo. *aka*: mi. *aki*: las. *ako*; geo. *am*: sv. *am*: mi. *am*:- las. *am*, *ham*. Offenbar werden diese kurzen Worteinheiten mit bestimmten Funktionen von dem sonst üblichen Lautgesetz nicht erfaßt. Normalerweise erhalten bleibt auch auslautendes *-a* im Zanischen (Klimov, opyt 28), z. B. geo. *žma*: las. *žuma*, mi. *žima*; geo. *da*: zan. *da* usw. (vgl. auch S. 27).

### Kartvelisch *e*

Kartvelisch *e* ist im Georgischen und Svanischen als *e* erhalten, während es im Zanischen in der Regel eine Verdampfung zu *a* erfährt, analog der Verdampfung von kartv. *a* > *o* im Lasisch-Mingrelischen (s. S. 27f.).

An Wortgleichungen, die das Verhältnis von geo. sv. *e*: zan. *a* zeigen und alle Sprachen durchlaufen, seien hier angeführt:

geo. *erti*: sv. *ešxu*: zan. *arti*; geo. *sze*, *rze*: sv. *laže*: mi. *bža*; geo. *mšvenieri*: sv. *musgwen*: zan. *skvan*:-; geo. *siže*: sv. *čiže*: mi. *sinža*: las. *siža*; geo. *qveli*: sv. *li-ǵel-e* usw.: mi. *qvali*: las. *kvali*; ageo. *qvel*:- sv. *qveš*: zan. *xval*:-; geo. *me-same*: sv. *me-sme*: mi. *ma-suma*:- las. *ma-sumani*; geo. sv. *tax*:- zan. *tax*:-; geo. *cema*: zan. *čam*:- sv. *kem*-(?); geo. *maržvena*: mi. *marzgvani*: sv. *lersgwen*; geo. *dedali*: sv. *dedw*, *düdw*: zan. *daduli*; geo. *kvet*:- sv. *kvešd*:- zan. *kvat*:-; geo. *čveri*: sv. *ver-e*: mi. *čvanž*; geo. *tkec*:- sv. *tkuč*:- zan. *tkuč*:-; geo. *ber*:- sv. *běl*:- zan. *bar*:-.

Bei folgenden Gleichungen fehlt mir — sofern dieses überhaupt existiert — das sv. Material:

geo. *qveri*: zan. *\*qvaž*:-; geo. *xved*:- zan. *xvad*:-; geo. *maķe*: mi. *monķa*, *moķa*: las. *monķa*; geo. *pæk*:- zan. *xak-ar*:-; geo. *čvel*:- zan. *čval*:-; geo. *beyura*: mi. *bayire*; geo. *γeb*:- zan. *γap*:-; geo. *šeni*: zan. *škani*; geo. *nena*: zan. *nana*; (*nena* bedeutet 'Mutter, Wiegenlied', *nana* nur 'Mutter'); geo. *qeli*: mi. *'ali*: las. *qali*; geo. *lekvi*: mi. *lakvi*: las. *lakvi*, *lači*; geo. *mepe*: mi. *mapa*; geo. *beyeli*, *beyo*: zan. *bayu*; geo. *čer*:- zan. *čar*:-; geo. *čeb*:- zan. *čab*:-; geo. *petk*:- las. *patk-al*; geo. *tesli*: zan. *tasi*; geo. *mčeri*: mi. *čanži*: las. *mčaži*; geo. *čveti*: mi. *čvati*; geo. *γele*: zan. *γali*; geo. *zeckvi*: mi. *žačvi*; geo. *celi*: zan. *čal*:-; geo. *vercxi*: mi. *varčxili*; geo. *cnex*:- zan. *činax*:-; geo. *mteli*: mi. *tari*; geo. *zeli*: zan. *žal*:-; geo. *tqe*: mi. *tqa*; geo. *xucesi*: mi. *učaši*; geo. *peṭvi*: mi. *paṭi* (sv. *pätw* ist wohl Lw.).

Auf das Georgische und Svanische muß sich die Betrachtung folgender Wörter beschränken:

geo. *tetri*: sv. *tetwne*; geo. *ege*: sv. *ež*; geo. *qed*:- sv. *qed*:- vgl. las. *xt*:-, mi. *rt*:-.

Unter den Gleichungen, die von dieser Norm abweichen, sind vornehmlich zwei zu nennen:

1. geo. *e*: sv. *a*.
2. geo. *e*: zan. *o*.

Das Verhältnis geo. *e*: sv. *a* findet sich vor allen Dingen bei einigen Verben:

geo. *čed*-: zan. *čkad*-: sv. *škad*-;  
 geo. *cen*-: zan. *čan*-: sv. *šan*-;  
 geo. *rec*-: zan. *rč*-: sv. *raš*-;  
 geo. *cet*-: zan. *čirt*-: sv. *kad*-;  
 geo. *myera*: zan. *yor*-: sv. *yar-/yan*-.

Bei geo. *čed*-: zan. *čkad*- und geo. *cen*-: zan. *čan*- weist das lautgesetzliche Verhältnis von geo. *e*: zan. *a* auf kartv. *\*e* (s. oben). Theoretisch wäre hier an Entlehnung der sv. Wurzeln aus dem Mingrelischen zu denken. Die Parallelfälle, vor allen Dingen geo. *cet*-: sv. *kad*-, lassen dies aber nicht geraten erscheinen. Der Vokalausfall von zan. *rč*- erschwert bei dieser Gleichung eine Einordnung, doch könnte normalerweise mit einem zan. *\*rač*- gerechnet werden, so daß auch hier der kartv. Ansatz in einem *\*reč*- zu suchen wäre. Auch das Verhältnis von geo. *e*: zan. *i* läßt sich bei geo. *cet*-: zan. *čirt*- nach S. 33 in Einklang bringen. Wir müßten also in diesen Fällen mit einer Neutralisierung des *e* im Svanischen rechnen. Bei geo. *čed*-: sv. *škad*- läßt sich diese Annahme durch sv. *mə-škíd* 'Schmied' stützen, dessen *i* unter bestimmten Bedingungen zu einem geo. *e* zu passen scheint (33). Man könnte daran denken, daß sich das *a* der sv. Verben als alter, funktionslos gewordener und danach verallgemeinerter Ablaut erklärt. Lebendig ist ein solcher Ablaut noch bei den intr. pass. starken Aoristen, vgl. Deeters § 372: *qed*- 'kommen': *anqid* 'er brachte her', *anqad* 'er kam her'. Die Frage bedarf jedoch weiterer Untersuchung. Auch für geo. *cet*-: sv. *kad*- könnte man eine ähnliche Lösung vermuten.

Das Verhältnis von geo. *myera*: zan. *yor*-: sv. *yar-/yan*- hat eine genaue phonetische Parallele in der Nominalwurzel geo. *perpedi*: sv. *yaryad*: zan. *yoryonži*, *yoryoži*. In beiden Fällen scheint sv. *a*: zan. *o* auf ein kartv. *a* zu weisen. Doch wie soll man dann hier das *e* im Georgischen erklären. Da es auch genügend Beispiele für geo. *e*: zan. *o* gibt, soll eine Entscheidung an anderer Stelle versucht werden (s. S. 34). Ungeklärt bleibt die unsichere Gleichung ageo. *qoca*, *m-qeci*: sv. *qaca*.

Sehr schwierig wird die Entscheidung bei Fällen, wo die Lautentsprechungen — geo. *e*: sv. *a* — auf das Georgische und Svanische beschränkt sind, das zan. Material also entweder unbekannt oder nicht verwertbar ist.

Die Gleichungen geo. *perqi*: sv. *barq*; geo. *msveni*: sv. *šwal*; geo. *-ve* (Partikel): sv. *wa*; geo. *mela*, *meli*: sv. *mal*; geo. *tevri*: sv. *lə-tawre* haben die Nachbarschaft eines Labialen gemeinsam.

Žyenti, S. 115f., hatte auf geo. Lw. im Oberbalischen hingewiesen, bei denen ein Wandel von *e* > *ä* eingetreten war. Als Bedingung für diesen



Wandel war von ihm die Nachbarschaft eines folgenden *b* oder *m* angegeben worden: z. B. sv. *nāb* < geo. *neba* 'wollen'; sv. *didāb* < geo. *dideba* 'Ruhm'; sv. *gām* < geo. *gemo* 'Geschmack'.

Der Vokal verändert sich aber auch unter anderen Voraussetzungen: vgl. sv. *ķāwir* < geo. *ķevri* 'Dreschbrett'; sv. *pātū* < geo. *peṭvi*; sv. *barqwen* 'wilde Pflaume' (laxamul. *a* = oberbal. *ä*) < geo. *berqena* 'wilde Birne'; sv. *mačič* 'Warze' < geo. *mečeči*; sv. *daw* 'dumm', 'Dew' < geo. *devi* 'Dew'.

Diese Beispiele lassen die Formulierung zu, daß das *e* geo. Lw. im Svanischen in Nachbarschaft von Labialen die Tendenz hat, in oberbal. *ä* = laxamul. *a* überzugehen, ein Prozeß, der sich auch bei Erbwörtern findet. Dabei ist eine Entscheidung schwierig, ob es sich bei sv. *mal* und sv. *la-tawre* tatsächlich um Erbwörter handelt. Es könnten hier auch Entlehnungen aus dem Georgischen vorliegen. Beispiele wie sv. *xarab* 'Mariae Verkündigung' < geo. *xareba*, sv. *ayab* 'letzter Karnevalstag' < geo. *ayeba*, sv. *sawd* 'Dankbarkeit' < geo. *sevda* zeigen formal ebenfalls Wandel von *e* > *a* in Nachbarschaft von Labial. Der Vokalwandel erklärt sich hier aber wohl besser als progressive, bzw. regressive Assimilation (83f.).

Der Wandel von *e* > oberbal. *ä* = lašxisch *a* bei einigen Lw. scheint sich unter dem Einfluß eines umlautenden Vokals der Folgesilbe zu vollziehen: sv. *woxar* 'Waise' < geo. *oxeri* 'öde, verlassen'; sv. *ķāč* 'Steinchen' < geo. *kenči*; sv. *ķārč* 'Kopfschuppen' < geo. *kerṭli* (vgl. Top., BUT 7, 312).

Für das Verhältnis geo. *e*: zan. *o* (woraus z. T. *u*, *i* nach S. 37) liegen mir folgende Gleichungen vor, die nach den vorangehenden Konsonanten im Zanischen geordnet, hier angeführt werden:

1. hinter *q*: geo. *mčqeri*: sv. *šqazw/šqežw*: mi. *čqori*; geo. *tqemali*: las. *qomuri*; geo. *m-čen*: mi. 'on-, vgl. las. *m-pon*-; geo. *čqen-a*: zan. *čqun*-; geo. *čqer*:- mi. *čqor*-.

2. hinter *γ*: geo. *γmerti*: sv. *γermet*: las. *γormoti*; geo. *γeryedi*: zan. *γor-γoži* (: sv. *γaryad*); geo. *mγera*: zan. *γor*:- sv. *γar-/γan*- (32).

3. hinter *ķ*: geo. *čer*- (dial. *čar*-): mi. *čķir*-; geo. *čera*: mi. *čķori*; geo. *ķreb*- < \**ķreb*-: zan. *ķorob*-; geo. *ķedeli*: sv. *čvad*: las. *ķod*-, mi. *ķida*.

4. hinter *k*: geo. *ker*:- las. *kor*-, mi. *kir*-; geo. \**šed*-, sv. *sed*:- zan. *skud*-, *skid*-; geo. \**šer*:- zan. *skur*-.

5. hinter *x*: geo. *xerxi*: zan. *xorxi*; geo. *sxed*:- mi. *xod*-; geo. *qem*:- zan. *xom*-; geo. *p-xek-a*: zan. *xak-ar*:- mi. *xok-ua*; geo. *xleč*:- mi. *xorck*-; geo. *txle*: mi. *txolo*.

6. hinter *c*: geo. *cer*:- las. *n-cor*-, mi. *cir*-.

7. hinter *t*: geo. *teli*: zan. *tul*-.

8. hinter *ṭ*: geo. *ṭep*-, sv. *ṭeb*:- zan. *ṭub*- < \**ṭob*-; geo. *mṭredi*: las. *ṭoroži*, mi. *ṭoronži*.

9. hinter *d*: geo. \**den*-, *dnoba*: las. *dun*-, mi. *din*-.

In einem mir leider unzugänglichen Aufsatz hat G. Mačavariani über eine Entwicklung von  $a > e$  im Georgischen gehandelt<sup>1</sup>. Dieser Wandel von  $a > e$  läßt sich beispielsweise an ageo. *ukuan* 'hinter' > chevsur. *ukuen*, ostgeo. *ša-* > geo. *še* (145) erkennen. Gamq. 55 bezeichnet ihn als Verengung eines unbetonten  $a$ . Die Priorität des  $a$  scheint ihm auch bei geo. *čer-* (158) durch gurisch und chevsur. *čar-* = zan. *čkor-* gesichert zu sein. Für geo. *kedeli*: zan. *kod*: sv. *čwad* würde ein Ansatz geo. *\*kwed-*: zan. *\*kwod-* = sv. *čwad* (bei Annahme eines ausgefallenen  $w$  im Geo. und Zan.) für eine Entwicklung von  $a > e$  im Geo. sprechen. Die Gleichung sv. *šqazw* (*šqežw* durch Umlaut: 28f.) = mi. *čqori*: geo. *mčqeri* zeigt wiederum das Verhältnis sv.  $a$  = mi.  $o$  = kartv. *\*a*. Das  $e$  des geo. Wortes könnte also auch hier sekundär entstanden sein; vgl. weiter S. 32: geo. *myera*: zan. *yor-*: sv. *yar-/yan-*; geo. *yeryedi*: sv. *yaryad* = zan. *yoryonži*.

Dagegen scheint es zweifelhaft, ob man bei einer Gruppe von Verben, deren Wurzelsvokal das Verhältnis von geo.  $e$ : zan.  $o$  zeigt, von einem *\*a* ausgehen soll. So zeigen geo. *p-xek-a*: zan. *xak-ar-* das lautgesetzliche Verhältnis, von dem mi. *xok-ua* abweicht. Bei geo. *\*šed-*: sv. *sed-*: zan. *skud-* (vgl. hierzu jedoch 143) weist die geo. sv. Übereinstimmung im Vokalismus auf ein kartv.  $e$ , ebenso bei geo. *tep-* = sv. *teb-*: zan. *tub-* < *\*tob-*.

Wenn man bei diesen Wurzeln den Vokalismus des Sv. in seiner Übereinstimmung mit dem Geo. bzw. Zan. zum Maßstab für den kartv. Ansatz nimmt, so fällt dieses Kriterium weg, wenn die sv. Entsprechung nicht zur Verfügung steht. Sie fehlt mir bei folgenden Verbalwurzeln: geo. *ker-*: zan. *kor-*; geo. *gem-*: zan. *xom-*; geo. *xleč-*: mi. *xorck-*; geo. *\*den-* (105): zan. *dun-* < *\*don-*; geo. *kreb-* < *\*kereb-*: zan. *korob-*; geo. *sxed-*: zan. *xod-*; geo. *cer-*: zan. *cor-*; geo. *\*šer-*: zan. *skur-* (doch s. hierzu S. 144f.); geo. *čqena*: zan. *čqun-*; geo. *čqer-* (157): mi. *čqor-*; geo. *čer-a*: mi. *čkor-i*; geo. *m-qen-* (125f.): mi. *'on-*.

Von den verbliebenen nominalen Wurzeln stimmen geo. *ymerti*: sv. *yermet* gegenüber las. *yormoti* im  $e$ -Vokalismus überein, der deshalb schon kartvelisch gewesen sein dürfte. Dagegen fehlt das Kriterium des Sv. bei geo. *tqemali*: las. *qomuri*; geo. *xerxi*: zan. *xorxi*; geo. *teli*: zan. *tul-*.

Für die verbalen und nominalen Wurzeln ohne sv. Korrespondenz scheint eine Entscheidung schwierig zu sein, zumal mir wichtiges Material fehlen kann. Immerhin fällt es auf, daß die überwiegende Zahl der Beispiele, nämlich die unter den Nummern 1–5 verzeichneten, im Zan. einen „Kehllaut“ (im weitesten Sinne) vor sich haben. Soweit nicht andere Erklärungen oben gegeben oder möglich sind, könnte man an eine zan. Tendenz zur Verdampfung von  $a > o$  hinter diesen Kehllauten denken<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> *xmovanta šesaťqvisobis ištōriidan kartvelur enebši, šromebi* 69, 1958, 265 ff. Dieser Aufsatz ist bei Gamq. 55 und 61 zitiert. <sup>2</sup> Vgl. geo. *čari*: sv. *qor*.

Die *zan.* Gleichungen, die sich durch kein besonderes Kriterium bestimmen lassen, *geo. cer-*: *zan. cor-*, *geo. teli*: *zan. tul-*, würden jedoch durch diese Annahme nicht erklärt. Dagegen kann *zan. toroži* < \**torazhi* assimiliert sein, sofern *geo. mṛedi* nicht auf \**mṛeredi* zurückzuführen ist. An Assimilation denkt man auch bei *geo. txle*: *mi. txolo* < \**txola*. Doch könnte auch hier ein *geo.* Ansatz \**txele* vorliegen. Das ganze Problem bedarf weiterer Klärung.

*Geo. e*: *sv. o, u* (< *e* durch den Einfluß eines *u, w* der Folgesilbe<sup>1</sup>): *sv. usgwa* < \**esgwa*: *geo. ekusi*; *geo. txemi*: *sv. txum* < \**txemw*; *geo. zɣw*: *sv. žɣw* < \**žɣw*; *geo. mṛedi*: *sv. mučod, mučwed* < \**mučedw*.

Bei *geo. e*: *zan. e* in *geo. -ebi*: *las. -epe*, *mi. -epi*; *geo. šveli*: *mi. skveri*, *las. mskveri*; *geo. mčq̄msi*: *mi. čq̄eši*; *geo. nemsī*: *las. lemši*; *geo. nercq̄vi*: *las. lemčq̄va*; *geo. ṭevri*: *mi. ṭebi* (sofern nicht *mi. Lw.* aus dem *Geo.*) geht *zan. e* auf *a* zurück als Assimilationsprodukt unter der Einwirkung des *i* der Folgesilbe.

In der Regel entspricht einem *geo. e* ein *zan. a* bzw. ein *sv. e* (vgl. S. 31). Fälle, bei denen für *geo. e* *zan. i* oder *sv. i* steht, sind deshalb besonders zu beurteilen. Bei *geo. ze*: *zan. sv. ži* muß trotz dieser „irregulären“ Lautentwicklung im Vokalismus wegen des nach S. 55 lautgesetzlichen Konsonantismus altes Erbwort vorliegen. Man sollte meinen, daß das *-i* im Zanischen und Svanischen durch die besondere Stellung im Auslaut bedingt ist. Dazu würde auch *geo. me*: *sv. mi* passen<sup>2</sup>. Doch für die *zan.* Entsprechung *ma* versagt diese These.

Klar sind die auf S. 84 behandelten Fälle von *mi. Lw.* aus dem Georgischen, bei denen das *i* durch Assimilation aufgekommen ist. Dazu könnten ererbte Gleichungen wie *geo. čemi*: *zan. čkimi*, *geo. kedi*: *mi. kindiri* zu stellen sein, sofern das *i* der *zan.* Wörter dem folgenden *i* bereits vor der Entwicklung von *e* > *a* im Zanischen assimiliert worden ist.

Eine weitere Gruppe wird durch die Verben gebildet, bei denen der Wechsel *e/i* ursprünglich einen alten Funktionsunterschied ausdrückte. Es handelt sich hierbei um Verben des von Deeters S. 197 ff. behandelten Typus der sog. „Primären Passiva“. Ausgehend von dem im Svanischen vorliegenden Wechsel — intransitiv passivisch mit Wurzelvokal *e*: transitiv aktivisch mit Wurzelvokal *i* — (vgl. auch S. 41 Nr. 3) hat Top., Phon. (2), 302, Reste des im Georgischen und Zanischen nicht mehr lebendigen Vokalwechsels in dem *i* einiger *zan.* Verba und ihrem Verhältnis zu *geo.* Verba mit Wurzelvokal *e* gefunden.

Beispiele: *geo. drek-* < \**derek-*: *zan. dirik-*; *geo. šret-* < \**šeret-*: *mi. škirt-* < \**škiriṭ-*; *geo. deg-* (S. 104f.): *zan. dig-*; *geo. kued-* (119): *zan. qvil-*; *geo. cet-*: *zan. čirt-*.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu *sv. u* < *a* durch den gleichen Einfluß auf S. 30.

<sup>2</sup> Man erklärt solche Fälle jetzt als Reduktion. Gamq̄. 39 stellt auch *si* (*sv. zan.*) < \**skwe*: *geo. šen* dazu; S. 55 erklärt er *geo. šina* 'in' < \**šena* < \**šana* < \**šwana* < \**šovana*.

Bei geo. *ved-/vid-*: zan. (*v*)*id-* liegt offenbar eine Vokalreduktion im geo. Aorist 3. Sg. *movida* 'er kam' und im Zanischen vor. Ebenso wäre in anderen Fällen zu klären, ob bei dem Verhältnis, geo. *e*: zan. oder auch sv. *i*, das *i* auf Vokalreduktion oder auf alten Funktionsunterschied (Aorist?) zurückzuführen ist: Beispiele: geo. *pena*: zan. *pin-*, sv. *pīn-*; geo. *γer-*, Aor. *γir-*: las. *γir-*; geo. *tmena* 'erdulden': sv. *tmin-*, mi. *tmin-* neben *tvin-* (mit Nasaldissimilation); geo. *xed-/xil-*: mi. *xil-*; geo. *xleč-/xlič-*: mi. *xirck-*; geo. *čeda*, zan. *čkad-*; sv. *mā-škid*; geo. *sem-* (132): zan. sv. *sim-*; vgl. auch sv. *šged-*: mi. *škid-*. Hierzu gehören lautmalende Ausdrücke wie geo. *γrena* 'knurren': mi. *γirini*, geo. *zrzena* 'Verwirrung': mi. *zirzina* 'Schrei, Lärm'.

Bei einigen dieser Fälle könnte man auch an Entlehnung aus dem Georgischen denken, so besonders bei geo. *bezva*: sv. *mā-biz* aus semantischen Gründen (Index) und bei nominalen Formen wie geo. *deda*: mi. *dida*, sv. *di*; sv. *gvil* < mi. *kvela* 'Bank'.

Als Lw. auch aus anderen Gründen stellen sich heraus:

sv. *sargib* 'nützlich' < geo. *sargeb-*; sv. *žiraw-* 'glauben' < geo. *žereba*; sv. *igebš* 'vielleicht': geo. *egeba*, *egebis*; mi. *kvinori* 'Marder': las. *kvenuri* < geo. *kverna*: sv. *kwen*; zan. *binexi* < geo. *venaqi* 'Weingarten'; mi. *angelozī* neben *angilozi* < geo. *angelozī* 'Engel'; mi. *kīpali* < geo. *ķepali* 'Karpfen'; mi. *čqiliṭua* < geo. *čqleta* 'erdrücken'.

Dem Zanischen und z. T. auch Svanischen war hier offenbar eine Neigung eigen, das *e* geo. Lehnwörter mit *i* zu vermischen<sup>1</sup>. Auf eine innermi. Tendenz, das *e* des Dialektes S im Dialekt MZ als *i* wiederzugeben oder umgekehrt, macht Kipšidze 011d 2 aufmerksam.

S: *geni* 'Kalb': MZ *gini*; S: *gemo* 'Geschmack': MZ *gimo*; aber S: *giyani*: MZ: *geyani* 'übermorgen'; S: *čvins*: MZ: *čvens* 'es regnet'. Das *e* von las. *nena* 'Sprache' ist dem *i* von mi. *nina* gegenüber primär. Bei den Beispielen, wo sv. *e* einem geo. *i* entspricht, ist eine Entscheidung über die Priorität schwierig: geo. *piltvi*, mi. *pirtvi*: sv. *peršvda*; geo. *vičro*: sv. *xveč*; vgl. aber sv. *kesa* 'Beutel' < geo. *kisa*.

Es gibt auch sporadische Fälle von mi. *e* < *i* bei Lehnwörtern aus dem Georgischen:

mi. *čvaneli*, *čvaneri* 'Gemüse' < geo. *čvanili*; mi. *cxemuri* (S), *cximuri* (MZ) < geo. *cximuri* 'Hagebuche'; mi. *čipe* < geo. *čipi* 'Nabel'; mi. *reqe*, *reke*, *reče* 'steinernes Flußufer' < geo. *riqe*; mi. *zveni* 'Heuschabe' < geo. *zvini*; mi. *preveli* 'Vogel' < geo. *prinveli*<sup>2</sup>.

Nicht auf Entlehnung beruhen kann das Verhältnis mi. *e*: geo. *i* bei den deiktischen Wörtern mi. *eki*: geo. *iki* und mi. *me-*: geo. *mi-* 'hin' (vgl. Deeters § 21). Bei geo. *iki*: mi. *eki* könnte das im Index behandelte sv. *eč* auf sekundären geo. Wandel von *e* > *i* weisen.

<sup>1</sup> Vgl. Klimov, opyt 23: „Der Wechsel *e/i* ist am charakteristischsten für das Zanische . . . und kommt etwas seltener im Svanischen vor.“

<sup>2</sup> Weiteres Material bei Žyenti, Las. Mi. § 34.

## Kartvelisch o

Kartvelisch *o* ist in allen Sprachen erhalten und hat zugleich überall — besonders aber im Mingrelischen und Xopischen — die Tendenz, in *u* und von da weiter in *i* überzugehen<sup>1</sup>. Im Zanischen fallen nach dem Gesetz von S. 27 *a* und *o* in *o* zusammen.

Beispiele: geo. *otxi*: mi. *otxi*: las. *otxo*: sv. *wošdxw*; geo. *opli*: mi. *upu*: las. *upi*: sv. *wep* < \**opi*; geo. *xucesi*: mi. *učaši*: sv. *xoša*; geo. mi. *nu*: sv. *no* (= Negation); geo. *coli*: zan. *čili* < \**čoli*: sv. *čoš*- (? 150); geo. *zoma*: las. *zum*: mi. *zim*:- sv. *zum-/zəm*-.

Sv. Entsprechung fehlt:

ageo. *qoca* = geo. *xoca*: mi. *xuša*; geo. *nuna*: mi. *noli* 'Häutchen am Nagel'; geo. *ḡodola*: mi. *ḡidu*: las. *ḡidi*<sup>2</sup>.

Zanische Entsprechung fehlt:

geo. *ḡod-eba*: sv. *hod*; geo. *ḡoc-na*: sv. *čoš* < \**čoš* (? 120)<sup>3</sup>; geo. *ḡovzi*: sv. *ḡōš* (las. *ḡuzi* und mi. *ḡizi* sind Lw.).

geo. *o*: zan. *e* (< *o* durch den Einfluß eines *i* der Folgesilbe; vgl. weiter S. 48): geo. *oci*: zan. *eči*; geo. *yori*: zan. *yeži*. Vgl. geo. *ori*: sv. *jeri*, *jeru*; hierzu wohl auch sv. *šgōri*: zan. *škeri* (146).

## Kartvelisch i

Kartvelisch *i* ist in allen Sprachen erhalten:

geo. *ḡipeli*: zan. *ḡipuri*: sv. *ḡipra*; geo. *ḡiri*: zan. *ḡiži*: sv. *ḡil*; geo. *size*: mi. *sinža*: las. *siža*: sv. *čiže*; geo. *švidi*: zan. *škviṭi*: sv. *išḡwid*; geo. *tili*: las. *mti*: mi. *tṭi*: sv. *tiš*; geo. *siveba*: sv. *ši*: mi. *šin-apa*; geo. *tiva*: zan. *tipi*: sv. *li-ti*.

Sv. Entsprechung fehlt:

geo. *ziri*: mi. *žinži*: las. *žiži*; geo. *ḡiteli*: zan. *ḡita*; geo. *cixe*: mi. *žixa*.

Zan. Entsprechung fehlt:

geo. *dila*: sv. *žinar*; geo. *cicxvi*: sv. *žišxe*.

<sup>1</sup> Vgl. besonders die Kontaktassimilation bei sv. *šduwe* < \**šdowe*: geo. *tov-s*, las. *twiri* < \**tuviri* < \**toviri*.

<sup>2</sup> Sichere Lw. aus dem Georgischen, die Entwicklung von *u* < *o* zeigen, sind: mi. *muarxe* < geo. *moaxle* 'Diener'; mi. *pulandi* < geo. *poladi* 'Stahl'; mi. *tuxariḡi* < geo. *tozariḡi* 'Paßgänger'. Auch im Svanischen wird das *o* der geo. Vorlage vielfach zu *u* oder *w* weiterentwickelt: vgl. z. B. sv. *titw* < geo. *tito* 'einzeln'; sv. *li-burḡile* 'Eisen anlegen' < geo. *borḡili*; sv. *duršā* 'Fahne' < geo. *droša*; sv. *zerčw* 'Spargelerbse, Schotenklee' < geo. *zerčō*; sv. *woxraxuš* 'Petersilie' < geo. *oxraxoši*; sv. *niwr* 'Knoblauch' < geo. *niori*; sv. *ḡewr* mit Metathese < geo. *ḡero* 'Kranich'; sv. *ḡlatuk* 'Tuch' < geo. *ḡlatokḡi* (< russ. *platok*).

<sup>3</sup> Das Verhältnis geo. *o*: sv. *a* bei einigen Beispielen bleibt beachtenswert, weil es von der Norm abweicht: geo. *gobi*: sv. *gab*; geo. *boḡveri*: sv. *paḡwna*; geo. *obi* 'Schimmel' (Pilz): sv. *jabud*; geo. *mugli*: sv. *margal*. Theoretisch könnte es sich hier bei den geo. Wörtern um alte, zan. beeinflusste, Dialektwörter handeln. Zan. Entsprechungen fehlen jedoch.

Sofern ein *i* sekundär aus *o* und *u* entstanden ist, wurde der Laut an den entsprechenden Stellen behandelt. Auf *e/i*-Alternierungen bin ich unter *e* auf S. 36 eingegangen.

### Kartvelisch *u*

Kartvelisch *u* ist in allen Sprachen erhalten. Seine Tendenz, in *i* überzugehen, ist im Mingrelischen und Xopischen besonders ausgeprägt:

geo. *asuli*: zan. *osuri*: sv. *asuš*; geo. *xuti*: zan. *xuti*: sv. *wo-xušd*; geo. *suli*, *sun*: zan. *šuri*: sv. *kun*; geo. *uyeli*: mi. *uyu*: sv. *uywa*; geo. zan. sv. *u* = Privativpräfix; geo. *puri*: zan. *puži*: sv. *pirw*.

Sv. Entsprechung fehlt:

geo. *suro*: las. *msiži* u. a.; geo. *putkari*: las. *butkuži*; geo. *puc-*, *pic-*: zan. *puč-*; geo. *quri*: las. *quži*: mi. *'uži*.

Zan. Entsprechung fehlt:

geo. *urt*: sv. *ušxw-*.

### Der Vokal *ə*

Der Vokal *ə* gehört nicht der kartv. Grundsprache an, wie schon Schanidze, Arili 173 Anm., festgestellt hat<sup>1</sup>. Während der Vokal in der geo. Literatursprache überhaupt nicht vorhanden ist<sup>2</sup>, findet sich *ə* im Mingrelischen und Svanischen in doppelter Funktion:

1. Als Reduktion gewisser anderer Vokale.

2. In der Funktion eines Svarabhaktivokals (vgl. Achvlediani 67; Deeters, Arm. (2) 5; Kipsidze § 6; Žyenti §§ 120 u. 219; Schanidze a. a. O.).

Beispiele für Lautsubstitution: mi. MZ *ə* = mi. *S i*; MZ *kəri*: *S kiri* 'Habicht'; MZ *gərəni*: *S girini* 'Esel'; MZ *ə* = *S u*: MZ *ošəmeši*: *S ošu-meši* 'Schnurrbart' u. a.<sup>3</sup>.

Bei mi. Lw. aus dem Georgischen kann *o* durch *ə* ersetzt werden: mi. *kədəbani* < geo. *kidobani* 'Spindelbaum'; mi. *dedəpali* < geo. *dedopali* 'Königin'.

Im Svanischen steht *ə* für *o*: sv. *məncxar* < geo. *moxari* 'Johannisbeerstrauch'; sv. *qələmən* < geo. *qilamoni* 'Süßwurz, Steinfarn'; für *u*: sv. *gəgib* 'Kiefer' < geo. *gugubo*; sv. *mə-pərcxuni* 'sprudelnd' < geo. *purcxuna* 'Schaumwein'; sv. *tərkəd* 'Schafscherer' < geo. *dukardi*; sv. *bərg-*: mi. *buržapa*: geo. *brzola*; für *i*: sv. *ləšan* < geo. *nišani* 'Zeichen'; sv. *çəran* 'rot' < arm. *cirani* 'Purpur'; sv. *qələmən* < geo. *qilamoni*;

<sup>1</sup> *ə xmovnis ziritadad mičneva šeižleba sacilobelic iğos*.

<sup>2</sup> Er kommt jedoch in geo. Dialekten vor, so z. B. im Meschischen bei Lw. aus dem Türkischen (Dzidziguri 21). Zum dial. Ersatz von *a* durch *ə* als Übergangsstufe zu Null vgl. Dzidziguri 121.

<sup>3</sup> Weiteres Material bei Žyenti, Las. Mi. § 36.

vgl. weiter Žyenti § 120; für *a*: sv. *ḡaxəmbal* < geo. *ḡaxambali* 'Art süße Kirsche'; sv. *məşḡad* < mi. *marḡḡindi* (97 f.)<sup>1</sup>.

### Langvokale

Das vorhandene Material läßt den Schluß nicht zu, daß lange Vokale bereits für die kartv. Grundsprache anzusetzen sind. Wenn Langvokale aber grundsprachlich nicht vorhanden waren, müssen sie sekundär entstanden sein in allen den Fällen, wo wir sie einzelsprachlich antreffen<sup>2</sup>.

Eine Hauptursache für sekundäre Längung von Vokalen ist Kontraktion<sup>3</sup>.

Neben dem Umlaut (vgl. dazu S. 46 ff.) sind es die langen Vokale, die für das heutige Svanische eine typische Erscheinung darstellen. Dabei gibt es Langvokale nur im laḡxischen und oberbalischen Dialekt (vgl. Schanidze, Arili 171). Žyenti S. 69–95 hat zur Frage der sv. Langvokale eine besondere Untersuchung angestellt. Danach dürfte das Aufkommen der phonologisch nicht relevanten Langvokale sekundär sein aus folgenden Gründen:

1. Nach Schanidze und Topuria kann ein und dieselbe Person ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten quantitativ verschieden aussprechen (Beispiele dafür bei Žyenti § 68).

2. In sv. Texten finden sich für die gleichen Wörter Schreibungen mit langen Vokalen neben solchen mit kurzen. (Beispiele bei Žyenti §§ 69 und 70.)

3. Aus den oben angeführten Punkten geht hervor, daß Längen und Kürzen von Vokalen nicht zur Wortunterscheidung dienen, d. h., daß die Quantitäten phonologisch nicht relevant sind. Žyenti § 72 vergleicht damit den Gegensatz des Deutschen in *Saat*: *satt*, *Ruhm*: *Rum* usw. Sv. *māre* 'Mann' im Gegensatz zu sv. *maré* 'aber' wird als durch den Akzent hervorgerufener Sonderfall erklärt.

4. Žyenti S. 74 ff. stellt fest, daß die sv. Vokale unter der Wirkung des Akzentes vor bestimmten Konsonanten verlängert worden sind, besonders vor *r*, sodann vor *l*, *m*, *n*, *j*, also vor Liquiden und Nasalen, ferner vor den stimmhaften Spiranten *v*, (*w*), *z*, *ḡ*. Außerdem werden seltenere Beispiele für Längung vor *ḡ*, *b*, *d*, *g*, *ḡ*, *s*, *t*, *p* gegeben. Es fällt auf, daß Langvokale

<sup>1</sup> Zum Svarabhaktivokal *ə* s. S. 25 f. Als prothetischer Vokal findet sich *ə* in sv. čubeč. *əmsge*, *əmsgol* usw. (s. S. 143).

<sup>2</sup> Zur Diskussion über die langen Vokale in kartvelischen Sprachen vgl. Vogt, Alt. 132 ff.; Polák 284 f.; Deeters, Arm. 57 f.; Žyenti 69–95, wo weitere Literatur; Čikobava, BUT 4, Tiflis 1924, S. 333 ff.; Rudenko 24, 3; Achvlediani 125 u. a.

<sup>3</sup> Zu mingrelischen — durch Kontraktion entstandenen — Langvokalen vgl. Kipšidze 010 f., § 5 c. Zur Vokallängung durch Kontraktion in geo. Dialekten vgl. Dzidziguri 118 und Gačėčilaze, IKJ 8, 1956, 112. Zur Kontraktion im Svanischen vgl. Žyenti §§ 75; 76; 122; Deeters, Arm. 58.

vor Glottoklusiven zu fehlen scheinen. Vor *r* + Konsonant kommt Vokallänge neben Vokalkürze vor, *barž* 'Schulterblatt' neben *bārq* 'Schritt' u. a. Sofern der doppelte Verschuß einer durch *r* und Konsonant geschlossenen Silbe mit kurzem Vokal durch einen Folgevokal gelockert wird, tritt Längung ein: vgl. z. B. *berg* 'Hacke' gegenüber *aberge* 'er hackt'. Im Einklang damit stehen die Beispiele, bei denen dem kurzen Vokal einer geschlossenen Silbe Langvokal bei offener Silbe entspricht, z. B. *kunār* 'Seelen' (Nominativ) im Gegensatz zu *kunārṽ* (Instrumental), *bog* 'Brücke' im Gegensatz zu *atbōge* 'er baute eine Brücke' u. a.

Beispiele für lange Vokale am Ende eines Wortes behandelt Žyenti § 96. Das Oberbalische und Lašxische stimmen bei den gleichen Wörtern nicht immer in der Vokalquantität überein (Žyenti § 97).

Als Beispiele für seine Theorie alter Quantitätsunterschiede in der kartvelischen Grundsprache führt Vogt (Alt. 132 ff.) Gleichungen an, bei denen die sv. Entsprechung Langvokal aufweist: geo. *ber-*: sv. *bāl-* 'blasen, wehen'<sup>1</sup>; geo. *čed-* 'schmieden': sv. *škād-* dass.; geo. *perq-* 'Fuß': sv. *bāq-* dass.<sup>2</sup>, geo. *kar-* 'Tür': sv. *qōr* dass.<sup>3</sup>.

Diese These von Vogt hat ihre Schwächen in der geringen Anzahl der Beispiele, die außerdem wegen der oben gegebenen Erklärungen unsicher bzw. falsch sind. Die Beschränkung der Vokallängen auf zwei sv. Dialekte läßt aber auch für das Ursvanische den Ansatz von langen Vokalen als sehr zweifelhaft erscheinen<sup>4</sup>.

Dafür, daß im Svanischen sekundäre Vokaldehnung als Ersatzdehnung möglich war, sprechen Beispiele wie sv. *amitān* < geo. *amistana* 'ein solcher'; sv. *qēl*: geo. *qveli*; sv. *bāq-*: *barq-*, geo. *pe(r)q-*; sv. *dikven* < geo. *diakonī* 'Diakon'; sv. *kēsār* < geo. *keisari* 'Caesar'.

Unmöglich sind die Erklärungen von Polák 284 ff., der für das Georgische Zusammenfall zweier Quantitäten in einem kurzen Vokal annimmt: *ū* und *ũ* > *u* usw. Das Zanische soll dagegen die Quantitäten durch Qualitätsunterschiede ersetzt haben: *ū* > *u*, *ũ* > *a*, *ō* > *u*, *ö* > *o* usw. Die Unrichtigkeit dieser Tabelle geht beispielsweise aus der angenommenen Entwicklung von zan. *ũ* > *a* = geo. *ũ* > *u* hervor. Das Verhältnis von zan. *a*: geo. *u*, das die Folgerung von Poláks Annahme darstellt, dreht die lautgesetzlichen Verhältnisse gerade um (vgl. S. 27).

Über Langvokale im mtiulischen Dialekt des Georgischen hat Čikobava, BUT 4, 333–348, gehandelt. Die offensichtlich sekundäre Längung

<sup>1</sup> Die Formen *bēl*, *bal* der sv. Wurzel (vgl. S. 97) werden von Vogt nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> *ā* könnte sich durch Ersatzdehnung erklären: vgl. sv. *barq-* (135) und s. weiter das Verhältnis von sv. *qēl*: geo. *qveli* im folgenden.

<sup>3</sup> Zur Etymologie und zu weiteren sv. Lautungen vgl. S. 117f.

<sup>4</sup> Schanidze (Arili 233) war für sekundären Verlust der Langvokale im Lentexischen und Unterbalischen eingetreten. Marr hatte im Svanischen Reste der alten Quantitätsunterschiede der sog. japhetitischen Sprachen gesehen, was für ihn ein Beweis für die Verwandtschaft dieser Sprachen mit der semitischen Sprachfamilie war (vgl. Žyenti § 66, der sich § 105 zu dem ganzen Problem äußert).



tritt hier fast immer auf der vorletzten Silbe des Wortes unter der Wirkung eines expiratorischen Akzentes in Erscheinung<sup>1</sup>. Zur Diskussion über vergleichbare Vokallängen im Oberraç. und Fereidanischen vgl. Çikobava a. a. O. 347.

### Ablaut<sup>2</sup>

A. *Quantitativer Ablaut*. Er ist abhängig vom Akzent. Beispiele sind unter dem Kapitel „Synkope“ zu vergleichen (S. 21 ff.).

B. *Qualitativer Ablaut*. Wir nennen es Ablaut, aber im Unterschied zum Indogermanischen läßt sich nicht beweisen, daß er auf Akzentunterschiede zurückgeht. Dieser Ablaut erfüllt im Gegensatz zu dem quantitativen Ablaut die feste Funktion eines Flexionsmittels.

Beispiele:

1. geo. Präs. *e*: geo. Aorist *i*:

*vçmed* 'ich reinige': *çqalman gançmida igi* 'das Wasser hat ihn gereinigt';  
*vdrek* 'ich beuge': *midrikenit gulni tkuenni borotısagan* 'wendet eure Herzen vom Bösen ab'.

2. geo. Zustandspräsens *a*: geo. Aorist *e*:

*vcav* 'ich bewache': 1. Aorist *vcev*; *mçavs* 'ich habe' gehört zu *qolaj* 'folgen': 1. Aorist *vjev*.

3. sv. intrans. pass. Präsens *e*: sv. trans. Präsens *i*: sv. trans. Aorist *i*:  
sv. intrans. pass. Aorist *a*:

*qedni* 'er kommt': *qvide* (aus *\*wqide*) 'ich hole': *anqid* 'er brachte her':  
*anqad* 'er kam her'; *texni* 'er kehrt zurück': *entix* 'gab uns zurück':  
*agutax* 'er ist zu uns zurückgekehrt'.

4. Verba mit Wurzelvokal *e*: Intensivbildungen mit Wurzelvokal *a* und Suffix *-un-*:

*beqva*: *baçuni* 'prügeln'; *rexa*: *raxuni* 'klopfen': Die Deutung dieser Erscheinung ist umstritten: Deeters § 408 konstatiert die Tatsache; Neisser § 69 erklärt sie als Ablaut; Vogt, Struktur 12, hält den Wandel von *e* zu *a* für Umlaut, der abhängig ist von dem *u* des Suffixes *-un-*.

5. Bei einigen lautlich nicht zu erklärenden Vokalwechseln könnte man vielleicht an „Ablaut“ denken; vgl. Index passim. Solange aber mit dem Vokalwechsel kein bestimmter Funktionsunterschied parallel geht, bleibt „Ablaut“ ein vager Begriff.

### Diphthonge und Diphthongierungen

#### 1. Fallende Diphthonge

Deeters, Arm. 65, macht darauf aufmerksam, daß das Altgeorgische *i*-Diphthonge ausschließlich in suffixalen Silben besessen hat. Dabei schwindet später der zweite Bestandteil. So erscheint das Nominativ-

<sup>1</sup> Vgl. auch Deeters, Arm. 58, der darauf aufmerksam macht, daß alle betonten Vokale in den Kartvelsprachen ein wenig länger sind als die unbetonten.

<sup>2</sup> Literatur: Schanidze, Çeliçdeuli 1–2, Tiflis 1923–1924, S. 3; Achvlediani S. 169f.; Top., Phon. (2), 295ff.; Deeters §§ 185, 203, 372; Schnorr von Carolsfeld, Caucasia 8, S. 61ff.; Vogt, Struktur 12; Vogt, Alt. 124ff.; Neisser S. 36ff.

suffix *-i* bei den vokalischen Stämmen als *-j*, ist jedoch danach im 11.—12. Jahrhundert in der Literatursprache geschwunden und heute nur noch dialektisch erhalten. Der Nominativ der *e*-Stämme lautete auf *-e* aus, wofür es ein besonderes Zeichen gab, von dem Deeters annimmt, daß es nach einem arm. Muster geschaffen wurde. Es ist wahrscheinlich, daß dieses *e* in vorhistorischer Zeit den Lautwert *ej* hatte. Dafür, daß die *i*-Diphthonge auch im Inlaut suffixaler Silben ihren zweiten Bestandteil verloren, spricht das Komparativsuffix, das ageo. *-oyisi*, *-esi*, ngeo. aber *-osi*, *-esi* lautet. Geo. Schreibungen von *ai*, *ei* usw. sind keine Diphthonge im eigentlichen Sinne, da in der Regel zwei Vollvokale gesprochen werden. Der für Diphthonge zu erwartende kontinuierliche Übergang zweier Vokale mit dem Überwiegen des einen fehlt. Im Mingrelischen wurden die beiden Vollvokale bei Lw. aus dem Georgischen einander assimiliert und danach zu einem Vokal kontrahiert (vgl. Deeters, Arm. 68). Beispiele: mi. *mesi* 'Mai' < geo. *maisi*; mi. *seni* 'Teller' < geo. *saini*, *seini*; zan. *keri* 'Wildschwein': sv. *kair* 'Eber'; mi. *epi* < geo. *iapi* 'billig'; mi. *xeri* < geo. (arab.) *xeiri* 'Gedeihen, das Gute'; mi. *kepi* < geo. *keipi* 'Vergnügen'; mi. *seri* < geo. (arab.) *seiri* 'Belustigung, Rummel'; mi. *neri*, *neeri*, *nairi* < geo. *nairi* 'Art und Weise'; geo. *-avi* > mi. *-e(e)* mit *v*-Schwund (s. S. 45): mi. *ambe(e)* 'Nachricht' < geo. *ambavi*; mi. *bže* 'sauer' < geo. *mžavi*; mi. *kare(e)* 'Zelt' < geo. *karavi*; mi. *sapulee* 'Grab' < geo. *saplavi*; mi. *xve(e)* 'Kornhaufen' < geo. *xvavi*.

Man kann also sagen, daß das phonologische System der Kartvelsprachen keine Diphthonge kannte. Die oben angeführten Diphthonge in den suffixalen Silben sind ebenso sekundär durch Kontakte entstanden wie die auf S. 82f. gekennzeichneten Kontaktdissimilationen beim Zusammentreffen eines engeren mit einem weiteren Vokal (Gruppe B).

Außerdem bestand eine Tendenz, die durch Entlehnungen oder Vokalkontakte aufgetretenen Diphthonge zu vermeiden:

1. durch Schwund des zweiten Bestandteiles (Nominativendung usw.),

2. durch Vokalassimilation und Vereinfachung (mi. Behandlung von *ai*, *ei*),

3. durch Entwicklung des ersten Bestandteiles zu Konsonanten im Anschluß an die durch Vokaldissimilation aufgetretenen Diphthonge der Gruppe B,

4. durch Auflösung der durch Lw. hervorgerufenen fremden Diphthonge in zwei Vollvokale. Deeters, Arm. 64f., führt dafür u. a. an: geo. *zeimi* 'Jubel' (arab.), was im Vers dreisilbig gelesen wird, geo. *paekroba* 'streiten' < arm. *paykar*, geo. *moedani* 'Platz' < arab. *maydan*.

5. Vgl. auch die Reduktion (s. S. 23ff.) bei sv. Lw. aus dem Georgischen: sv. *dikven* < geo. *diakon*, *diakvani* 'Diakon'; sv. *kėsär* < geo. *keisari* 'Caesar' usw. (Žyenti S. 112). Die Reduktion beweist, daß *ia* bzw. *ei* im Georgischen zweisilbig waren. Bemerkenswert ist hier die sv. Längung von *i* bzw. *e* (vgl. S. 40).

## 2. Steigende Diphthonge

Unabhängig von dem oben Gesagten gibt es im Kartvelischen starke Tendenzen, Diphthonge aus Monophthongen zu entwickeln. Neisser § 50 spricht von einer für das geo. Vokalsystem typischen Rundungskorrelation mit der Opposition: Vokal und labiales Element: Vokal ohne labiales Element. Die gerundeten Vokale *u* und *o* lassen sich in die Verbindungen *vi*, *va*, *ve* zerlegen, so daß sich folgende Oppositionen ergeben: *i*: *vi* = *u*; *a*: *va* = *o*; *e*: *ve* = *o*.

Außer in dem weiter unten zu behandelnden Svanischen liegen in den Kartvelsprachen für die Zerlegung von *u* und *o* keine besonderen Bedingungen vor. Auch läßt sich die Priorität von *u* und *o* bzw. *vi*, *va*, *ve* in der Regel nur bis zum ältesten Beleg nachweisen. Danach gibt es Fälle mit primärem *o*, *u* neben solchen mit primär belegtem *vi*, *va*, *ve*. Es bedarf einer besonderen Untersuchung, ob in Einzelfällen die als primär nachweisbaren *vi*, *va*, *ve* die Reflexe alter labialisierter Konsonanten darstellen könnten und demnach ursprünglich in (Konsonant + *v*) + *i*, *a*, *e* zu zerlegen wären. Da es labiale Konsonanten im Nordkaukasischen gibt, wäre ihr Vorhandensein im phonologischen System des Kartvelischen nicht weiter verwunderlich.

Beispiele für den Wechsel *vi*: *u* aus dem Georgischen und Zanischen: geo. *kukuri*: *kvikviri* 'Schößling'; ageo. *šud*-, sv. *šgud*:- zan. *škvid*-; geo. *curva*, mi. *čur*:- las. *čvir*-; las. *qur*-, mi. 'ur-: geo. *qvir*- (vgl. sv. *qor*-); mi. *nanduli* < geo. *namdvili* 'wahr'<sup>1</sup>; geo. *kvisli*, mi. *kvišili*: sv. *mekwšel*, *mekšul*; geo. *kurdi*: mi. *kvitri*.

Zur Wiedergabe von *vi* durch *u* in älteren geo. dial. Ortsbezeichnungen vgl. Dzidziguri S. 39. Durch Diphthongierung erklärt sich auch das Verhältnis von geo. *ati*: zan. *viti*. Das zan. Wort muß über \**uti* auf \**oti* zurückgehen.

Beachtenswert ist die Vermutung von Neisser S. 13 im Anschluß an das xevsurische Beispiel *dvirbini* < *durbini* 'Fernrohr' (pers. *durbin*), daß bei der Zerlegung von *u* in *ui* das benachbarte *i* mitzuwirken scheint. Sofern diese Vermutung richtig ist, erinnert sie an die unten auf S. 44 behandelten sv. Verhältnisse. Weitere Beispiele zu *vi*: *u* bei Neisser S. 13<sup>2</sup>.

Beispiele für den Wechsel *va*: *o* aus dem Georgischen und Zanischen werden von Deeters, Arm. 70f., und Neisser S. 13 angeführt. Besonders aufmerksam machen möchte ich auf einige Fälle, bei denen fast systematisch das Verhältnis geo. *va*: zan. *o* (ageo. *ua*) vorliegt: mi. *xodua*: geo. *xvadi* (vgl. sv. *xoṭ* und \**xvaṭ*); mi. *golopa* 'Dürre': geo. *gvalva*, sv. *na-gwal-ew*, geo. dial. *golva*; mi. 'or-, las. *qor*:- geo. *qvar*-; zan. *toli*: geo.

<sup>1</sup> Entsprechend müßte mi. *u-čunduri* < geo. *u-čminduri* 'unrein' auf ein dissimiliertes \**u-čvinduri* zurückgehen.

<sup>2</sup> Zu dem ageo. Vokalzeichen *w* und seinem Lautwert *ui* = ngeo. *vi* vgl. Deeters, Arm. 69f., Deeters § 40 und Neisser § 15. Deeters behandelt auch die Fälle von ingil. *u* = ngeo. *vi*.

*tvali* (vgl. sv. *šduho*); las. *orzo* 'Bank': geo. *sa-varzeli*; las. *oškuri*, mi. *uškuri*: geo. *vašli*; las. *koza*, mi. *kuxi*, sv. *gox*: geo. *mkvaxe*. Vgl. aber auch das umgekehrte Verhältnis geo. *o*: mi. *va*: geo. *ečo*, *ečvi* 'Beil, Axt': daraus entlehnt mi. *ečva*, *ečo*; geo. *xolo* 'aber': mi. *xvale(e)*; geo. *γolo* neben *γvalo* 'Sauerampfer': mi. *o-γvalo*; geo. *xomaldi* 'Schiff': mi. *xvamardi*; geo. *xontkari*: mi. *xvantkari* 'Sultan'; geo. *gurguzi*: mi. *gvargvazi* 'lärmten, scharenweise gehen'; geo. *qana*, las. *qona*: mi. *qvana*; geo. *svani*, sv. *švan*: mi. *šoni*; Zu einer mi. dial. Spaltung MZ = *va*: S = *o* vgl. Kipšidze 010 § 5b.

Die Beispiele, bei denen geo. *va* = *wa* mi. *o* entspricht, könnten aber z. T. auf kartv. *wa* (= Kons. und Vokal) zurückgehen. *wa* wurde im Zanischen lautgesetzlich zu *wo* bzw. *wu*, wobei das *w* schwand.

Beispiele für den Wechsel *o*: *ve* im Georgischen und Zanischen: geo. *kvema*: ageo. *kumis*, las. *koma*, geo. *kvamli*; geo. *sxveni*: las. *oncxoni*; geo. *sveli*: mi. *šoliri*; geo. *čod-eba* < \*čvedeba: las. *čand-* < \*čvad-; mi. *marčveni* 'saure Milch' < geo. *marčoni*; mi. *mezobari* 'Jagdhund' < geo. \**mezobari* > \**mezvebari* > *mezėbari* (s. S. 45); geo. (dial.) *laši*: mi. *lečkvi* (u. a.) < \**lvečki* < \**ločki*.

Žyenti, S. 108—112, hat über die Diphthongierung im Svanischen gehandelt. Man findet bei ihm eine Reihe von Fällen, wo die Diphthongierung im Sg. durchgeführt ist, während sie bei den mit Pluralsuffix versehenen Formen fehlt: Sg. *gveč* < geo. *goči* 'Ferkel': Pl. *gočär*; Sg. *tvət* 'Hand': Pl. *točär*; Sg. *tvəl* 'gleich' < geo. *toči*: Pl. *točär*; Sg. *gveš* 'Sache': Pl. *gošär*<sup>1</sup>; Sg. *viž* 'Schlange': Pl. *užär*; Sg. *twing* 'Krug' < geo. *tungi*: Pl. *tungär*; Sg. *kwin* 'Seele': Pl. *kunär* u. a.

Beispiele für Diphthongierungen von *o* > *wa*, wie sie im Georgischen und Zanischen so häufig sind, werden von Žyenti nicht gegeben. Derartige Diphthongierungen scheinen im Svanischen besonders schwach ausgebildet zu sein. Vielleicht kann man geo. *koni*: sv. *lu-gwar*: zan. *gvan-* als Beispiel dafür anführen. Sv. *kwam* ist dagegen Lw. aus geo. *kvamli*. Vgl. besonders sv. *xoč* neben \**xvač*: geo. *xvadi*, mi. *xodua*<sup>2</sup>.

Žyenti a. a. O. erklärt den sv. Wechsel zwischen *we*: *o* und *wi*: *u* als abhängig vom Akzent, indem die akzenttragende Silbe diphthongiert wurde. Im Plural lag der Akzent auf dem Pluralsuffix, wodurch die Wurzelsilbe an der Diphthongierung gehindert wurde. Diese Erklärung befriedigt weniger als die alte Auffassung von Topuria, wonach die

<sup>1</sup> Diesem Schema haben sich offensichtlich einige Lw. aus dem Geo. mit *ve*-Diphthong angeschlossen: z. B. sv. *sveč* < geo. *sveči* 'Säule': Pl. *sočär*; sv. *γved* < geo. *γvedi* 'Riemen': Pl. *γodär*.

<sup>2</sup> Verwiesen sei hier auf sv. *toi* 'Monat' < geo. *ttue* und sv. *soi* 'Glück' < geo. *sve*. Die Wörter erinnern an die Problematik, auf die Deeters, Arm. 70, bei der Besprechung von geo. *ttue* = ingil. *töi* eingegangen war. Die geo. Wörter müßten ins Svanische entlehnt worden sein zu einer Zeit, als die geo. Nominativendung *i* noch lebendig war. Das durch Metathese entstandene *ue* von *ttue* wurde im Svanischen als Diphthongierung eines *o* aufgefaßt und entsprechend zu *o* umgewandelt. Die Nominativendung *i* müßte sich sodann am Wortende als *i* verfestigt haben.

Diphthongierung im Sg. als Umlaut durch den Einfluß der geschwundenen -i-Endung erfolgte (vgl. auch S. 46f.). Žyenti § 136 hat diese These von Topuria als zur Erklärung nicht ausreichend kritisiert, da er selbst die Wirkung des Akzentes für entscheidend hielt. Für Topuria spricht jedoch, daß die Alternationen *we/o* und *wi/u* gerade in den Dialekten vorliegen, die auch sonst den Umlaut zeigen. Žyenti selbst führt seine Beispiele aus dem Oberbalischen an. Hinzu kommt, daß als systematisch ausgebildete Diphthonge *we* und *wi* vorliegen, d. h. die Diphthonge, die nach S. 47 als Ersatz für die Umlautprodukte *ö* und *ü* eintreten können. *wa* ist — wenn überhaupt — im Verhältnis zum Georgischen und Zanischen sehr schwach ausgebildet. Dazu paßt gut, daß *wa* niemals Ersatz für einen umgelauteten Vokal darstellen kann. So scheint bei den sv. *we/o*- und *wi/u*-Alternationen der vorhandene oder fehlende Einfluß des palatalen Vokals nach wie vor die entscheidende Rolle zu spielen.

### Halbvokale

Im Altgeorgischen war labiodentales *v* von bilabialem *w*, geschrieben *u*, getrennt. Anlautend und intervokalisch stand immer *v*. Im heutigen Georgischen ist der Unterschied zwischen *w* und *v* aufgegeben. Beide Laute sind in dem labiodentalen *v* zusammengefallen. Im Mingrelischen ist *w* nur noch in der Infinitivendung -*ua* und nach ' hörbar (Kipsidze 05). Sonst hat sich auch im Zanischen *v* durchgesetzt. Im Lasischen wurde *w* unter dem Akzent zu *u* (Čikobava, Las. 14). Im Svanischen dagegen gibt es nur *w*<sup>1</sup>. Vgl. weiter bei Deeters, Arm. 61ff.; Neisser, S. 13f. und s. S. 82f. und S. 141. Es gibt viele Fälle von postkonsonantischem und intervokalischem *v*-Schwund<sup>2</sup>, deren zusammenfassende Bearbeitung noch aussteht (sv. Beispiele ohne Ersatzdehnung vgl. bei Gamq. S. 52 Anm. 4). Soweit ich im Index auf derartiges Material gestoßen bin, habe ich das angezeigt. Umgekehrt kann *v* als Hiatusilger neu entwickelt werden (s. S. 91). Bei sv. Wörtern findet sich häufig ein prothetisches *w* vor Erb- und Lehnwörtern, die mit *o*-Vokalismus anlauten: Vgl. z. B. *wošdɔw*: geo. *otxi*; sv. *wombal* < geo. *ombalo* 'Minze, Melisse'; sv. *wobol* < geo. *oboli* 'Waise'; sv. *wokr* < geo. *okro* 'Gold' u. a. In einer ganzen Reihe von Fällen läßt sich das *v* über *w* auf den Vokal *u* zurückführen (s. S. 23).

Im Altgeorgischen erscheint *j* als phonetische Variante von *i*, um mit dem vorangehenden Vokal zusammen einen Diphthong zu bilden, der die Nominativendung vokalisches auslautender Wörter anzeigt (vgl. S. 41f.). Heute wird der Laut nur noch dial. verwandt im Imerischen (Dzidziguri 147 und 158), Mesxischen (Dzidziguri 137), Lečxumischen

<sup>1</sup> Žyenti verwendet jedoch *w* und *v* für das Svanische promiscue; Dzidziguri, Mnatobi 10, 1957, 172ff., schreibt die sv. Wörter immer mit *v*.

<sup>2</sup> Neisser, S. 14, spricht für das Geo. unvollständig nur von postkonsonantischem *v*-Schwund; vgl. besonders sv. *qel* < \**qvel* mit Ersatzdehnung: geo. *qveli*: s. S. 40. Reiches las. Material für intervokalischen *v*-Schwund findet sich bei Či., Las. 24.

(Dzidziguri 176), Berggrädischen (Dzidziguri 186 und 189) u. a. Bei Lw-  
ins Georgische wird *j* normalerweise durch *i* ersetzt: vgl. z. B. geo.  
*iataki* 'Fußboden' < arm. *jatak*; geo. *iadgari* 'Preislied für einen Hei-  
ligen' < neupers. *jadgar* 'Andenken'; geo. *iara* 'Wunde' < osman. *jara*  
bei Deeters, Arm. 61; vgl. auch S. 42. Dagegen sind mit *j* anlautende  
Diphthonge für das Lasische die Regel (Čikobava, Las. 13) und finden  
sich auch im Svanischen (Žynti § 130)<sup>1</sup>. Nach Čikobava, Las., S. 13f.,  
tritt *j* als Substitution für *i*, *q*′, *r* ein und wird zur Umschreibung von  
Lauten in Fremdwörtern verwandt.

Ebenso wie *w* kann auch *j* im Svanischen prothetisch auftreten; vgl.  
die Beispiele von S. 29f.. Zur *j*-Entwicklung in Lw. vgl. etwa sv. *jekala*  
< geo. *ekala* ('Art Stechwinde', *smilax*); sv. *jertgul* < geo. *ertguli* 'treu';  
sv. *jezw* < geo. *ezo*; sv. *jerskän* < mi. *erckemi*; geo. *arčvi*. Das *j* wird  
also hier wie bei den Beispielen von S. 29f. einem folgenden *e* vorge-  
schlagen. Doch vgl. sv. *jabud*: geo. *obi*.

Außerdem kann sv. *j* gelegentlich mit sv. *h* alternieren: vgl. laxam.  
*herskn*: lašx. *jerskän* 'Reh'; ober- und unterbal. *heb*: lentex. und lašx. *jeb*  
'Kirsche'; laxam. *hel*: lašx. *jel* 'Flamme'; unterbal. *halön*: lašx. *jalon*  
'Morgenröte' u. a. bei Žynti § 152.

Das prothetische *j*- vor Vokalen erinnert an die Prothese von *i*- vor  
Konsonantengruppen im Svanischen: vgl. sv. *isga*: geo. *še* usw.; sv.  
*icx*: geo. *sxali*; sv. *išgwid*: geo. *švidi*; sv. *isgwi*: geo. *šeni* u. a.; *a*- in  
*omsge* usw. (S. 143). Nach Kaldani 141 kann im laxamul. Dialekt *x* zu *j*  
geschwächt werden.

Prothese von *u*- vgl. bei sv. *u-γwna* auf S. 117; ageo. *ukuan* auf S. 118;  
sv. *už* auf S. 152.

### Umlaut

Diese besondere Art einer partiellen regressiven Assimilation ist kon-  
sequent nur im Svanischen ausgebildet worden<sup>2</sup>. Eine Palatalisation von  
dunklen Vokalen durch einen hellen Vokal der Folgesilbe ist phonetisch  
naheliegend; so finden wir die im Prinzip gleiche Erscheinung in den  
west- und nordgermanischen Sprachen. Daß der Umlaut nach relativer  
Chronologie verhältnismäßig spät auftritt, kann man an der Geschichte  
der germanischen Sprachen erkennen. Wir finden ihn hier nach der Aus-  
gliederung des Germanischen vom Indogermanischen und später als die  
Überlieferung des Gotischen. Auch in den Kartvelsprachen haben wir  
Umlaut erst nach dem Zerfall der südkaukasischen Einheit. Der Umlaut  
im Svanischen kann nur nach der Ausgliederung der sv. Dialekte einzel-  
dialektisch entstanden sein. Er muß jedoch vor Abfall der Endungen  
-*i*, -*e* eingetreten sein, wie im folgenden ersichtlich werden wird.

<sup>1</sup> Vgl. auch die Gruppe B auf S. 82f. und vgl. ebenfalls mi. *e*- < \**je*- < \**jo*- auf  
S. 110.

<sup>2</sup> Vergleichbare Erscheinungen im Zanischen vgl. S. 48; vgl. außerdem beson-  
ders Deeters § 232; Čikobava, BUT 7, 203.

Der sog. Umlaut im Lašxischen, d. h. die Färbung von *a* zu *e* bei einem *i* der Folgesilbe, erklärt sich besser als partielle Vokalassimilation, die zeitlich früher als der eigentliche Umlaut im Svanischen durchgeführt worden ist (s. S. 29). Dagegen ist der Ausbau des Umlauts im Laxamulischen besonders konsequent durchgeführt (vgl. Kaldani 143 ff.). Das Laxamulische ist ein Unterdialekt des Unterbalischen. Es unterscheidet sich von dem Eeerischen, einem anderen unterbalischen Unterdialekt, gerade durch das starke Umsichgreifen des Umlautes. Die klassische Untersuchung über den Umlaut im Svanischen hat Schanidze, Arili 171—231, geschrieben. Neben etlichen geo. Zusammenfassungen der von Schanidze gewonnenen Ergebnisse sind mir auch zwei deutsche Resümees bekannt. Eines davon wird von Schanidze selbst im Anschluß an seinen Aufsatz gegeben, das andere stammt von Deeters § 27. Über den Umlaut in Endsilben hat außerdem Topuria, BUT 7, 285 ff. und 8, 337 ff., gehandelt.

Durch den Umlaut werden *a*, *o*, *u* zu *ä*, *ö* (*ue*, *e*), *ü* (*ui*, *i*). Dabei wird die Umlautung von *a* bewirkt durch ein *e* oder *i* der Folgesilbe, die Umlautung von *o* oder *u* aber nur durch ein *i* der Folgesilbe. Außerdem lautet das *a* oder *o* gegenüber geschlosseneren *u* nur dann um, wenn das nachfolgende — Umlaut bewirkende — *i* geschwunden ist, „vermutlich weil der Schwund über die Stufe eines sehr geschlossenen Halbvokals erfolgte“ (Deeters § 27).

Der Umlaut von *o* tritt nur in Stammsilben auf, der von *u* in Stammsilben und Suffixen. In Präfixen (+ Charaktervokal) wird lediglich *a* umgelautet. Diese Tatsachen lassen erkennen, daß der Vokal *a* bei weitem am stärksten dem Umlaut ausgesetzt ist. Dafür spricht außerdem die Erscheinung des auch durch *e* der Folgesilbe umgelauteten *a* — *o* und *u* können nur durch *i* umgelautet werden — sowie die Vokalassimilation von *a* zu *e* (vgl. S. 29) in dem sonst umlautarmen lašxischen Dialekt, in dem *o* und *u* gegen Umlaut immun sind. Der Grund für diese Erscheinungen ist darin zu suchen, daß die geschlosseneren Vokale *o* und besonders *u* dem folgenden geschlossenen *e* und besonders *i* näher stehen als das offeneren *a*; für *a* wird deshalb eine partielle Assimilation besonders wichtig (vgl. auch Topuria, BUT 7, 287). Aus dem gleichen Grunde kann das durch seine besondere Geschlossenheit ausgezeichnete *u* nur durch ein geschwundenes *i* umgelautet werden. Dadurch wurde die unausgeglichene Spannung zwischen dem an sich engen *u* und dem durch Schwund charakterisierten *i* so groß, daß sie Umlaut nötig machte. Ganz entsprechend besteht natürlich auch zwischen *e* und dem noch engeren *i* eine Differenz. Diese äußert sich darin, daß durch *e* nur das sehr offene *a* umgelautet werden kann, durch *i* jedoch außerdem die *a* gegenüber geschlosseneren Vokale *o* und *u*. Die unausgeglichene Differenz zwischen *e* und *o* oder *u* ist nicht groß genug, um eine Verengung des *o* oder *u* hervorrufen zu können. Andererseits reicht die Spannung zwischen *e* und *i* nicht dazu aus, daß *i* einen theoretisch denkbaren — phonetisch jedoch schlecht vorstellbaren — Umlaut von *e* hervorrufen könnte. Einige

Beispiele: sv. *kālib* < geo. *kalibi* 'Form, Art, Weise'; sv. *sādil* < geo. *sadili* 'Mittagessen'; sv. *bāšli* < geo. *basili* = russ. *Vasilij*; *adgāri* 'er tötet', *adgārda* (= unterbal. *adgārīda*) 'er tötete', *adgārdes* (= unterbal. *adgārīdes*) 'daß er tötete'; *i-gwānda* < *\*i-gwanīda* 'er weinte'; *ašxūnda* < *\*ašxunīda* 'er sah', *ašxūndēds* < *\*ašxunīdēds* 'daß er sah'. *ž'an-mār-e* = lašx. *ž'en-mār-e* < *\*ž'an-i-mār-e* 'er hat sich fertig gemacht' im Gegensatz zu *ž'an-mār-e* < *\*ž'an-a-māre* 'er hat etwas fertig gemacht'.

Die umgelauteten Endsilben beruhen auf dem Ausfall eines *e* oder *i*, wie Schanidze erkannt und Topuria im einzelnen ausgeführt hat. Topuria, BUT 7, 285 ff., stellt fest, daß die sv. Nomina, deren letzte Silbe umgelautet wird, als Genitivendung *-iš* zeigen, während Nomina, bei denen das nicht der Fall ist, im Gen. auf *-āš* enden: z.B. sv. *qām*, Gen. *qām-iš* 'Schwein': aber sv. *kor*, Gen. *kor-āš* 'Haus' u. a. Aus solchen Beispielen schließt Topuria von den Genitivendungen auf *-iš* auf einen Nominativ auf *-i*, während er die Genitive auf *-āš* auf einen Nominativ auf *-a* zurückführt.

Man kann den Begriff des Umlauts weiter fassen als die Färbung von *a*, *o*, *u* zu *ä*, *ö*, *ü* im Svanischen (unter der Wirkung eines palatalen Vokales der Folgesilbe). In diesem Falle würde man darunter alle Arten von partieller Vokalassimilation in den Kartvelsprachen verstehen. Diese Assimilationen unterscheiden sich vom eigentlichen Umlaut dadurch, daß sie nicht ausnahmslos unter den gegebenen Bedingungen durchgeführt werden. Sie sind also nicht lautgesetzlich wie der Umlaut. Trotzdem sind diese sporadischen Färbungen für das Verständnis der Etymologie außerordentlich wichtig. Es folgt hier eine Zusammenstellung der unter den einzelnen Vokalen erwähnten Färbungen:

1. svanisch und besonders lašxisch *a* > *e* durch den Einfluß eines *i* der Folgesilbe: s. S. 28f.
2. sv. *a* > *u* unter dem Einfluß eines *u/w* der Folgesilbe: s. S. 30.
3. zan. *e* < *o* unter dem Einfluß eines *i* der Folgesilbe: s. S. 30; S. 37 und S. 84.
4. zan. *e* < *a* bei Lw. unter dem Einfluß eines *i* der Folgesilbe: s. S. 30.
5. sv. *o*, *u* < *e* durch den Einfluß eines *u*, *w* der Folgesilbe: s. S. 35.
6. zan. *e* < *a* unter dem Einfluß eines *i* der Folgesilbe: s. S. 35.



## Konsonantismus

### Artikulationsartreihen

Hinsichtlich der Art ihrer Hervorbringung sind drei Typen von Verschußlauten zu unterscheiden<sup>1</sup>:

1. Stimmhafte.
2. Stimmlose mit Kehlkopfverschuß = Glottoklusive oder Abruptive.
3. Stimmlose mit Aspiration<sup>2</sup>.

Die Typen sind von Vogt in seiner Grammatik (S. 10 ff.) phonetisch beschrieben und von Selmer, S. 43 ff. experimentell untersucht worden. Dabei wurde bestätigt, daß die Medien nicht als Medien in unserem Sinne anzusprechen sind, da sie zwischen vollständiger Stimmhaftigkeit und vollständiger Stimmlosigkeit wechseln können<sup>3</sup>.

Wegen der Doppelheit stimmloser, wenn auch verschieden charakterisierter Artikulationsartreihen sieht Neisser § 3 die phonologische Relevanz nicht in der Opposition von Stimmlosigkeit und Stimmhaftigkeit<sup>4</sup>, sondern vielmehr in der Muskelspannung in drei Graden<sup>5</sup>:

1. Aspiriert: Kehlkopf passiv; Stimmbänder schlaff; Luftstrom entweicht ohne Hemmung, daher starke Aspiration; Berührungsfläche zwischen Zunge und Gaumen am geringsten.

2. Stimmhaft: Stimmbänder stärker oder schwächer gespannt; Luftstrom gehemmt.

<sup>1</sup> Die georgischen Gelehrten sprechen daher auch von einem „dreigliedrigen System“ = *sameulebrivi sistema*.

<sup>2</sup> Trubetzkoy bezeichnet bei seiner Beschreibung der Konsonantensysteme der ostkaukasischen Sprachen (Caucasica 8, 1931, S. 7) die Spiranten, bei ihm als „stimmlose Spiranten infraglottaler Expiration“ definiert, als 4. Artikulationsartklasse der Geräuschlautphoneme.

Zum Versuch von Rogava, sog. „Praeruptive“ als 4. Artikulationsart für das Kartvelische nachzuweisen vgl. S. 51 f.

<sup>3</sup> Vgl. auch Gamsaxurdia S. 10: „Die kinographischen Abbildungen der geo. Verschußlaute haben gezeigt, daß man die Stimmhaftigkeit nicht für einen grundlegenden artikulatorischen Zug dieser Konsonanten halten kann, weil sie (die Stimmhaftigkeit) sehr labil ist und in einigen Fällen auf ein Minimum reduziert werden kann ohne irgendwelchen Schaden für die Wortunterscheidung und für die Worterkennung.“

<sup>4</sup> Wie sie etwa neben der Behauchung für die indogermanische Grundsprache als typisch anzusetzen wäre.

<sup>5</sup> Deeters im „Lehrbuch der Völkerkunde“, 3. Auflage herausgegeben von L. Adam und H. Trimborn, Stuttgart 1958, S. 144: „... oder die Korrelation ‘aspiriert: mit Kehlkopfverschuß’ wie in allen kaukasischen Sprachen und vielen nordamerikanischen Indianersprachen“.

3. Glottoklusiv: Stimmritze vollständig geschlossen; Luftstrom vollständig gehemmt. Berührungsfläche zwischen Zunge und Gaumen ist infolge der Hebung des Kehlkopfes bedeutend größer als bei den Aspiraten und Medien.

Die Artikulationsartreihen sind durch das „Gesetz der harmonischen Gruppe“<sup>1</sup> erkennbar. Nach Schuchardt, Über das Georgische, Wien 1895, S. 11, ist das Gesetz von Tschubinow aufgestellt worden. Die Regel besagt, daß nur Konsonanten der gleichen Artikulationsartreihe in direktem Kontakt zueinander stehen.

Unharmonische Gruppen weisen vielfach auf Vokalausfall infolge von Synkope hin (vgl. S. 23). Wie aus ihren im Index behandelten zsn. Entsprechungen hervorgeht, erklären sich etwa auch die bei Neisser § 4 als „unharmonisch“ angeführten geo. Wörter *kbili* 'Zahn' und *tpili, tbili* 'warm' einfach durch Synkope.

Dem „Gesetz der harmonischen Gruppe“ liegt die Erscheinung einer konsequent durchgeführten Konsonantenassimilation zugrunde, sofern nicht gewisse Gruppen in manchen Fällen sogar die Realisierung heute nicht mehr lebendiger Monophoneme darstellen (vgl. S. 59f.).

Außer nach der Art ihrer Artikulation lassen sich Konsonanten bekanntlich nach dem Ort ihrer Hervorbringung unterscheiden. Man muß hier für das Kartvelische folgende Reihen ansetzen.

- |                      |  |
|----------------------|--|
| 1. Labiale:          | $\dot{p}$ : <i>p</i> : <i>b</i>            |
| 2. Dentale:          | $\dot{t}$ : <i>t</i> : <i>d</i>            |
| 3. Vordervelare:     | $\dot{k}$ : <i>k</i> : <i>g</i>            |
| 4. Hintervelare:     | $\dot{q}$ : <i>q</i> : <i>Q</i>            |
| 5. Velare Spiranten: | <i>x</i> : $\gamma$                        |
| 6. č-Affrikaten:     | $\dot{\check{c}}$ : <i>č</i> : $\check{z}$ |
| 7. c-Affrikaten:     | $\dot{c}$ : <i>c</i> : $\check{z}$         |

Die Reihen 4—7 sind auf S. 67ff. und S. 54ff. besonders behandelt. Bei den Reihen 1—3 haben grundsätzlich innerhalb der einzelnen Kartvelsprachen keine Verschiebungen stattgefunden, so daß das phonologische System dieser Reihen sowohl für das Kartvelische als Einheit als auch für jede einzelne Kartvelsprache gilt<sup>2</sup>.

### Expressiver Wechsel der Artikulationsart

Neisser 7ff. hat ein ganzes Kapitel geschrieben über die eigentümliche Neigung des Georgischen, mit der Artikulationsart der Konsonanten eines Wortes zu spielen: „Dieses Spielen zeigt sich darin, daß häufig sämtliche

<sup>1</sup> Vgl. Deeters, Arm. 72; Čikobava, Izv. 25; Rudenko S. 22, 5; Žyenti S. 193; zu geo. Konsonantengruppen sind jetzt besonders Vogt, Struktur, u. Ž., šed. 29ff. zu vergleichen.

<sup>2</sup> Zu einigen besonders zu erklärenden Konsonantenwechseln vgl. im folgenden. Zur Palatalisierung im Svanischen s. S. 74f. Beispiele für die regelmäßigen Entsprechungen der Reihen 1—3 sind im Index unter den jeweiligen Lauten nachzuschlagen.

Konsonanten eines Wortes in Mediae oder Aspiratae oder in Glottoklusivae verwandelt werden“ (Neisser § 5). Aus dem mir vorliegenden Material geht hervor, daß dieser expressive Wechsel der Artikulationsart offenbar nicht auf das Georgische beschränkt ist. Vielmehr stellt er eine kartv. Eigenart dar, die sich auch in den drei übrigen Kartvelsprachen findet.

Es folgt hier einiges Material, das Neisser nicht berücksichtigt hat:

Wechsel aspiriert: abruptiv:

geo. *keka* 'wühlen, graben, kratzen', *nacar-kekia* 'Aschenstocher' <sup>1</sup>; mi. *kekua* (Lw. aus geo. *kek(va)* 'wühlen'), mi. *naca-kekia* 'Aschenstocher' (Lw.); geo. *kotani* 'Topf': mi. *kofo*; mi. *kvakvali* 'behende gehen', mi. *kvacali* 'gehen' (von kleinen Tieren): mi. *kvarkanti* 'Gangart der Vögel'; mi. *kučučia*, geo. *kučuči* 'kraushaarig': mi. *kučuli* 'Pinzel'; geo. *ča-n-tkva* 'verschlingen': sv. *li-n-tqwi* dass., sv. *li-r-tqwi* 'schlucken'; geo. *tku-sagen*: geo. *tqu-* dass.; geo. *tagvi*, las. *m-tugi*: mi. *čuk'i*.

Wechsel stimmhaft: abruptiv:

mi. *gvigvili* 'Knospe': mi. *kvikvili* dass.: mi. *xvivili* dass.; sv. *bōnd* 'anhaften': sv. *poŋtq* 'kleben'; mi. *gorgol-* zu geo. *gor-va*: mi. *mide-ḡorḡulu* usw.

Wechsel stimmhaft: aspiriert:

geo. *caviri*, las. *čxvindi*: geo. *žvna*, *žvuni* 'durch die Nase sprechen'; geo. *xvarxvali*: mi. *gvaryvali* 'starker Strom' (Lw.).

### Nichtexpressiver Wechsel der Artikulationsart

In einem Aufsatz, den er „Über das viergliedrige System der Verschußlaute in den kaukasischen Sprachen“ <sup>2</sup> nennt, versucht Rogava die Existenz einer vierten Artikulationsart für die kartv. Grundsprache nachzuweisen. Diese Artikulationsart wird von Achvlediani durch den Terminus „Praeruptive“ bezeichnet (vgl. Rogava, IKJ 1, 1946, 5).

Rogava stützt seine Annahme durch den Vergleich der phonologischen Systeme anderer kaukasischer Sprachen:

1. In den westlichen adygheischen Dialekten (bžeduchisch und šap-sugisch) gibt es außer den Glottoklusiven und Aspiraten eine dritte Reihe stimmloser Verschußlaute. Diese „starken“, „gedrängten“ oder auch „geminerten“ Konsonanten werden in der Umschrift durch einen Punkt links vom Buchstaben charakterisiert: *·k*, *·p*, *·t* usw. In den östlichen adygheischen Dialekten und im Kabardinischen ist diese Art von Konsonanten nicht mehr erhalten. An ihre Stelle sind im östlichen Adygheischen die einfachen aspirierten Verschußlaute getreten; im Kabardinischen finden sich dafür Medien. Es gilt also die Lautgleichung: adygheisch (östlich) *k* = adygheisch (westlich) *·k* = kabardinisch *g*.

2. Im Tschetschenischen und Inguschischen treten Medien an Stellen, wo sich im Batsischen Glottoklusive finden. Nach den Ausführungen

<sup>1</sup> Eine Märchenfigur, die etwa dem „tapferen Schneiderlein“ entspricht.

<sup>2</sup> *xšulta otkeulebrivi sistemisatvis kavkasiur enebši*, in: SANGS IV, Nr. 8, 1943, S. 837–842. Dieser Aufsatz wird als Praerupt. zitiert.

von Alf Sommerfelt (NTS 9, 1938, 138ff.) haben sich hierbei jedoch die Medien intervokalisches und postvokalisches (am Ende des Wortes) sekundär aus Glottoklusiven entwickelt. Dadurch entfällt diese Parallele für Rogava.

3. Alte Praeruptive könnten nach Rogava auch die heute in allen Sprachen Daghestans (mit Ausnahme des Rutulischen) verbreiteten starken Tenues darstellen.

Die Theorie Rogavas scheitert an den zur Stütze angeführten Beispielen aus den Kartvelsprachen:

1. Ein Teil der Beispiele erklärt sich dadurch, daß das Zanische im Auslaut der Wurzelsilbe kartv. Medien zu Aspiraten verwandelt. Dieser Wandel erstreckt sich auch auf Formantien, die hinter der Wurzelsilbe stehen. Beispiele: geo. *-eb-*: zan. *-ap-* (Präsensformans); geo. *švidi*: sv. *išgvid*: zan. *škviti*; geo. *tibavs*: mi. *tipi*<sup>1</sup>.

2. Bei mi. *koṭo* 'Topf': geo. *kotani* dass. wechseln sämtliche Konsonanten der Wurzel. Hier liegt also die oben (50f.) behandelte expressive Änderung der Artikulationsart vor.

3. Etymologisch unsicher (= u.) oder falsch (= f.) sind folgende Gleichungen: geo. *ṭvini* 'Gehirn', mi. *ṭvini*, *ṭveni* dass. (als Lw.): sv. *twel* dass. (u.); geo. *toṭi* 'Zweig': geo. *tati* 'Pfote' (f.); geo. *čqali* 'Wasser': sv. *lic*, *nic* dass. (f.); sv. *bale* 'Blatt': mi. *pal-ua* 'wachsen, blühen' (f.).

4. Auch der von Rogava, IKJ 1, 1 ff., gemachte Versuch, hintervelare Praeruptive (=  $\bar{q}$  oder  $\cdot q$ ) für die kartv. Grundsprache nachzuweisen, dürfte verfehlt sein. Von den gegebenen Gleichungen ist nur geo. *ṗviḡli* 'Leber' = sv. *qviḡe* dass. sicher richtig. Das Verhältnis  $\gamma : \dot{q}$  erklärt sich hier aber besser durch Dissimilation des Svanischen: *qviḡe* < *\*ṗviḡe*. Vgl. die Dissimilation von mi. *ḡixa* 'Festung', *dixa* 'Erde' < *\*čixa* = geo. *cixe*, *\*tixa* = geo. *tixa* (ageo. *tiga*). Bei geo. (dial.) *qvarṭi* 'Frosch': mi. *gordi* wäre ein expressiver Wandel der Artikulationsart sämtlicher Konsonanten des Wortes erwägenswert (vgl. oben 50f.). Das Verhältnis von geo. *va*: mi. *o* würde sich nach S. 43f. erklären. Eine Aufzählung der übrigen Gleichungen, von denen die meisten evident falsch sind, soll hier nicht gegeben werden.

Weitere Beispiele zum Artikulationswechsel im Wurzelauslaut:

1. geo. Media: zan. Aspirata:

geo. *tḡubi*, las. *tḡubi* (Lw.): mi. *tḡupi* (Lw.) 'Zwilling'; geo. *ṗebva* 'färben': zan. *ṗap-* dass.; geo. *šubi* 'Speer, Lanze' wurde ins Mingrelische entlehnt als *šupi*; mi. *ḡib-* 'verkitten, verstopfen': las. *ḡip-* dass.

2. geo. Media: geo. Aspirata:

geo. *laḡabi* 'Schwätzer': geo. *laḡapi* dass.; geo. *lirbi* 'schamlos': geo. *lirpi* dass. (< arm. *lirb*); geo. *ničabi* 'Schaufel, Ruder': *ničapi* dass.

<sup>1</sup> Diese Auslautverhärtung ist auch geo. dial.: vgl. Topuria, Arili 137; Dzidziguri 137; 169; Imnaišvili, IKJ 8, 86; vgl. weiter das Verhältnis von geo. sv. *-d*: zan. *t* < *\*d* bei der Terminativendung: geo. *ḡac-ad* (zu *ḡaci* 'Mensch') = sv. *čāš-d* = zan. *ḡoč-ot* (Topuria, Phon. 199f.; Rogava 38; Gačėčilaze, IKJ 8, 119; Čikobava, Arili 63, c); zu geo. *-t* (Pluralsuffix bei Verben) = zan. *-t* = sv. *d* vgl. Deeters § 105.

## 3. geo. Media: sv. Glottoklusiva:

geo. *xvadi*, mi. *xodua*: sv. *xot*, \**xvať*-; geo. *mčadi*, mi. *čkidi*, daraus sv. *čkəť*; geo. *kudi*: sv. *ha-kvad*:- lentex. *a-kvať*.

*b*: *v* Wechsel:

Deeters § 389 verweist auf das Kausativsuffix *-cv*, das lautlich zwischen den Präsensstammsuffixen *-av* und *-eb* vermittelt, und vermutet etymologischen Zusammenhang zwischen den Suffixen. Auf einen sv. Wandel *b* > *w* > *ɣw* könnte sv. *ɣwarkłaj*: geo. *barčali* usw. (S. 95) weisen.

*b* < *v* im Kartlischen und anderen geo. Dialekten:

(Topuria, Arili 137, F 1) *barcxna* < *varcxna* 'kämmen'; *sabarcxeli* < *savarcxeli* 'Kamm'; Dzidziguri 148 und 155: imer. *tebzi* < *tevzi* 'Fisch'; Dzidziguri 136: meschisch *abdriani* < *avdriani* 'regnerisch'; Dzidziguri 220: oberač. *kozi* < *kovzi* 'Löffel'; Dzidziguri 168f.: lečx. *abdari* < *avdari* 'Regenwetter'; Dzidziguri 39: *tebzaze* < *tevzaze* (schon 1696 dial. belegt); Gačėčilaže, IKJ 8, 119: imer. *paraškebi* 'Freitag' < geo. (griech.) *paraškevi*.

mi. *b* < *v* bei Lehnwörtern:

mi. *rqeba* 'schaukeln, schwanken' < geo. *rqeua*; mi. *keleberi* < geo. *kelaveri* 'Rindfleisch aus dem Schulterblatt des Tieres, wird für Schašlyk verwandt'; zan. *binexi* < geo. *venaxi*; mi. *abani* neben *avani* 'Platz'; mi. *kiribi*: geo. *kraui*; mi. *tebi*: geo. *teui* 'Dickicht'; zan. *tqebi* usw.: geo. *tqavi*. Bei den beiden letzten Beispielen wäre auch an Urverwandtschaft zu denken.

geo. *v*: zan. *p*:

geo. *cvrili* 'dünn': las. *mčipe*, mi. *čipe* dass.

geo. *vs*: zan. *pš*: *ps*:

geo. *vs-eba*: zan. *pš*:-; mi. *opsi* < ageo. *ovsi* 'Ossete' (ngeo. *osi*); mi. *apso* 'Glieder' < geo. \**avso* (ngeo. *aso*).

Wechsel *st*: *sť* (vgl. *šk*, *sk*: *šk*, *sķ* auf S. 63 f.).

mi. *susti*, *susti* < geo. (pers.) *susti* 'schwach'; mi. *sa-scauli*, *sa-stauli*, *sa-stauli* < geo. *sa-scauli*; geo. *rtva*, sv. let: ingil. *rťva*; las. *stv*-, *stv*- < geo. *stv-ena* 'pfeifen'; las. *stol*- neben *stol*- 'schießen'.

geo. *k*: sv. *g*; geo. *k*: sv. *g*:

geo. *mkvaxe*: mi. *kuxi*, las. *koxa*: sv. *gox*; geo. *mkvari*: sv. *muqwal*; vgl. mi. *kvela* 'Bank': sv. *gwil* dass.; geo. *kveli*: sv. *gweš*; sv. *gať* < geo. *kaťo* 'Kleie'.

Ein Wechsel *g*: *k* könnte auch bei geo. *gvami*, sv. *gwan*-, *gvar*- im Verhältnis zu geo. *koni* vorliegen.

Die vielen innersprachlichen und dialektischen Wechsel der Artikulationsart bei Erb- und Lehnwörtern, die zum großen Teil auf Assimilation und Dissimilation zurückgehen, konnten hier nicht berücksichtigt werden. Sie besagen auch nichts für die kartv. Verhältnisse. Vgl. besonders geo. *boķveri*: sv. *paķwna*; geo. *ķbili*: sv. *qep*:-; geo. *perqi*: sv. *barq*; geo. *puťkari*:

las. *butkuži*. Den Wechsel *b:p* vermag ich hier nur durch partielle Assimilation der einen Sprache bzw. Dissimilation der andern Sprache zu erklären.

### Sibilanten und Affrikaten<sup>1</sup>

Wegen der Parallelität ihrer Entwicklung werden hier Sibilanten und Affrikaten (trotz des prinzipiellen Unterschiedes, hervorgerufen durch erhaltenen bzw. geschwundenen Verschuß) zusammen behandelt. Die Parallelität bezieht sich auf die Verteilung von *š* und *s* resp. *č* und *c*, *ž* und *z*, *č* und *ç* innerhalb der verschiedenen Kartvelsprachen. Sie umfaßt ferner die Entwicklung der sog. harmonischen Gruppen, d. h. Verbindungen von Zischlauten oder Affrikaten mit nachfolgenden homorganen Kehlhlauten, in den einzelnen ausgliederten Kartvelsprachen.

Die Untersuchung zerfällt in vier Teile:

I. Im ersten Teil wird das Material in Form von festen Lautgleichungen angeführt.

II. Im zweiten Teil wird die von Čikobava zur Erklärung der historischen Verhältnisse aufgestellte These dargestellt.

III. Daran schließt sich im dritten Teil eine eigene Erklärung der Gegebenheiten der kartv. Grundsprache und ihrer späteren Entwicklung in der einzelsprachlichen Lautgeschichte.

IV. Hier wird in zwei Exkursen auf die Thesen von G. Gamqrelize und G. I. Mačavariani eingegangen, die mir erst nach Abschluß der Arbeit zugänglich wurden.

#### I.

Es gelten folgende Lautgleichungen:

1a) geo. *s*: zan. *š*: sv. *š*:

Beispiele: geo. *asi*: zan. *oši*: sv. *ašir*; geo. *kvisli*: zan. *kvišili*: sv. *me-kšul*; geo. *siveba*: mi. *šinapa*: sv. *na-ši*; ageo. *sumaj*: mi. *šum-*: sv. *šu-*; geo. *ksova*: las. *šu-*: mi. *šu-*: sv. *li-žši*; geo. *sveneba*: las. *švaž-*: mi. *švand*: sv. *li-šwem*; geo. *sa-vs-e*: las. *yopš-a*: mi. *e-pš-a*: sv. *goši*; Genitivendung: geo. *-is* in *kač-is*: zan. *-iš* in *koč-iš*: sv. *-iš* in *mārem-iš*; geo. *svani*: mi. *šoni*: sv. *švan*; geo. *svel-*: mi. *šol-*: sv. *šwel-*.

1b) geo. *s*: sv. *š*: zan. unbekannt:

Beispiele: geo. *msveni*: sv. *šwal*; geo. *mušqe*: sv. *li-nēšqe*.

1c) geo. *s*: zan. *š*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *nemsi*: las. *lemši*: mi. *lepši* u. a.; geo. *sar-*: zan. *šir-*; geo. *slokin-*: zan. *šikin-* (onomat.).

1d) sv. *š*: zan. *š*: geo. unbekannt:

Beispiel: sv. *-šāl*: mi. *-šoro*.

2a) geo. *s*: zan. *s*: sv. *s*:

<sup>1</sup> Dieses Kapitel ist im Prinzip bereits in der Zeitschrift *Bedi Karthlisa* Nr. 36—37 (Paris 1961) 149 ff., erschienen. Doch sind in der vorliegenden Arbeit Verbesserungen vorgenommen worden.

Beispiele: geo. *asuli*: zan. *osuri*: sv. *asuš*; geo. *sami*: zan. *sumi*: sv. *semi*; geo. *smena*, ageo. *sem-*: zan. sv. *sim-*.

2 b) geo. *s*: zan. *s*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *sada*: mi. *so*; geo. *tesli*: zan. *tasi*; geo. mi. *suro*: las. *psiži*.

3) geo. *z*: zan. *ž*: sv. *ž*:

Beispiele: geo. *ze*: zan. *ži*: sv. *ži*; geo. *mze*: mi. *bža*: las. *mžora* (doch vgl. las. artašn. *mžora* und s. S. 56): sv. *miž*.

4 a) geo. *z*: zan. *z*: sv. *z*:

Beispiele: geo. *zoma*: las. *zum-*: mi. *zim-*: sv. *zum-*; geo. *ne-zvi*: las. *zura*: sv. *zurāl*; geo. *bezva*: zan. *baz-*: sv. *mā-biz* (ist aber wohl Lw.).

4 b) geo. *z*: zan. *z*: sv. unbekannt:

Beispiel: geo. *gzneba*: mi. *rzama*: las. *o-gzapu*.

5 a) geo. *ç*: zan. *č*: sv. *h*/Null

Beispiele: geo. *çabli*: zan. *čuburi*: sv. *heb*, *jeb*; geo. *çod-eba*: zan. *čand-*: sv. *h-er*; geo. *çeva*: zan. *č-*, *č-iš-*: sv. *li-h-i*; geo. *çveri*: mi. *čvanž-*: sv. *ver-e*; geo. *čer-*: zan. *čar-*: sv. *ir*<sup>1</sup>.

5 b) geo. *ç*: sv. *h*:

Beispiele: geo. *çadili*: sv. *hadw*; geo. *çodeba*: sv. *hod-*.

5 c) geo. *ç*: zan. *č*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *çebo*: zan. *čabu*; geo. *çiteli*: zan. *čita*; geo. *çnexa*: zan. *činax*; geo. *mceri*: las. *mčaži*: mi. *čanži*; geo. *çeli*: mi. *o-čiši*; geo. *çvela*: zan. *čval-*; geo. *çvima*: las. *mčima*: mi. *čvima*; geo. *çveti*: mi. *čvati*.

5 d) zan. *č*: sv. *h*: geo. unbekannt:

Beispiel: mi. *čume* usw.: sv. *ham*.

6 a) geo. *ç*: zan. *č*: sv. *č*/š:

Beispiele: geo. *ančli*: las. *inčiri*: mi. *inčiria*: sv. *günčw*; geo. *çamali*: zan. *čam-*: sv. *čem-*; geo. *çva*: zan. *čv-*: sv. *šw*.

6 b) geo. *ç*: sv. *č*: zan. unbekannt oder durch geo. Einfluß zu *ç* umgestaltet:

Beispiel: geo. *çuli*: sv. *čuš*.

7 a) geo. *ç*: zan. *ç*: sv. *ç*:

Beispiel: geo. *çipeli*: zan. *çipuri*: sv. *çipra*.

7 b) geo. *ç*: zan. *ç*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *çami*: mi. *çumi*; geo. *çar-*: zan. *ço-*; geo. *çeli*: mi. *çana*.

7 c) geo. *ç*: sv. *ç*: zan. unbekannt:

Beispiel: geo. *viçro*: sv. *xweç*.

8 a) geo. *c*: zan. *č*: sv. *š*:

<sup>1</sup> Top., Voprosy 10f., nimmt für das Svanische die Entwicklung  $\check{c} > s > h > \text{Null}$  an. Doch sollte der sv. Ausgangspunkt nicht vielmehr  $\check{c}$  sein? Top. l. c. bringt weiter Material für das Verhältnis von geo. *c*: sv. *h* bei (geo. *sa-ceri*: sv. *zu-hēr-a* 'Sieb'; geo. Wurzel *cir*: sv. *hor* 'klein'). Hierzu wird auch die Gleichung geo. *çam-a*: zan. *čkom-*: sv. *la-l-ēm* 'er aß auf' gestellt, aus der Top. auf das Verhältnis von geo. *č*: sv. *h* ( $\bar{e} < *he$ ) schließt.

Beispiele: geo. *ḡaci*: zan. *ḡoči*: sv. *čas*; geo. *xu-c-esi*: mi. *u-č-aši*: sv. *xo-š-a*; geo. *cæli*: zan. *čve*: sv. *šix*; geo. *vaci*: mi. *oči*: sv. *γvaš*; geo. *ceneba*: zan. *čan*:- sv. *šan*:-; geo. *reca*: zan. *rč*:- sv. *raš*-.

8 b) geo. *c*: zan. *č*: sv. *č*:

Beispiele: geo. *ḡec*:- zan. *ḡkač*:- sv. *ḡkeč*- (doch s. S. 134); geo. *coli*: zan. *čili*: sv. *čoš* (? s. S. 150).

8 c) geo. *c*: zan. *č*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *oci*: zan. *eči*; geo. *cav*:- zan. *čv*:-; geo. *cal*:- mi. *čol*:-; geo. *can*:- zan. *čin*:-; geo. *puc*:- zan. *puč*:-; geo. *celva*: las. *čal*:-; geo. *cevva*: zan. *čax*:-; geo. *curva*: mi. *čur*:- las. *čvir*:-; geo. *qoca*: mi. *xušua*.

9 a) geo. *c*: zan. *c*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *cer*:- las. *ncor*:- mi. *cir*:-; geo. *paci-puci* 'Hast, Eile': mi. *pocua* 'Unruhe'.

9 b) geo. *c*: sv. *c*: zan. unbekannt:

Beispiele: geo. *qoca*, *mgeci*: sv. *qaca*; geo. *ca*: sv. *dec*.

10 a) geo. *ȝ*: zan. *ȝ*: sv. *ȝ*:

Beispiele: geo. *sȝe*: zan. *-ȝa*, *-ȝa*: sv. *laȝe*; geo. *ȝma*, *ȝamia*: las. *ȝuma*: mi. *ȝima*: sv. *ȝmil*, *ȝimil*; geo. *ȝveli*: zan. *ȝveši*: sv. *ȝwinel*; geo. *ȝaryvi*: mi. *ȝeryvi*: sv. *ȝaryw*.

10 b) geo. *ȝ*: zan. *ȝ*: sv. *ȝ*<sup>1</sup>:

Beispiele: geo. *ȝili*: zan. *ȝir*- u. a.: sv. *uȝ*; geo. *ȝayli*: zan. *ȝoyori*: sv. *ȝeyw*; geo. *ȝaxebe*: zan. *ȝoxo*: sv. *ȝaxe*; geo. *ȝeyw*: zan. *ȝyon*:- sv. *ȝoyw*; geo. *siȝe*: zan. *siȝa*: sv. *čiȝe*; geo. *ȝag*:- mi. *ȝog*-, las. *ȝug*:- sv. *ȝag*-.

10 c) geo. *ȝ*: zan. *ȝ*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *ȝiri*: mi. *ȝinȝi*, las. *ȝiȝi*; geo. *ȝmari*: las. *ȝumori*; vgl. las. *ȝumu*, mi. *ȝimu*, sv. (< mi.) *ȝim*.

10 d) geo. *ȝ*: sv. *ȝ*: zan. unbekannt:

Beispiel: geo. *ȝviȝli*: sv. *ȝwiȝe*.

11) geo. *ȝ*: zan. *ȝ*: sv. *ȝ*<sup>2</sup>:

Beispiel: geo. *ȝ-ev-s*: zan. *ȝ-un*:- sv. *-z* in *xā-z*.

12 a) geo. *š*: zan. *šk*: sv. *šg*:

Beispiele: ageo. *ši-šud-ili*: zan. *škvīd*:- sv. *šgud*:-; geo. *švidi*: zan. *škviti*: sv. *išgwid*; geo. *šin-eba*: zan. *škur*:- sv. *šgur*.

12 b) geo. *š*: zan. *šk*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *m-šin* usw.: las. *škor*:- mi. *škir*:-; geo. *m-švildi*: mi. *škvili*; geo. *šeša*: zan. *diška*; geo. *šreta*: mi. *škirī* (s. Index unter *šroba*).

12 c) zan. *šk*: sv. *šg*: geo. unbekannt:

Beispiele: zan. *škeri* (geo. *škeri* ist Lw. aus dem Zanischen): sv. *šgōri*; mi. *škidiri*: sv. *šged*-.

<sup>1</sup> Im Las. von Artašen scheint umgekehrt ein sekundärer Wechsel von *ȝ* > *ȝ* einzutreten: vgl. S. 55 Nr. 3, sofern hier nicht *ȝ* den alten Lautstand zeigt, vgl. ageo. *sȝe*: zan. *-ȝa* neben *-ȝa* auf S. 133.

<sup>2</sup> Vgl. dagegen sv. *ȝyva* im Gegensatz zu geo. *ȝyva*.



13 a) geo. *š*: zan. *sk*: sv. *sg*<sup>1</sup>:

Beispiele: geo. *šeni*: zan. *skani*: sv. *isgwi*; ageo. *m-šwen-s*: mi. *skvami*: las. *mskva*: sv. *musgwen*; geo. *švili* usw.: las. *skiri*: mi. *skua*: sv. *ə-msge* usw.

13 b) geo. *š*: zan. *sk*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *šroba*: zan. *skur-*, *skir-*; geo. *šašvi*: mi. *zeskvi*: las. *mzesku*; geo. *šveli*: zan. *skveri*.

13 c) geo. *š*: sv. *sg*: zan. unbekannt:

Beispiele: geo. *šardi*: sv. *sgēr-*, *sgar-*; geo. *šubli*: sv. *sgobin* (zan. Entsprechung unklar: vgl. Index).

14) geo. *š*: zan. *šk*: sv. *sg*:

Beispiele: geo. *šua*, *še-*: zan. *ška*: sv. *isga*; geo. *vašli*: mi. *uškuri*: las. *oškuri*: sv. *wusgw*.

15) geo. *šušva*: sv. *zaski*: ohne Parallele (146).16) geo. *ž*: zan. *\*žg*: sv. *\*žg*:

geo. *ž*: zan. *\*žg*: sv. *žg* wäre nach dem Parallelismus der Nummern 14 + 15 zu erwarten. Es gibt aber kein Beispiel dieser Art<sup>2</sup>.

17 a) geo. *č*: zan. *čḷ*: sv. *šk*:

Beispiele: geo. *čiančveli*, ageo. *žinčueli*: las. *dumčḷu*: mi. *čḷiḷkitia*: sv. *məršk*; geo. *čeda*: zan. *čḷad-*: sv. *škad-*.

17 b) geo. *č*: zan. *čḷ*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *čama*: zan. *čḷom*<sup>-3</sup>; geo. *čera*: mi. *čḷori*; geo. *mčle*: mi. *čḷola*; geo. *mčadi*: las. *mčḷadi*; mi. *čḷidi* (sv. *čḷat* daraus entlehnt).

18) geo. *č*: zan. *čḷ*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *bečedi*: las. *mačḷindi*: mi. *marčḷindi* (sv. *məščad* ist Lw.).

19 a) geo. *č*: zan. *čḷ*: sv. *šg*:

Beispiele: geo. *čemi*: zan. *čḷimi*: (sv. *mi-šgwi*); geo. *čveni*: las. *čḷuni*: mi. *čḷini*: sv. *gwi-šgwi*; ageo. *ččvili*: las. *čučku*: mi. *čḷičku*: sv. *n-šgw-*.

19 b) geo. *č*: zan. *čḷ*: sv. unbekannt:

Beispiele: geo. *mačvi*: zan. *munčḷvi*; geo. *čveuli*: mi. *r-čḷvana*; geo. *rč-ili*: mi. *rčḷ-ila*; geo. *čan-*: zan. *čḷkun-*; geo. *laši* < *\*lačvi*: mi. *lečḷvi*, las. *leški* < *\*lečḷvi*.

19 c) geo. *č*: sv. *šg*: zan. unbekannt:

Beispiel: geo. *črd-ili*: sv. *la-m-šged*.

20) geo. *č*: zan. *ck*: sv. unbekannt:

<sup>1</sup> Zur sporadischen Weiterentwicklung von sv. *sg*, vereinzelt auch von zan. *sk* > s s. S. 62 in der Anmerkung.

<sup>2</sup> Vgl. T. Goniašvili, K istorii odnogo zvuka v gruzinskom jazyke: enimḷis moambe II, 1937, 111 ff.

<sup>3</sup> Hierzu wird jetzt sv. *la-l-čm* (*č* < *\*he*) gestellt, vgl. S. 55 und S. 157.

Beispiele: geo. *arčvi*: mi. *erckemi* (sv. *ferskän* ist Lw.); geo. *xleč-/xlič*: mi. *xirck-/xorck*-, las. *xrock-/xrosk*-; geo. *pučun*:- mi. *puckin*-, *purckin*-.

21) geo. *ž*: zan. *žg*: sv. unbekannt:

Beispiel: geo. *žob-neba*: zan. *žg-iri* (sv. *žgir* ist Lw. aus dem Mingrelischen).

22) geo. *ž*: zan. *žg*: sv. *sg*:

Beispiele: geo. *maržvena*: mi. *maržgvani*: sv. *lersgwen*; geo. *žv*:- zan. *žgv*:- sv. *sg*-.

## II.

Dieses Material hatte durch Čikobava<sup>1</sup> eine von der geo. Sprachwissenschaft bis vor kurzem wohl allgemein anerkannte Erklärung gefunden. Čikobava S. 6f. geht davon aus, daß einem geo. *s*, *z*, *ž*, *č*, *c* usw. im Zanischen *š*, *ž*, *ž*, *č*, *č* entsprechen, geo. *š*, *ž*, *č*, *č* aber lautgesetzlich mit zan. *šk/sk*, *žg*, *čk*, *čk* übereinstimmen. Er führt dann weiter aus: „Die Reihe des Georgischen ist *sisini*, die des Lasisch-Mingrelischen dagegen *šišini*<sup>2</sup>. Dies ist der akustische Eindruck. In Hinblick auf die Artikulation und bei dieser Artikulation besonders in Hinblick auf die Beteiligung der Zunge besteht zwischen diesen beiden Reihen folgender Unterschied: Bei der Hervorbringung von *s*, *z*, *ž*, *č*, *c* beteiligt sich die Zungenspitze an der Artikulation des Lautes, bei der Hervorbringung von *š*, *ž*, *ž*, *č*, *č* der vordere Zungenrücken. Dies ist der Unterschied zwischen diesen Konsonanten im Georgischen. Aber in Hinblick auf diese Konsonanten unterscheidet sich das Lasisch-Mingrelische nicht vom Georgischen, und deshalb können wir erklären: Die Differenzierung bei diesen Konsonanten wurde hervorgerufen durch einen Wandel der Artikulation, indem der vordere Zungenrücken an Stelle der Zungenspitze wirkte. Das Verschieben der Artikulation nach hinten — wenn wir es in bezug auf die Beteiligung der Zunge beurteilen wollen — ist die Grundlage, welche das

<sup>1</sup> Vgl. besonders Čikobava 6 ff.; Rogava 42f.; etwas modifiziert Žyenti 134ff.; 163ff.

<sup>2</sup> (Vom Verfasser) *s*, *c*, *z* usw. gehören zur *sisini*-Reihe, *š*, *č*, *ž* usw. dagegen zur *šišini*-Reihe. Hier werden also lautmalende Bildungen zur Bezeichnung phonetischer Termini verwandt. Das Deutsche vermag den Unterschied zwischen diesen Reihen terminologisch nicht zu fassen, da sein Vorbild in dieser Hinsicht, das Lateinische, nur eine Sibilantenreihe = *s* kannte. Man spricht bei uns von *s*-Sibilanten oder *s*-Spiranten gegenüber *š*-Sibilanten oder *š*-Spiranten, *s*-Affrikaten gegenüber *š*-Affrikaten usw. Der Franzose unterscheidet die Zischlaute als *sifflantes* = 'pfeifende' von den *chuintantes* = 'zischenden'. Ganz entsprechend sind die russischen *svistjaščie* = 'pfeifende' von den *šipjaščie* = 'zischenden' abgespalten, wobei diese Unterscheidung mit Hilfe zweier expressiver Verben bestimmter Bedeutung sehr an das Französische als Vorbild erinnert. Deshalb scheint mir eine Art Lehnübersetzung aus dem Französischen trotz der von Steinitz, Russische Lautlehre, Berlin 1957, S. 69f., für das Russische gegebenen Erklärung aus der Bedeutung heraus nicht unwahrscheinlich zu sein. Zu den englischen Termini *hushing* und *hissing* und zum Gesamtproblem vgl. Martinet, Économie des Changements Phonétiques, Bern 1955, S. 235.

*šišini* des Lasisch-Mingrelischen vom *sisini* des Georgischen unterschied.“

Als Grund für diese Artikulationsverschiebung gibt Čikobava allgemein fremde Spracheinwirkung an. Für die Gleichungen geo. *š*: zan. *šk*, geo. *č*: zan. *čk* usw. geht er von einem kartv. *s* aus, das sich im Georgischen gewandelt haben soll, während ihm im Zanischen sekundäres *k* hinzugefügt wurde. Als Beispiel führt er geo. *šeni* 'dein': zan. *skani* an, dessen altes *s* er noch in zan. sv. *si* 'du'<sup>1</sup> finden will. Für Fälle wie geo. *š*: zan. *šk* usw. unterscheidet sich das Zanische nach Čikobava nur durch die Hinzufügung des *k* vom Georgischen.

Zur Stützung dieser These wird von Čikobava (vgl. besonders Čikobava, Las. S. 18f.) und danach besonders Rogava 50 und Žyenti § 167 auf Fälle verwiesen, bei denen sich im Georgischen ein sekundärer Kehllaut dem Zanischen vergleichbar entwickelt haben soll<sup>2</sup>.

Auch Žyenti, S. 134ff., besonders 138ff.<sup>3</sup>, tritt für das sekundäre Aufkommen von Kehllauten hinter Zischlauten, Affrikaten und Dentalen ein. Er meint, daß der Ausgangspunkt dieser Entwicklung in Fällen wie geo. *švili* = mi. *skua* zu suchen sei, wo hinter dem Zischlaut ursprünglich *w* folgte. Wegen einer Tendenz zur Labiovelarisierung soll dieses *w* einen Kehllaut vor sich entwickelt haben<sup>4</sup>, wodurch die harmonischen Gruppen *šk* usw. entstanden.

Polák 292f. nimmt außer den nominalen Sibilanten und dentalen Affrikaten noch eine besondere Reihe von Sibilanten und Affrikaten an, deren kartv. Reflexe in zan. *šk*, *sk* usw. vorliegen sollen. Diese auf *šk*, *sk* usw. als Realisierung eines Phonemsweisenden Laute sollen sich vergleichen den „sibilantes et chuitantes dites longues dans les langues caucasiennes du Nord“.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu S. 62.

<sup>2</sup> Solche Fälle sind: geo. *zečkvi*: zan. *žačvi* (Čikobava, Las. und Rogava); geo. *çičkina* 'klein': mi. *çiçe*: las. *čuta*; geo. *čkneli* 'Rute' (Rogava); geo. *mčqems* usw.: sv. *čed* 'sehen' (Čikobava, Las.) und geo. *tqavi* usw.: sv. *čupw*, *čep* 'Haut'; ageo. *da-št-ebis*: sv. *ot-sed-ni*: zan. *do-skid-u* (Rogava 45, III) (vgl. hierzu S. 62); geo. *damčknari* 'welk': ageo. *damčnari* (Rogava); mi. *čaloški* < russ. *kaloši* 'Galoschen' (Rogava 46); geo. *prasa* 'Lauch, Porree', las. *praska* dass. < neugriech. *πόσαρον, πόσα* (Žyenti, Las. Mi. 90). Als Beispiel für sekundäre Entwicklung von *š* < *s* im Georgischen führt Rogava 43 geo. *žagari* neben *zagari* 'Borste': mi. *zagvari* und geo. *šen*: zan. *si* an (zu diesen Beispielen s. jedoch S. 62). Vergleiche außerdem bei Gamq. 21 Anm. 2 geo. *prčxili* 'Krallen, Nagel': las. *bucxa*, mi. *bircxa* dass.; geo. mi. *čipi* 'Nabel': las. atin. *čipa* und andere Beispiele von *s/š*-Wechsel, die auf eine Sprache beschränkt sind. Gamq. l. c. ist im Recht, wenn er in den geo. *š*-Formen relativ späte phonetische Varianten sieht, die für eine lautgesetzliche Auswertung völlig ungeeignet sind.

<sup>3</sup> Vgl. auch Žyenti, Las. Mi. 90; Žyentis Aufsatz „labializebul tanxmovanta sakitxisatvis kartvelur enebši“, in: *enimkis moambe* X, 1941, 188, war mir leider nicht zugänglich.

<sup>4</sup> den Kehllaut, der zu dem vorangehenden Zischlaut resp. zu der vorangehenden Affrikata paßte.

## III.

Die von Polák angenommene Priorität der harmonischen Gruppen hat der Ansicht der geo. Schule gegenüber unbedingt den Vorzug. Dabei soll die Frage der nordkaukasischen Parallelen hier nicht berührt werden. Im einzelnen möchte ich das Problem folgendermaßen sehen:

1. Geo. *s* entspricht einem zan. sv. *š* oder einem zan. sv. *s* (vgl. S. 54f.). Daraus geht aber hervor, daß man für die kartv. Grundsprache *s*-Laute neben *š*-Lauten anzusetzen hat. Diese beiden Sibilantenreihen sind im Georgischen in eine, die *s*-Reihe, zusammengefallen. Das Zanische und Svanische haben dagegen den alten Stand, d. h. die Trennung beider Reihen, aufrechterhalten. Wenn man mit Čikobava eine Entwicklung von *s* > *š* im Zanischen und Svanischen annehmen will, so hätte man für die Gleichungen zan. sv. *s* = geo. *s* keine Erklärung. Es wäre nicht einzusehen, warum die klaren Fälle unter 2 (s. S. 54 f.) sich diesem Lautgesetz entzogen haben sollten. Umgekehrt liegen keine Fälle vor, bei denen ein geo. *š* lautgesetzlich einem zan. oder sv. *s* entspricht.

2. Ganz analog zu geo. *s*: zan. sv. *š* neben geo. *s*: zan. sv. *s* sind die Fälle von Nr. 3 und 4 (s. S. 55) zu beurteilen: geo. *z*: zan. sv. *ž* neben geo. *z*: zan. sv. *z*. Das gleiche Verhältnis liegt bei den Affrikaten vor. Doch sind die Beispiele für geo. *s*-Affrikata: zan. sv. *s*-Affrikata, Nr. 7, 9, 11, offenbar spärlicher. Trotzdem muß man für die Grundsprache *s*-Affrikaten und *š*-Affrikaten annehmen. Dafür spricht, daß die Beispiele aller Artikulationsartreihen (*ç*, *c*, *ç*) sich gegenseitig stützen. Außerdem werden sie durch die Parallele der Sibilanten (geo. *s*: zan. sv. *s*) gedeckt (vgl. weiter das gleiche Verhältnis bei geo. *cq*: zan. sv. *cq* und den anderen Verbindungen von Affrikaten + Hintervelaren resp. velaren Spiranten auf S. 71f.). Es ergibt sich also für die kartv. Grundsprache folgender Bestand an Sibilanten + einfachen dentalen Affrikaten: *s*(*š*), *z*(*ž*), *ç*(*č*), *ç*(*č*).

Dieser Bestand ist im Zanischen und (mit einigen Einschränkungen) im Svanischen erhalten<sup>1</sup>.

3. Wie bei dem Verhältnis von *s*- und *š*-Lauten zeigen auch bei dem Verhältnis von Konsonantengruppen zu Sibilant oder Affrikata das Zanische und Svanische dem Georgischen gegenüber gemeinsame konservative Züge: Sie bewahren grundsätzlich die Konsonantengruppe.

Es gelten folgende Gleichungen:

a) bei den Sibilanten:

geo. *š*: zan. *šk*: sv. *šg* (vgl. Nr. 12).

<sup>1</sup> 1 Kartv. *ç* wurde im Svanischen in der Regel zu *h* (vgl. Nr. 5). Svanisch erhaltenes *ç* ist selten (vgl. Nr. 6). Die sv. Affrikaten haben eine Tendenz zur Desaffrizierung (vgl. auch Top., Voprosy 8f.). Es scheint mir aber übertrieben, klare Fälle, die im Svanischen ihre Affrikata bewahrt haben (z. B. sv. *žwinel*: geo. *zveli*, mi. *žveši*; sv. *žaryw*: geo. *žaryvi*, mi. *žeryvi*) als Lw. aus dem Geo. bzw. Zan. zu betrachten.

geo. *š*: zan. *šk*: sv. *sg* (vgl. Nr. 13)<sup>1</sup>.

Das Fehlen der entsprechenden stimmhaften Verbindungen muß hier besonders vermerkt werden (vgl. Nr. 16).

b) Bei den Affrikaten:

geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šk* (Nr. 17).

geo. *č*: zan. *čk*: sv. ? (Nr. 18).

geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šg* (Nr. 19).

geo. *č*: zan. *čk*: sv. ? (Nr. 20).

geo. *ž*: zan. *žg*: sv. ? (Nr. 21).

geo. *ž*: zan. *žg*: sv. *sg* (Nr. 22).

4. Aus den Gleichungen geo. *š*: zan. *šk*: sv. *šg*

geo. *š*: zan. *sk*: sv. *sg*

und ihren oben dargelegten analogen Entsprechungen auf dem Gebiete der Affrikaten kann man nicht mit Čikobava auf den sekundären Zuwachs des *k* schließen. Wie will Čikobava das Nebeneinander von *š* (in *šk*) und *s* (in *sk*) im Zanischen erklären, nachdem er zuvor angenommen hat, daß sich im Zanischen kartv. *s* zu *š* entwickelt?

Auch die Vermutung von Žyenti, daß hier Labiovelarisierung von \**šw* usw. vorliegt, scheint nicht haltbar. Žyenti kann damit nicht die Fälle erklären, bei denen keine Lautfolge Sibilant resp. Affrikata + *w* vorliegt, z. B. geo. *čedva*: zan. *čkad-*; geo. *šeša*: zan. *diška* usw.

Es ist also vielmehr anzunehmen, daß kartv. *šk* und *sk* im Zanischen und Svanischen (hier nach S. 63 umgestaltet) erhalten sind, während sie im Georgischen in *š* zusammenfielen. Der gleiche Vorgang hat analog bei den Affrikaten stattgefunden, wo kartv. *čk* und *ck* im Georgischen in *č* zusammenfielen, im Zanischen aber erhalten blieben. Für die Richtung der Lautentwicklung von *šk* und *sk* zu *š* usw. kann man noch folgende Argumente anführen:

A. Phonetische Parallelen genetisch nicht verwandter Sprachen: vgl. z. B. lat. *piscis*, irisch *iasc*, got. *fisks*: nhd. *Fisch*, englisch *fish* usw., wo die Entwicklung von *sk* zu *š* stattgefunden hat.

B. Eine kurze phonologische Überlegung, wonach hier eine der berühmten Kettenentwicklungen vorliegt: Nachdem kartv. *šk* und *sk* im Georgischen zu *š* entwickelt waren, wich das alte *š* aus und wurde weiter zu *s*, wodurch es mit dem alten *s* zusammenfiel.

C. Eine phonetisch verschiedene, aber im Prinzip schlagende Parallele bieten die Kartvelsprachen selbst mit der las. atin. Entwicklung von *tq̇*, *čq̇*, *cq̇* über \**tk̇*, \**čk̇*, \**ck̇* > *ṫ*, *č̇*, *ċ*, worüber S. 71 f. zu vergleichen ist. Der bei Čikobava, Las. 18, angeführte Versuch einiger geo. Gelehrter, das *ṫ*, *č̇*, *ċ* im Atinischen als ursprünglich zu betrachten, wird den Tatsachen

<sup>1</sup> Bei Nr. 14 geo. *š*: zan. *šk*: sv. *sg* weist das Zan. auf sekundäre Entwicklung von sv. *šg* > *sg*. Da sv. *šg* in anderen Fällen (Nr. 12) bewahrt ist, kann man nur sagen, daß sv. *šg* eine Tendenz zur Entwicklung zu *sg* gehabt hat. Gamq̇. versucht die Bedingungen für den sv. Wandel zu fixieren (vgl. S. 64).

nicht gerecht: Dabei werden die geo. und besonders die sv. Lautkomplexe nicht berücksichtigt, die atin. *t*, *č*, *ç* als sekundäre Entwicklung ausweisen<sup>1</sup>.

5. Die oben geschilderten nachkartv. Verhältnisse und Entsprechungen beziehen sich nicht auf zwei Lautkategorien:

a) Alle Verbindungen, die als erstes Glied einen Dental haben.

b) Alle Verbindungen, die als zweites Glied einen Hintervelar oder eine velare Spirans haben.

a) Vgl. im Index geo. *tkuen*: zan. *tkva*. Auch bei geo. *tku-*, *tkv-epa*, *tkv-iri* und Entsprechungen läßt sich durch das Svanische das sekundäre Aufkommen der Gruppe *tk* — vornehmlich durch Synkopierung eines dazwischenstehenden Vokals — nachweisen (vgl. im Index unter den einzelnen Stichwörtern). Das *dg* in geo. *dgma* usw. = zan. *dg-* gehört zu einer Wurzel *\*deg-*.

b) Die Verbindungen mit Hintervelar oder velarer Spirans als zweitem Bestandteil sind auf S. 71 f. zusammengestellt. Ihre ersten Bestandteile verhalten sich in den verschiedenen Sprachen so zueinander, als ob die 2. Bestandteile nicht vorhanden wären.

Es liegt hier also keine Entwicklung vor, die sich mit der von Sibilant bzw. Affrikata + Kehllaut vergleichen ließe. Aber die auf S. 70 behandelte Vereinfachung dieser Gruppen in las. Dialekten stellt eine unabhängige Parallele dar zur Vereinfachung der Gruppen mit Kehllaut im Georgischen. Von den auf S. 59 angeführten Beispielen, die für sekundäre Entwicklung der Kehllaute sprechen sollten, ist ein Teil unten in der Anmerkung behandelt. Zu geo. *čkneli* vermag ich ohne weitere Kenntnis der Wortgeschichte überhaupt nichts zu sagen. Bei dem von Rogava angeführten ageo. *damčnari*: geo. *damčknari* weist die Chronologie auf sekundäre Einfügung des *k*, ebenso bei den mi. Wörtern, die aus dem Russ. bzw. Griech. entlehnt worden sind. Daß es ein sporadisches Aufkommen von Kehllauten als phonetische Varianten gibt, dafür sprechen die Fälle von sv. *cx* < *c* bei Lw. aus dem Georgischen (vgl. Žyenti, S. 131): z.B. lašx. *sačacx*, laxam. *sačäcx*, čbx. *sačärcx* < geo. *sačace* 'Tragbahre'; laxam. *vesčäcx* < geo. *vackaci* = mi. *očokoči* 'märchenhaftes Wesen'. Solche vereinzelt Beispiele haben aber mit lautgesetzlicher Entwicklung nichts zu tun. Sie vermögen nicht den primären

<sup>1</sup> Bemerkenswert ist, daß im Sv. offenbar eine dem Atinischen vergleichbare Tendenz zur Tilgung des in der Kehle artikulierten zweiten Bestandteiles einer Konsonantengruppe vorgelegen hat, wofür sich aber bisher nur wenige Beispiele nachweisen lassen: sv. *čupw*, *čep*: geo. *čqavi*; sv. *ot-sed-ni*: ageo. *da-št-ebis*: zan. *do-skid-u*; sv. *-isga* 'in' > *-isa*: zašsa 'im Jahre', *čxečisa* 'im Walde', *korisa* 'im Hause', *kaläkisa* 'in der Stadt' usw.; vgl. Gamq. 39, der auch sv. *si*, zan. *si* < *\*skve(n)-*: geo. *šen* 'du' durch diesen Prozeß erklärt, ebenso wie mi. *sasiri*, Wurzel *sir* < *skir*: mi. *skir* 'trocknen': geo. *šroba* dass.; *sasiri* bezeichnet 'einen auf einen Stock gesteckten Lappen zum Trocknen von Weinkrügen' (= *kvevris amosašrob čvari žoxze čamocmuli*). In solchen Fällen nimmt Gamq. weiter Rückführung von sv. *sg*, zan. *sk* auf *šg* bzw. *šk* an (vgl. S. 64).

Status der oben behandelten harmonischen Konsonantengruppen zu entkräften (vgl. auch S. 59).

Zu einigen sv. Sonderentwicklungen der Konsonantengruppen. Auf S. 56ff. waren u. a. folgende Proportionen behandelt worden:

geo. *š*: zan. *šk*: sv. *šg* (Nr. 12)<sup>1</sup>.

geo. *š*: zan. *sk*: sv. *sg* (Nr. 13).

geo. *š*: zan. *šk*: sv. *sg* (Nr. 14).

geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šg* (Nr. 19).

geo. *ž*: zan. *žg*: sv. *sg* (Nr. 22).

Hierbei stand eine Konsonantengruppe im Zanischen und Svanischen einem Einzelkonsonanten im Georgischen gegenüber. Von den sich unterscheidenden zan. sv. Gruppen stellen sich die zan. als die älteren heraus, da sie durch die Parallelität der geo. Lautentsprechung gedeckt sind. Die sv. Gruppen haben sich dagegen weiterentwickelt. Dabei kann man für das Svanische zwei Weiterbildungen konstatieren:

1. Bei Verbindungen mit Affrikaten als erstem Bestandteil tritt Desaffrizierung dieses ersten Konsonanten ein, d. h. Entwicklung zu *š* und *s*. Danach folgt immer *g*.

2. Bei Verbindungen mit Sibilanten als erstem Bestandteil tritt bei den als zweitem Glied fungierenden Kehllauten ein Wandel von *k* zu *g* ein. Diese beiden sv. Lauttendenzen sind aber nicht auf die oben dargestellten Fälle beschränkt, wie ein Vergleich mit den auf S. 71f. behandelten Verbindungen mit Hintervelaren oder velaren Spiranten als 2. Bestandteil zeigt: geo. *čq*: mi. *čq*: sv. *šq*, *sg*; geo. *cx/sx*: las. *cx*: mi. *cx/sx*: sv. *cx/sx*; geo. *čq*: mi. *čq*: sv. *šq*; geo. *cx/sx*: mi. *čx/šx*: las. *čx*: sv. *čx/šx*. Interessant sind die zan.-atin. Parallelen von S. 70, wo die lautgesetzliche Entwicklung von *čq* und *čk* > *č* usw. nicht stattfindet, weil — offenbar zuvor — ein Wandel von *čq* und *čk* zu *šk* usw. eingetreten ist. Diese Parallelen gewinnen an Gewicht, wenn man sie im Zusammenhang damit sieht, daß der im Atinischen regelmäßig durchgeführte Schwund des zweiten Bestandteiles der Gruppen *tq*, *čq*, *čk*, *čk*, *čk* möglicherweise im Svanischen sporadisch bei den Beispielen von S. 62 vorliegt.

Diese beiden Grundentwicklungstendenzen im Svanischen lassen sich unter dem Begriff der Dissimilation fassen:

Bei einer Verbindung aus zwei Verschlußlauten (aus Affrikata + Kehl-laut) wird der erste Verschlußlaut, d. h. die Affrikata, dissimiliert und entwickelt sich zum entsprechenden Spiranten. Bei einer Verbindung aus stimmlosem Sibilanten und stimmlos aspiriertem Kehl-laut wird dieser stimmlos aspirierte Kehl-laut zu einem stimmhaften Kehl-laut dissimiliert (vgl. ngeo. *cd* < ageo. *ct* [S. 148], aber geo. *št* < *šd* [S. 143]). Noch weiter gehen die von Žyenti, S. 170ff., geschilderten lentex. Verhältnisse, wo bei den so gewonnenen Verbindungen zuerst Assimilation von *sg* usw. zu *sk* usw. und danach abermalige Dissimilation zu *šk* usw. eintrat.

<sup>1</sup> Vgl. auch sv. *lašgar* 'Heer' < geo. *laškari* u. s. S. 85.

Der Prozeß der Dissimilation wiederholt sich bei *sk* zu *sk̥* und *šk* zu *šk̥* auch las. dial. (vgl. las. *skud-*, *skid-* neben *sk̥ud-*, *sk̥id-* u.a. bei Čikobava, S. 316ff.). Vgl. die Dissimilation von sv. *šd* < *št* auf S. 75.

#### Exkurs 1: Die These von T. Gamqrelize.

In seiner 1959 erschienenen Monographie hat T. Gamqrelize eine Variation zu der Theorie von Čikobava versucht, indem er davon ausgeht, daß sich die Gruppen *\*škw*, *žgw* und *rčk* im Zanischen und besonders im Svanischen zu *skw*, *žgw*, *rck* entwickeln.

Diese Hypothese steht im großen und ganzen im Einklang mit den unter 13, 20 und 22 gegebenen Beispielen, da Gamqrelize alle die Fälle, die in seine Theorie nicht passen, durch Annahme von ausgefallenem *-w-* oder durch Analogie zu erklären versucht<sup>1</sup>. Ebenso bedürfen umgekehrt die Beispiele von Nr. 12a einer besonderen Erklärung, da hier der erwartete Wandel nicht eingetreten ist. Die der These widersprechende Gleichung von 13 d, geo. *šardi*: sv. *sgēr-*, *sgar-* wird von Gamqrelize nicht berücksichtigt. Auch geo. *rč-ili* 'untertan': mi. *rčk-ila* 'Gehör' (19 b) zeigt nicht die postulierte Entwicklung: *rčk* > *rck*. Hinzu kommt, daß sich der von Gamqrelize angenommene Übergang nur bei *\*škw*, *\*žgw* und *\*rčk* finden soll. Man würde den Wandel a priori auch bei *\*čkw* (19) und *čkw* (17) erwarten. Das von Gamqrelize nicht ausgewertete Beispiel *bečedi* = las. *mačindi* (18) zeigt nun aber gerade keine Verbindung *\*čkw*. Andererseits fände aber der mir unklare Übergang von *šk* zu *sk* in zan. *osku* (116) durch die These von Gamqrelize eine einleuchtende Erklärung. Auch sind für zan. *čk* (18) und *ck* (20) offenbar keine sv. Belege vorhanden, was Zufall sein, aber auch für Gamqrelize sprechen kann. Die Fälle, bei denen einer zan. chuintante eine sv. sifflante gegenübersteht (14 a), scheinen weiter eine sv. Tendenz, *šg* in *sg* zu wandeln, auszudrücken. Grundsätzlich scheint mir jedoch diese geistreiche These trotz reicher Belehrungen, die man daraus schöpfen kann, noch nicht genügend gesichert, obwohl sie gewiß einer weiteren Überprüfung wert sein dürfte.

#### Exkurs 2: Die These von G. I. Mačavariani.

Einen echten Fortschritt A. Čikobava gegenüber bedeutet der Vortrag, den G. I. Mačavariani auf dem Moskauer Orientalistenkongreß 1960 gehalten hat.

Mačavariani erkennt die Gleichungen, bei denen einer geo. sifflante eine zan. und sv. sifflante gegenübersteht (Nr. 2, 4, 7, 9, 11) als alt an. Ferner zieht er die Fälle heran, wo wir es mit der Korrespondenz von geo. sifflante = zan. sv. chuintante (Nr. 1, 3, 5, 6, 8, 10) und von geo. chuintante = zan. sv. chuintante + Guttural (12, 14, 17, 19, 21) zu tun haben. Bei den Gleichungen von geo. chuintante = zan. sv. sifflante + Guttural baut er auf der These von Gamqrelize auf: *škw* > *skw* usw. Für die kartv. Grundsprache setzt er drei Sibilantenreihen an:

<sup>1</sup> An das Material gelangt man leicht durch Nachschlagen der Stichworte der Nummern 13, 20, 22 im Index.



1. Front-series (*s*-sibilants)kartv. \**s*, \**z*, \**ç*, \**c*, \**ʒ* = geo. ds. = zan. sv. ds.2. Medial series (*š*-sibilants)kartv. \**š*, \**ž*, \**č*, \**ć*, \**ʒ* = geo. *s*, *z*, *ç*, *c*, *ʒ* = zan. sv. *š*, *ž*, *č*, *ć*, *ʒ*.3. Back series (*š*-sibilants).kartv. \**š*, \**ž*, \**ç*, \**ć*, \**ʒ* = geo. ds. = zan. sv. *šk*, *čk*, *čk*, *ʒg*.

Diese auf den ersten Blick bestechend wirkende Theorie hat jedoch verschiedene schwache Punkte. Abgesehen davon, daß sie von der Annahme eines einzelsprachlich nicht belegten *š* usw. Phonems ausgeht, ist sie mit den Unsicherheitsfaktoren der Hypothese von Gamqrelize belastet, die ja zur Erklärung der Gruppen sifflante + Guttural vorausgesetzt wird. Der entscheidendste Einwand scheint mir jedoch folgender zu sein: Man hat berechtigten Grund zu der Annahme, daß sich die kartv. Grundsprache zuerst in einen svanischen und einen zanisch-georgischen Zweig gespalten hat, während erst danach das Georgische vom Zanischen getrennt wurde. Dafür sprechen gewisse gemeinsame Entwicklungen des Georgischen und Zanischen im Unterschied zum Svanischen. Die wichtigsten lautlichen Parallelen seien hier kurz summarisch aufgezählt:

1. geo. zan. *t* = sv. *šd* (75).2. geo. zan. *rt* = sv. *šx* (77).3. geo. zan. *s/š*; *c/č* = sv. *k* (73f.).4. geo. zan. *s* = sv. *l* (78).

Demgegenüber lassen sich die geo. sv. Gemeinsamkeiten im Vokalismus (*e* und *a* erhalten, was zan. *> a* und *o* wird) als Bewahrung des alten Lautstandes erklären, ebenso wie man die im vorhergehenden behandelte Konservierung des alten Sibilanten- und Affrikatensystems im Zanischen und (sekundär weiterentwickelt) im Svanischen als urkartvelisch ererbt ausdeuten muß. Geht man nun aber von den drei Reihen Mačavarianis — \**s*, \**š*, \**ʒ* — aus, so würde das bedeuten, daß das Zanische und Svanische dem Georgischen gegenüber eine gemeinsame *Neuerung* vollzogen haben, was nicht gut zu den z. T. sehr alten gemeinsamen Entwicklungen des Georgischen und Zanischen paßt. Wir müßten dann annehmen, daß die Entwicklung des von Mačavariani als kartvelisch angesetzten Sibilantensystems als sv. zan. Gemeinsamkeit älter ist als die oben angeführten geo. zan. Parallelen (geo. zan. *t*: sv. *šd* usw.). In diesem Falle würde aber die Gleichung geo. *s*, *c*: zan. *š*, *č*: sv. *k* zu einem Widerspruch führen. Als kartv. Ansatz ist hier offenbar mit einem palatalen *k* (= \**k*) zu rechnen, das im Svanischen als Guttural erhalten, im Georgisch-Zanischen dagegen zu Sibilanten und Affrikaten geworden ist. Gemessen an Mačavarianis Theorie müßte demnach im Georgischen und Zanischen ein Zusammenfall mit urkartv. \**š* (geo. *s*, zan. sv. *š*) erfolgt sein, d. h. aber, daß vermutlich auch für das Svanische der Übergang von \**k* *>* \**š* anzusetzen wäre. Das Svanische hat jedoch das *k* als Verschlußlaut bewahrt. Das läßt m. E. den Schluß zu, daß der zan. geo. Übergang über *š* (= zan. erhalten und geo. *> s* entwickelt) erfolgt

sein muß. Die lautgesetzliche Entwicklung dieses  $\check{s} > s$  im Georgischen beweist aber vor allem, daß die Palatalisierung des im Svanischen als  $k$  erhaltenen  $\check{k} > \text{zan. vorgeo. } \check{s}, \check{c}$  älter ist als die Umgestaltung der kartv. Sibilanten und Affrikaten im Georgischen ( $\check{s}, \check{c} > s, c$  usw.).

Die Priorität dieser Palatalisierung im Verhältnis zur Entwicklung der Sibilanten bleibt ebenfalls bestehen, wenn man im Zusammenhang mit Mačavariani's These folgenden Weg annimmt: kartv.  $*\check{k} > \text{geo. zan. } \check{s}$ , sv.  $k$ ; geo. zan.  $*\check{s} > \text{zan. } \check{s}$ , geo.  $s$  (im Zusammengehen mit den Zischlauten). Auch in diesem Falle wäre nicht einzusehen, warum das Zanische nach einer gemeinsamen Entwicklung mit dem Georgischen (vgl. die vier Punkte von S. 65) plötzlich die gleichen neuen Lautumbildungen wie das Svanische bei den Sibilanten und Affrikaten zeigen soll.

Das System der Sibilanten und Affrikaten im Georgischen muß demnach aus dem vorgeo. (= zan. erhaltenen) Bestand der geo. zan. Spracheinheit unmittelbar abgeleitet werden. Diese Tatsache stellt nun aber einen Einwand gegen die oben skizzierte Theorie von Gamqrelize dar, denn der von diesem für das Zanische und Svanische angenommene Wandel von  $\check{skw} > skw$  usw. wäre danach offenbar bereits zur Zeit der kartv. Spracheinheit vor sich gegangen und hätte dabei auch das Vorgeorgische ergreifen müssen. In diesem Falle hätten wir aber in den Beispielen, bei denen einem geo.  $\check{s}$  ein zan. sv.  $sk$  (sv.  $sg < sk$ ), einem geo.  $\check{z}$  ein zan. sv.  $zg$  entspricht, mit einem geo. Wandel von  $*\check{sk}$  über  $*sk > \check{s}$ , von  $\check{zg}$  über  $zg > \check{z}$  zu rechnen, einer Lautentwicklung, die weder von Gamqrelize noch von Mačavariani überhaupt in Betracht gezogen wird, da beide dem Georgischen derartige Konsonantengruppen in vorhistorischer Zeit absprechen. Auch der Versuch, die von Gamqrelize angenommene zan. sv. Umformung von  $\check{skw}, \check{zgw} > skw, zgw$  durch Konvergenz zu erklären, würde dabei das Vorhandensein von Konsonantengruppen für das Vorgeorgische nicht widerlegen können. Die Annahme, daß die Entwicklung der Konsonantengruppen ein dem Zanischen und Svanischen gemeinsamer Archaismus ist, könnte zu einer Modifizierung der Theorie von Mačavariani führen. Diese Annahme würde aber die unmittelbare Priorität der aus chuintante + Guttural bestehenden Gruppen für die kartv. Grundsprache nicht erschüttern können.

Auf das System von Mačavariani angewandt, ergäbe sich folgende Lautentwicklung für die kartv.  $\check{s}$ -Reihe:

kartv.  $*\check{s} > \check{sk}$  (zan. sv. erhalten)  $> \check{s}$  (geo.).

kartv.  $*\check{sw} > sk$  (zan. sv. erhalten)  $> \check{s}$  (geo.).

Für die  $\check{s}$ -Reihe wäre anzusetzen:

kartv.  $*\check{s} > \check{s}$  (zan. sv. erhalten)  $> s$  (geo.).

Für die  $s$ -Reihe würden wir erhalten:

kartv.  $*s > s$  (zan. sv. geo.).

Voraussetzung für die Richtigkeit dieses Ansatzes ist jedoch die Haltbarkeit der These von Gamqrelize. Nehmen wir an, daß sich diese trotz meiner Bedenken bewährt, so wäre es heute noch zu früh, ein entscheidendes Kriterium für den Ansatz von  $*s, *\check{s}, *\check{z}$  zu finden.

Dieses ist erst dann gegeben, wenn 1. die Sprachen der drei großen kaukasischen Sprachfamilien (NW-kaukasisch, NO-kaukasisch und Kartvelisch) so weit geordnet sind, daß man sie miteinander vergleichen könnte. Dabei müßte sich 2. ergeben, daß eine (bisher unbewiesene) Verwandtschaft der kartv. Grundsprache zum NW- bzw. NO-Kaukasischen tatsächlich vorläge. Der auf Wortentsprechungen aufgebaute Vergleich mit entsprechenden Sibilantenphonemen in der einen oder anderen (oder in beiden) nordkaukasischen Sprachgruppe wäre schließlich 3. das Kriterium, das über den Ansatz von kartv. *s*, *ś*, *š* entscheiden könnte. Auch über den Wert der durch Polák erfolgten Gleichsetzung dieser (aus Sibilant und Guttural bestehenden) Konsonantengruppen in den Kartvelsprachen mit den „sibilantes et chuintantes longues dans les langues caucasiennes du Nord“ könnte dann erst kritisch geurteilt werden.

### Hintervelare und velare Spiranten

Die geo. Sprachforscher bezeichnen die Hintervelare als Pharyngale (vgl. Achvlediani § 30). O. von Essen, Allgemeine und Angewandte Phonetik (Berlin 1957) S. 51, interpretiert Pharyngale als Rachenlaute, weil diese Laute im Mundrachen, d. h. in dem Gebiet vor dem Kehlkopf (Larynx) und hinter dem Zäpfchen (Uvula) artikuliert werden. Achvlediani § 30 beschreibt den organischen Vorgang der Hervorbringung der kartv. Hintervelare (Pharyngale nach seiner Terminologie) als „Zungenwurzel — gegen Rachenwand“ (*enisziri — xaxis kedlis mimart*). Allgemein bekannte Beispiele für pharyngale Artikulation sind die semitischen pharyngal-postdorsal gebildeten Spiranten, stimmlos *ħ* (*Hā*) und stimmhaft *ʕ* (*Ain*), die Moscati (Il sistema consonantico delle Lingue Semitiche, Rom 1954, S. 40 Nr. 35) als Phoneme für die semitische Grundsprache ansetzt. Die kartv. Hintervelare zeigen — obwohl Verschußlaute — spirantische Elemente: vgl. Achvlediani 81, Anm. 1: „Nach neuester Forschung ist das geo. *q̄* spirantisiert (geo. Terminus lautet *spiranṭidi*) (spirantisiert heißen Verschußlaute, welche ein spirantisches oder Engen-Element bewahren, d. h. gleich Spiranten sind).“ Vgl. auch Gamsaxurdia 10: „Der Grund für die vollständige Spirantisierung (*γ*, *q*) war gerade in der Natur der gegebenen Laute eingeschlossen; diese hatten einen spirantischen Anfang, schlossen aber mit Verschuß und Explosion.“

Die Hintervelare haben ihren Bestand im Verhältnis zur kartv. Grundsprache in den heutigen Kartvelsprachen so weitgehend reduziert, daß man lange Zeit nicht an die Vollständigkeit der pharyngalen Reihe im Verhältnis zu den übrigen Artikulationsartreihen glaubte. Ein kurzer Vergleich zwischen den kartv. Verhältnissen und der Situation in den heutigen Einzelsprachen möge dies verdeutlichen: Was das Kartvelische anbetrifft, so kann man für alle drei Artikulationsarten hintervelare Verschußlaute ansetzen<sup>1</sup>:

<sup>1</sup> Zur Frage des *q̄* einer vierten Artikulationsart s. S. 52.

1. abruptiv oder glottoklusiv  $\acute{q}$ ;
2. aspiriert  $q$ ;
3. stimmhaft  $G$ .

Von diesen drei Verschlußlauten ist in der heutigen geo. Literatursprache nur noch  $\acute{q}$  vorhanden, da  $q$  und  $G$  in die velaren Spiranten  $x$  und  $\gamma$  übergegangen sind.

### Phonetische und phonologische Betrachtung der Entwicklung der Hintervelare

Der Grund für die Entwicklung der aspirierten und stimmhaften Hintervelare zu velaren Spiranten ist in dem schon vorher vorhandenen spirantischen Zusatzelement der Hintervelare (vgl. oben S. 67) zu suchen. Bei den Abruptiven hemmt die glottoklusive Artikulation die vollständige Spirantisierung (vgl. Gamsaxurdia 10). Das vorher vorhandene spirantische Zusatzelement blieb aber bei den Abruptiven erhalten. Schematisch ergibt sich aus einem Vergleich des Kartvelischen mit der geo. Literatursprache folgende Entwicklung:

Kartv.  $\acute{q}$  (hintervelar) = geo.  $\acute{q}$  (hintervelar).

Kartv.  $q$  (hintervelar) = geo.  $x$  (velare Spirans).

Kartv.  $G$  (hintervelar) = geo.  $\gamma$  (velare Spirans).

Im Georgischen erfolgte weiter ein Zusammenfall der alten velaren Spiranten mit den aus den kartv. Hintervelaren entstandenen entsprechenden sekundären Spiranten:

$q$  und  $x$  fallen in  $x$  zusammen.

$G$  und  $\gamma$  fallen in  $\gamma$  zusammen.

Für die kartv. Grundsprache lassen sich nur zwei velare Spiranten nachweisen, die in stimmhaft und stimmlos geschieden sind, denen aber eine glottoklusive Entsprechung fehlt. Vielleicht ist das ein weiterer Grund dafür, daß die phonetische Entwicklung von  $\acute{q}$  nicht bis zur vollständigen Spirantisierung durchgeführt worden ist. Im heutigen Georgischen kann man aber sehen, daß das velare  $\acute{q}$  funktional als Ersatz für diese in der Grundsprache nicht vorhandene glottoklusive Spirans verwandt wird. Nach dem Zerfall der zuvor vollständigen Hintervelarreihe ergibt sich die funktional vollwertige Ersatzreihe von Abruptiva (=  $\acute{q}$ ), stimmloser (=  $x$ ) und stimmhafter (=  $\gamma$ ) Spirans. Die phonetische Realisierung von  $\acute{q}$  bezüglich seines Eröffnungsgrades unterscheidet sich von der von  $x + \gamma$ . Die a priori unvollständigen Spiranten wurden also zur Vervollständigung der zerfallenen Hintervelarreihe verwandt.

### Stand der Entwicklung der hinteren Velare in den einzelnen Kartvelsprachen

a)  $q$  ist historisch überliefert im Altgeorgischen. Der Laut lebt heute noch im Svanischen und in bestimmten geo. Dialekten<sup>1</sup>. In der geo.

<sup>1</sup> Vgl. Čikobava, BUT 7, 199f.: „Das Fereidanische hat bis heute  $q$  bewahrt; in der Ebene ist es im östlichen Georgien im Kizigischen und Ingilischen lebendig; im Fereidanischen wird es in bestimmten Wörtern gebraucht, ebenso wie im Altgeorgischen und in den heutigen Bergdialekten.“

Schriftsprache dagegen erfolgte Zusammenfall mit *x*. Das Georgische mit seinen Dialekten nimmt damit eine Zwischenstufe ein zwischen dem sehr altertümlichen Svanischen, wo *q* noch heute vollständig erhalten ist, und dem entwickelten Zanischen, wo schon vor der Zeit unserer Überlieferung *q* + *x* zu *x* verschmolzen waren.

Gleichungen zu dem Verhältnis von ageo. *q* = geo. *x* = sv. *q* = zan. *x* vgl. im Index unter den mit geo. *q* anlautenden Beispielen.

b) *G* ist überhaupt nur noch in einzelnen sv. Dialektbeispielen überliefert. Im Georgischen und Zanischen ist es durch andere Laute, darunter wohl *g*, *q*, *ġ* und vornehmlich *γ* realisiert. Achvlediani 82 führt oberbal. *baG* = geo. *beyeli* 'Speicher' an. Er (zitiert nach Žyenti, S. 142) beschreibt weiter den Fall eines neunjährigen Mädchens, das stotterte und die Vordervelare *k*, *k*, *g* nicht aussprechen konnte. An deren Stelle sprach es die entsprechenden Hintervelare *ġ*, *q*, *G*.

Von dem bei Žyenti, S. 142 ff., zusammengetragenen sv. — vornehmlich oberbalischen — Material mit *G* (unter dem zahlreiche expressive Wörter sind) zitiere ich beispielsweise: *Gvaržāb* 'runder, in der Mitte vertiefter Holztisch'; *Gəržāb* 'auf dem Körper vorstehende Warze'; *Gāl* 'klirrend'; oberbal. *Garqānd*, uſg. *garqānd* 'Art Storch', vgl. geo. *qarqati*; *Gärsqli*, *qärsqli* 'Stengel der wilden Erdartischocke' (Heliantus); *Gvižāb*, *gvižāb* 'Eingeweide, Lunge und Niere in gekochtem und dünn zerschnittenem Zustand'; *hulduGw*, *hulduġv* 'aus Salz und Hirsemehl bereiteter Saft zum Einreiben der Haut'; oberbal. *Gangalāy* 'Athlet', laxamul. *gangalāy* u. a.

Für das Laxamulische führt Kaldani 143 nur zwei Wörter mit *G* an: *Gehi* 'Sturmhut' (Pflanze) und *Gwāri* 'frühreife Frucht der Pflaume'. Dazu stellt er *GaGa* 'Gans' als onomatopoetische Bildung (vgl. dazu S. 139).

Žyenti 147 § 173 meint, daß der Wechsel von *q*, *x*, *γ* auf *G* weisen kann; vgl. seine Beispiele: lašx. *nevešt* 'kleine Ziege' = čbx. *neqšd* = laxamul. *nexšd*; lašx. *γuvv*: oberbal. *ġviq* 'niedergeschlagen', vgl. geo. *γuyi*, *γuqi* dass. bei Orbeliani; sv. *gargla* 'Gespräch': las. *γaryali*, geo. *γaryili*: gur. *qarqali*.

c) *ġ* ist außer im Svanischen auch im Georgischen erhalten. Dagegen ist es im Zanischen heute im Zerfall begriffen. Es wird hier vornehmlich durch ein mit ' bezeichnetes Phonem ersetzt, das Achvlediani, S. 45, § 31 als *laryngalen Verschußlaut* bezeichnet und mit dem deutschen Knacklaut bei Vokaleinsatz in „aber“ usw. vergleicht. Die Umschrift ' wurde von der des phonetisch vergleichbaren Ālif Hamza des Arabischen übernommen.

Die Wiedergabe von *ġ* durch ' im Zanischen ist keineswegs einheitlich, sondern dialektisch verschieden. „Vorvokalisch und zwischenvokalisch findet sich *ġ* unverändert im Dialekt von Xope. Im Viç. Arkabischen und Atinischen entwickelt sich *ġ* zu ' oder *j* und schwindet einige Male vollständig. Am häufigsten ist der viç. arkabische Dialekt durch ', der atinische Dialekt durch *j* oder Null charakterisiert“ (Čikobava, Las. 15 ff.). Im Mingrelischen findet sich '-Entwicklung oder Erhaltung von *ġ*.

Beispiele: xop. *qurzeni* 'Weintraube': viç. ark. *'urzeni*: atin. *'urzeni*, *urzeni*: mi. *'urzeni*, *qurzeni*; xop. *qomuri* 'Mirabelle': viç. ark. *'omuri*: atin. *'ombri*: mi. *'omuri*; xop. *quži* 'Ohr': viç. ark. *'uži*: atin. *'uži*, *uži*: mi. *'uži*; xop. *qona* 'Feld': viç. ark. *'ona*: atin. *'ona*, *jona*, *ona*: mi. *'vana* u. a.

Vor *v* kann sich las. dial. (außer xopisch) *q* auch zu *k* entwickeln: xop. *qvali* 'Käse': viç. ark. und atin. *kvali*: mi. *'vali*; xop. *qvareli* 'Kapaun': viç. ark. *kwareli*: mi. *qvarili*; xop. *qvil* 'töten': viç. ark. *'il*: atin. *il*: mi. *'vil*- u. a.

Mi. *kv*- < *qv*- findet sich in xop. *qvari* 'Krähe': viç. ark. *kvari*: mi. *kvaria*.

Die Komplexe *tq*, *čq*, *čq* entwickeln im Xopischen und Viç. Arkabischen *q* zu *k*: Es ergibt sich also *tk*, *čk*, *čk*<sup>1</sup>. Im Atinischen geht diese Entwicklung weiter bis zu Null, so daß man *t*, *č*, *č* erhält. Auch bei las. *tk*, *čk*, *čk*, die nicht auf *tq*, *čq*, *čq* zurückgehen, tritt im atin. Dialekt Schwund des *k* ein: z. B. viç. ark. *młko* 'Spanne': atin. *młu*: geo. *młka-veli*; viç. ark. *młkeci*: atin. *młeci*: mi. *łkeci* 'Baumrinde'. Čikobava, Las. 18, führt an Fällen, bei denen kein lautgesetzlicher Wandel von *tq* und *čq* im Lasischen eingetreten ist, an: *tqubi*, *tqupi* 'Zwilling'; *čqinti* 'unreifer Mais mit Milchkörnern'; *čočqopi* 'morastiger Ort'; *činqqvala* 'Eingeweide'; *munčqi* 'Dachs'. Diese „Ausnahmen“ erklären sich durch fremden Einfluß, als Entlehnung oder durch sekundäre Entwicklung von *čk* zu *čq*. Im Mingrelischen ist das *q* in den harmonischen Gruppen bewahrt:

Beispiele: geo. *tqavi*: mi. *tqebi*: xop. *tkebi*: atin. *tebi*; geo. *tqorcna*: las. *tkoč*:-; geo. *tqe*: mi. *tqa*, *tqari*: las. *młkuri* u. a.

geo. *qen*:-: mi. *čqun*:-: xop. und viç. ark. *čkun*:-: atin. *čun*:-; geo. *rcqili*, sv. *zəsəq*: mi. *čqiri*: xop. und viç. ark. *mčkiri*: atin. *mčiri*; geo. *čqali* und daraus entlehnt: mi. *čqari*: xop. und viç. ark. *čkari*: atin. *čari*; geo. *čqeba*: mi. *čqap*:-: viç. ark. und xop. *čkap*:-: atin. *čap*:-; geo. *mčqems*i: mi. *čqeši*: xop. und viç. ark. *mčkeši*: atin. *mčesi* u. a.; vgl. besonders geo. *nerčqvi*: mi. *lerčqva*: xop. und viç. ark. *lemčkva*: atin. *lemškva*<sup>2</sup>.

Zan. *pq* wird nach Čikobava, Las. 18, gesamtlas. zu *płk*: Vgl. z. B. xop. *płorop*, viç. ark. *płorom* 'ich liebe' zu xop. *qor*- usw.

### Zum Wechsel *q/k*

Im Georgischen wird *q* sporadisch zu *k*: *qurdyl*i 'Hase', das nichts anderes als *qur-g(r)zeli* 'Langohr' sein kann: *kurdyl*i; *qabalaxi* 'Tuchkappe': *kabalaxi* (Žyenti 137 § 163); geo. zan. *k* wird in einigen Fällen

<sup>1</sup> Vergleichbare geo. Entwicklung s. S. 99.

<sup>2</sup> Die Entwicklung von *čk* > *č* im Atin. tritt nicht ein, da *čk* zuvor zu *šk* entwickelt worden ist, ein Lautvorgang, der an Vergleichbares im Svanischen erinnert (vgl. S. 57 u. S. 63). Vgl. entsprechend bei Čikobava, Las. S. 17, atin. *pškom*i < *pčkom*i = geo. *včame* 'ich aß'; atin. *kogyoškores* < *kogyočkores* = geo. *daačres* 'sie schnitten'. Vgl. auch atin. *škimi*: las. *čkimi*: geo. *čemi* (atin. *šk* < *čk*) u. a.

im Svanischen durch *q̇* wiedergegeben: sv. *q̇or*: geo. *ḡari*, las. *neḡna* u. a.; sv. *q̇oš*: geo. *ḡovzi*, las. *ḡuzi*, mi. *ḡizi*; sv. *q̇vārḡvlei* 'kraus' < gur. *ḡaḡvali*, las. *ḡirḡoleri*; sv. *q̇vāmbāl* 'Hirtenstock' < geo. *ḡombali*; vgl. sv. *ḡuruḡaj* < russ. *kruška* 'Krug'.

Bei diesen Gleichungen ist offenbar das sv. *q̇* sekundär aus *k̇* entstanden, wie einwandfrei aus den Wörtern hervorgeht, bei denen sich Entlehnung des Svanischen aus dem Georgischen (oder Russischen) nachweisen läßt. Žyenti § 163 erklärt das durch eine sv. Tendenz zur Pharyngalisierung (zum Terminus s. S. 67). Dafür scheint ihm auch der sv. Wandel von *k̇* zu *q̇*, *k̇* zu *q̇* u. a. zu sprechen.

Geo. *k̇*: sv. *q̇*: geo. *ḡbena*: sv. *li-qep*, *li-qpi* (hat keine Parallele); vgl. aber sv. *li-qee*: geo. *kceva*.

Außerhalb des Svanischen ist der Wandel von *k̇* zu *q̇* nur sporadisch. Im Imerischen wird nach Dzidziguri 149 die Postposition *-ken* 'zu, nach' durch *-ḡen* wiedergegeben. Im kartl. borž. Dialekt lauten geo. *ḡunḡuli* 'Winkel, Ecke' und ageo. *ḡerkuali* 'schlecht, unrein' *ḡunḡuli* und *ḡirḡvali* (vgl. Imnaišvili, IKJ 8, S. 85 und 119). Vgl. auch geo. *kved-*, *ḡal-*: las. *ḡvil-* usw. im Index und mi. *ḡeburi* = *ḡeburi* 'Herd' sowie geo. *ḡivili* neben *ḡivili* 'schreien', womit Čikobava 297 f., 74, las. *ḡriams* 'er schreit' = mi. *ḡḡians* vergleicht. Zu geo. *ḡadi* neben *ḡadi* aus arab. *ḡādi* 'Kadi' vgl. Deeters, Arm. 74.

Vgl. besonders geo. *ḡ*: sv. *q̇*: geo. *ḡnosva*: sv. *ḡān*; geo. *ḡle*: sv. *ḡvem*.

## Hintervelare Verschußlaute und velare Spiranten als zweiter Bestandteil in Verbindungen mit Dentalen, Affrikaten und Sibilanten

*tḡ, dḡ, tx.*

*ḡḡ, ʒḡ, cx; ḡḡ, ʒḡ, čx.*

*sḡ, ʒḡ, sx; ḡḡ, ʒḡ, šx.*

*tḡ*: geo. *tḡ*: mi. *tḡ*: las. *ḡk̇/ṫ*: sv. *tḡ/ṫ*.

Beispiele zu *tḡ* im Index unter geo. *tḡ* und auf S. 70, geo. *tḡ-d-oma* 'brechen' (intr.) gehört zu geo. *ḡexa* 'brechen' (tr.). \**ṫx* wurde dabei zu *tḡ* assimiliert (vgl. Top., Phon. 208 f., Nr. 5 und s. S. 134); vgl. sv. *ḡupw*, *ḡep* neben geo. *tḡavi*, mi. *tḡebi*, las. *ḡkebi*, *ḡebi* auf S. 62. *dḡ* gehört nicht zu den häufigen Gruppen. Bei geo. *dye* auf S. 105 f. ist *dḡ* sekundär durch Vokalausfall entstanden; *tx* geht ebenfalls vielfach auf Synkope zurück, wie durch das Svanische erwiesen wird: Vgl. im Index unter geo. *tx-eva*: sv. *ḡdex*; geo. *tx-ili*, zan. *tx-iri*: sv. *ḡdix*; geo. *tx-ra*, mi. *txor*: sv. *ḡdix*.

Auf geo. *tx*: sv. *tx* scheint geo. *txemi*: sv. *txum* zu weisen. Zu geo. zan. *tx*: sv. *ḡdx* s. S. 116.

*ḡḡ*: geo. *ḡḡ*: mi. *ḡḡ*: las. *ḡk̇/ḡ* (s. S. 70); sv. *sḡ*: geo. *ḡḡili*: mi. *ḡḡiri*: las. *mḡḡiri*: sv. *ḡəsḡ*; geo. *mo-ḡḡoba*: sv. *li-sḡ-i*.

*ʒḡ*: geo. *ʒḡ*: zan. *ʒḡ*: sv. *ʔ*: geo. *ʒyeba*: zan. *ʒḡ-*; sv. *ʒḡ* < *ʒḡ* bei Lw.: sv. *ʒyud* 'Wand, Mauer' < geo. *ʒyude*.

*cɔ*: geo. *cɔ/sɔ*: mi. *cɔ/sɔ*: las. *cɔ*: sv. *cɔ/sɔ*<sup>1</sup>:

geo. *sa-var-cɔ-eli* 'Kamm': sv. *cɔ-ɛn* 'sich kratzen': las. *o-cɔ-oʒ-i* u. a.: mi. *o-r-cɔ-onʒ-i*; geo. *sɔali*: mi. *sɔuli*: las. *mcɔuli*: sv. *icɔ*; geo. *sisɔli*: sv. *zisɔ*: las. *dicɔiri*: mi. *zisɔiri*.

*çq*: geo. *çq*: mi. *çq*: las. *çk/ç* (s. S. 70): sv. *šq*; vgl. Beispiele im Index unter geo. *çq*; vgl. außerdem besonders geo. *m-çqeri*: mi. *çqori*: sv. *šqazw*; geo. *çqaloba*: mi. *çqolopua* und s. unter *nerçqvi*.

*ʒɣ*: geo. *ʒɣvaneba*: zan. *ʒyon-* zeigt sekundär aufgekommenes *ʒɣ/ʒɣ*, wie aus sv. *ʒoyw* und geo. *ʒeyw-* ersichtlich wird.

*čɔ*: geo. *cɔ/sɔ*: mi. *čɔ/sɔ*: las. *čɔ*: sv. *čɔ/sɔ*: geo. *cɔviri*: zan. *čɔvindi*; geo. *cɔimi*; sv. *mə-čɔim*; geo. *cɔra*: sv. *čɔara*: zan. *čɔoro*; geo. *cecɔli*: zan. *dačɔuri*: sv. *šix*; geo. *kvarcɔl*: las. *kučɔe*: mi. *kučɔi*: sv. *čišɔ*; geo. *m-sɔvili*: las. *m-čɔu*: mi. *šɔu*.

*sq* kommt nur im Svanischen vor, wo es aus *çq* entstanden ist (vgl. unter *çq*).

*zy*: geo. mi. *zyva*: las. *zyúa* usw. sind sekundär entstanden, wie aus sv. *zuyua* ersichtlich wird. Ebenso liegt in geo. *zyvari* keine alte Gruppe vor (vgl. im Index).

*sɔ*: die auf *cɔ* zurückgehenden Fälle vgl. unter *cɔ*.

*šq* kommt nur im Svanischen und Atinischen vor, wo es die Realisierung eines kartv. *çq* darstellt (70; vgl. auch Top., Voprosy 8f.).

*ʒɣ*: die vorhandenen — vornehmlich sv. Belege — lassen sich schlecht etymologisch erklären.

*šɔ*: mi. *šɔ*-Belege, die auf *čɔ* zurückgehen, vgl. unter *čɔ*. Zu mi. *šɔva*: geo. *sɔva*: las. *čkva*: sv. *išgen* vgl. Index. Zum Verhältnis von sv. *šɔ*: geo. zan. *rt* s. S. 77.

Vgl. besonders das Verhältnis von sv. *šɔ*: geo. *sɔ* auf S. 134.

### Zu den velaren Spiranten *ɣ* und *x*

Nach Gamsaxurdia werden beide Spiranten „in der Enge zwischen dem hinteren Zungenteil und den Rändern des weichen Gaumens“ gebildet<sup>2</sup>. Zum Unterschied von den Verschlußlauten und Affrikaten mit ihren artikulatorischen Dreierreihen und vergleichbar den Zischlauten *s* und *š* besteht bei den velaren Spiranten der Grundsprache nur die Opposition stimmhaft: stimmlos (vgl. S. 68).

Im Svanischen können Spiranten und andere Velarlaute auch bei Lw. aus dem Georgischen vor anlautendem *u* entwickelt werden (*Žyenti* § 164).

<sup>1</sup> Vornehmlich im Georgischen und Mingrelischen, aber auch im Svanischen hat *cɔ* die Tendenz, zu *sɔ* zu werden. Zusammenhängend zur Desaffrizierung vgl. Top., Voprosy 7ff.; der Aufsatz von I. Kobalava, *apriḡatizaciisa da dezapriḡatizaciis procesebi iberiul-kavkasur enebši*, IKJ 9—10, 1958, 57—97, konnte nicht mehr ausgewertet werden.

<sup>2</sup> a. a. O. S. 9; vgl. ebenso Achvlediani 79: *enis zurgsa da magar sasis šua gasçvrii naḡlit içarmoeba is šuaenismieri spiranḡebi* —.



Die dieser phonetischen Erscheinung zugrunde liegende Tendenz hatte Žyenti a. a. O. Labiovelarisierung genannt. Sie ist ein über das Kartvelische hinaus verbreitetes Phänomen, das etwa im Armenischen, Keltischen und Französischen Parallelen hat (vgl. S. 109 f.).

Beispiele von Žyenti § 164:

geo. *vazi* 'Weinrebe' wurde ins Svanische als *ɣvaz* entlehnt. Russ. *vojna* 'Krieg' wurde ins Svanische als *ɣvāina* entlehnt. Geo. *vačari* 'Kaufmann' wurde ins Svanische als *ɣvačär* entlehnt. Žyenti a. a. O. macht weiter auf sv. Parallelförmigkeiten mit und ohne *ɣ-* (*vešgd* 'hinter' neben *ɣvešgd*; *voljāk* 'Schaf' neben *ɣveljāk*) aufmerksam.

*g*-Entwicklung liegt nach Žyenti bei sv. *gveši*, *goši*: geo. *savse* sowie bei sv. *gulmašär* vor, was aus geo. *ulvašebi* 'Schnurrbart' entlehnt ist.

Vgl. weiter im Index: geo. *vaci*: sv. *ɣvaš*; geo. *virī*: zan. *guruni*: sv. *xwir*, (*h*)*wil*; geo. *vičro*: sv. *xweç*; vgl. auch geo. *barkali*: sv. *ɣwarklaj*.

### Palatale und Palatalisierungen

1. Marrs Zweiteilung der kartvelischen Sprachen in einen geo. zan. Sibilantenzweig<sup>1</sup> und einen sv. Spirantenzweig beruhte auf der Lautgleichung geo. *s/c*: zan. *š/č*: sv. *k*<sup>2</sup>. Dabei ist der Terminus Spirans, auf *k* angewandt, zweifellos nicht korrekt, da *k* eine Aspirata, aber kein Engelaute ist.

Richtig ist dagegen, daß es Gleichungen gibt, bei denen sv. *k* einem zan. *š/č* = geo. *s/c* entspricht.

Beispiele: geo. *s*: zan. *š*: sv. *k*:

geo. *suli*, *suni*: zan. *šuri*: sv. *kun*.

geo. *c*: zan. *č*: sv. *k*:

Beispiele: geo. *cremli*: mi. *čilamuri*: las. *čilamre* u. a.: sv. *kimr*; geo. *ceť*, *cd-oma*: sv. *kad-*; geo. *cem-*: zan. *čam-*: sv. *kem-*; geo. *cvam-*: sv. *kwem-*.

2. Bei diesem Tatbestand ergeben sich folgende Fragen:

a) Warum ist das Verhältnis geo. *s*: zan. *š*: sv. *k* auf ein Beispiel beschränkt?

b) Warum gibt es zu geo. *c*: zan. *č*: sv. *k* außerhalb der Aspiratenreihe innerhalb der beiden anderen Artikulationsarten keine oder nur schwache Parallelen<sup>3</sup>?

Von den idg. Palatalen her geurteilt, die in den Satemsprachen zu Zischlauten geworden sind, möchte man den sv. Verschlusslaut für älter halten als die zugehörigen geo. zan. Sibilanten resp. Affrikaten.

Nun scheinen aber manche Sprachforscher die Sachlage umgekehrt zu beurteilen, d. h. für die sekundäre Entwicklung des sv. *k* einzutreten. Dies tut beispielsweise Rogava 44, indem er geo. *suli*: sv. *kun* mit sv. *həl*

<sup>1</sup> Der Sibilantenzweig zerfällt dabei nach dem auf S. 54 f. behandelten Verhältnis von zan. *š*: geo. *s* wiederum in einen *šišini*- und einen *sisini*-Unterteil.

<sup>2</sup> Vgl. Rogava 43 f.; Žyenti § 161.

<sup>3</sup> Vgl. etwa geo. *brž-ola*: mi. *burž-apa*: sv. *li-bərg-əl*.

‘Seele’<sup>1</sup> und den westkauk. Wörtern für ‘Seele’ — abxas. *a-psə*, adygh. *pse* vergleicht.

Nicht eindeutig ist Žyenti §§ 161 und 162. Für seine Annahme einer sekundären Entwicklung des sv. *k* aus Sibilant spricht, daß er die Gleichung geo. *suli*: sv. *kun* usw. unter dem Kapitel „Labiovelarisierung“ (S. 134ff.) anführt und als Parallele auf sv. *x < s* in sv. *xçori* = geo. *şçori* verweist. Andererseits sagt Žyenti S. 136 § 162 wörtlich, nachdem er idg. Fälle von Palatalisation angeführt, aber nicht als Parallelen für das Kartvelische anerkannt hat<sup>2</sup>. „In diesem Falle haben wir es mit zwei unterschiedlichen artikulatorischen Basen zu tun, welche unabhängige Wege der Entwicklung gefunden hatten“<sup>3</sup>.

3. Zur Klärung der Frage sollen zunächst die Palatalisationen im Kartvelischen behandelt werden. Eindeutige Palatalisation liegt im las. atin. Dialekt vor, wo sich *g*, *k*, *h* vor den Palatalvokalen *e* und *i* zu *ǰ*, *č*, *č* entwickelten<sup>4</sup>. Ein Vergleich des Atinischen mit den übrigen las. Dialekten ergibt den sekundären Charakter dieser Palatalisierung:

Beispiele: *g > ǰ*:

las. *bergi*: atin. *berǰi* ‘Hacke’; las. *geri*: atin. *ǰeri* ‘hinter, zurück’; las. *geni*: atin. *ǰeni* ‘Kalb’; las. *bageni*: atin. *baǰeni* ‘Maiskammer’.

*k > č*:

las. *toki*: atin. *toči* ‘Schnur’; las. *laķi*: atin. *lači* ‘Hund’; las. *ķibiri*: atin. *čibri* ‘Zahn’; las. *mķyapu*: atin. *mčapu* ‘Schakal’; las. *muštaki*: atin. *muštači* ‘Schnurrbart’<sup>5</sup>.

*k > č*:

las. *kitabi*: atin. *čitabi* ‘Buch’ (Lw. aus dem Arab. durch türk. Vermittlung); las. *kyoi*: atin. *čoi/čyoi* ‘Dorf’ (türk.); las. *belki*: atin. *beči* ‘es ist möglich’; las. *kyoki*: atin. *čyoki* ‘Wurzel, Boden’ (türk.).

4. Zum Unterschied von den atinischen Beispielen ist die im Svanischen häufige (aber nicht ausnahmslose und deshalb sporadische: vgl. Top., Voprosy 6) Palatalisierung grundsätzlich nicht an die Stellung vor den Palatalvokalen *e* und *i* gebunden. Es liegt hier keine bedingte Palatalisierung vor.

Beispiele: geo. zan. *g*: sv. *ǰ*:

geo. zan. *g* (pers. Präfix 2. Sg.): sv. *ǰ*; geo. *ege*, *igi*: sv. *eǰe*; geo. *gb-oba*: las. *gub-*: mi. *gib-*: sv. *ǰab-*; geo. *gveli*: sv. *hi-ǰw-*, *vi-ǰ-*; geo. *gav-*: las.

<sup>1</sup> Was er sich offenbar aus \**śal* oder \**śal* entstanden denkt.

<sup>2</sup> Zum Beispiel führt er S. 135 franz. *chien*, *chambre*, *chose* aus lat. *canis*, *camera*, *causa* an.

<sup>3</sup> am šentxvevaši sakme gvakvs ors gansxvavebul saartikūlacio bazistan, romel-tac damouķidebeli ganvitarebis gzebi moepovebat.

<sup>4</sup> Vgl. Čikobava, Las. S. 26ff.

<sup>5</sup> Čikobava, Las. S. 27f., nimmt auch eine Entwicklung *y > ǰ > č* für das Atinische an: z. B. atin. *yoxo* > \**ǰoxo* > *čoxo* (vič. ark. und xop.). Aber hier hat Žyenti § 205 recht, wenn er mit Hilfe einer im folgenden zu diskutierenden sv. Parallele für die Entwicklung *ǰ > č > y* eintritt. Für diese Entwicklung sprechen auch nicht-atin. Parallelen, las. *ǰoxo*: geo. *ǰax-eba* und sv. *ǰax-e*; das Verhältnis von geo. *ǰ*: zan. *ǰ*: sv. *č* < *ǰ* ist lautgesetzlich (s. S. 56).

*n-g-am-s*: mi. *g-un-*: sv. *žōn*, *žēš*<sup>1</sup>; geo. *grzeli*: las. *gunze*: mi. *girze*: sv. *žod*; geo. *ksova* < \**gus-*: las. *š-v-*: mi. *š-v-*, *r-š-v-* < \**r-gšv-*: sv. *žiš*.

geo. *zan. k*: sv. *č*:

geo. *kmna*: mi. *kimin-*: las. *kom-*: sv. *čomin-*; geo. *kue-*: *zan. ko-*: sv. *ču-*.

geo. *zan. k*: sv. *č*:

geo. *kaci*: *zan. koč*: sv. *čas*; geo. *kocna*: sv. *čoš* < \**čoš* (? 120); geo. *kar-*: las. *kor-*: mi. *kir-*: sv. *čar-*; geo. *mkerdi*: sv. *mučōd*; geo. *kvarcx-*: mi. *kučxi*: las. *kučxe*: sv. *čišx*; geo. *kon-*: sv. *čōn-*; geo. *kedeli*: las. *koda*: mi. *kida*: sv. *čwad*.

5. Nach Topuria, Arili 128, wird im geo. Dialekt von Kartli durch ossetischen Einfluß häufig *k* zu *č* gewandelt: vgl. geo. *kitri* 'Gurke': *čitri*; geo. *kreba* 'sammeln': *čreba*.

6. In einer Reihe von Beispielen besteht das lautgesetzliche Verhältnis geo. *zan. t*: sv. *šd*:

Beispiele: geo. *ati*: las. *vit*: mi. *viti*: sv. *ješd*; geo. *tagvi*: las. *mtugi*: sv. *šdug*; geo. *mi. otri*: las. *otxo*: sv. *wošdxw*; geo. *zan. xuti*: sv. *woxušd*; geo. *ttue*: *zan. tuta*: sv. *došdul*; geo. *txili*: *zan. txiri*: sv. *šdix*; geo. *datvi*: mi. *tunti*: las. *mtuti*: sv. *dašdw*; geo. *tavi*: las. *ti*: sv. *šda*; geo. *tkviri*: sv. *šdek*; geo. *tkvepa*: sv. *šdek*; geo. *txeva*: sv. *šdex*; geo. *tvali*: sv. *šduhw*; geo. *tovs*: sv. *šduwe*; geo. *txra*: sv. *šdux*; geo. *kvet-*: *zan. kvat-*: sv. *kvešd-*.

Wenn man bedenkt, daß nach S. 63. sv. *šg* aus \**šk* dissimiliert worden ist, so hindert nichts daran, sv. *šd* analog auf \**št* zurückzuführen<sup>2</sup>. Das Verhältnis geo. *t*: sv. \**št* hat dann seine schlagende Parallele in der Entwicklung von idg. = urslav. \**tj* im Altbulgarischen: vgl. z. B. altbulg. *svěšta* 'Licht' < urslav. \**svetja* < idg. \**kwoitjā*. Demnach wäre das den Lautgleichungen geo. *zan. t*: sv. *šd* zugrunde liegende kartv. Phonem als \**tj* anzusetzen.

7. Hier sind die vielen sporadischen Fälle anzuführen, die Neisser, S. 39ff., unter dem Terminus Assibilierung (+ Desibilierung) zusammengefaßt und für das Georgische behandelt hat<sup>3</sup>. Neisser a. a. O. teilt die Assibilierung folgendermaßen ein:

1. Ein Dental ist durch *č*, *č*, *ž* ersetzt.
2. Ein Guttural ist durch *c*, *c*, *ž* ersetzt<sup>4</sup>.
3. *n* ist durch *č*, *č*, *ž* ersetzt.
4. *r* ist durch *č*, *č*, *ž* ersetzt.

Zitierung und Diskussion der von Neisser angeführten Beispiele, von denen manche fraglich sind, würde hier zu weit führen. Diese Affrizie-

<sup>1</sup> Wie im Atinischen geht auch im Svanischen *ž* teilweise in *y* über. Beispiele: *eyži* < *ežži* 'so'; *eyzum* < *ežzum* 'so viel'; im Lentexischen steht *ey* für *ež* 'dieser' u. a. (vgl. Žyenti § 204).

<sup>2</sup> Umgekehrt geo. *št* < *šd* nach S. 143.

<sup>3</sup> Terminologisch unterscheide ich im folgenden: Affrizierung: *t* > *c*, *č* usw.; Assibilierung: *c*, *t* > *s*, *š* usw.; Palatalisierung: *k* > *č*, *š*, *c*, *s* usw.

a) bedingte Palatalisierung: vor hellen Vokalen; b) unbedingte Palatalisierung: unabhängig von der Qualität des folgenden Vokals.

<sup>4</sup> Dies ist das genaue geo. Gegenstück zu den oben behandelten atin. + sv. Fällen.

rungen und Assibilierungen werden normalerweise aus expressiven Gründen durchgeführt. Svanische Beispiele von Assibilierung und Desibilierung werden von Žyenti, S. 179ff., behandelt. Dabei ist nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, ob Assibilierung oder Desibilierung vorliegt; Beispiele zur Desaffrizierung auch bei Achvlediani 171; verschiedentlich befindet sich Material für diese Lautentwicklungen in allen Kartvelsprachen im Index.

Hier seien noch einige Beispiele angeführt, die Neisser fehlen<sup>1</sup>.

*k: š:*

geo. *loka* 'lecken': geo. *lošna* dass.; vgl. mi. *lotkua*;

*t: č:*

geo. *koṭoxi* 'Topf': mi. *kočobi* 'Töpfchen'; mi. *čuḱi* = mi. *\*tuḱi* < *\*tugi*: vgl. las. *m-tugi*, geo. *tagvi*; geo. mesx. *čviri* 'Last' für geo. *tviri* (Dzidziduri 136); geo. *xoṭr-*: mi. *xučor-*: las. *xočor-* 'Haare schneiden';

*t: ɕ:*

geo. *lorṭeba* 'durchnässen': geo. *lorço*, *lorḱo*, *lorḱi* 'Schleim'; *qlanti* 'Schluck': *qlanḱva* 'in einem Zuge austrinken'; las. *kanṭari* 'Maisähre': geo. *kenḱero* 'Gipfel';

*t: c:*

las. *pacxal-* 'zittern': geo. *partxali* dass.; geo. *tikani*: geo. *ciḱani* 'Zicklein' (vgl. auch Čikobava, Arili 71, Nr.5); geo. *mḱvetri* 'scharf': geo. *mḱvecari* dass.;

*d: ž:*

Beim Verhältnis der zan. Suffixe *-až-*: *-ad-* liegt Desaffrizierung vor; vgl. weiter geo. *sven-eba*: las. *švaž-*: mi. *švand-*; geo. *xidi* 'Brücke': zan. *xinži* dass.; geo. *γeryedi*: las. *γoryoži*: mi. *γoryonži* (Index); geo. *mṭredi*: las. *ṭoroži*: mi. *ṭoronži*;

*d: ʒ:*

geo. *deba*: geo. *zevs*; geo. *dila*: sv. *žinar*;

*k: c:*

mi. *kekua* 'schneiden': mi. *kercua* dass.; mi. *kvacali* 'gehen' (wird gesagt von kleinen Tieren wie Fuchs oder Schakal): mi. *kvakvali* 'behende gehen', vgl. mi. *kvarkanti* 'Gangart der Vögel'.

8. Vergleich man diese Fälle von Palatalisierungen, Affrizierungen und Assibilierungen miteinander, so stellen sich zwei Lautentwicklungen als besonders alt heraus: Die Gleichungen sv. *k:* zan. *š/č* usw. (Nr. 1)<sup>2</sup> und sv. *šd:* geo. zan. *t:* kartv. *\*tj* (Nr. 6) scheinen Relikte zu sein aus einer älteren Sprachepoche, in der es gewisse palatale Konsonanten gab. Dafür, daß die Entwicklung von *\*tj* > *šd* bzw. *t* und von *\*k* > *k* bzw. *š/s* und *č/c* sehr alt ist und vielleicht einst lautgesetzlich war, jedoch zum Unterschied von den anderen sporadischen Palatalisationen in den Kartvelsprachen heute nicht mehr lebendig ist, sprechen folgende Gründe:

<sup>1</sup> Es wird normalerweise nicht entschieden, ob Assibilierung resp. Desibilierung vorliegt.

<sup>2</sup> *č/c* und *š/s* sind wohl als zan. geo. Allophone zu werten, wobei es sich nicht entscheiden läßt, ob der Architypus *\*č* < *\*k* oder *\*š* < *\*k* war.

A. Die beiden Lautentwicklungen traten nach der Trennung des Svanischen vom Georgisch-Zanischen, aber vor der Trennung des Georgischen vom Zanischen und vor der auf S. 54ff. behandelten Entwicklung von  $\check{s} > s$  und  $\check{c} > c$  im Georgischen in Kraft.

B. Während in späterer Zeit gerade das Svanische dem Georgischen und Zanischen gegenüber besonders starke Tendenz zur Palatalisierung zeigt (vgl. S. 74f.), weisen die Palatalisierungen des im Svanischen erhaltenen *k* auf die umgekehrten Verhältnisse hin, indem sich hier das Svanische dem Georgisch-Zanischen gegenüber sehr konservativ zeigt.

C. Es fällt auf, daß bei beiden Lautentwicklungen (kartv. \**k̂* zu *č/s̃* usw. und kartv. \**tj* zu *šd, t* usw.) sichere Beispiele nur aus der aspirierten Artikulationsartreihe vorliegen, während von den späteren bedingten Palatalisationen des Atinischen und unbedingten Palatalisationen des Svanischen alle Reihen erfaßt werden.

D. Die Lautentwicklung von \**tj* führt im Georgischen zu *t* unter Schwund des *j*. Bei der späteren Neigung des Georgischen zu Affrizierungen hätte man gerade für \**tj* im Georgischen eine Affrikata erwarten sollen. Dies ist ein weiterer Hinweis auf das Alter der Entwicklung \**tj* > *t* im Georgischen.

E. Man kommt also auf zwei palatale kartv. Phoneme \**k̂* und \**tj*, deren Umgestaltung zu den uns vorliegenden Phonemen lautgesetzlich war. \**k̂* und \**tj* sind Aspiratae. Dadurch und durch ihren palatalen Charakter stützen sie sich gegenseitig. Daß für die beiden anderen Artikulationsartreihen entsprechende Phoneme anzusetzen waren, läßt sich nach dem vorliegenden Material nicht behaupten.

### Affrizierung von *r*

1. Intervokalisches geo. sv. *r* wird im Zanischen vielfach, besonders bei Nomina, vor folgendem *i* durch *ž* wiedergegeben. Beim Wandel von *r* zu *ž* liegt der gleiche phonetische Prozeß wie bei der Mouillierung des *r* im Tschechischen und besonders im Polnischen vor: z.B. altbulg. *rěka* 'Fluß' = slowakisch *rieka* = tschechisch *řeka* = polnisch *rzeka* (gesprochen *žeka*) usw.

Beispiele: geo. *p̄iri*: zan. *p̄iži*; geo. *p̄uri*, sv. *pirw*: zan. *puži*; geo. *z̄iri*: las. *ž̄iži*, mi. *ž̄inži*; geo. *m̄ceri*: las. *m̄čaži*, mi. *čanži*; geo. *q̄uri*: las. *quži*, mi. *'uži*; ageo. *m̄qari*, sv. *meger*: zan. *xuži*; geo. *γori*: zan. *peži*; geo. Suffix *-ari*: las. *-oži*, *-eži*, mi. *-onži*, *-enži* u. a. (vgl. Deeters § 446; Čikobava, Agebul. 287; Žyenti, Las. Mi. 85f.; vgl. auch geo. *k̄veri*: gur. imer. *k̄vežo*).

2. Eine vergleichbare Entwicklung im Svanischen liegt etwa bei geo. *m̄q̄eri*, mi. *č̄q̄ori*: sv. *š̄qažw* vor; zu geo. *k̄veri*, mi. *k̄vari*: sv. *k̄waš* ist der Index zu vergleichen.

3. Die Lautgleichung geo. zan. *rt*: sv. *šx* ist auf zwei sichere Beispiele beschränkt: geo. *erti*, zan. *arti*: sv. *ešxu*; geo. *-urti*: sv. *ušxw(ar)*. Aber welches kartv. Phonem liegt *rt* und *šx* zugrunde?

### Laterale

I. Als gescheitert betrachtet werden muß der Versuch von van Ginneken, die von Trubetzkoy, BSL 23, 1921, S. 184—204, für das Nordkaukasische nachgewiesenen lateralen Spiranten und Affrikaten in großem Umfang auch im Südkaukasischen entdecken zu wollen<sup>1</sup>.

II. Dennoch sprechen einige Anzeichen dafür, daß dem Kartvelischen laterale Konsonanten nicht fremd waren:

1. K. Bouda, Ztschr. für Phon., 1. Jahrg. (Berlin 1947) S. 48—53, weist einen phonetischen Wechsel zwischen Lateral und Sibilant (+ Affrikata) nach, wofür er als Beispiele anführt:

a) Wechsel *l:č/š* im Tschuktschischen und Jukagirischen.

b) Tscherkess. ubyx. *L* (= laterale Spirans): abxas. *š*: z. B. tscherkess. *La*, ubyx. *La*: abxas. *ša* 'Blut'.

c) Die Cymren verwandten ihren Lateral *ll* im 12. Jahrh., um den irischen Flußnamen *Shannon* mit *Llinnon* wiederzugeben.

d) Zum kartv. Wechsel geo. *s*: sv. *l* siehe im folgenden.

e) Bask. *l/z* Wechsel: z. B. *limar* 'ein bißchen' = *zimar* u. a.

f) Tungus. *uli-sin* 'Drehung': *uči-sin* 'drehen' u. a.

2. An phonetisch vergleichbaren Alternierungen im Kartvelischen sind mir bekannt:

A. Der Wechsel zwischen geo. *s*: sv. *l* war bereits oben bei Bouda d) erwähnt worden; vgl. auch Deeters § 417.

Beispiele:

a) geo. Präfixe *sa-*, *si-*: sv. *la-*, *li-*: geo. *sa-katme* 'Hühnerstall': sv. *la-ktalar*; geo. *sa-texi* 'Meißel': sv. *la-txi*; geo. *si-brme* 'Blindheit' zu *brma* 'blind'; sv. *li-rde* 'sein' zum Verbum substantivum *rd* usw.

Das zan. Äquivalent zu geo. *sa-* ist *o-*, vgl. z. B. mi. *o-čkomali* 'Speise': geo. *sa-čmeli*; las. *o-pš-a*, *yo-pša*, mi. *e-pša* 'voll': geo. *sa-vse*; mi. *o-kotome*, las. *o-kotumale* 'Hühnerstall': geo. *sa-katme*; mi. *o-rtqapu*, las. *o-tkapu* 'Gürtel': geo. *sa-rtqeli* u. a.

*o* kann sich über *yo-* (vgl. oben *yo-pša*) als Zwischenstufe aus *\*so-* entwickelt haben. Der Wandel ist einer hier nicht behandelten sporadischen Schwächung des *s-* in geo. Dialekten mit den Zwischenstufen *h-* und *y-* vergleichbar. Entsprechend sollte man geo. *si-*: sv. *li-*: zan. *i-* erwarten. Für zan. *i-* liegen aber keine Belege vor. Las. *e-/i-zmoža*: geo. *si-zmari* kann durch Dissimilation auf *\*si-zmoža* zurückgehen.

b) Geo. *sze* 'Milch': sv. *laže*<sup>2</sup>.

c) Geo. *stvaj* 'spinnen' (wird *rtva*): sv. *li-lte* mit Wurzel *let*.

d) Geo. *skvna*, mi. *skuala*: sv. *laž*.

e) geo. *z-γvari* < *\*sa-γvari*: sv. *la-γvera*.

f) vgl. geo. *zamtari* usw. auf S. 110f.

<sup>1</sup> Vgl. S. 7f. der Einleitung.

<sup>2</sup> Im Ngeo. wurde die Verbindung *sž* > *rž* entwickelt: *sze* > *rže*; vgl. *sžali* 'Schwiegertochter' > *ržali*; entsprechend haben wir *st* > *rt*: *stvaj* > *rtva* usw.

B. Bei einer Reihe von Beispielen wechselt intervokalisches geo. *l* (= zan. *r* oder *l*)<sup>1</sup> mit sv. *š*<sup>2</sup>:

geo. *asuli*, zan. *osuri*: sv. *asuš*; ageo. *qvela*, zan. *xval*: sv. *qweš*; geo. *çuli*: sv. *çuš*; geo. *kveli*: sv. *gweš*; geo. *ṭili*: sv. *ṭiš*; geo. *coli*, zan. *čili*: sv. *čoš* (? 120).

3. Vielleicht realisieren auch die Beispiele mit *d/l*-Wechsel einen alten Lateral<sup>3</sup>. Eine Priorität des einen oder anderen Phonems vermag ich dabei nicht nachzuweisen.

Beispiele: geo. *val-*, zan. *ul-* < \**vul-*: geo. *ved-*, *vid-*, zan. *id-* < \**vid-*; geo. *ḱved-*: geo. *ḱal-*, zan. *ḱvil-*; geo. *cal-*, mi. *čol-*: zan. *čod-*; geo. mi. *xil-*: geo. *xed-*. Bei geo. *qidi*, zan. *xinži*: las. *o-xil-* dürfte das *d* primär sein (159).

Die Beispiele zeigen, daß eine eindeutige Trennung der Sprachen nach der Entwicklung von *d* resp. *l* nicht möglich ist.

4. A. In einer Reihe von nominalen Wortgleichungen besteht das Verhältnis geo. suffixales *l*: zan. Vokal + *r*: sv. *w*. Sollte der Wechsel zwischen geo. *l*: sv. *w* bei Fällen dieser Art tatsächlich auf einen alten Lateral weisen, so dürfte im Georgischen keine Synkope, sondern vielmehr Svarabhakti im Zanischen eingetreten sein. Offenbar liegt bei geo. *cadili*, *zapxuli* usw. Svarabhaktivokal vor, da hier das Verhältnis sv. *w*: geo. *l* besteht. Es wäre aber auch der Ansatz von verschiedenen Suffixen möglich: sv. *w* könnte auf ein mit oder ohne Lateral gebildetes Suffix weisen, dem geo. *-il-*, *-ul-* — funktional — entspricht. So hatte Čikobava, Agebul. 108, geo. *vašli* (= zan. *oškuri*, sv. *wusgw*) auf \**vašali* zurückgeführt. Im folgenden werden weitere Fälle angeführt, bei denen man bei der Erklärung vor diesem Dilemma steht.

<sup>1</sup> In vielen Fällen wird geo. *l* durch zan. *r* wiedergegeben, wie aus den Beispielen des Index ersichtlich wird. Dieser Wandel tritt besonders häufig bei nominalen Stammsuffixen auf. Wir finden ihn aber auch bei antekonsonantischem *l* > *r* (Žyenti, Las. Mi. 84). Das Verhältnis *l* > *r* gilt sowohl bei Erbwörtern als auch bei zan. Lw. aus dem Geo.: vgl. z. B. im Index unter geo. *txili*, *mteli*, *suli*, *pilṭvi*, *nedli*, *reḱili*, *zayli* u. a.; vgl. dagegen das Verhältnis geo. *l* = zan. *l* im Index unter geo. *bali*, *laši*, *tale*, *leḱvi* u. a.; vgl. Polák 294. Žyenti, Las. Mi. 84, macht (Kip. 022 folgend) neuerlich darauf aufmerksam, daß im Mi. ein Wandel von *l* > *r* im Paradigma eintreten kann: z. B. mi. *čili* (= geo. *coli* 'Ehefrau') = Nominativ, jedoch *čirs* = Dativ, *čirk* = Ergativ. Žyenti schließt daraus, daß hier vor *s* und *k* ein Wandel von *l* > *r* eingetreten ist. — Vgl. geo. Suffixe *-el-* = mi. *-al-* oder *-ar-* bei Deeters §447; vgl. Kap. 9 + 11f. Zu Fällen von *l* < *r* in geo. Dialekten vgl. Topuria, Arili 137, 4 (auch *r* < *l*); Imnaišvili, IKJ 8, 1956, 86. Zum *l/r*-Wechsel zwischen dem Svanischen und Georgischen vgl. geo. *mḱvari*: sv. *mugwal*; geo. *berva*, zan. *bar-*: sv. *bēl*; geo. *pīri*, zan. *pīži*: sv. *pīl*. — Zum fakultativen Wandel von *l* > *r* im Baskischen vgl. Bouda, GRM 131, 8.

<sup>2</sup> Vgl. auch Spuren von *š* im Zan.: geo. *zveli*, sv. *žwinel*: zan. *žveši*; ageo. *çeli*: mi. *o-čiši*.

<sup>3</sup> Bei einer vergleichbaren lateinischen Erscheinung ist die Priorität des *d* sicher, z. B. lat. *lingua* neben altem *dingua*: got. *tuggo* 'Zunge'; lat. *solium*: *sedere*, griech. *ἔδος* usw.

Am sichersten im Sinne einer zan. Svarabhaktientwicklung dürften die Beispiele sein, bei denen das Verhältnis von geo. *l*: sv. *w* (: zan. Vokal + *r*) besteht.

Beispiele: geo. *zayli*: zan. *žoyori*: sv. *žeyw*; geo. *vašli*: zan. *oškuri*: sv. *wusgw*; geo. *čadili*: sv. *hadw*; geo. *zapxuli*: sv. *lupxw*; geo. *ačli*: las. *iñčiri*: sv. *gänčw*.

Diese Beispiele erinnern an den Übergang des sog. Hinterzungenlaterals *l* = *L* in *u*<sup>1</sup>.

Vergleichbar ist etwa der franz. Hinterzungenlateral in lat. *alteru(m)* zu altfranz. *autre* (Lausberg, Romanische Sprachwissenschaft I, Berlin (Götschen) 1956, S. 60, Nr. 84).

B. Es gibt auch Fälle, bei denen das Verhältnis geo. Vokal + suffixales *l*<sup>2</sup>: zan. *u* besteht:

Beispiele: geo. *uyeli*: mi. *uyu*, sv. *uywa*, vgl. aber geo. *uyvlileba*; geo. *txeli*: sv. *dotxel*: las. *tutxu*, mi. *txitxu*; geo. *txmela*: zan. *txomu*<sup>3</sup>.

C. Zusammenfassende Bemerkungen zur Frage des durch *l/w* realisierten Laterals. Die prinzipielle Frage besteht darin, ob *w/l* zwei nur funktional gleichwertige Suffixe wiedergibt oder die lautlich verschiedenen entwickelten Formen eines einheitlichen Suffixes darstellt. Für die lautliche Einheit spricht der phonetisch naheliegende Wechsel von *l/w*. Dagegen bleibt die offenbare Beschränkung dieses Wechsels auf Nominalsuffixe auffällig.

D. Neben dem Verhältnis sv. *w*: geo. zan. *l/r* gibt es im Svanischen einen innersprachlichen Wandel von *l* zu *w*, der nach Kaldani 153f. besonders für den laxamulischen Dialekt typisch ist.

Kaldani a. a. O. führt aus, daß der Wandel von *l* zu *w* ohne Parallelen in den übrigen sv. Dialekten und den nichtsvanischen Kartvelsprachen dasteht. Dazu gibt er folgende Beispiele:

a) Das Deminutivsuffix *-ild* entwickelt sich im Laxamulischen zu *-iwd*: *liciwd* < *licild* 'Wässerchen'; *keriwd* < *kerild* 'Schwein' u. a.

b) Das Suffix *-al*, *-el* wird durch *-aw*, *-ew* wiedergegeben: *zuraw* < *zural* 'Weib'; *libursewi* < *liburseli* 'Diebstahl einer Kleinigkeit'.

c) Statt des Pluralsuffixes *-ol* findet man *-ow*: *marow* < *marol* 'Männer'; *dinow* < *dinol* 'Mädchen'.

d) Das Imperfektsuffix *-ol*-, was geo. *turme* 'wie sich zeigte' wiedergibt, lautet im Laxamulischen *ow*, z. B. *xäxelowna* aus *xäxelolna* 'xvdeboda turme' (= es ereignete sich, wie sich zeigte).

Das umgekehrte Verhältnis, daß nämlich einem laxamul. *l* in den übrigen sv. Dialekten *w* entspricht, ist nach Kaldani 154 sehr selten: laxamul. *čäl*: sv. *čäw* 'Welle'; laxamul. *lisaräl*: oberbal. *lisaräw* 'Beutezug unternehmen'.

<sup>1</sup> Vgl. O. von Essen, Allgemeine und angewandte Phonetik (Berlin 1957) S. 78.

<sup>2</sup> Vgl. S. 79.

<sup>3</sup> Weitere Beispiele bei Čikobava, Agebul. 85ff., dessen Lösung von S. 88 darin besteht, *u* mit *v* gleichzusetzen und als Schwundstufe auf eine vollere Endung Vokal + *v* zurückzuführen.



### Der Hauchlaut *h*

*h* ist im Neugeorgischen kein lebendiges Phonem mehr, da sich sein Vorkommen auf Interjektionen und Fremdwörter beschränkt<sup>1</sup>. Dabei kann der Laut nur vor Vokalen stehen. Mir ist keine Gleichung bekannt, die auf ein altes kartv. \**h* weist. Vogt, Struktur 13, hält geo. *ho*, *xo* 'ja' für das einzige Wort geo. Ursprungs mit *h*. Dennoch ist im Neugeorgischen das *h* seltener als im Altgeorgischen.

Früher hatte Schanidze die Pronominalpräfixe (2.Sg. Subjektiv u. 3. Sg. Objektiv) für das Kartvelische mit *h* angesetzt. Deeters S. 29 ff. hat jedoch wahrscheinlich gemacht, daß die genannten Personalpräfixe für das Kartvelische als *x* anzusetzen sind: „Die Funktionsschwäche der beiden Präfixe führte zu einer Schwächung der Artikulation, die sich allmählich über das ganze georgische Sprachgebiet ausbreitete; sie äußerte sich in einer Verschiebung der Artikulation nach vorne, es ergab sich also *χ*. Dieses verbirgt sich hinter der Schreibung *h* der *haemeti*-Texte“ (Deeters § 55)<sup>2</sup>.

Am lebendigsten ist der *h*-Laut heute im Svanischen. Etymologisch bestimmen läßt sich das *h* von S. 55, das die Entsprechung eines geo. *χ* im Svanischen darstellt.

Vokalanlautende sv. Lw. aus dem Georgischen zeigen häufig im Ober- und Unterbalischen sekundäre *h*-Entwicklung vor dem Vokal: oberbal. *haräq* < geo. *araqi* 'Schnaps'; unterbal. *hel* < geo. *ali* 'Flamme'; unterbal. *hečw* < geo. *ečvi* 'Zweifel'; oberbal. *habed* < geo. *abedi* 'Zunder' u. a. (Žyenti § 150). Einem ober- und unterbalisch sekundär entwickelten *h* kann in den beiden anderen sv. Dialekten Null oder *j* entsprechen: Beispiele bei Žyenti § 151 u. 152. Es gibt im Svanischen auch einen dial. Wechsel von *h*- und *x*:- vgl. *hasak*: *xasak* aus geo. *asači* 'Wuchs'; oberbal. *hama*: lašx. *xema* 'wie'; oberbal. *haqbaži*: *xaqbaži* 'auf der Wange' u. a. (Žyenti § 153)<sup>3</sup>. Das *h* muß also in solchen Fällen dem *x* phonetisch sehr nahe gestanden haben, worauf auch der oben angeführte Wechsel *x/h* bei den Personalpräfixen weist.

Von den las. Dialekten zeichnet sich das Viçisch-Arkabische durch *h*-Entwicklung aus, von den geo. Dialekten das Ingiloische, in dem *h* vornehmlich vor anlautendem *u* erscheint (Žyenti § 154; Dzidziguri S. 31).

### Assimilation und Dissimilation

Über Assimilation und Dissimilation in den Kartvelsprachen ist schon ziemlich oft gehandelt worden<sup>4</sup>. Deshalb will ich mich hier auf einige

<sup>1</sup> Vgl. *aha* 'nun'; *ha* 'ah!'; vgl. *hipoteza* 'Hypothese', *himni* 'Hymne'; *haremi* 'Harem'; *haeri* 'Luft' u. a. (Achvlediani 102f.; Rudenko, S. 20; Vogt, Struktur 13).

<sup>2</sup> Die Diskussion über dieses Thema vgl. bei Dzidziguri, S. 28 ff., Entwicklung von *h* zu *x* bei den Personalpräfixen vertritt Lafon, Word 7, 1951, 82.

<sup>3</sup> Žyenti § 153 führt zum Vergleich auch Beispiele für *x/h*-Wechsel im Georgischen und Lasischen an: geo. *haeri*: *xaeri* 'Luft'; las. *halal*: *xalal* 'Eidechse' usw.

<sup>4</sup> Vgl. Kipšidze, BUT 1, 1919–20, 1–8; Topuria, Phon. 205 ff. und Phon. (2) 292 ff.; Neisser S. 14–25; Achvlediani S. 158 ff. Auf einzelne kartv. Dialekte

grundsätzliche Fragen beschränken und Material nur in soweit heranziehen, als es für die kartv. Sprachen typisch und für das etymologische Verständnis der behandelten Wörter unbedingt notwendig ist.

Assimilation und Dissimilation unterstehen bekanntlich nicht den Lautgesetzen. Sie treten häufiger in Dialekten als in der Schriftsprache auf (Kipšidze, BUT 1, S. 2). Als Dialekte haben in diesem Falle auch die zan. Sprachen und das Svanische zu gelten, die ebenso wie die einzelnen geo. Dialekte über keine literarische Tradition und überlieferte sprachliche Norm verfügen.

Über **vokalische Kontaktassimilation** in geo. Dialekten hat Dzidziguri 107ff. zusammenhängend gehandelt. Ausgehend von fünf Grundvokalen — *a, o, u, e, i* — kommt er durch Zweierkombinationen dieser Vokale zu 25 Komplexen: *aa, ao, au, ae, ai, oa, oo, ou, oe, oi, ua, uo* usw.

Diese 25 Komplexe werden in drei Gruppen eingeteilt nach dem Prinzip der Enge resp. Weite der Vokale:

A. Weiterer Vokal + engerer Vokal: *ai, au, ae, ao; oi, ou; ei, eu.*

B. Engerer Vokal + weiterer Vokal: *oa; ea; ie, io, ia; ue, uo, ua.*

C. Kombinierte Vokale mit gleicher Enge resp. Weite: *oe, eo; iu, ui; aa, oo, ee, uu, ii.*

Es ergibt sich nun folgende Gesetzmäßigkeit:

Bei Gruppe A tritt regressive Assimilation ein, was besonders für die westgeo. Dialekte und das Zanische — graduell unterschieden — typisch ist: z. B. *au* > *ou* (= Stufe 1) > *uu* (= Stufe 2) > *u* (= Stufe 3).

Stufe 1 finden wir im Oberimerischen und Unterračischen: z. B. *gougzavna* 'er hat ihm gesandt' < *gaugzavna*, *çouçvania* 'er hat fortgeführt' < *çauçvania* u. a.

Stufe 2 zeigt das Unterimerische: z. B. *guugzavna* < *gougzavna* < *gaugzavna* u. a.

Stufe 3 ist für das Gurische typisch: z. B. *gugzavna* < *guugzavna* < *gougzavna* < *gaugzavna* u. a.

Die entsprechende Kombination aus *a* + hellem *i* = *ai* ist in den einzelnen Dialekten der von *au* nicht parallel. So zeigt das Gurische etwa bloß die Stufe 1 = *ei*. Die genaue Wiedergabe der vielen bei Dzidziguri angeführten Beispiele und Einzelergebnisse würde hier zu weit führen. Erwähnt sei nur noch, daß im Lasischen totale Assimilation, also Stufe 3 vorliegt, vgl. z. B. las. *goçuryu* = *goçauyu* 'gamoartva' bei Dzidziguri 111. Im Mingrelischen liegt bei *ai* nur Stufe 1 = *ei* vor. In den übrigen Fällen findet man normalerweise Stufe 2 und manchmal Stufe 3 (Dzidziguri 112f.).

Bei Gruppe B (= engerer Vokal + weiterer Vokal) entstehen Diphthonge durch eine Art Dissimilation, indem der engere Vokal sich noch

beschränkt sind die Materialien von Gačėčilaze (imer.), IKJ 8, 1956, 113ff.; Topuria (kartl.), Arili 131; Čikobava (gare-ğaxet.), Arili 71; Dzidziguri 41ff.; Dzidziguri 133ff. (mesx.); Kipšidze S. 011, 4 u. §§ 67 u. 150; Žynti 158ff.; Kaldani 160ff.; Žynti, Las. Mi. 153ff. u. a.

mehr verengt, während der weitere Vokal erhalten bleibt: z. B. *oa* > *ua* (= Stufe 1) > *va* (= Stufe 2) > *va* (= Stufe 3) > (*a*) (= Stufe 4); *ea* > *ia* (= Stufe 1) > *ja* (= Stufe 2) u. a.

Dialektisch unterschiedliche Stufen finden sich in den westgeo. Dialekten, können aber bei Präverbien auch in den ostgeo. Dialekten auftreten.

*ea* wird im Lasischen zu *ja*, im Mingrelischen zu *ia*, z. B. las. *kogyaḱnu* < \**kogeaknu* 'xelši eca' (es wurde ihm in die Hand gegeben), mi. *çoxoyiani* < \**çoxoyeani* 'çinandeli' (= der ehemalige).

Die Entwicklung der Gruppe C ist dialektisch verschieden. So untersteht der Komplex *oe* in den westlichen Dialekten beispielsweise den Gesetzen der Gruppe A, d.h., es tritt regressive Assimilation ein, was den Schluß zuläßt, daß hier das *o* im Verhältnis weiter ist als das *e*, z. B. *çameexsna* 'er wurde losgebunden' < *çamoexsna*.

Umgekehrt tritt in den östlichen Dialekten die für die Gruppe B typische Entwicklung ein; der vorangehende Vokal wird verengt, so daß ein Diphthong entsteht, z. B. *çamuexsna* < *çamoexsna*. In den östlichen Dialekten wurde also das *o* enger empfunden als das folgende *e*. In den westlichen Dialekten dagegen muß der Komplex *eo* als *e* (= enger) + *o* (= weiter) aufgefaßt und zu *io* werden, vgl. *miore* < *meore* 'der Zweite' u. a. Die gleichen Verhältnisse wie die westgeo. Dialekte zeigt das Zanische, wo *eo* im Mingrelischen zu *io* und im Lasischen zu *jo* wurde, z. B. *giortu* < \**geortu* 'axuravs' (er bedeckt), las. *yopšu* < \**eopšu* 'aavso' (er füllte).

Bei *ui* ist im Georgischen Entwicklung B mit Verengung des *u* die Regel, vgl. das geo. Wort für die 'Maus' *tagvi* < *tagvi* < *tagui* usw.

Identische Vokale erstreben natürlich Kontraktion, ein Zustand, der im Zanischen und Westgeorgischen erreicht ist; *ee* hat dabei aber im Mesxischen, Bergračischen, Tušischen, Gurischen, Imerischen, Ačarischen und z. T. im Unterimerischen eine Tendenz zur Dissimilation von *ee* zu *ie* (Dzidziguri 119).

### Fernassimilation<sup>1</sup>

#### *a* aus *e*

Progressiv durch den Einfluß eines vorangehenden Vokals: sv. *haḱwad* neben sv. *aḱwed*; sv. *xarab* 'Mariä Verkündigung' < geo. *xareba*; sv.

<sup>1</sup> Es wird grundsätzlich nur Material verwandt, das bei Neisser fehlt. Die Anordnung des Stoffes erfolgt unter dem Gesichtspunkt des durch Assimilation jeweilig neu entstandenen Lautes, weil dieser Blickwinkel gerade für etymologische Fragen besonders wichtig ist. Aus dem gleichen Grunde wird die bei Neisser nicht behandelte Vokalassimilation stärker berücksichtigt als die Assimilation von Konsonanten. Die unter dem Namen Umlaut bekannte partielle Vokalassimilation des Svanischen ist auf S. 46 ff. besonders behandelt worden. Die Assimilationen von sv. und zan. Vokalen bei Erbwörtern sind unter den jeweiligen kartv. Vokalen besonders berücksichtigt worden. Wo das im einzelnen geschehen ist, kann man auf S. 48 einsehen.

*ayab* 'letzter Karnevalstag' < geo. *ayeba*; kartl. *abrašumi* 'Seide' < geo. *abrešumi*.

*a* aus *o*

nach *a* progressiv: mi. *va aḱo* < *va oḱo* 'er will nicht'; mi. *arzo* neben *arza* 'alle'.

*a* aus *o*

vor *a* regressiv: mi. *barbali* < geo. *borbali* 'Rad'; mi. *malazoni* 'Nonne' < geo. *monazoni*, *moložani*<sup>1</sup>. Von Kipšidze 011,4 übernehme ich folgende Beispiele: mi. *xarcka* 'zerreißen' neben *xorcka* dass.; mi. *rackua* 'pflastern' neben *rockua*; mi. *ogapa* 'Hakenpflug' neben *agapa*.

*a* aus *e*

vor *a* regressiv: mi. *sanaki* 'Zelle' neben mi. geo. *senaki*; mi. *ganua*: mi. *geni*; mi. *tqabarua* 'schinden': mi. *tqebi*; mi. *bargua* 'jäten': mi. *bergi* 'Hacke'<sup>2</sup>; mi. *žažua* neben *žežua* = geo. *žežva* 'zerschlagen, zerknüllen'; sv. *txipsala* 'Preiselbeere' < geo. *txispsela*.

*e* aus *o* oder *a*

vor *i* regressiv (vgl. auch unter geo. *a* auf S. 30 und unter geo. *o* auf S. 37): mi. *buleki* 'Rettich' < geo. *boloki*; zan. *bergi* < \**bargi*: geo. *begva*; las. *gudeli* 'Korb' < geo. *godori*; mi. *lebia* < geo. *lobia* 'Bohne'.

*i* aus *e*

vor *i* regressiv: mi. *saciri* 'Sieb' < geo. *saceri*; mi. *zvini* neben *zveni* 'Geschenk' < geo. *zveni* usw.; s. auch S. 35.

### Konsonantenassimilation

1. Eine Konsonantengruppe entsteht durch Fernassimilation eines Einzelkonsonanten an folgende Gruppe. Diese Assimilation ist für das Mingrelische typisch: mi. *čikičku*: las. *čučku*, geo. *ččvili*, sv. *nšgw*; mi. *txitxu*: las. *tutxu*, geo. *txeli*; mi. *cxacxu*: las. *ducxu*, geo. *cacxvi*; mi. *šxašxi* 'Schinken' < geo. *šašxi*; mi. *na-cxacxeli* neben mi. *na-cicxali* 'glühende Kohle'; mi. *šxuršxini* 'Zischen': geo. *šišxini*; mi. *čkikkitia*, mi. *žgižgiṭia*: geo. *žinčveli*, *čiančveli*.

Vgl. besonders mi. *švišveli* 'nackt' neben mi. *šišveli* < geo. *šišveli*; mi. *xvarxvi* < geo. *xaxvi* 'Zwiebel'; mi. *kvaḱvi* < geo. *ḱakvi* 'Haken'; mi. *kvarḱvalia* < \**ḱrkḱvalia*; vgl. geo. *grgvali* 'rund'.

Weitere Fälle dieser Art bei Neisser S. 14 § 16.

2. š-Affrikata aus s-Affrikata, assimiliert an š-Affrikata der Folgesilbe (vgl. auch Neisser S. 20 § 29): geo. *žinčveli* usw. < \**žinčveli* (s. S. 157 f.); kartl. *žlevižvari* < geo. *žlevižvari* (Topuria, Arili 131); geo. *ččvili* < \**čičvili* < \**cičvili*: vgl. las. *čičku*; sv. *čiže* < \**siže*: geo. *siže* usw.; westlas. *čačxa*: mi. *cašxa*; š < s vor č: oberbal. *säčiwar*, lašx. *sačiwar* < geo. *sačivari* 'Klage': doch vgl. sv. Infinitiv *li-ščiwär* < \**li-sčiwär*, wo Kon-

<sup>1</sup> Zu geo. dial. *ma-* < *mo-* durch Assimilation vgl. Index unter *ma-* auf S. 122.

<sup>2</sup> Zu den drei letzten bei Kipšidze a. a. O. angeführten Beispielen vgl. im Index auf S. 100, S. 134 u. S. 96.

taktassimilation stattgefunden hat (Topuria, Phon. [2] 294,5); sv. *sačkwär* < geo. *sačukari* 'Geschenk' durch Metathese: sv. Infinitiv *li-ščukure*.

*š* < *s* vor *š*: geo. *šimšili* 'Hunger' < geo. \**simšili*; geo. *šiši* < \**siši*.

*š* < *s* vor *č*: westgeo. dial. *ščiroda* > *ščiroda* 'es drückte dich' (Dzidziguri 42, c).

*š* < *s* vor *ž*: gareḡax. *šažnebi* < *sažnebi* = Pl. zu *saženi* (russ.) = bezeichnet ein Längenmaß.

*s*-Affrikaten u. *s*-Sibilanten kommen durch Assimilation auf: sv. *zečar* < geo. *zečari* 'Bettlaken, Schleier'; vgl. die Beispiele von S. 88, bei denen *c* aus *d* entsteht; mi. *xateci* neben *xaceci* (MZ) 'Braut'.

*z* < *s* vor *z*: mi. *zazandari* < geo. *sazandari* 'Schalmeienbläser'.

*z* < *s* assimiliert in westgeo. Dialekten: *umzgavzo* < *umsgavso* 'un-ähnlich' (Dzidziguri 42, d: schon 1558 im Gurischen).

Beispiele für Assimilationen bei Verschlußlauten werden hier nicht besonders angeführt. Sie würden gegenüber den leicht zugänglichen Angaben bei Neisser nichts Neues ergeben.

### Dissimilation

Neisser S. 21 ff. (§ 31—42) unterteilt die Dissimilation in sechs Teile:

1. Regressive Ferndissimilation von zwei Konsonantengruppen;
2. Regressive Ferndissimilation der Artikulationsstelle;
3. Regressive Ferndissimilation von zwei Glottoklusiven;
4. Auslautverstärkung<sup>1</sup>;
5. Dissimilation der Nasale vor einem homorganen Verschlußlaut;
6. Das Stellungsgesetz für *r*, *l*, *n*.

Hier sei noch besonders auf die vokalische Kontaktdissimilation von S. 82 f. und auf die S. 63 f. behandelte Dissimilation von Konsonantengruppen im Svanischen hingewiesen.

Von den von Žyenti S. 163—172 gemachten Bemerkungen über sv. Dissimilation möchte ich auf die für Etymologien wichtige dissimil. Stimmhaftwerdung (S. 167 § 193) verweisen: sv. *gaḡ* 'Nuß' < geo. *kaḡali*; sv. *gočxil*, *gočxir* < geo. *kočaxuri* 'gewürzte Sauce'; oberbal. *tabäg* < geo. *tabaki* 'Holzschüssel'; sv. *čäg* < geo. *čaki* 'Stute'; oberbal. *taḡd* < geo. *taḡti* 'Thron' u. a.

Dissimilation von Gruppen in Lw.:

sv. *lašgar* < geo. *laškari* 'Heer'; sv. *čišgär* < geo. *čišḡari* 'Pforte'; sv. *čisgvil* < geo. *ciskvili* 'Mühle' u. a.

Geo. Parallelen für diese Dissimilation bei Žyenti § 195 ff. Auf eine entsprechende dissimil. Erscheinung im Ossetischen macht Achvlediani, Trudy Tbilissk. Gosudarstv. Universiteta Stalina 18, 1941, S. 41 ff., aufmerksam.

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch S. 52 f.

## Metathese

Von der Metathese sind vornehmlich *l*, *r*, *n*, *m* und *v* betroffen; vgl. auch Achvlediani 177 ff., der auf den Unterschied von Kontaktmetathese und Distanzmetathese aufmerksam macht. Mi. Wörter, die aus dem Georgischen entlehnt worden sind und eine Gruppe Konsonant + *r* oder *l* enthalten, erfahren durch Metathese Umstellung dieser Laute (Deeters, Arm. [2] S. 7). Soweit bei dem im Index vorliegenden Material Metathese eingetreten ist, habe ich das jeweilig besonders angezeigt. Beim Verhältnis von geo. *bart̃i* zu geo. *byart̃i* bin ich trotz Neisser 26, 46 der Ansicht von Topuria, Phon. (2) 293 und Achvlediani 178, daß sich *byart̃i* mit Assimilation aus *bart̃i* über *\*bqart̃i* entwickelt hat. Vgl. besonders sv. *gware*: *garwāša*: geo. *gars̃i*; geo. *gboba*: *bgolva*.

Zur Frage der Wechsel *n/r* und *n/l*

Deeters (Sybaris) ist kürzlich auf die Frage eines häufigen Wechsels *n/r* im Georgischen eingegangen. Danach gibt der auch im Zanischen vorliegende Wechsel das ursprüngliche Verhältnis einer Nomenagentisbildung auf *-ar-* zu Verben auf *-an-* wieder. Im gleichen Aufsatz macht Deeters auf einen z. T. parallelen *n/l*-Wechsel aufmerksam, auf den er bereits in seinem „Khartw. Verb“ §§ 407, 409, 414 eingegangen war. Es gibt aber auch einen Wechsel *n/r* und *n/l*, der sich *nur* lautlich erklären läßt.

*n/r*-Wechsel:

geo. *ban-*, zan. *bon-*: sv. *bar-* (las. *bor-*); sv. *tetvne*: geo. *tetri*; zan. *gwan-*: sv. *guar-*; sv. *yan-*: geo. *m-γer-*, sv. *γar-*; sv. *paḳwna* u. a.: geo. *bokveri*; las. *xuḱon-* 'scheren': geo. *xoṭor-*, las. *xuṭor-*, mi. *xuṭor-*; geo. mi. *čqoni* 'Eiche': geo. *čqori* 'Stecheiche'; sv. *mu-sqwen*, ageo. *m-šwen-s*, zan. *\*skvan-*: geo. *u-šwer-i*; geo. *sven-eba*: zan. *švaž-* < *\*šver-*; geo. *čona*: geo. *šcori*.

*n/l* Wechsel:

sv. *žinar*: geo. *dila*; mi. *čana*: geo. *čeli*; geo. *suñi*, sv. *kun*: geo. *suli*, zan. *šuri*; geo. *msveni*: sv. *šval*; geo. *m-žin-avs*: geo. *žili*; *vqm̃debi* < *\*vqm̃nebi*, Wurzel *\*q̃amen* = zan. *q̃omin*: geo. *si-q̃mili*; sv. *gwan-*: geo. *glova* < *\*gwal-*; geo. *yuni*, sv. *u-γwn-a*: sv. *yul*; ageo. *uḱuan*: *kuali*; geo. *ḱona*: mi. *ḱili* < *\*ḱoli*.

Nimmt man zur Erklärung dieser Beispiele verschiedene Suffixe an, so kommt man zu lauter einkonsonantigen Wurzeln, was nicht sehr wahrscheinlich ist. Deshalb scheint nur eine lautliche Lösung übrigzubleiben. Dabei taucht die Frage auf: Gehen *r* und *l* auf *n* zurück oder umgekehrt, oder liegt diesen Fällen ein gemeinsames Phonem zugrunde, dessen Allophone als *n* und *l* resp. *n* und *r* realisiert wurden<sup>1</sup>.

Das Nebeneinander von *n/r* und *n/l* spricht für die Priorität des *n*. Diese kann man auch aus so alten Gleichungen wie sv. *kun*, geo. *suñi*:

<sup>1</sup> Vgl. etwa E. P. Hamp zum Wandel von *n* zu *r* im Irischen (Celtica 3, Dublin 1956, 290 ff.), der aber für den Wandel bestimmte Bedingungen nachweisen kann.

geo. *suli*, zan. *šuri* herauslesen. Aber was sind die Gründe? Funktional erklären lassen sich Wandel der Art *m-zin-avs*: *zili*, *vqmdebi* < \**v-qmn-ebi*: *si-qmili*. An den auf -*n*- ausgehenden Stamm *zin-* wurde das Nominal-suffix -*il-* angefügt: \**zin-il-i*. Danach trat vornehmlich in dem obliquen Kasus Synkope des zweiten -*i-* und Entwicklung von *nl* zu *l* ein:

\**zin-ili*, Gen. \**zinilisa* > \**zinlisa* > *zilisa*; daraus wurde der Nominativ *zili* rückgebildet. Es ist dies die Anwendung der funktionalen Erklärung des Wechsels *n/r* von Deeters, Sybaris 17, auf *n/l*. Von dieser Erklärung nicht erfaßt werden die übrigen sporadischen Wandel von *n* zu *l* resp. *r*.

Man kann hier geradezu von einer Tendenz sprechen, postvokalisches *n* zu *l* resp. *r* zu wandeln. Dieser Wandel ist aber nicht auf bestimmte Sprachen beschränkt. Vielmehr zeigt eine Sprache in manchen Fällen sogar das Nebeneinander von *n/l* resp. *n/r*. Es läßt sich das aus den gegebenen Beispielen erkennen. Eine genauere Bestimmung der Gründe für den Wechsel ist mir deshalb z. Zt. nicht möglich.

Auf Wechsel *m/r* und *m/l* könnten folgende Beispiele weisen: geo. *va-bam*, sv. \**xva-bam*: sv. *lobar*; sv. *šdam* < \**šdum*: geo. *v-tur-ebi*; geo. tusch. *qami*: sv. *qal*; geo. *katami*, las. *kotume*: sv. *katal-*. Vgl. besonders geo. *kari*: las. *nekna*, *nekla*, *nekra* (117 f.).

## Bemerkungen zu einigen kartvelischen „Präfixen“

### I.

Die unterschiedlichen Versuche von Džavaxišvili<sup>1</sup> und Čikobava, Agebul., für das Kartvelische den ostkaukasischen Sprachen vergleichbare Nominalklassen nachzuweisen, sind von Deeters, Corolla, vor verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgewiesen worden. Deshalb braucht hier nicht auf die ganze Problematik dieser Fragen eingegangen zu werden. Ich möchte mich darauf beschränken, einige Typen von „Präfixen“, die heute nicht mehr lebendig sind und vom Sprecher nicht mehr als Präfixe empfunden werden, als solche formal herauszustellen. Für eine Behandlung des alten Funktionswertes dieser Präfixe reicht mein Material jedoch nicht aus. Es mag sich dabei z. T. auch nur um gemeinsame Anlaute handeln, die die gleichen oder ähnliche Assimilationen erfahren haben.

1. Es seien hier einige, offensichtlich nach dem gleichen Schema aufgebaute, Gleichungen doppelt rekonstruiert angeführt, einmal nach der Rekonstruktion von Čikobava, Agebul. (= Či.) und 2. nach einem eigenen Lösungsversuch (= S.). Näheres zu jeder Gleichung ist im Index einzusehen; dort werden alle Wörter, für die hier keine deutsche Bedeutung gegeben wird, unter dem jeweiligen geo. Stichwort behandelt.

<sup>1</sup> Darüber referiert Vogt, NTS 12, 1942, S. 242 ff.; besonders 251 ff.

geo. *ša-švi* < \*sa- (Či.) < \*za- < \*da- (S.)

las. *m-ze-sku* < \*de- (Či.): \*de- < \*do- (S.)

mi. *ze-skvi* = las. Entwicklung

geo. *še-ša* < \*se- (Či.) < \*ze- < \*de- (S.)

zan. *di-ška* < di- (Či.): di- (S.)

geo. *šušva* < \*du-

sv. *zəski* < \*zu- < \*du-

geo. *ca-cxvi* < \*sa- (Či.) < \*za- < \*da- (S.)

las. *du-cxu* < \*do- (Či. + S.)

sv. *ze-cxra* < \*da- (S.)

geo. *ce-cxli* < \*se- (Či.) < \*ze- < \*de- (S.)

las. *da-čxuri* < da- (Či. + S.)

mi. *da-čxiri* = las. Bestand

geo. *si-sxli* < si- (Či.) < \*zi- < \*di- (S.)

las. *di-cxiri* < di- (Či. + S.)

mi. *zi-sxiri* < \*di-, sofern nicht Lw.

sv. *zi-sx* < \*di-, sofern nicht Lw.

ageo. *ži-nčueli* < \*di- (Či. + S.)

las. *du-mčku* < du- (Či. + S.)

las. *di-mčku* < di- (Či. + S.)

mi. *čki-čkitia* < \*di- (Či. + S.)

sv. *məršļ* < Null- (S.).

## 2. Auf parallele Präfixe weisen folgende Gleichungen:

geo. *da-tvi* < da-

las. *m-tu-ti* < \*do-

mi. *tu-nti* < \*do-

sv. *da-šdvr* < da-

ageo. *ttuē* < \*du- oder \*do-

zan. *tuta* < \*du- oder \*do-

sv. *do-šdul* < do-

geo. *txeli* < \*ttxeli < \*du-txeli; vgl. sv. *də-txel* < du-

las. *tu-txu* < \*du-

mi. *txi-txu* < \*du-

Was berechtigt nun für diese Gleichungen zu der Vermutung, daß hier z. T. Präfixe vorliegen könnten, die von der Wurzel abtrennbar sind:

1. Die Wortanfänge aller Beispiele sind offensichtlich dem Wurzelanlaut weitgehend assimiliert worden. Bei den mit Sibilant und Affrikata anlautenden Wörtern der Gruppe 1 kann man die ursprüngliche Gestalt des Anlauts an den zan. Wörtern erkennen. Diese sind konservativ und



haben den Wortanfang nur gelegentlich assimiliert. Das Georgische dagegen hat hier die Assimilation am konsequentesten durchgeführt. Das Svanische nimmt eine Mittelstellung ein. Die Rekonstruktion eines mit *d*- anlautenden Wortanfanges scheint aber für alle Sprachen möglich.

2. Dies geht noch besonders klar aus den Gleichungen der Gruppe 2 hervor. Hier hat das Zanische *d . . . . t* zu *t . . . . t* assimiliert, im Gegensatz dazu zeigt das Svanische den alten, mit *d*- anlautenden, Lautstand.

3. Das Verhältnis von geo. *cecxli* 'Feuer' usw. zu geo. *cxeli* 'heiß' usw. macht offenbar, daß bei diesem Beispiel das aus *ce*- rekonstruierte \**de*- nicht zur Wurzel gehört; vgl. auch sv. *zə-sq* 'Floh': geo. *r-çqili* dass., mi. *çqiri* usw. u. s. S. 157f. Vielleicht erklärt sich hierdurch auch der Gegensatz von geo. *ze-ca*: geo. *ca*: sv. *de-c*. Nur für Fälle mit unpräfigierten Parallelen läßt sich jedoch der Präfixcharakter mit Sicherheit bestimmen. Auch die Erklärung des Funktionswertes solcher Präfixe bleibt vorläufig noch offen.

## II.

1. Außer dem von Deeters S. 227f. behandelten *na*-Präfix lassen sich für das Kartvelische noch andere, mit *n*- anlautende, Präfixe nachweisen:

Beispiele: geo. *ne-stvi*, *ne-sto*, sv. *ne-štral*: geo. *stvena*; geo. *ni-kapi*, las. *nu-ku*: sv. *kapra*; ageo. *ne-zvi*: sv. *zural*; geo. *ni-daçvi*: geo. *i-daçvi*, mi. *du'i*; las. *ne-kra*, *ne-kla*, *ne-kna*: geo. *kari*; geo. *ne-rqi*: geo. *rqva*, mi. *rguapa*.

2. Dagegen möchte ich geo. *nedli*: mi. *ladiri*; geo. *nerçqvi*: las. *lemçqva*; geo. *nemsi*: las. *lemši* nicht mit Çikobava, Agebul., in Präfix *ne-*, *le-* und Wurzel spalten. Der Wechsel *n-/l*- erklärt sich hier durch Dissimilation; vgl. die einzelnen Wörter im Index.

3. Auf andere Präfixe, so besonders geo. sv. *ma-* = zan. *mo-* ist im Index hingewiesen worden. Das Verhältnis von geo. *t-ğemali*: las. *ğomuri*; geo. *m-t-kaveli*, mi. *t-ku*: sv. *kaməl*; geo. *t-ku*: sv. *kw* läßt auf ein nicht-wurzelhaftes (präfixales?) *t-*, *t-* schließen.

## Fülllaute

1. Gewisse etymologisch irrelevante Laute sind von Deeters, Arm. (2) 8ff., und von Neisser § 11—13, für das Svanische in letzter Zeit besonders von Kaldani, IKJ 6, 1954, S. 181ff., für das Zanische von Žyenti, Las. Mi. 91ff., behandelt worden. Deeters bezeichnet sie als „Fülllaute“, Neisser als „Wucherlaute“. Bei den Beispielen im Index sind anlautend und inlautend *m*, *n*, *r*, danach *p*, besonders häufig. Auf die Klassifizierung dieser ungeheuer verbreiteten Erscheinung in den einzelnen Kartvelsprachen kann hier nicht näher eingegangen werden, zumal vielfach die Kriterien für die Ansetzung eines Fülllautes fehlen. Es ist aber anzunehmen, daß die einzelnen Sprachen verschiedene Typen besonders entwickelten. So unterscheiden sich beispielsweise die beiden zan. Sprachen vielfach dadurch, daß das Mingrelische bei Nomina Infigierung bevorzugt,

das Lasische aber Präfigierung: z. B. mi. *tunti*: las. *mtuti*: geo. *datvi*<sup>1</sup>. Bei der Gleichung mi. *čanži*, las. *mčaži*: geo. *mčeri* ist die Ansetzung eines Füllautes für das Lasische und Georgische gar nicht so sicher: Hier kann das im Lasischen und Georgischen stammhafte *m* im Mingrelischen durch dissimilatorischen Schwund gegen das — als Füllaut entwickelte — inlautende *n*- geschwunden sein. Auch bei mi. *orivini*: las. *ontule* kann man nicht von einem Füllaut mi. *r* = las. *n* sprechen. Zugrunde scheint hier etwa ein *\*ontune* zu liegen, das in beiden Sprachen verschieden dissimiliert worden ist: las. *n* . . . . *l*, mi. *r* . . . . *n*. Andererseits kommt Schwund eines anlautenden *m*-, besonders im Mingrelischen, auch ohne Dissimilation vor, vgl. Gamq. 60 Anm. 1: geo. *mčed-eli*, sv. *mškid*: mi. *čkad-u/ə* (157); geo. *mčems-i*, las. *mčkeš-i*: mi. *čgeš-i*; geo. *mčle*: mi. *čkola* und weitere Beispiele im Index. Vgl. jedoch las. *n-dya*: geo. *dye*, sv. *la-dey*; las. *aši*, *anši*: mi. *amši*: geo. *ekvi*, sv. *usgwa*; las. *m-tugi*: geo. *tagvi*, sv. *šdug*; mi. *munčki*, las. *munčki*: geo. *mačvi*; las. *mī*: geo. *tīli*, sv. *tiš*. Die verschiedenen Füllaute können auch im Wechsel miteinander stehen, z. B. las. *m-gar*: atin. arkab. *b-gar*:- mi. *n-gar*:- geo. *glova*, sv. *guan*:-; las. *m-siži* neben *p-siži*: geo. *suro*.

2. Erwähnt werden muß hier eine Eigenart des Mingrelischen, das vor Konsonantengruppen ein *r*- entwickeln kann. Danach tritt in der Regel eine Vereinfachung der alten Gruppe ein, indem der dem *r* folgende Konsonant schwindet:

mi. *rdeba* 'werfen' < *\*r-gdeba* < geo. *gdeba*; mi. *o-rzoli* 'Wegkost' < *\*o-r-gzoli* < *\*o-gzoli* wurde mit Lautsubstitution aus geo. *sa-gzali* dass. entlehnt; mi. *rz-ama* 'Feuer anzünden' < *\*r-gz-ama*: vgl. las. *o-gz-apu* dass., geo. *gzeneba* dass.; mi. *za-rxuli* 'Sommer' < *\*za-r-pxuli* < *za-pxuli* als Lw. aus geo. *za-pxuli*; mi. *dirt* 'verweilen' < *\*dirgt*- < *\*digt*- < *dgit*:- las. *dgit*- dass.; mi. *rt*- 'gehen' < *\*r-xt*: las. *xt*-, geo. *qed*- 'gehen, kommen'; mi. *rt*- 'wenden' < *\*r-kt*:- las. *kt*- dass., geo. *kc-eva*; mi. *ršv*- 'weben' < *\*r-kšv*- < *\*kšv*- < *\*gšv*:- las. *šv*-, geo. *ks-ova*, sv. *žišv*:-; mi. *ršv*- 'pfeifen' < *\*r-štṽ*- < *\*štṽ*:- geo. *štvena*.

3. Umgekehrt findet sich der Schwund von *r* in den Kartvelsprachen, besonders intervokalisches in lasischen Dialekten. Im Index habe ich jedesmal darauf aufmerksam gemacht.

4. Zur Vermeidung eines Hiatus bedienen sich die Kartvelsprachen gern gewisser Konsonanten als Hiatusstilger.

Beispiele:

*b* als Hiatusstilger:

geo. *m-da-b-ali* 'niedrig': *da*- 'nieder' (vgl. geo. *m-ay-ali* 'hoch': *ay*- 'auf, empor'); geo. *m-ezo-b-eli* 'Nachbar': *ezo* 'Hof'.

<sup>1</sup> Bei anlautendem *m*- denkt man zuerst an verschleppte wortbildende Präfixe. Über die Herkunft des *m*- kann aber vielfach gar nichts ausgesagt werden (vgl. Deeters, Corolla 32). Im Index wurde bei solchem *m*- immer auf das vorliegende Kapitel verwiesen.

*l* als Hiatusstilger:

las. *žuma* 'Bruder': Pl. *žuma-l-epe*, mi. *žima* 'Bruder': Pl. *žima-l-epi*: geo. *zma* 'Bruder': Pl. in westgeo. Dialekten *zma-n-ebi*. Das geo. *-n-ebi* ist eine Kontamination aus den beiden Pluralsuffixen *-i* und *-eb-i*. Das *-n-* hat hier gleichzeitig die Funktion eines Hiatusstilgers. Vgl. die Parallele bei geo. zan. *da* 'Schwester': Pl. las. *da-l-epe*, mi. *da-l-epi*, geo. gur. *da-n-ebi*.

*v* als Hiatusstilger<sup>1</sup>:

geo. *ta-v-i* 'Kopf': sv. *šda* 'Ähre', Pl. *šda-r-är*, *šdā-r-al* (mit *r* als Hiatusstilger).

<sup>1</sup> Vgl. Dzidziguri 41 und 188; Topuria, Arili 136, 3; Rudenko 21, 2; Vogt, Struktur 11, Anm. 2.

## II. Teil: Index

### Einleitung zum Index

Das „Vergleichende Lasisch-Mingrelisch-Georgische Wörterbuch“ von A. Čikobava (als Či. oder Čikobava zitiert) bemüht sich um die Erfassung des Wortschatzes der genannten Sprachen nach Sachgruppen (Körperteilen, Verwandtschaftsnamen usw.). Der Index vorliegender Untersuchung bietet das Material dagegen alphabetisch in der Reihenfolge des georgischen Alphabetes:

a, b, g, d, e, v, z, ē, t, i, k<sup>1</sup>, l, m, n, j, o, p, ž, r, s, t, w, u, p, k, γ, q, š, č, c, ʒ, ɸ, ɕ, x<sup>2</sup>, q, ʒ, h, ō, ə, '. Das Zeichen *w* gibt im Altgeorgischen *wi* wieder, im Svanischen und in Rekonstruktionen *w*.

Die Stichwörter sind dem Georgischen entnommen. Einige besonders wichtige Etyma, für die mir die georgische Entsprechung fehlte, wurden am Schluß unter den svanischen Stichwörtern angeführt. Nur zan. belegte Wörter wurden nicht berücksichtigt.

Um den Umfang der Arbeit zu entlasten, sind die zitierten Autoren und Werke in abgekürzter Form gegeben worden (vgl. Abkürzungsverzeichnis). Dem gleichen Zweck dienen die häufigen Verweise auf den systematischen Teil der Untersuchung, da dadurch Wiederholungen vermieden werden konnten.

Meine Quellen für das schwer zugängliche svanische Material habe ich S. 16f. genannt.

#### a

geo. **adre** 'früh' (ins Mi. entlehnt als *adre* dass.): las. *ordo* 'früh, schnell', mi. *ordo* 'Morgen' (Či. S. 199f., 6). Zur Metathese im Zan. s. S. 86; zum Vokalismus s. S. 27f.

geo. **ati** 'zehn' = las. *vit* = mi. *viti* = sv. *ješd* (Top., Phon. 202, Nr. 5; Či. 219f.).

Zum *t*: šd s. S. 75; zan. *vi* < \**ui* = *u* (s. S. 43) < \**o* (s. S. 37); sv. *j* ist Stützlaut (s. S. 46); sv. *e* < \**a* (s. S. 28ff.); geo. *a*: zan. *o*: sv. *a* ist lautgesetzlich (s. S. 27f.).

Als kartv. Grundform ergibt sich \**atj-i*.

geo. **alv-is** *xe* 'Pappel': sv. *jelwā megem* (geo. *xe* = sv. *megem* 'Baum'; geo. *-is* = sv. *-ā* = Genitivendung). Zum Verhältnis von geo. *a*: sv. *e* s. S. 28ff.; zum vorgeschlagenen *j* im Sv. s. S. 46.

geo. **am** 'dieser': sv. *am* dass., mi. *am-*, *amu-*, *am-*, las. *am*, *ham* dass. (Kip. 194; Či., Las. 23). Der Vokal der *ich*-Deixis *a* hat den lautgesetzlichen Wandel von *a* zu *o* im Zan. nicht mitgemacht (s. S. 31).

<sup>1</sup> Ein Punkt über oder unter einem Buchstaben bezeichnet die Glottoklusiva. Die svanischen Langvokale folgen der Anordnung der kurzen Vokale.

<sup>2</sup> Der Spirant *χ* wird in dieser Arbeit generell durch *x* wiedergegeben.

geo. **anč-l-i** 'Hollunder, sambucus': las. *inč-ir-i*, mi. *inč-ir-ia*: sv. *gänčw* (Marr, IIAN 1912, 1095 ff.; danach z. B. Či. S. 132; Gamq. 18). Als Ansatz erhält man etwa \**ančl-*. Der Wechsel *l/r/w* erklärt sich nach S. 79 f.; zan. *i-* < \**o* assimiliert, < \**a* (S. 27 f.); geo. *č*: zan. sv. *č* nach S. 55.

geo. **ar-** 'sein' (cf. *v-ar-[i]* 'ich bin', *x-ar-[i]* 'du bist', *ar-[i]-s* 'er ist' bei D. 29 § 49; zum *-i-* cf. D. 118 § 205) = sv. *ar-* (*xw-ar-i* 'ich bin', *x-ar-i* 'du bist', *ar-i* 'er ist') = zan. *or-* (mi. *v-or-ek* 'ich bin', las. *v-or-e* dass., zan. *or-en* 'er ist': Či. 307 f., 93; D. 73 f. § 129). Či. a. a. O. stellt zan. *r-in-* 'schwanger werden, gebären', mi. *r-in-a*, *r-in-i* 'sein' als Kausativum zu einer gemeinsamen Wurzel *r-*, wozu er auch *ar-* bringt. D. § 129 erwägt Verwandtschaft mit ageo. *gan-r-om-aj* 'errettet werden'. Sollte diese Verwandtschaft zutreffen, tritt auch er für eine Wurzel *r* ein, wobei *a/o-* als der sonst nur bei trans. Verben übliche Charaktervokal zu erklären ist. Dieser Charaktervokal untersteht dem Lautgesetz von S. 27 f., d.h. geo. sv. *a*: zan. *o*. Andererseits findet man bei D. a. a. O. auch Hinweise, die für eine kartv. Wurzel \**ar-* sprechen. Vielleicht liegt hier wie bei *rva* 'acht' (s. S. 130) eine Art zweisilbiger Base vor: *ár* oder *r* + betonte Endung.

Ob sv. *rd* (*li-rd-e* 'Leben; sein'; *la-rd-a* 'Wohnung', *me-rd-e* 'seiend'; *na-rd-w* 'gewesen'; *ā-rd-a* 'es gab' u. a.) sekundäre Erweiterung zu *r-* ist oder alte, unverkürzte Ausgangsform, vermag ich nicht zu entscheiden.

geo. **arčvi** 'Gemse' (rupicapra): mi. *erckemi* 'Steinbock'. Sv. *jerskän* 'Reh', Pl. *jerskn-al*, *h-erskn-är* wurde aus dem Mi. entlehnt mit *sk* < *ck*. Das Verhältnis von geo. *č*: mi. *ck* ist lautgesetzlich (s. S. 58). Mi. *e-* muß auf *o-* zurückgehen. Es ist Assimilationsprodukt durch den Einfluß der hellen Vokale der Folgesilben (s. S. 30). Zum sv. *j-/h-* s. S. 46. Als kartv. Grundwurzel ergibt sich \**arčw-* mit dissimil. Schwund des *w* (... *w* ... *m* > ... *m* ...) im Mi.

geo. **ase** 'so': sv. *aš*, mi. *aši*, las. *ašo* (Top., n + s 194; s. auch unter geo. *ese*). Zu den Lautverhältnissen geo. *a*: sv. *a*: zan. *a* und geo. *s*: zan. sv. *š* s. S. 31 u. S. 54.

geo. **asi** 'hundert': zan. *oši*: sv. *aši-r* (Top., Phon. 203, 5. 1; Či. 219 f., 12): Grundform \**aš-i*. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. sv. *a*: zan. *o*, geo. *s*: zan. sv. *š* s. S. 27 f. u. S. 54. Das *-r* des Sv. bleibt mir unklar.

geo. **asuli** 'Tochter': las. *osuri* 'Tochter, Mädchen': mi. *osuri* '(Ehe)frau'. Das von Či. 38 f. dazugestellte sv. *-is-* 'Tochter' paßt im Vokalismus nicht so gut wie sv. (*h*)*asuš* 'Tochter', das Rog. 39 u. Či., Agebul. 42 vergleichen. Deeters führt außerdem als sv. Weiterbildungen zu *asuš* an: *laisuša*, *lājsuša*, *lajsuša* und *lājsuša*. Hier wurde *asuš* mit dem sv. Präfix *la-* verbunden. Das *-a-* von *asuš* wurde danach durch den Akzent auf *la-* (cf. *lā-*) — vielleicht im Zusammenhang mit dem Hiat — zu *i* und *j* geschwächt. Es ist anzunehmen, daß Či. 38 f. von einer derartigen Verbindung sein *-is-* als Wurzel gewonnen hat. Zum Wechsel von sv. *-š-* mit geo. *-l-* (= zan. *-r-*) s. S. 79. Als Grundform ergibt sich \**asul/š*. Zu dem in allen Sprachen durch *s* realisierten *s* der Grundsprache s. S. 55. Zum zan. *o* < *a* s. S. 27 f.

geo. **ak(a)** 'hier' enthält den Vokal *a* der *ich*-Deixis (D. 12 § 16). Als zan. Entsprechungen ergeben sich mi. *aki* (Kip. 197 f.) usw. und las. (*h*)*ako* usw. (Marr, Las. 239). Zum *a*-Vokalismus s. S. 31. Trotz Či. 225, 16 scheint das *h-* im Las. sekundär entwickelt zu sein (s. S. 81).

geo. *ay-* 'auf, empor', ngeo. zu *a-* verkürzt, ist nach D. S. 10 etymologisch isoliert. Von den zan. Entsprechungen *e-*, *a-*, *o-* ist *e-* am häufigsten vertreten. (D. § 21). Die lautgesetzliche Form müßte jedoch *o*-Vokalismus zeigen (s. S. 27 f.). Asatiani führt aber nur *e-* an. Der Wechsel der Vokale im Zan. hing ursprünglich von der Folgesilbe ab (s. S. 48). Die zan. Formen könnten zur Vermeidung bestimmter Konsonantenverbindungen verkürzt sein, so daß wir als zan. Grundform \**oy-* bekämen. Cf. weiter unter geo. *mayali* < *m-ay-ali* auf S. 123.

geo. *axali*<sup>1</sup> 'jung, neu, frisch': sv. *m-ax-e* 'jung, neu' (D.). Das von Kip. 198 zitierte mi. *axali* ist aus dem Geo. entlehnt. N. 52 § 109 stellt chev. *axal-uxali* 'junge Leute' mit Ablaut-Iteration<sup>2</sup> dazu. Hiermit verbinden möchte man weiter geo. *axlo* (Či., Agebul. 28), *axlo-maxlo* 'nahe, bei' und *axla*, *exla*<sup>3</sup> 'jetzt'.

Etymologische Verknüpfung mit geo. *xleba* = *axlos qopna* (nach O. 457; 'nahe sein, berühren') scheint erwägenswert, obwohl das fehlende *a-* hier Schwierigkeiten bereitet. Mit *xl-eb-a* verbindet sich mi. *xolo* 'nahe', das die nach S. 22 f. unsynkopierte Form aufweist.

## b

geo. *babařua* 'Spinne' (O.) wird von Či. 112, 60 mit las. *bobonřva* 'Käfer' zusammengestellt. Wegen des offenbaren Fehlens einer mi. Parallele und wegen des lautgesetzlich nicht zu erklärenden Verhältnisses geo. ř: las. ř kann kein Erbwort vorliegen. Es könnte aber im Las. *o* für *a* substituiert (s. S. 27 f.) und der Nasal vor ř eingeschoben worden sein. Das Wort ist ein Kompositum. Das erste Glied *baba* begegnet uns im Mi., Las., Unterimer., Ğur. als Lw. aus dem Türk. (*baba* 'Vater': Čqonia 5). Či. 15f. dagegen hält es für möglich, daß hier ein kartv. Erbwort vorliegt. Vergleichbar ist geo. *deda-zardli* 'Spinne', dessen erstes Glied *deda* das geo. Wort für 'Mutter' ist. Das zweite Glied enthält hier arm. *sard* 'Spinne' als Lw. Der zweite Bestandteil von *babařua* ist mir unklar. Man könnte wegen des Fehlens von *baba* im außerdial. Geo. und seines Vorkommens im Zan. *babařua* als las. Einzelbildung auffassen, die relativ früh<sup>4</sup> vom Las. ins Geo. entlehnt und nach der Zeit dieser Entlehnung im Las. zu *bobonřua* weiterentwickelt und in der Bedeutung differenziert worden ist. In diesem Falle müßte man aber den zweiten Bestandteil aus zan. Sprachmitteln erklären und könnte ihn nicht aus dem in der Bedeutung passenden geo. *řua*, *řia* 'Wurm' ableiten, wofür die zan. Entsprechungen — sofern vorhanden — řř-Konsonantismus zeigen müßten.

geo. *babua* 'Großvater' fehlt bei Či. 14f., wo das gleichbedeutende zan. *babua* behandelt wird. Kip. 199 zitiert das mi. Wort als *babu*, wozu D. sv. *baba* stellt. Diese Wörter sind untereinander ebenso „elementar verwandt“ im Schuchardtschen Sinne wie die von Či. 14f. gegebenen Bildungen gleicher Bedeutung, bei denen wir *p* statt *b* haben (las. *papuli*, geo. *papa* 'Großvater'; mi. *papu* 'Urgroßvater'), und deren Stamm auch außerhalb des Kartv. weit verbreitet ist. Vergleiche weiter das oben behandelte *babařua* und *bebia* auf S. 96.

<sup>1</sup> Zum Suffix *-al-i* cf. Či., Agebul. 33.      <sup>2</sup> Cf. *axal-axali* 'ganz neu, ganz frisch'.

<sup>3</sup> *exla* < *axla* dissimiliert nach Achvl. 164.

<sup>4</sup> Das heißt vor dem zan. Wandel von *a* > *o*.

geo. *bade* 'Netz': las. *boda* dass. (D.). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen der Vokale s. S. 27f. u. S. 31.

geo. *bali* (O.) 'Kirsche': zan. *buli* (Či. 122f.; Polák 294). Zum Wechsel *a:u* s. S. 27f. Eine Entlehnung des geo. Wortes *bali* aus npers. *bālu*, *ālūbālū* oder aus arm. *bal* 'Kirsche' ist wahrscheinlich. Gegenüber Marr, Las. 132, und Či. a. a. O. möchte ich Hübschmann, S. 263, Nr. 18, zustimmen, der auch arm. *bal* 'Weichselkirsche' als alte Entlehnung aus dem Npers. ansieht. Das kartv. Wort muß vor der Weiterentwicklung der zan. Entsprechung entlehnt sein, was einen terminus post quem für die Weiterbildung von *a* zu *o* (zu *u*) im Zan. ergibt. Das von Či. a. a. O. weiter verbundene sv. *heb*, *jeb* hat einen anderen Ursprung (s. S. 153).

geo. *b-ma* 'anbinden, an etwas anhängen'; cf. *v-a-b-am* 'ich binde an' mit Präsensstamm auf *-am* = sv. *xw-a-b-em* 'ich binde' bei D. 123 § 212. Im Oberbal. lautet das Formans nicht *-em*- sondern *-äm*-, sofern das Imperfekt-Suffix folgt (D. § 121). Dies läßt noch erkennen, daß sv. *-em*- als altes (nach S. 28f. umgelautes) Formans auf *-am*- zurückgeht. Auch im Ageo. sowie ngeo. dialektisch wurde das Formans *-am*- zu *-em*- umgelautes, wenn das Imperfekt-Suffix folgte. (D. § 232): cf. z. B. fereid. *u-b-em-d-it* 'ihr bandet ihn' aus *\*u-b-am-id-it*. Zan. *b-am*- (Či. 250, 1; Kip. 209; Marr Las. 128) entspricht lautlich und bedeutungsmäßig dem geo. *b-am*-. Zum Verhältnis *a:u* s. S. 27f.

Kartv. Wurzel ist *\*b-*, wie etwa aus dem intrans. Perfekt *a-b-ia* 'daran ist gebunden, gehängt' (D. 172 § 314) ersichtlich.

Die von D. fragend vermutete Verbindung mit sv. *lobar*, *lobär* 'Schnur' bleibt erwägenswert. Neben den sv. Präfixen *la-*, *le-* (D. § 439), *lə-* (D. § 437), *li-* mag es auch ein noch näher zu bestimmendes Präfix *lo-* geben resp. gegeben haben. Ebenso müßte weiter untersucht werden, ob neben dem von D., Sybaris, behandelten geo. Wechsel *n/r* auch ein kartv. Wechsel *m/r* vorgelegen hat, bei dem ebenso wie bei *n/r* die mit *r* gebildete Form ein altes Verbalnomen bildet, vgl. S. 87.

geo. *ban-a* 'waschen': zan. *bon-* dass. (atin. *m-bon*); die von Či. 255, 10 zweifelnd angeführte las. Nebenform *bor-* wird durch das von D. (vgl. auch Klimov, opyt 24) mit dem Geo. verbundene sv. *bar-* (*li-br-äl* 'sich waschen'; *čot-bar-äl-a* 'wusch ab' u. a.) gestützt. Zum Wechsel *n/r* vgl. S. 86f. Zum lautgesetzlichen Vokalismus *a:o* s. S. 27f. Zur gleichen Präsensbildung im Geo. und Zan. vgl. D. 125 § 216.

geo. *barḳali* 'Oberschenkel': mi. *borḳi* 'Fuß'. Zum Verhältnis geo. *a:* mi. *o* s. S. 27f. Von mi. *borḳi* 'Fuß' ist mi. *borḳua* 'fesseln', *oborḳali* 'Fesseln', *borḳili* 'gebunden' abgeleitet; daraus wurde das schon im Ageo. häufige *borḳili* 'Fessel' entlehnt. Auch sv. *li-burḳ-ile* 'Eisen umlegen' ist Lw. 'Fesseln' < *\*Fuße fesseln* ergibt sich als Bedeutungsentwicklung.

Sv. *γwarklaj* 'lahm', das Top., BIM 10, 232 (so auch Či., IKJ 1, 122), heranzieht, setzt einen sv. Wandel *b > w* (53) > *γw* (72f.) voraus. Das von Či., Agebul. 46, zu geo. *borḳili* gestellte geo. *brḳola* ist zu trennen (vgl. S. 98).

geo. *bartḳi*, *byarṭi* 'Nestling': Nach Top., Phon. (2) 293, hat sich *bartḳi* > *byarṭi* gewandelt über *\*bqarṭi* durch Metathese (s. S. 86) und anschließender Assimil. Die von N. 26, 46 umgekehrt angesetzte Entwicklung von *byarṭi* > *bartḳi* ist wegen der Parallele von geo. *burṭḳli* 'Flaumfeder' unmöglich<sup>1</sup>. Geo. *burṭḳli*, westgeo.

<sup>1</sup> Vgl. auch ageo. *bertḳaj*, woraus *byerṭa*, auf S. 97.

*buntqli*, bedeutet nach Dža. 618 außerdem 'zarte Haare von Felltieren'. Nach N. 37, 70 gibt *a/u* alten Ablaut wieder, s. S. 41. Sv. *bartq* 'Vogeljunges' könnte Lw. aus dem Geo. sein. Geo. *bartqli* vergleicht sich mit den Wörtern gleicher Bedeutung sv. *buntqul*, mi. *burdya*, las. (so auch imer.) *bundya*. Das *dy* < *tq* bei den zan. Wörtern erklärt sich durch Assimil. an das anlautende *b*. Mi. *butqu* und seine Weiterbildung *butqatqia* 'weich' könnten etymologisch verwandt sein.

geo. *bebia* 'Großmutter, Hebamme' wird von N. 61, 132 als Ableitung zu geo. *beberi* 'alt', gur. imer. *pepera* 'Urgroßvater' (= 'des Großvaters Vater', mit *p* statt *b* in Anlehnung an *papa* 'Großvater') gestellt, denen geo. *beri* 'alt' zugrunde liegt. Wegen der begrifflichen Verwandtschaft könnte man geo. *bebia*<sup>1</sup> aber auch als Ablautform mit geo. *babua* 'Großvater' in Verbindung bringen<sup>2</sup>. Auch Marr verbindet *babua* und *bebia*, will sie jedoch aus dem Avar. ableiten, wozu Dža. 170f. Stellung nimmt.

geo. *begva* 'schlagen' hat nach N. 70, 162 in dem bei Čqonia 5 belegten reduplizierten Verb *bagbagi* = *babani* 'vor Kälte mit den Zähnen klappern' eine Ablautform. Zu geo. *begva* gehört zan. *biga* 'Stock' (was nach Či. 137, 34 keine geo. Entsprechung hat). Hierzu möchte man weiter mit *r*-Füllaut zan. *bergi* 'Hacke' stellen<sup>3</sup>. Zan. *bergi* läßt sich auf \**bargi* zurückführen mit partieller Vokalassimil. (s. S. 84). Das bei Či. 253f. mit dem Substantiv in Verbindung gebrachte denominative Verb mi. *barg-ua* hat jedoch keinen alten *a*-Vokalismus. Das *a* muß vielmehr mit Kip. 011,4 (vgl. auch BUT 1, 6) als sekundäres Assimilationsprodukt unter dem Einfluß des *-a* des Infinitivs erklärt werden (s. S. 84). Mi. *barg-ua* bedeutet 'jäten' ebenso wie das von Či. an gleicher Stelle behandelte denominative las. *berg-*, das den *e*-Vokalismus seines ihm zugrunde liegenden Substantives bewahrt hat. Zu *beg-va* werden von N. 30, 56 weiter die bei Čqonia — mit *r*-Füllaut — zitierten geo. Wörter gestellt: *bergva* 'fest zuschlagen' und dazu ablautend *bragvani* 'krachend zu Boden stürzen'; dazu kommen die Belege *braga-brugi* 'klopfen, stampfen, hauen' neben *baga-bugi* 'Stampfen, Getrampel'<sup>4</sup>. Mit Auslautverhärtung führt N. a. a. O. hierzu heran: *baḡuni* 'trampeln, stampfen', *beḡna* 'die Erde stampfen' u. a. Mit *beḡna* verbindet D. sv. *li-beḡ* 'drücken'.

Palatale Entwicklung (s. S. 74f.) zeigt sv. *barḡ* (*li-borḡe* 'graben', *ad-barḡe* 'hatte ausgegraben'), das sich semasiologisch gut mit 'Hacke' und 'jäten' verbinden läßt, jedoch im Vokalismus besser zu geo. *marglva* 'jäten', *margli* 'Gartenmesser' paßt.

Die häufigen Reduplikationen, Ablauterscheinungen, Füllaute (?) und der Wechsel von *g* und *k* beweisen, daß hier eine expressiv stark erweiterte Sippe vorliegt. Es bleibt aber zu erwägen, ob man die Sippen \**beg-* 'schlagen' mit Zubehör, \**berg-* 'Hacke', \**barg-* 'graben' und \**marg-* 'jäten' nicht voneinander trennen sollte. Eine spätere Beeinflussung dieser lautlich anklingenden und bedeutungsmäßig zum Teil nahestehenden Sippen läge dann im Bereich der Möglichkeit.

<sup>1</sup> mi. *bebi* und sv. *bebe* 'Großmutter' scheinen daraus entlehnt zu sein, doch ist vielleicht auch Urverwandtschaft möglich.

<sup>2</sup> Cf. in den germ. Sprachen 'Huhn' als 'die zum Hahn Gehörige'.

<sup>3</sup> sv. *berg* dass. ist daraus entlehnt; zum *ḡ* von atin. *berḡi* s. S. 74; zum *r*-Füllaut s. S. 89f.

<sup>4</sup> *baga-bugi gulisa* 'Herzklopfen'.



geo. *bedi* 'Glück, Schicksal' wurde ins Mi. als *bedi* dass. entlehnt. Die Erklärung von Kip. 199, der aus einem mi. *u-bad-o* 'schlecht, unglücklich, böse' mit privativ. *u-* auf mi. \**badi* als Äquivalent zu geo. *bedi* schließt, ist zwar lautlich möglich, wird jedoch durch schon bei O. belegtes geo. *ubado* sehr fraglich. Deshalb scheint es mir wahrscheinlicher, daß *u-bad-o* ebenso wie *bedi* aus dem Geo. ins Mi. entlehnt worden ist. Außerdem dürfte *u-bad-o* als 'Ungeschöpf' mit *u-*Privativum eher zur Wurzel *bad-* 'erschaffen' zu stellen sein.

geo. (imer. + rač.) *bezva* 'gründlich verprügeln, sich vollessen': las. *obazu*, mi. *bazua* 'gründlich verprügeln': sv. *biz* in *mə-biz* 'satt', *u-bz-ad* 'unersättlich' usw. Zum Verhältnis von geo. *z*: zan. *z*: sv. *z* s. S. 55. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 36. Wenn man von der Grundbedeutung 'gründlich verprügeln' ausgeht, erweist sich sv. *biz* als Lw. aus dem Geo.

geo. *ber-va* 'blasen, wehen' entspricht lautlich und bedeutungsmäßig zan. *bar-* (Či. 252). Im Vokalismus keine Schwierigkeiten bereitet die von D. (vgl. auch Klimov, opyt 24) dazugestellte sv. Wurzel *bəl*<sup>1</sup>.

Vogt, Alt. 133, zitiert ein sv. *bāl-* und setzt für das Kartv. wegen des langen Vokals im Sv. Langvokal an. Vgl. dazu S. 40. Zum Wechsel geo. zan. *r*: sv. *l* s. S. 79.

ageo. *bertq-aj* 'ausschütteln, ausklopfen' muß mit geo. *byrta* dass. identisch sein, wie schon Top., Phon. (2) 293, gesehen hat: *bertq-* > \**bqerta* mit Metathese und dieses > *byrta* (mit Assimil.). Geo. *bertq-* läßt sich weiterhin trotz Či. 327f. kaum von westgeo. *pertx-a* dass. und dessen zan. Laut- und Bedeutungsentsprechungen, las. *patx-* dass., mi. *partx-* dass. und 'reinigen' trennen.

N. § 6 zitiert *bertqa*, *pertxa* und *partqa-purtqi* 'Prügelei' unter den Beispielen, bei denen expressiv die Artikulationsart bei sämtlichen Konsonanten eines Wortes wechselt. Diese Erklärung ist zu bezweifeln: Man darf nicht von *byrta* ausgehen, sondern muß das ageo. belegte *bertqaj* zugrunde legen<sup>2</sup>. Im Zan. und durch dessen Einfluß im Westgeo. glichen die Medien und die Glottoklusiven einander an, wodurch die einheitlichen Aspiraten aufkamen. Auch *partqa-purtqi* könnte aus \**bartqa-burtqi* assimil. sein.

geo. *beyeli*, *beyo* 'Speicher': zan. *bayu* dass. Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *e*: zan. *a* s. S. 31. Či. 69, 39 u. Agebul. 31 u. 85 geht auf die Frage von zan. *u* als morphologischem Äquivalent zu geo. *el* ein. Vgl. dazu auch S. 80. Dabei bleibt hier jedoch die Stellung von geo. *o* in *beyo* zu klären. Achvl. 82 führt ein sv. oberbal. *baG* an mit stimmhaftem hinteren Velar (vgl. S. 69).

geo. *beyura* 'Sperling': mi. *bayire*, *bayiree*, *bayere*, *bayeree* dass. (Kip. 201). Das Verhältnis von geo. *e*: mi. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich; mi. *i* und *ə* gehen auf *u* zurück (s. S. 38); das *ee* (woraus *e*) erklärt sich aus *aj* (s. S. 42).

geo. *beḡedi* 'Ring, Stempel, Siegelring': las. *maḡindi*, atin. *maḡindi*, mi. *marḡindi*, sv. *maḡad* dass. (Marr, Talyši = Trudy komissii po izučeniju plemennogo sostava naselenija Rossii 4, 1922, p. 8). Das Verhältnis geo. *ḡ*: zan. *ḡ* ist lautgesetzlich (s. S. 57). Zan. *m* ist aus *b* entstanden durch Assimil. an das nach

<sup>1</sup> *xo-bəl-ex* 'sie blasen in es hinein' u. a.; vgl. jedoch *bal* 'Blasebalg'.

<sup>2</sup> Vgl. *bartqi*, woraus *byarti*, auf S. 95f.

S. 89 f. nachträglich eingefügte -n-. Sv. *məşkad* muß altes Lw. aus dem Zan. sein. Das *a* des sv. Wortes gibt den alten zan. Lautstand vor der Assimil. von *a* an das *i* der Folgesilbe wieder; das Verhältnis von diesem zan. \**a* zu geo. *e* erklärt sich nach S. 31 ebenso wie das Verhältnis des *a* von zan. *ma(r)çkîndi* zum geo. *e* der ersten Silbe. Das sv. *ə* muß dann auf *a* zurückgehen (vgl. S. 39). Als geo. zan. Grundansatz ergibt sich \**beçked-i*. Die Verknüpfung der zan. Wörter mit geo. *çîndi*, *sa-çîndari* 'Pfand' durch Či. 179 f., 55 macht Schwierigkeiten.

geo. *boķveri* 'das Junge des Löwen, Tigers usw.' (nach Orbeliani). Dža. 196 vergleicht das Wort mit sv. *peķwana*, *pāķwana*, *paķwana* 'Junges eines wilden Tieres, eines Hundes'. Anklänge zeigt geo. *boīķi*, das nach O. zur Benennung eines zweijährigen Stieres dient<sup>1</sup>. *p* < *b* könnte auf partieller Assimil. an das *ķ* beruhen. Bei den sv. Wörtern ist das *a* primär; *ä* und *e* erklären sich durch Färbung: sv. Grundansatz \**paķvena* (s. S. 23 f.). Das Verhältnis von geo. *o*: sv. *a* bereitet jedoch Schwierigkeiten (S. 37). Zum *r/n*-Wechsel s. S. 86 f.

geo. *borbali* (schon ageo.) 'Rad, Wirbel, Wind, Töpferscheibe' wurde ins Mi. als *barbali* entlehnt mit Assimil. des *o* an das folgende *a*. Nach N. 66, 149 ist *bor-b-ali* sog. gebrochene Reduplikationsform, d. h. der Konsonant des Anlauts = *b* wird wiederholt. *bor-* liegt geo. *br-un-va* 'drehen' als Wurzel zugrunde, vgl. *bru* 'Schwindel' in *tav-bru* 'Schwindel im Kopf' usw. Zwischen geo. *br-un-va* und mi. *bur-in-apa* '(sich) hinausstürzen' läßt sich eine Verbindung denken. Zur Synkope in *br-un-va* s. S. 22 f.

geo. *borčq-va* 'kriechen', assimiliert zu geo. *bordq-va* dass. (vgl. S. 95 f.); vgl. *portx-va* dass., *portčq-va* dass., *byot-va*<sup>2</sup>. Zur Frage der Artikulationsänderung s. S. 97. N. 8 § 6 führt dieses Beispiel an, setzt aber *byotva* vor *bo(r)tčqva* an den Anfang der Entwicklung. *byot-va* verbindet er mit einem bei Beridze belegten *yočiali* 'sich herumtreiben'. Diese Erklärung einer sekundären Entwicklung des Labialen am Anfang des Wortes dürfte aber schon wegen der von Deeters zu den geo. Wörtern gestellten sv. Parallelformen unrichtig sein: sv. *pečqaw* 'kriechen'<sup>3</sup>, *tčepaw* dass., *dypaw* dass. < \**dypaw* assimil. Die sv. Wörter zeigen expressive Metathese und Artikulationswechsel<sup>4</sup> (weitere expressive Varianten für 'kriechen' bei anderen Etyma vgl. bei Deeters, WO 386, 117). Auch der Vokalwechsel geo. *o*: sv. *e* mag expressive Gründe haben.

geo. *brķ-ola* 'stolpern, Hindernis', geo. *brqu*, *brķu* 'stotternd': sv. *begra*, *biķra* 'Stotterer' (Deeters). Sv. *g* < *ķ* hat sich dem vorangehenden *b* assimil. Das *r* ist durch Metathese umgestellt worden. Zur Synkope im Geo. vgl. S. 22 f.

geo. *brčqeli* 'flach' (vgl. *si-brčq-e* 'Fläche') wird von O. durch *prčqeli* 'flach' erklärt und umgekehrt. Mit Metathese gehören nach Či., Agebul. 38 (vgl. 139 u. 237), dazu ageo. *tčrpeli* 'flach', *si-tčpo* 'Fläche' sowie der von Beridze 42 f. und Dzi. 214 für das Imer. Rač. mit *tčlapa* bezeichnete 'Teil eines Wagens' (*uremi*). Geo. *bčqeli* statt *brčqeli* wird von N. 12 § 13 durch sekundären *r*-Ausfall erklärt. Mi. *la-*

<sup>1</sup> Nach Dzi. 202 bezeichnet das Wort im Bergrač. einen kleinen Steinbock.

<sup>2</sup> < *bo(r)tčq-va* mit Metathese und Assimilation.

<sup>3</sup> *gimzi lapetqawe balaxel li* 'auf der Erde' (= *gimzi*) ist (= *li*) das Gras (= *balaxel*) kriechend (= *lapetqawe* in der Bedeutung 'sprießend').

<sup>4</sup> Dem Artikulationswechsel gehen aber bei der sv. wie bei der geo. Wortsippe assimilatorische Ausgleichungen im Konsonantismus voraus.

geo. *bręqinva* 'glänzen, Glanz', *brękiali* 'leuchten', *bręqinval* 'weiß' bei Lukas 23, 11. Zu *bręqinva* zu stellen sind wohl die bei D., Arm. 82, behandelten Wörter geo. *na-perękali*, *na-berękali* 'Funke', ageo. auch *na-beręqali*, die die unsynkopierte Vokalstufe zeigen. *p* < *b* durch Assimilation an *ęq*. Als zan. Wort verbindet D. a. a. O. mi. *no-pinękale* 'Funke, Span', dessen *n* für *r* durch Assimilation an das anlautende *n*- aufgetreten sein könnte, während das *i* < *e* oder *a* reduziert zu sein scheint (35), sofern es nicht gegen das folgende *a* aus *a* dissimiliert worden ist. Zur Synkope in geo. *bręqinva* s. S. 22 f.; zum Wechsel *ęq*: *ęk*: *ęk* s. S. 76 und S. 71 f.

***g***

geo. *garsī* 'Haut' klingt lautlich an sv. *garwāša* 'abgezogene Haut' an, das sich nicht von sv. *qwēre*, *qwäre* 'Haut' = *qware* trennen läßt, wenn man eine Metathese

<sup>1</sup> In der Phrase *dambal patqia-j balaxel* 'niedriges (= *dambal*) und (= *j*) flaches (= *patqia*) Gras (= *balaxel*)'; *patqia* < *\*bartqia* durch Assimilation (wie z. T. im Georgischen) und mit Ausfall des *r*, das aber auch sekundär im Mi. und Geo. entwickelt sein könnte (89f.).

des *-w-* annimmt: *gar-w-āša*: \**gar-w-e*: *gar-si*. Fragend denkt D. an einen Zusammenhang mit *gare* 'außer(halb)'.

Eine Verbindung zwischen sv. *gware* 'Tierhaut' und darg. *guli* vermutet Bouda, WO 203, 68. Die Rekonstruktion eines \**gar-* (oder *garw-*?) + Suffix auch für sv. *gware* macht diese Etymologie unmöglich.

geo. **gb-oba**, *gb-olva*, *bq-olva*<sup>1</sup> 'kochen'; unsynkopiert westgeo. *ugabi* und račisch *ugabavi* 'roh' für sonstiges *ugbili*<sup>2</sup>. Die zugrunde liegende Wurzel ist in allen Kartvelsprachen vertreten; im lebendigen Gebrauch ist sie aber nur noch im Las. und Sv. (Či. 265f., 26). Či. a. a. O. (vgl. auch D. § 47; Top., Phon. 203, 4.2; Ž. S. 174) gibt folgende Entsprechungen mit der gleichen Bedeutung: sv. *žab-* < \**gab-* (s. S. 74f.); las. *gub-*, *gib-* (xop.), *žib-* (atin.)<sup>3</sup>; mi. *gib-*. Die zan. *gib-* Formen gehen dabei auf *gub-* zurück, was sich aus \**gob-* entwickelt hat (s. S. 27f).

geo. **gd-eba** 'werfen' wurde ins Mi. entlehnt als *rd-eba* < \**rgd-eba* mit *r*-Entwicklung (vgl. S. 90) und darauf folgendem *g*-Schwund (D. § 47). Zu erwägen wäre eine Verbindung mit der Wurzel *deg-* 'stehen, stellen' unter Annahme einer Metathese *dg-* > *gd-* mit anschließender Bedeutungsdivergenzierung.

geo. imer. **genva** 'saugen des Euters durch das Kalb' (Ber. 8)<sup>4</sup> vergleicht sich nach Či. 84, 11 (vgl. Ber. a. a. O.) mit las. *geni*, las. atin. *ženi*, *n-ženi*, mi. *geni*, *gini* 'Kalb'. Im Anlaut nicht passend scheint sv. *γun* 'Kalb'<sup>5</sup>. Zur las. dial. Entwicklung *ž* < *g* s. S. 74. Gegen eine Verwandtschaft des sv. Wortes spricht außer dem Konsonantismus auch das ungewöhnliche Verhältnis der Vokale. Die westgeo. Wurzel *gen-* könnte aus dem Mi. entlehnt sein. Mi. *gan-ua* wird von Kip. 011,4 als assim. Form aus \**gen-ua* unter dem Einfluß des Schluß-*a* aufgefaßt (vgl. S. 84). Nicht erklärt ist bei dieser Wurzel jedoch der für das Zan. ungewöhnliche *e*-Vokalismus von *gen-i* usw., da nach S. 31. jedes kartv. *e* im Zan. umgewandelt wird. Das *e/i* der zan. Wörter kann jedoch Assimilationsprodukt eines \**goni* oder \**gani* sein, hervorgerufen durch das *i* der Folgesilbe (vgl. S. 30). Wenn westgeo. *gen-* nicht entlehnt ist, läge in dem Wechsel *e/a* zwischen westgeo. *gen-* und mi. *gan-* ein lautgesetzliches Verhältnis vor.

geo. **gvalva**, mundartl. *golva* 'Trockenheit, Dürre'. Kip. 218 und Deeters, Arm. 71, vergleichen mi. *gol-opa* 'Trockenheit', wobei Deeters a. a. O. auf die Frage des Verhältnisses von *-va-*: *-o-* eingeht<sup>6</sup>. Hierzu sv. *na-gval-ew* 'Dürre'.

geo. **gvami** 'Leib, Substanz, Körper'<sup>7</sup> ist nach Deeters, WO 384, 69<sup>8</sup> identisch mit sv. *gvami* 'stark, schwer' und mit mi. *gvami* 'Mist, Dünger', Grundbedeutung \*Fett.

Diese Grundbedeutung findet sich auch in sv. *lu-gwar* 'fett', las. atin. *gwan-eri* 'fett' und mi. *gvan-apa* 'mästen'. (Zum Wechsel *r/n/m* s. S. 86f.)

Schwierigkeiten bereitet der Vokalismus: *ua* müßte auf *o* zurückgehen (s. S. 43f.). Hierzu vielleicht geo. *koni* 'Fett, Speck', und daraus entlehnt mi. *koni* dass., vielleicht auch las. *kuni* '(Ge)hirn'. Zum ungewöhnlichen Wechsel *g*: *k* s. S. 53.

<sup>1</sup> Zur Metathese s. S. 86.

<sup>2</sup> mit *u*-privativum.

<sup>3</sup> Zum *ž* < *g* s. S. 74.

<sup>4</sup> Ž., Las. Mi. 44, führt ein gur. *mo-gen-eba* mit der gleichen Bedeutung an.

<sup>5</sup> Rog. IKJ 1, S. 7, hat sich über den Wechsel *g* > *γ* geäußert; s. jedoch S. 52 meiner Arbeit.

<sup>6</sup> Zu dieser Frage vgl. auch S. 43f. vorliegender Arbeit.

<sup>7</sup> *gvami* im Ageo. und bei O., s. S. 45.

<sup>8</sup> Der die außerkartv. Etymologie von Bouda, WO 203, 69, ablehnt.

geo. *gveli* 'Schlange' = ageo. *gueli* wird von Top., Phon. 203, 4. 3 und Či. 117, 70 mit las. atin. *m-gveri*, mi. *gveri*, sv. *hi-žw-*, *vi-ž-*, die alle die gleiche Bedeutung haben, zusammengestellt. Die zan. Wörter dürften wegen ihres Vokalismus Lw. aus dem Geo. sein. Zur Lautsubstitution von *r* für *l* s. S. 79. Zum *m-* des las. Wortes s. S. 89f. Bei Annahme eines aber nicht genügend gesicherten Präfixes *hi-/vi-* im Sv. stellt sv. *žw* die lautgesetzliche Entsprechung von geo. *gv* < *gw* dar (s. S. 74f.).

geo. *gzneba* 'Feuer anzünden'. Vergleichbar ist mi. *rz-ama* und las. *o-gz-apu* dass. (Či. 260, 19). Das *rz* des mi. Wortes ist entstanden aus *\*rgz* mit Entwicklung von *r* als Fülllaut und darauffolgendem Schwund des *g* (s. S. 90 und vgl. Deeters 28 § 47).

Der las. Dialekt von Artasen weist die Wurzel *ž* auf, die sich nach Či. a. a. O. aus dem Wandel von *g* > *ž* (s. S. 74) und darauffolgendem Schwund des *z* erklärt.

geo. *glizorxa* 'allium serpentinum', aus *mglis-xorxa* 'Wolfs-Kehle', ist ins Sv. als *žixorxaj* entlehnt, zeigt aber den in Erbwörtern zu beobachtenden Wandel *g* > *ž* (s. S. 74f.).

geo. *glova* 'weinen' wird von Či. 259, 18 mit las. *m-gar*, atin. und arkab. *b-gar-*, mi. (*n*)*gar-* 'weinen' verbunden. Top., Phon. 209, Anm. 3, stellt sv. *li-gwm-i* 'weinen' (Wurzel *gwan-*) dazu. Zur Nasal- und *b*-Entwicklung im Zan. s. S. 89f. Nach Či. a. a. O. und Vogt, NTS 14, 1946, 56 ist geo. *glova* durch Synkope aus *\*gelova* entstanden. Dies würde — sofern man *\*gel-* als geo. Wurzel auffaßt — nach S. 31 und S. 79 Gleichsetzung mit zan. *gar-* ermöglichen.

Doch ist *glov-* schon im Ageo. eine unzerlegbare Verbalwurzel (D. § 208, 2). Außerdem läßt das sv. Wort ein *gw* erwarten, das allerdings im Zan. nicht mehr zu erkennen ist. Deshalb sollte man vielleicht dem sv. *\*gwan-* ein geo. *\*gwal-* entgegenstellen (zum Wechsel *l/n* s. S. 86f.): *\*gwal-* > *gol* (43f.) > *glo* (durch Metathese). Dem *glo* wurde *w* als Hiatusilger vor vokalischem anlautender Endung angefügt (91) und von da verallgemeinert (vgl. auch andere Wurzelverben auf *-ov* bei Deeters § 208, 2).

Bei dieser Rekonstruktion kann man aber zan. *gar-* wegen seines Vokalismus nur als Lw. aus geo. *\*gwal-* erklären, wobei *r* für *l* nach S. 79 substituiert worden ist, während das *w* durch Dissimilation<sup>1</sup> geschwunden ist.

geo. *gobi* 'Trog' ist nach O. 'aus Holz geschnittes Geschirr'. Sv. las. *gob* 'Schüssel' sind wohl daraus entlehnt. Sv. *gab* 'Eimer' dagegen könnte urverwandt sein, wobei der Vokalwechsel vielleicht auf alten Ablaut weist. Rog., IKJ 1, S. 1ff., hat sv. *yob* in *la-yob* 'Bienenhaus' mit geo. *gobi* verbunden. Der Wechsel zwischen *g* und *γ* weist nach ihm a. a. O. auf einen alten stimmhaften „Pharyngal“, vgl. dazu S. 52.

Mit *gobi* verbindet sich geo. *me-gob-ari* 'Freund', das also ursprünglich 'Troggenosse' bedeutet haben muß. Von den seltenen Bildungen mit *me-* - *-ari* ist ein

<sup>1</sup> Auf Grund der Wirkung eines anlautenden Labials vgl. *b-* und *m-* im Las. Der Schwund ist aber nicht an diese Bedingung gebunden (45).

Teil deverbals<sup>1</sup>. Analog zu der für denominative Berufsbezeichnungen sehr häufigen Bildung *me-* -*e*<sup>2</sup> sind aber auch einige wenige denominative Bildungen mit *me-* -*ari* möglich<sup>3</sup>, denen sich *me-gob-ari* bildungsmäßig an die Seite stellt<sup>4</sup>.

geo. *gor-va* 'sich wälzen' wird von Či. 263f., 23 mit las. *gor-*, *gr-* und der mi. reduplizierten Bildung *gor-gol*<sup>5</sup> verglichen. Die Zweifel von Či. an der Echtheit der Verbindung mit mi. *gor-gol* wegen mi. *mide-koṛkulu* 'es wälzte sich eine kleine runde Sache' scheinen kaum berechtigt. Zum Wechsel der Artikulationsart *g:k* s. S. 50f.

D. verbindet mit dieser Etymologie sv. *li-guran-āl* 'rollen, sich wälzen', *gurna* 'runder Stein'. Zum Verhältnis *o:u* s. S. 37.

Zu dieser Etymologie stellt N. S. 67 §§ 152 und 153 weitere Wörter, darunter geo. *greza* 'drehen, winden' und geo. *gragna* 'winden, wickeln' als Weiterbildungen sowie die Wörter für 'rund' und 'Ring'.

Geo. *grgvali* 'rund' fehlt bei O., der aber *grgoli* 'Ring' anführt. Zum Verhältnis *va:o* s. S. 43f.

Či. 232, 6 verbindet geo. *mrqvali* mit las. *murgvali*, *mugvali* und mi. *rgvali*, alle mit der Bedeutung 'rund'<sup>6</sup>.

Hierbei müßte aber wenigstens das lautgesetzlich nicht passende Suffix *-al-* im Zan. auf geo. Einfluß zurückgehen, sofern nicht das ganze Wort entlehnt ist.

Geo. *rgvali* ist ebenfalls belegt und wird von N. 68, 156 durch Schwund des ersten *g* aus *grgvali* erklärt. Es läßt sich aber nicht entscheiden, ob *rgv-* auf *\*grgv-* oder auf *\*mrqv-* zurückgeht, da beide Möglichkeiten gegeben sind.

Zu *grg-v-ali* gehört weiter geo. *grk-ali* 'Ring' mit Dissimil. von *grg* zu *grk* (s. S. 85) und *v*-Schwund (s. S. 45). Dieselbe Dissimil. liegt bei sv. *girk-id* 'herum' vor, neben dem ein gleichbedeutendes sv. *girk-tand* vorhanden ist (D.). Heranzuziehen ist mit Kip. 304 auch mi. *morgvi* 'Balken am Rade', wobei Kip. a. a. O. auf mi. *kvarkvalia* 'rund' verweist. Mi. *kvarkvalia* stellt möglicherweise die stimmlose Variante eines *\*gvarkvalia* dar (s. S. 50f.), das wegen des *-al*-Suffixes aus dem Geo. entlehnt sein müßte (vgl. geo. *grgvali*). Mi. *kvarkvalia* könnte sich aber auch als assimil. Form eines aus *\*gvarkvalia* dissimil. *\*gvarkvalia* erklären. Die Entwicklung des *-va-* in *kvar-* dürfte aus assimil. Gründen an das *-va-* in *kval-* erfolgt sein.

geo. *grzei* 'lang' wird von Či. 229, 1 mit las. *gunze*, *ginze*; mi. *girze*, *ginze* zusammengestellt. D. verbindet weiter sv. *žod* 'fern, lang' damit. Hieraus gewinnt man als Ansatz für die kartv. Grundsprache *\*god-* oder *goz-*, je nachdem, ob im Sv. Desibilierung oder im Geo. und Zan. Assibil. vorliegt. Sv. *ž* aus *g* erklärt sich nach S. 74f. Zu den *r-* und *n-*-Füllauten im Geo. und Zan. s. S. 89f. Im Zan. entwickelte sich das im Sv. noch vorliegende *o* zu *u* und danach teilweise zu *i* weiter (s. S. 37). Im Geo. trat Synkope ein (s. S. 22f.).

<sup>1</sup> Vgl. geo. *me-om-ari* 'Krieger', *me-zeb-ari* 'Jagdhund' bei D. § 431 und Sybaris 16; vgl. auch *me-dg-ari* 'standhaft'; *me-bozv-ari* 'Ehebrecher': *bozva* 'prostituieren'. <sup>2</sup> Vgl. zu dieser D. § 431.

<sup>3</sup> *me-*, *mo-čxub-ari* 'streitsüchtig': *čxubi* 'Streit'.

<sup>4</sup> Wie ich von Prof. Deeters erfahren habe, ist die Wendung *erts gobši čama* 'aus einem gobi essen' belegt. <sup>5</sup> *l* aus *r* durch Dissimil.

<sup>6</sup> Denominative Verben hierzu bei Či. 304, 88.

Nach N. § 13 sprengte das *r* im Geo. die Gruppe *gz* eines geo. \**gzeli*, dem N. — auch belegtes — mi. *gize* gegenüberstellt. Die zan. Formen, die Vokal und *r*-Fülllaut zeigen, lassen aber vermuten, daß die *r*-Entwicklung vor der Abspaltung des Geo. vom Zan. und mithin vor Eintritt der Synkope, die die Gruppe *grz* nach sich zog, aufgekommen ist.

Dem *-el*-Suffix des Geo. müßte ein zan. *-ar*-Suffix entsprechen, das sich noch in einem denominativen Verb des Mi. zeigt: *dā-gin̄z-ar-u* = geo. *da-a-grz-el-a* 'er verlängerte' (Či. a. a. O.).

An die Möglichkeit einer sekundären Entwicklung des Adjektivs *grzeli* aus dem *en/d*-Passiv und der Ableitung der Endung *-eli* aus \**-eni* denkt D. § 376.

geo. *guguli* = zan. *guguli* 'Kuckuck' ist ebenso wie das deutsche Wort eine lautmalende Bildung. Es fällt jedoch auf, daß sv. *gago*, *gāgo*, *gego* (Či. 104f., 45) davon abweicht.

geo. *guli* 'Herz' = zan. *guri* = sv. *gu*, *gwi* (Či. 65f., 33). Das Wort gehört zu den wenigen Beispielen, für die es auch im Nordkaukasischen Belege gibt (vgl. Či. a. a. O.; Vogt, BSL 51, 140, Nr. 1; Lafon, Bedi Kartlisa 26—27, 1957, S. 9). Zum denominativen Verb geo. *gul-*, zan. *gur-* vgl. Či. 267, 28.

### d

geo. *da-*: 1. 'nieder', dazu *m-da-b-ali* 'niedrig' (Vogt, Varia 338; vgl. *m-ay-ali*, 'hoch' auf S. 123) und *m-da-re* 'schlecht', *u-da-resi* 'schlechter' (vgl. *u-ay-resi* 'besser'); *udaresi* = sv. *xo-d-ra* 'schlecht' (Top., Phon. 200, Nr. 3: vielleicht entlehnt); *da-* = lautgesetzlich mi. *do-* (D. 14 § 21; Asatiani 8); fereid. *do-*, *du-*, *de-* < *da-*; imer. *do-*, *de-* < *da-* (S. 99; BUT 7, 207ff.; D. § 18); ča- < še- und *da-* (vgl. S. 146f.).

2. Mit *da-* 'nieder' ist bedeutungsmäßig schwer zu vereinigen ein *da* 'zu', das man finden kann a) in der Konjunktion *da* 'und' = zan. *do*; in geo. Bergdialekten häufig *-d* (Dzi. 64), b) in der Terminativendung *-ad*, ngeo. meist *-at* = zan. *-ot*, *-o* usw. (Lafon, RIEB 24, 166), vgl. imer. *guliza* aus \**gulis-da* 'fürs Herz' (Pamjati Marra 127).

geo. *da* 'Schwester'; gur. Plural. *da-n-ebi* mit *-n-ebi* als Kontamination aus *-ni* + *-ebi* (vgl. *zma* 'Bruder' Plural *zma-n-ebi*). Im Zan. ist dagegen *-l*-Hiatus-tilger: *da* 'Schwester': Pl. las. *da-l-epe*, mi. *da-l-epi* (vgl. S. 91). Die Beschränkung von *-n-* und *-l-* auf diese Pluralformen spricht gegen Čikobavas Annahme von stammhaftem *-n-* und *-l-* (Či. 28f. u. Agebul. 9). Zu diesem Etymon gehört sv. *daj* 'Schwester des Mannes'<sup>1</sup>. Zum *a*-Vokalismus im Geo. Zan. Sv. s. S. 31.

geo. *daba* 'Dorf', Pl. *dab-n-ebi* (vgl. ageo. *m-dab-ioj* 'Dorfbewohner'): sv. *dab* 'Feld', das als älteste Bedeutung 'bebautes Land' zeigt, mi. *dob-era*, *dob-ira* 'Ackerland'; geo. sv. *a*: zan. *o* nach S. 27f.

Vgl. weiter mit *u*-privativum geo. *u-dabn-o* < \**u-dab-an-o* (Či., Agebul. 16) 'Wüste, unbewohnter Ort', *u-dab-uri* 'Einöde'.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu (?) sv. *u-d-il* 'Schwester' (von der Schwester aus gesehen), *da-čur* 'Schwester' (vom Bruder aus gesehen).

Lautlich und bedeutungsmäßig könnte abxas. *d<sup>o</sup>na* 'Bauernhof' nach Bouda, WO 201, 19, zustimmend D., WO 390 X, 19, dazu passen.

geo. *datvi* 'Bär': las. *mtuti*, mi. *tunti*, sv. *däšdv*, lašx. *dešdv* (S. 28 f.) dass. (Top., Phon. 199 ff.; Či. 88 f., 18). Zur *m*- und *n*-Entwicklung im Las. und Mi. s. S. 89 f. Nach Marr (Las. 148) ist las. dial. auch *tuti* ohne Nasal belegt. Geo. -*v*- geht über die im Sv. belegte Stufe *w* auf ein *u* zurück, dessen Entsprechung im Zan. geschwunden ist (vgl. S. 45 und s. Či., Agebul. 175). Geo. *da*- wird von den geo. Gelehrten als altes Klassenzeichen für Sachen erklärt (s. S. 87 ff. und vgl. die Literatur bei Či. a. a. O.). Das *tu*- der zan. Sprache geht auf *da*- zurück mit Assimil. des *d* an das folgende *t*. Das Verhältnis von sv. *šd* zu geo. zan. *t* ist lautgesetzlich (s. S. 75).

geo. *dari* 'Wetter' vergleicht sich nach Vogt, Alt. 128, mit geo. *dro* 'Zeit, Jahreszeit', wobei die Bedingungen für die bei *dro* eingetretene Synkope nicht ersichtlich werden. Zur Synkope vgl. auch geo. *av-dr-oba* 'schlechtes Wetter' (ins Sv. entlehnt als *awdrob* ebenso wie sv. *dar* < geo. *dari* und sv. *darob* 'gutes Wetter' < geo. *daroba*) und s. S. 22 f. Mi. *dro*, *rdo* (zur Metathese s. S. 86) ist Lw. aus dem Geo. Etymologisch verwandt ist dagegen mi. *e-doria* 'rechte Zeit' (*e* = 'dieser': mi. *ate*, *te*, *e*) mit dem lautgesetzlichen *o* für geo. *a* (s. S. 27 f.).

Geo. *tarosi* 'Wetter' (und daraus entliehenes mi. *tarosi*, las. *tarom*) zeigt nicht-lautgesetzlichen Wandel von *d* zu *t* (vgl. S. 50 f.).

geo. *d-eba* 'legen, liegen', Aorist *v-dev* 'ich legte', *dva*, 'er legte' = zan. *dv*-, sv. *d*- (Infinitiv *li-di* 'legen'). Bis auf die von D. beigebrachte sv. Parallele hat Či. 269 f. die Etymologie behandelt.

Zan. *dv*- ist die Schwundstufe zu der in geo. *dev*- vorliegenden Normalstufe. Als zan. Normalstufe wäre nach S. 27 f. lautgesetzlich \**dav*- zu erwarten.

Geo. *z-ev-s* 'er liegt' (vgl. D. § 203) könnte eine affriz. Form zu *dev*- darstellen (s. S. 76). Mit geo. *z-ev*- zusammenzubringen ist sv. *z*-<sup>1</sup>, das sich — wie häufig im Sv. — unter Aufgabe des Verschlusses aus *z*- entwickelt hat. Či. 387 f., 209 vergleicht *z-ev-s* mit der zan. Wurzel für 'liegen' *z*-(*z-un*).

geo. *z-ena* 'erwerben, verdienen', Aor. *z-in*-, ageo. *še-szina* 'er fügte hinzu', wird von Či. 389, 212 mit zan. *zin*- 'hinzufügen, sich vergrößern, sich vermehren' verglichen. Eine etymologische Verbindung mit geo. *z-ev-s* usw. wird dabei diskutiert und verworfen. Dennoch scheint mir die Tatsache, daß *z-ev*- auf *d-ev*- zurückgehen mag, keinen Hinderungsgrund für einen Anschluß von *zen*- darzustellen. Semasiologisch läßt sich 'hinzufügen' auf \*'hinzulegen' zurückführen.

geo. *deg*- 'stehen': (*dg-ma* 'stellen', *dg-oma* 'stehen') = mi. *dg*-, las. *dg*-, *g*- (Či. 268 f., 30). Hierzu vielleicht sv. *gen*- 'stehen'. Im las. atin. Dialekt findet sich ebenfalls die Form *g*- neben *dg*-. Dieses *g*- ist aber wohl sekundär aus *dg*- entstanden in Fällen, wo eine Konsonantenhäufung vermieden werden sollte, und von dort analog verbreitet worden, ohne die volle Form *dg*- vollständig verdrängen zu können. Ob dieselbe Erklärung auch auf das Sv. anwendbar ist, das im Unterschied zum Las. ausnahmslos *g*- zeigt<sup>2</sup>, bleibt zweifelhaft. Immerhin tritt

<sup>1</sup> Vgl. sv. *xä-z* 'auf ihm liegt' usw.

<sup>2</sup> oder ob es sich hierbei möglicherweise um ein vollständig anderes Verb handelt (s. Deeters § 212).



im Sv. oft *gn-* auf<sup>1</sup>, so daß die Notwendigkeit, *\*dgn-* zu vermeiden, den Anstoß für den Schwund des *d-* gegeben haben könnte.

Der mi. Ansatz *dirt* geht auf *\*dirgt* zurück (s. S. 90), das aus *\*digt* entstanden ist. Das las. *dgit* ist ein umgestelltes *\*digt*: geo. *deg-*: zan. *\*dig-* nach S. 35 f.

Geo. Formen wie *v-deg* 'ich stand' usw. zeigen noch die unsynkopierte Wurzel, wozu geo. zan. *dg-* eine sehr weit verbreitete Schwundstufe darstellt (vgl. Či. a. a. O.; Deeters §§ 204 und 211).

Eine *r*-Erweiterung der Wurzel liegt in geo. *da-va-dgr-ebi* 'ich lasse mich nieder' vor.

geo. *deda* 'Mutter': mi. *dida*, *dia* dass., sv. *di* dass. (Klimov, opyt. 25). Das sv. *di* könnte jedoch aus dem Mi., das mi. *dida* aus dem Geo. entlehnt sein (S. 36); *deda* ist altes Lallwort; ageo. bedeutet es auch 'Weib' (Či. S. 18 und Agebul. 10), so vielleicht noch in *deda-kači* 'Weib-Mensch' = 'Weib' (vgl. jedoch *mama-kači* 'Vater-Mensch' = 'Mann', das aber *deda-kači* nachgebildet sein kann).

Zu *deda* gehört geo. *ded-ali* 'Weibchen, Henne' (vgl. *mamali* 'Hahn' zu *mama*), lautgesetzlich = zan. *ded-uli* dass. = sv. *ded-w*, *däd-w* dass. (Či. 98, 33 und Agebul. 10 ff.); vgl. auch sv. *ded-* (*dedeš* 'Liebe der Mutter'; *dede* 'Mütterchen' u. a.).

geo. *dekeuli* 'Färse' aus ageo. *diakeuli* *\*δάμαλις* über partielle Assimil. *\*deekēuli* kontrahiert. Mi. *žakeli* dass. wurde über die Stufe *\*djakeuli* (palatalisiert) aus dem Ageo. entlehnt.

geo. *dila* 'Morgen': sv. *žinar* dass. (D.) Zum Verhältnis *d/ž* s. S. 76. Der Wechsel *l/n* ist auf S. 86 f. behandelt.

geo. *dn-oba* 'schmelzen', Wurzel *\*den-*, wird von Top., Phon. (2) 300 mit las. *dun-*, *din-* und mi. *din-* 'verlieren, verschwinden' verglichen. Beides könnte mit geo. *dena* 'fließen, vergießen' zusammenhängen. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* (worauf *u* und *i* zurückgehen, s. S. 37) s. S. 33 ff.

geo. *dreķ* < *\*dereķ* 'biegen': Aor. *driķ-* (D. § 185). Das Verhältnis zum primären Passiv *v-drķebi* 'ich beuge mich' (vgl. D. § 369) macht nach D. § 180 den Eindruck des „Ablauts einer zweisilbigen Basis“; vgl. auch geo. *drķu* 'krumm' (s. S. 22 f.). Hierzu mi. *diriķ-* und las. *driķ-* < *\*diriķ-* (Top., Phon. [2], 302). Zum Verhältnis der Vokale s. S. 35 f.

Nach N. 38 § 75 steht geo. *driķi* 'Gesäß' im Ablaut zu *dreķ-*. An weiteren zu verbindenden Wörtern für 'Gesäß' führt N. § 88 an: rač. *druķi*, gur. *driķi* 'großes Hinterteil der Frau'. Imer. *truķu-cuni* und *traķi* 'Gesäß' haben das anlautende *d-* an das *-ķ-* assimiliert.

Bei Beridze belegtes *drazi* 'großes Gesäß' geht nach N. a. a. O. auf *\*traçi*<sup>2</sup>, der assibil. Form zu *traķi*, zurück. Hierzu gehört auch das bei Či. 60, 24 behandelte las. *me-driķ-oni* 'Fingerglied'.

geo. *dpe* 'Tag' (vgl. geo. *dy-ev-andeli* verkürzt zu *dy-en-deli*, *dy-iuri*, *dy-isiti* als Bezeichnungen für 'täglich' und entsprechende zan. Ableitungen bei Či. 194): las. *dya* dass., *dy-al-* mit *-l-* als Hiatus tilger, *n-dy-a* (zur Nasalentwicklung s. S. 89 f.), mi. *dya* dass., *dy-al-*, sv. *la-dey* dass. (Či. 193 f., 1 und Agebul. 16, wo

<sup>1</sup> Vgl. z. B. *li-gne* 'stehen', *žimegne* 'stehend', *igni* 'er bleibt' usw.

<sup>2</sup> *traçi* ist bei O. als 'Durchfall' belegt.

aber *-l-* als stammhaft erklärt wird). *la-* ist als sv. Präfix abzutrennen. Zur Synkope des Wurzelsvokals im Geo. und Zan. im Verhältnis zu seiner Erhaltung im Sv. s. S. 22. Die von Či. 194 nach sv. *-dey-* durchgeführten Schlüsse auf die Wurzelsvokale der geo. und zan. Entsprechungen — geo. *a*, zan. *o* — sind schwer verständlich, da sv. *e* grundsätzlich einem geo. *e* entspricht, das im Zan. durch *a* wiedergegeben wird. Die Annahme von Či. wäre nur dann vertretbar, wenn nach S. 28 f. im Sv. das *e* sekundär aus *a* entstanden wäre, da das Verhältnis gilt: geo. *a*: sv. *a*: zan. *o* (s. S. 27 f.). Eine zwingende Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten ist bei dem vorhandenen Material nicht möglich. Als kartv. Grundwurzel bekommt man also kartv. *\*dey-* oder *\*day-*, woran dann die verschiedenen Suffixe treten.

Vogt, Varia 337, wirft die Frage auf, ob das kartv. Wort für 'Tag' eine Entlehnung aus dem Idg. darstellen könnte; vgl. got. *days* 'Tag' usw. Dies ist unwahrscheinlich. Vielmehr könnte man an eine Verbindung zu čerk. *\*təye* 'Sonne' (kabard. *day<sup>oe</sup>e*) und zu den ostkaukas. Wörtern für 'Sonne' und 'Tag' denken (Deeters).

### e

geo. *-eb-* (= Präsensformans): zan. *-ap-*. Zum Verhältnis *b:p* s. S. 52 und vgl. Deeters, Arm. (2) 2. Das Vokalverhältnis *e/a* ist normal s. S. 31.

geo. *-eb-i* (= Pluralendung): mi. *-ep-i* und las. *-ep-e*. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *e* s. S. 35; zum Verhältnis *b:p* s. S. 52.

geo. *ege* 'dieser, er' stimmt Laut mit sv. *ež-e* 'jener, er' überein. Deshalb kann man Či. 225, 13 nur schwer folgen, wenn er das sv. Wort zu geo. *isi*, *igi* 'er, jener' stellt, während er geo. *ese*, *ege* 'dieser' auf S. 224, 12 mit sv. *ala* 'dieser' vergleicht. Eine lautlich genaue zan. Entsprechung ist mir nicht bekannt und liegt auch unter den von Či. a. a. O. gegebenen zan. Pronomina nicht vor. Zum Verhältnis geo. *g*: sv. *ž* s. S. 74 f.

Vgl. weiter unter geo. *am* und *ese* und s. Top., n + s 194 und Phon. 203, 4. 1.

geo. *el-va* 'Blitz': mi. *val-i* dass.<sup>1</sup> Hierzu sv. *hel*, *həl*, *hal* 'Blitz, Flamme' (Klimov, opyt. 24)<sup>2</sup>. Geo. *el-va* und sv. *h-el* lassen den Vokal *e* als Grundvokal für das Kartv. vermuten. Diesem müßte lautgesetzlich ein zan. *a* entsprechen (vgl. S. 31), so daß das zan. *va-* sekundär sein dürfte. Dieses erklärt sich am besten durch Metathese aus *\*al-v-* (vgl. geo. *el-v-*).

geo. *ena* 'Zunge, Sprache'<sup>3</sup> wird von O. als *saubris aso* (Glieder des Sprechens) definiert. Či. 53, 14 vergleicht das Wort mit las. *nena* 'jazyk und Wort', mi. *nina* 'jazyk' und sv. *nin* 'jazyk'. Das sv. Wort könnte dabei aus dem Mi. entlehnt sein.

Da kartv. (= geo.) *e* im Zan. in der Regel umgestaltet wird (s. S. 31) — das *i* des Mi. dürfte auf *e* zurückgehen, s. S. 35 f. —, scheint es möglich, von einer geo. Grundform *\*nena* auszugehen, die als solche schon sehr früh ins

<sup>1</sup> Či. 272 f., 36 zitiert als denominative Verben geo. *el-*, zan. *val-* 'blitzen'.

<sup>2</sup> Das *h-* im Sv. ist sekundär, s. S. 81.

<sup>3</sup> In der Bedeutung vergleichen sich genau lat. *lingua*, russ. *jazyk* u. a.

Zan. entlehnt worden ist und dadurch eine zuvor vorhandene lautgesetzliche Entsprechung des Zan. verdrängt hat. Später wurde diese Form *\*nena* im Geo. zu *ena* durch dissimilatorischen Schwund des ersten *n-*. Eine andere Erklärung für zan. *nena* könnte darin liegen, daß der Prozeß *nena* > *\*nana* nicht durchgeführt worden ist, um das Wort von *nana* 'Mutter' (= geo. *nena* dass.) zu differenzieren.

Die Annahme von Klassenpräfixen (*ne-/ni-/e-*) durch Či. 53, 14 und Agebul. 178 läßt sich demgegenüber nicht beweisen und führt zu einer Wurzel *\*n-a*, die wenig wahrscheinlich ist.

geo. *erti* 'eins': zan. *arti*: sv. *ešxu* (Či. 212, 1). Zu las. *ar* und las. dial. 'ar- als Verkürzungen vgl. Či. 212, 1. Zum Verhältnis von geo. zan. *rt*: sv. *šx* s. S. 77. Geo sv. *e* = zan. *a* erklärt sich nach S. 31.

geo. *ese* 'dieser' verhält sich zu geo. *isi* 'er, jener' wie geo. *ege* 'dieser' zu geo. *igi* 'er, jener'. Die bei Či. 224f., 12ff. gegebenen zan. und sv. Wörter entsprechen bedeutungsmäßig, aber nicht lautlich. Vgl. weiter unter geo. *am* und *ege* auf S. 92 und S. 106 und s. Top., n + s 194, der geo. *ase* 'so' dazustellt. Wegen der geo., *ase* beigefügten, zan. und sv. Entsprechungen mit *š* wären auch für geo. *ese* und *isi* zan. und sv. Entsprechungen mit *š* zu erwarten, sofern hier ein ursprünglicher Zusammenhang mit Abtönung *e: i: a* (s. S. 41) besteht. Dies würde aber die Verwendung der Beispiele im Sinne von Top. a. a. O. — d. h. zum Beweis einer Alternation *n/s* — unmöglich machen, da das Verhältnis von geo. *s* zu zan. *š* nach S. 54f. auf ein kartv. *\*š* weist.

geo. *ekvsi*, ageo. *ekusi*: las. *aši*, *anši*, mi. *amšvi*: sv. *usgwa* (Či. 216, Nr. 6). Zan. Grundform *\*ašvi* < *\*akšvi*: mi. *m*, las. *n* erklären sich als Füllaute (S. 89f.); im Las. ist das *v* geschwunden (S. 45); zan. *kš* > *š* wie in zan. *šv* < *\*kšv*: geo. *ksova* (S. 138). Zan. *\*akšvi* < *\*ekšvi* (S. 31) = ageo. *ekvsi* < *\*ekšvi* (mit Metathese: S. 86) < *\*ekšvi* (S. 60). Sv. *usgwa* < *\*esgwa* (S. 35) < *\*ešgw-a* (S. 57 und S. 64) < *\*ekšw-a* (S. 63) < *\*ekšw-a* (mit Metathese): Grundform *\*ekšw-/ekšu*.

Bis auf die Erklärung des Überganges von sv. *šg* > *sg* bin ich bei der Rekonstruktion dieser Wurzel im Prinzip Gamq. 29f. gefolgt. Hierbei bleibt allerdings die bei Evliya überlieferte mi. Form *piškui* (nach Či. a. a. O.) = *pškvi* (nach Bleichsteiner, Caucasia 11, 1934, 98) unberücksichtigt. Die Einarbeitung dieser (möglicherweise unrichtigen) Form würde eine andere Rekonstruktion ergeben: ageo. *ekusi* < *\*ekvši* < *\*eškvi* (Metathese vor Wandel von *šk* > *š* im Geo.) = sv. *usgw-a* < *\*ešk-w-a* (nach den oben gegebenen Gesetzen) = Evliya *p-iškui* (mit *p* als Füllaut: S. 89f.) < *\*ešku-i* (aus dem *i* lassen sich keinerlei Schlüsse ziehen) = zan. *\*ašvi* < *\*akšvi* < *\*ekšw-i* (nach den oben gegebenen Gesetzen) < *\*ešk-w-i* (mit Metathese).

Eine Entscheidung über *\*ekšu*- oder *\*ešku*- als rekonstruierbare Grundform hängt weitgehend davon ab, welchen Wert man der mi. Form bei Evliya beimißt. Für *\*ešku*- könnte aber auch sprechen, daß die Gruppe *kš* nicht zu den üblichen kartv. Gruppen gehört, denn auch in geo. *ksova* usw. (S. 138) ist sie sekundär durch Vokalausfall entstanden. Dagegen scheint bei dieser Lösung die Sprengung der geläufigen Gruppe *šk* im Geo. und Zan. durch Metathese Schwierigkeiten zu machen. Im Mi. müßte die Metathese später als Evliya eingetreten sein.

geo. *ešvi* 'Hauer' (des Ebers): mi. *čkva* dass. (Kobalava, IKJ 9–10, 1958, 71). Hierzu gehört ageo. *ešui* 'wildes Schwein, Eber'; zan. *osku* < \**oskuw* (zum *v*-Schwund s. S. 45) = geo. \**sa-ešw-e* 'Schweinestall' (Klimov bei Gamq. 73). Kobalava und Gamq. nehmen Desibilierung von \**šk* für das Mi. an. Diese lag nach der Theorie von Gamq. 73 vor dem Wandel von *škv* > *skv* (s. oben S. 64). Hierzu würde das *sk* von zan. *osku* passen, das in der Tat auf einen sekundären Wandel von *šk* > *sk* zu weisen scheint. Das Verhältnis von geo. *š*: zan. \**šk* wäre lautgesetzlich (56). Man könnte andernfalls an eine Assibilierung der Affrikata außerhalb des mi. *čkva* denken. Der Wechsel von Affrikata und Sibilant findet sich ebenfalls bei *laši* 'Lippe' (120).

## v

geo. *val-*, *ved-*, *vid-* 'gehen'<sup>1</sup> vergleicht sich nach Či. 273f., 37 mit zan. *ul-* aus \**vul-*, *id-* aus \**vid-* dass. Den *v*-Schwund im Zan. erklärt Či. a. a. O. durch Analogie an die 1. Pers. Sg., wo das subjektive Präfix *v-* auch im Geo. ausgefallen ist<sup>2</sup>.

Dadurch wurde im Zan. nach Či. das wurzelhafte *v-* in der 1. Pers. Sg. als subjektives Personalpräfix aufgefaßt und dementsprechend in den übrigen Personen, die nicht *v-* als subjektives Personalpräfix haben, ausgelassen: z. B. mi. *ma vidi* 'ich ging', *si idi* 'du gingst', *tiq idu* 'er ging'. Im Geo. dagegen trat diese Analogie nicht in Erscheinung: vgl. bei D. § 181 *mo-ved* 'ich kam', *mo-x-ued* 'du kamst', *mo-vida* 'er kam'.

Die Erklärung von Či. trifft mit Sicherheit nur für zan. *id-* zu, da zan. *ul-* ebenso gut rein lautlich aus \**vul-* entstanden sein kann.

Das zan. *u* geht lautgesetzlich über *o* auf *a* zurück (s. S. 27 f.). Zum Verhältnis geo. *e* (Aor. *i*): zan. *i* s. S. 35 f. Zum Wechsel *d*: *l* s. S. 79.

Das Präfix *s-* des geo. Infinitivs *švaj* mit Metathese aus *švaj* 'gehen' soll nach Či., Agebul. 225 und 233 Klassenzeichen sein. Aber ageo. lautet der Infinitiv *švaj* mit Part. *sruli*, aus \**sluli* dissimil., so daß *švaj* überhaupt zu trennen ist.

geo. *vargi(si)* 'passend, tauglich' wird von D., WO 389, VIII, 18, mit geo. *rg-eb-a* 'Nutzen bringen' (mi. *rgeba* ist daraus entlehnt) und sv. *ma-rg* 'vermögen, tun, können' (vgl. auch sv. *ma-rg-iad* 'passend' und sv. *xa-mə-rg-ie* 'probierte ihn an') verglichen, wodurch man auf eine Wurzel *rg* kommt, die den von Bouda, WO 201, 18, vorgeschlagenen Vergleich von sv. *marg* mit tschetschen. *mag* 'können, imstande sein' — unter Annahme eines *r*-Infixes im Sv. — nicht gestattet. Zum Präfix *ma-* s. S. 89; *va-* wurde von dem Subj. Präfix der 1. Pers. Sg. verschleppt; *argia* 'er taugt' — *vargivar* 'ich tauge', daraus *vargi(si)*.

geo. *vašli* 'Apfel' = mi. *uškuri*, las. *oškuri*<sup>3</sup>, sv. *wusgw*, *wisgw* (Top., Phon. 203; Či. 121, 3). Das kartv. Wort für 'Apfel' ist demnach in der Wurzel als \**wašk-* anzusetzen. Das Verhältnis der Konsonanten geo. *š*: zan. *šk*: sv. *sg* (< \**šg* vgl.

<sup>1</sup> Zum Aor. und Präsens vgl. D. §§ 181 und 204.

<sup>2</sup> Vgl. D. § 40 *val* 'ich gehe' statt \**v-val*.

<sup>3</sup> Als las. Varianten gibt Či. 121, 3 *uškuri*, *uškiri*, *uškii* und — von Marr übernommen — *oškuri* an.

S. 64) ist lautgesetzlich (s. S. 57). Kartv. *\*wa* wird im Geo. nach S. 45 zu *va*, im Las. über *\*wo* (s. S. 27f.) zu *o*, im Mi. über assimil. *wu* zu *u* mit anschließendem *w*-Schwund. Das *wu*- von sv. *wusgw* dürfte lautgesetzlich auf *\*wa*-zurückgehen mit anschließender Assimil. zu *wu* wegen des folgenden *-w* (s. S. 30). Danach trat dialektische Entwicklung von *wu* über *wü* zu *wi* ein (s. S. 47). Auf die Suffixe *l/ur/w* geht Či., Agebul. 49; 57 und 85 ein, der auch außerkartv. Anschlüsse versucht. Für das Geo. ist als Suffix *-l-* anzusetzen (s. S. 79f.; vgl. Či., Agebul. 108 und Akz. 197). Da sich geo. *l* (und daraus zan. *r > ur*) mit sv. *w* auch lautlich vereinigen läßt, ist als kartv. Grundform *\*waškl-* anzusetzen.

geo. *vaci*, *vaciki* 'Ziegenbock' entspricht lautgesetzlich sv. *γvaš* 'Steinbock' und mi. *oči* 'Ziegenbock' (Ž. 131 und 181). Zum sekundären *γ-* des sv. Wortes s. S. 73. Zum lautgesetzlichen Verhältnis *c:č* s. S. 55f. Zum lautgesetzlichen Vokalismus, mi. *oči* < *\*woči* (s. S. 44) < *\*wači* s. S. 27f. Als Grundform ergibt sich *\*wač-i*. Es besteht kein Grund, mit Dža. 175ff. (vgl. Či., Agebul. 253; Vogt NTS 12, 253f.) *v* als Klassenpräfix zu erklären (vgl. auch ablehnend Deeters, Corolla 30f.).

ageo. *venagi* 'Weingarten', geo. *venaxi*, wurde ins Sv. als *venäg* dass. entlehnt, ins Zan. als *binexi* 'Weinrebe' mit Assimil. von *a* zu *e* (s. S. 30) und von *e* zu *i*. Zum Wandel von *v* zu *b* s. S. 53. Či. 133, 25 beurteilt die Wörter offenbar als urverwandt.

geo. *ver* 'nicht (möglich)': zan. *var* dass.; zum Wandel von *e* zu *a* im Zan. s. S. 31.

geo. *ve(r)cxi* 'Silber', ageo. auch *vecxi*, wurde ins Sv. als *werxal* dass. entlehnt. Daneben liegt im Sv. *warčxil* 'Geld' vor, was Lw. aus mi. *varčxili* 'Silber' ist (vgl. Ž. 130). Zur Bedeutung vgl. franz. *argent*: lat. *argentum*. Das geo. und mi. Wort entsprechen einander lautgesetzlich. Vgl. S. 31 und S. 71f.

geo. *verži* 'Widder': mi. *erži* 'Hammel' < *\*orži* assimil. (s. S. 84). Zum Verhältnis *ve:\**o s. S. 44; Mi. *oriži*, *orinži* 'Vieh', *orži* 'Kuh' klingen zwar lautlich an. Die von Dža. 200 angenommene etymologische Verbindung wird jedoch durch die Bedeutungsdivergenz sehr unsicher, da in einer Bauernsprache 'Hammel' und 'Kuh' kaum dasselbe Wort sein können.

geo. *virī* 'Esel' vergleicht sich nach Či. 79f., 4 mit zan. *guruni* (las. *guruni*, *girini*, *giini*; mi. *girini*, *gereni*) aus *\*gvuruni* (s. S. 45) aus *\*gviruni* assimiliert; *\*g-vir-un-i* zerfällt in ein Suffix *-uni*, ein sekundär entwickeltes *g-* (s. S. 73 und vgl. Či. a. a. O.) und die dem geo. *vir-i* vergleichbare Wurzel *vir*.

Nicht diskutiert sind bei Či. a. a. O. die von Dža. 178ff. und 207f. verglichenen sv. Wörter, lentex. *wil*, *hwil* 'Esel', unterbal. *hwil* 'Maultier' sowie sv. *ma-wir* 'Jungstier', *li-wr-iel* 'paaren (von Tieren)', *xwir* 'Männchen (von Tieren)'.

Nimmt man an, daß diese Verbindungen und die semasiologische Argumentation von Dža. 208 — wonach geo. *virī* ursprünglich 'Tierrädchen' bedeutet hat — zu Recht bestehen, so kann man für das Verhältnis geo. zan. sv. *r* gegenüber sv. *l* Parallelen beibringen (s. S. 79). Vor dem *w* konstatieren wir sodann den Wechsel von *g-* (= zan.), *h-* (= sv.), *x-* (= sv.) und Null (= geo. + sv.). Es erhebt sich hier die Frage, ob der durch *h-*, *x-*, *g-* und Null charakterisierte Laut in einem Teil der Wörter sekundär geschwunden ist oder aber im andern Teil der Wörter sekundär entwickelt worden ist. Im ersteren Falle wäre die These von Dža. 188ff.<sup>1</sup>,

<sup>1</sup> Vgl. Či., Agebul. 253; Vogt, NTS 12, 254; ablehnend D., Corolla 30.

wonach das *v-* von geo. *virī* altes Klassenzeichen darstellt, ohne weitere Diskussion erledigt. Aber auch im zweiten Falle besteht kein Grund für ihre Annahme.

Die Entwicklung von *w* zu *g(w)* ist phonetisch naheliegend, wie cymrische und armenische Parallelen und die franz. Lw. aus dem Germanischen vom Typ *Guillaume* aus *Wilhelm* zeigen.

Für sv. *xw-* aus *\*w-* gibt es sv. *xweç*: geo. *viçro* als Parallele.

geo. *viçro* 'eng', ingil. *miçro*: sv. *xweç* dass. Zu den Proportionen *i:e* und *ç:ç* s. S. 35 f. und S. 55; *-ro* müßte Formans oder im Sv. geschwunden sein; zum *x-* s. S. 73.

geo. *da-viçqeba*, ingil. *da-miçqeba* (zum Füllaut *-r-* s. S. 89 f.) 'vergessen'; mit *-d-* Suffix (aus *\*en*) bei Intransitiva: *\*da-viçqebis* 'es vergißt sich', *da-ma-viçqebis* 'ich vergesse' o. ä. (D. § 377). Dieses *-d* scheint im Zan. in die Wurzel aufgenommen zu sein: mi. *çğord-*, las. *çğond-*, *çond-*, *çondr-* dass. (zur las. Entwicklung von *çğ* s. S. 70). Davon weicht der mi. Infinitiv *çğolada* 'vergessen' ab. Das Verhältnis von geo. *çğ*: zan. *çğ* ist lautgesetzlich (s. S. 72). Geo. *vi-* (< *mi-*?) dürfte ein fest gewordenes Präverb sein, wie die zan. Wörter zeigen. Či. 416 faßt zan. *-on/-or-* als Suffixe auf.

geo. *vs-eba* 'anfüllen' wird von Či. 333, 131 mit las. *pš-*, mi. *pš-*, *š-* verglichen, die die gleiche Bedeutung haben. Das Verhältnis von geo. *s*: zan. *š* ist lautgesetzlich (s. S. 54). Zan. *pš-* < *\*vš-*; eine Vereinfachung liegt bei mi. *š-* vor.

Zum gleichen Etymon gehört das bei Či. 240, 18 behandelte Adjektiv für 'voll'; geo. *sa-vs-e*: mi. *e-pš-a* < *\*je-pš-a* < *\*jo-pš-a* assimiliert; las. xop. *jo-pš-a*, las. vig. ark. und atin. *o-pš-a*. Zum Verhältnis von *sa-*: *jo-*: *o-* s. S. 78. Ž., S. 130 und 137, vergleicht hiermit sv. *goši* 'voll', umgelautet *gveši*, dessen *g* nach Top. und Ž. a. a. O. sekundär ist (vgl. S. 73). Sv. *g-oši* geht auf *\*g-woši* zurück mit Schwund des *w* (s. S. 45). Das Sv. weist so auf eine kartv. Wurzel *\*w* + Vokal + *š*. Die Qualität des kartv. Vokals ist durch das sv. Wort allein allerdings nicht bestimmbar, weil das Geo. und Zan. dem Sv. gegenüber die Vokalstufe Null zeigen (vgl. hierzu S. 22).

Hierzu auch geo. *vseba* 'eingießen, schöpfen', das von D. mit sv. *goš*, *li-gvš-e* 'begießen, schöpfen' (*es-goš-e* 'er goß' u. a.) gleichgesetzt wird. Diese beiden Bedeutungen in beiden Sprachen beweisen die Richtigkeit der Etymologie.

## z

geo. *za-mtari* 'Winter' entspricht lautgesetzlich mi. *zo-tonži* < *\*zo-mtonži* dissimiliert; geo. *-ar-i*: mi. *-onž-i* nach S. 77; mi. *o*: geo. *a* (27 f.); mi. *z*: geo. *z* (55). Hierzu sv. *li-ntw*, *lu-nt* (Klimov, opyt 25) < *\*lu-mtw* dissimiliert. Das gleiche Verhältnis der Präfixe — geo. *za-*: sv. *lu-* — zeigt das bei Či. 188 f., 10 behandelte Wort für 'Sommer': geo. *za-px-ul-i*, mi. *za-rx-ul-i*, *b-za-rx-ul-i* (als Lw. aus dem Geo.; zum *rx* aus *px* s. S. 90); vgl. las. *ma-px-a* 'klares Wetter' = sv. *ma-px-a* dass. als Lw.; sv. *lu-px-w* 'Sommer'.

Či., Agebul. 43 f. (vgl. auch Či. 188), hält eine Verbindung zwischen dem *za-* von *zapxuli* und sv. *za* 'Jahr' für möglich<sup>1</sup>: *za-pxuli* = '\*Jahr warm' = 'Sommer'.

<sup>1</sup> Sv. *zaj*, *za* 'Jahr' selbst möchte ich aber als das 'ablaufende' zu sv. *li-zi*, *li-zal* 'gehen' stellen: vgl. Homer α 16: *περιπλομένων ἐνιαυτῶν*; russ. *vremja* 'Zeit': idg. *\*yert-* 'wenden'; lat. *annus vertens*, *mensis vertens*, *anniversarius*; altind. *kālāh* 'Zeit': idg. *\*qvel-* 'sich drehen' (= altind. *carati*).

Da anzunehmen ist, daß das geo. (und zan.) *za-*, auf die beiden Wörter für 'Winter' und 'Sommer' beschränkt, in beiden Fällen die gleiche Funktion hat, erscheint die Auffassung als Kompositionsglied nicht unmöglich. Im Gegensatz dazu dürfte jedoch das sv. *lu-* in der Tat nur als Präfix zu erklären sein. Dieses Präfix vergleicht sich mit den häufigen sv. *l*-Präfixen wie *la-*, *le-* u. a. Es wäre aber auch an eine lautgesetzliche Vereinigung zwischen geo. *za-* = zan. *zo-* und sv. *lu-* zu denken. Geo. *za-* müßte dann aus noch nicht geklärtem Grunde auf *\*sa-* zurückgehen<sup>1</sup>. Dieser Wandel muß vor der nach S. 79 lautgesetzlichen Entwicklung von *sa-* zu *o-* im Zan. stattgefunden haben, so daß das Zan. daran teilhaben konnte: *\*sa-* > *\*za-* > *zo-* (vgl. S. 27 f.). Im Sv. entstand *lu-* aus dem geo. *sa-* lautgesetzlich entsprechenden *\*la-* durch den Einfluß des *u*-Suffixes der Folgesilbe: *lu-pxw* aus *\*la-pxu*, *lu-nt* aus *\*la-ntw* (vgl. *lintw*), s. S. 30.

Da wir im Las. ein Präfix *ma-* und im Sv. ein Präfix *lu-* haben, ist anzunehmen, daß auch geo. zan. *za/zo-* grundsätzlich eine präfigierte Bildung darstellen. Diese läßt sich nun nach dem oben Gesagten vielleicht sogar lautgesetzlich mit sv. *lu-* vereinen.

Vgl. *ga-zapxuli* 'Frühling', zu dessen *ga-* sich Lafon, RIEB 155 äußert.

geo. *zapxuli*: s. unter geo. *zamtari*.

geo. *ze* 'über, auf', davon *zeda* dass., wird von D. § 23, 3 mit sv. *ži* 'auf, empor' und von Rog. 42 mit zan. *ži* 'oben' verknüpft. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von sv. zan. *ži*: geo. z s. S. 55. Zum Vokalismus der Wörter s. S. 35.

geo. *zel-a*, *zel-va* (D. 124 § 215) 'kneten' entspricht mi. *zala* dass. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *e-*: mi. *a* und geo. *z*: mi. *z* s. S. 31 und S. 55.

geo. *zom-a* (D. 120 § 208, 4), *zom-va* 'messen' = las. *zum-*, xop. mi. *zim-* dass. (Či. 276, 40). Zur zan. Entwicklung von *o* zu *u* und *i* s. S. 37.

Vgl. auch sv. *zum* 'Maß', *li-zm-e* 'messen' usw., was aber auch Lw. aus mi. *\*zum-* sein könnte. Bei Klimov, opyt 26, findet sich ein sv. *zom-*.

geo. *z-yvari* 'Gebiet, Schranken', *sa-z-yvari* 'Grenze', aus ageo. *zyuari* wird von D. zu sv. *-ywer-* (*la-ywer-a* 'Grenze' *li-h-ywer-i* 'abgrenzen' u. a.) gestellt.

Nach S. 28 f. kann das sv. *e* nicht primär sein, sondern muß aus *a* entstanden sein unter dem Einfluß eines palatalen Vokals der Folgesilbe.

Das geo. *z-* wurde aus *\*s-* dem stimmhaften *γ* assimiliert. Dieses *\*s-* geht weiter auf ein *\*sa-* zurück, dessen *-a-* synkopiert worden ist (s. S. 22 f.). Geo. *sa-* und sv. *la-* sind funktional und etymologisch identisch. (s. S. 78 f.).

geo. *zyva* 'Meer' = ageo. *zyua* wird von Či. 185, 5 mit mi. *zyva*, las. *zyúa*, *zoja*, *m-zoja*, *zuja*, sv. *zuywa* zusammengestellt. Nach Či. a. a. O. soll das sv. Wort aus dem Geo. entlehnt sein vor Eintritt der Synkope im Geo. Mir scheint dagegen sv. *zuywa*, das die älteste Lautform aufweist, urverwandt zu sein. Die im Sv. noch vorliegende Affrikata wurde im Geo. und Zan. in einen Spiranten weiterentwickelt (vgl. S. 56). Vor der im Geo. eingetretenen Synkope<sup>2</sup> war nach Zeugnis des Sv. und Las. *u-* resp. *o-* Vokal vorhanden<sup>3</sup>. In den las. Wörtern, die den Stammvokal

<sup>1</sup> Die Erklärung einer Analogieinwirkung des in sv. *za* 'Jahr' vorliegenden Wortes wird dadurch erschwert, daß wir von *za* und der damit zusammengebrachten Wurzel für 'gehen' außersv. keine Spuren haben.

<sup>2</sup> Die synkopierten Wörter mi. *zyva* und las. *zyúa* könnten aus dem Geo. entlehnt sein.

<sup>3</sup> *u* < *o* nach S. 37 (?).

erhalten haben, schwand das dem  $\gamma$  folgende  $v$ , das gegen das anlautende  $m$ - (89f.) dissimiliert sein könnte. Der Schwund dieses  $m$ - in den übrigen las. Dialekten wäre demnach sekundär.

## t

geo. **tagvi** 'Maus': las. *m-tugi* dass., sv. *šdug*, Gen. *šdugwi* 'Mäuschen' (Top., Phon. 201; Či. 91, 23; ders. Agebul. 174). Zum las.  $m$ - s. S. 89f. Las.  $u < o$  nach S. 27. Das  $u$  des Sv. wurde aus  $a$  entwickelt durch den assimilatorischen Einfluß des  $w$  der Folgesilbe (s. S. 30). Als las. Grundform ergibt sich *\*togw-i*, das auf die im Geo. vorliegende Grundform *tagw-i* zurückgeht. Als sv. Grundform erhält man *\*šdagw-i*. Zum Verhältnis sv. *šd*: geo. zan. *t* s. S. 75. Mi. *čuḱi* 'Maus' ist die assibilierte Form eines mi. *\*tuḱi* (s. S. 76). Dieses stellt eine expressive Variante zu mi. *\*tugi* = las. *m-tugi* dar, wie durch die Änderung der Artikulationsart ausgedrückt wird (s. S. 50f.).

geo. **tavi** 'Kopf' verbindet sich mit las. *ti* dass. und evtl. mit mi. *tu-ši* 'Haken am Kopfteil des Wagens' (?) (Či. 43f., 2). Top., Phon. 201, Nr. 4 stellt dazu sv. *šda* 'Ähre', Pl. *šdarār*, *šdāral*. Der Vokalismus der zan. Wörter ist nicht ganz klar. Offenbar liegen aber Verkürzungen von zan.  $o$ : geo. sv.  $a$  vor. Das Verhältnis geo. zan.  $t$ : sv. *šd* ist nach S. 75 lautgesetzlich. Geo.  $-v$ - und sv.  $-r$ - sind wohl Hiatusstilger (s. S. 91). Geo. *m-tav-ari* 'Fürst, Oberhaupt' ist eine Ableitung von geo. *tav-i* (Či., Agebul. 43; D., Corolla 32). Unrichtig V. G., Zbornik u tšchast A. Belića, Beograd 1937, S. 279ff., der eine Verbindung mit griech. *αὐτός* versucht. Auch die weiteren Verknüpfungen von *tavi* mit geo. Wörtern durch V. G. 281 sind anders zu beurteilen: geo. *čveri* 'Ende, Bart', *čvero* 'Gipfel' sind nicht palatale Entsprechungen zu *tavi*; diese müßten mit  $c$  beginnen.

geo. **tar-**: *ga-tar-va* 'mit Gewalt wegführen oder mit Gewalt wegziehen, Bergbewohner gebrauchen es' nach O. (*zaliṭ gaḳvana*, *anu zaliṭ gatrevā*, *mtišḱacni xmaroben*); davon *tr-ev-a* 'ziehen, schleppen' abgeleitet als alte Kausativbildung (D. § 391); geo. *tar-* entspricht lautgesetzlich las. *tor-*, *tur-*, *tir-* und mi. *tir-*, *n-tir-* (zum  $n$ -s. S. 89f.) 'ziehen, schleppen' (Či. 281f., 49), zan. Grundform *tor-* (vgl. S. 27f. und S. 79). Hierzu auch sv. *litrin-e* 'schleppen, wegziehen', dessen Suffix  $-in-$  auf eine Kausativbildung weist.

geo. **tap-li** 'Honig': mi. *top-uri*, las. *top-uri*, *top-ri* (atin.) (D., Arm. [2] 6; Či. 115f., 66). Hierzu sv. *tu*, *twi* 'Honig' (z. B. Mačavariani, SANGS 17, 1956, 356), eine offenbar sehr stark verkürzte Form. Die Suffixe werden verschieden beurteilt: D. a. a. O. hält das  $u$  von zan.  $-ur$  für Anaptyxe, während Či., Agebul 107f., mit einer Synkope bei geo. *tapl* aus *\*tapal-* rechnet. Das  $u$  des sv. Wortes läßt als unverkürzte sv. Grundform *\*tapw-* mit Assimilation nach S. 30 vermuten. Das Verhältnis geo.  $-l$ -: sv.  $-w-$  läßt den Schluß auf eine kartv. Grundform *\*tapl-* zu (s. S. 79f.).

geo. **tbili** 'warm', ageo. *tpili*: las. *ṭubu*, *ṭibu*, mi. *ṭibu*, sv. *ṭebid* dass. (Či. 237, 14; Ž. 190). Geo. *tbili*, *tpili* aus *\*ṭeb-ili* mit Synkope nach S. 22f.<sup>1</sup>. Danach wurde *\*ṭb* ageo. zu *ṭp-* partiell assimiliert und über assimiliertes *\*ṭp* zu *tḱ* dissimiliert.

<sup>1</sup> Zum gleichen Etymon gehörige Verben werden von Či. 326f., 119 behandelt.



Das *e* im *teb-* des sv. Wortes wird durch die von Top., Phon. (2), 300, vollzogene Rekonstruktion der geo. Wurzel als *\*tep-* bestätigt. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 33. Zum Verhältnis der Suffixe, geo. *-il-i*: zan. *-u* vgl. Či., Agebul. 85, der a. a. O. 237 außerdem die Wortbildung von ageo. *si-tp-oj* 'Hitze' vergleicht.

Der von Či. 237, 14 und Vogt, Varia 337, vorgenommene Hinweis auf anklingende idg. Wörter — altind. *tápate*, lat. *tepidus*, russ. *ťjoplyj* usw. — kann nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht viel mehr als zufälligen Gleichklang besagen. geo. *tetri* 'weiß' wurde als *terti* mit Metathese ins Mi. entlehnt. In der Bedeutung 'Silbergeld' ist sv. *tetr* ebenfalls Lw. aus dem Geo. Urverwandt dürfte dagegen sv. *twetwne*, *twetne*, *tetwne* 'weiß' (Či., Agebul. 245) sein. Die älteste Form ist *tetwne*, während sich das anlautende *tw* in *twetwne* dem inlautenden *tw* assimiliert. Das *-w-* des sv. Wortes legt es nahe, daß auch geo. *tetri* auf *\*tetwri* zurückgeht. Zum *w-* resp. *v-* Schwund im Geo. s. S. 45. Zum *r/n*-Wechsel zwischen Geo. und Zan. s. S. 86f. *tetw-r/n-* könnte gebrochene Reduplikation darstellen. Doch wo liegt dann die nichtreduplizierte Wurzel *\*tw-r/\*tw-n*?

geo. *teli* 'Milchferkel': las. *tila* dass., mi. *tu* dass., Pl. *tulepi* (Či. 87, 15). Zan. Grundform *tol-* (nach S. 37). Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* s. S. 33 ff.

geo. *m-teli* 'ganz' (zum *m-* s. S. 89f.): mi. *tari* 'gesund' (s. S. 31 und S. 79 und vgl. Kip. 240 und Či., Agebul. 79f.). Mi. *teli* ist dagegen Lw. aus dem Geo. Zur Semasio-logie — 'ganz und gesund' vgl. got. *hails* 'gesund, heil' = altbulg. *čělo* 'ganz, heil'.

geo. *ten-eba* 'hell werden': las. *o-tan-u* 'scheinen', mi. *tan-apa* 'tagen, Ostern' (Či. 277); geo. *e*: zan. *a* (s. S. 31). Hierzu geo. *nateli* 'Licht' aus *\*na-ten-i*, daraus *nat-* abstrahiert, was sich in mi. *natua*, *nateba* (als Lw!) 'leuchten' und in las. *note* 'Kienspan' findet.

geo. *tesli* 'Same': zan. *tasi*. Für den nach Či. 145f., 51 zu erwartenden zan. Ansatz *\*taš-* besteht kein Grund, da im Geo. kartv. *s* und *š* in *s* zusammengefallen sind, im Zan. aber getrennt bewahrt wurden (s. S. 54f.). Deshalb braucht einem geo. *s* nicht unbedingt ein zan. *š* zu entsprechen. Nicht überzeugend ist die Etymologie von Top. bei Či., Agebul. 52, Anm. 1, die sv. *li-laši* 'säen' als *la* + *ši* auflöst und mit dem *s* des gespaltenen geo. *te* + *s* + *l* vergleicht. Für das Sv. wäre außerdem grundsätzlich der gleiche Zischlaut wie für das Zan. zu erwarten, d. h. *s*.

Das Nomen *tes-li* stellt eine Ableitung vom Verb *tes-va* 'säen' = zan. *tas-* (Či. 279, 44) dar. Über die gleiche Präsensbildung im Geo. und Zan. äußert sich Deeters 125 § 216.

geo. *tvali* 'Auge' = ageo. *tuali*, ingil. *tol* (D., Arm. 70): zan. *toli* dass. (Či. 45f., 5). Das Wort zerfällt nach Či. in die Wurzel *tu* + Suffix *-al-i*, wobei sich *-uali* im Zan. zu *-oli* entwickelt haben soll. Sofern das geo. *ua* tatsächlich primär ist (s. S. 43f.), müßte die Entwicklung im Zan. von *ua* über *uo* (nach S. 27f.) zu *o* (s. S. 44) verlaufen sein. Das stark entstellte sv. *te* 'Auge' (Top., IKJ 1, 1946, 82) ist wohl aus dem Geo. entlehnt.

Nun stellt D. sv. *šdul*, Gen. *šdulwä*, 'Schießscharte' fragend zu geo. *tvali*. Als Stamm des sv. Wortes erhält man *šdulw-*, was auf *\*šdolw* oder *\*šdalw* zurückgehen kann (s. S. 37 und S. 30). Da sich geo. *tuali* auf *toli* zurückführen läßt (s. S. 43f.), erhält man als geo. zan. Grundform *\*toli* < *\*tolwi* (das *-w-* schwand im Geo. aus

- dissimilatorischen Gründen<sup>1</sup>; zu seinem Schwund im Zan. s. S. 45). Geo. zan. \**tolw-* im Zusammenhang mit sv. \**šdolw-* führt auf \**tjolv-* als kartv. Grundansatz (s. S. 75).
- geo. *tur-oba* 'sich betrinken, betrunken werden'<sup>2</sup>: sv. *šdam* (Deeters)<sup>3</sup>. Als Wurzeln ergeben sich geo. *tver-*<sup>4</sup>: sv. *šdam-*. Geo. *t*: sv. *šd* ist lautgesetzlich (s. S. 75). Sv. *ə* läßt sich auf *u* zurückführen (s. S. 38). Zum Verhältnis *r:m* s. S. 87.
- geo. *ttuē* 'Monat'<sup>5</sup> wird von Či. 203f., 11 und Agebul. 174 mit zan. *tuta* 'Mond' und sv. *došdul* 'Mond'<sup>6</sup> verglichen. Geo. *ttuē* ist nach D., Arm. 70, durch Metathese aus \**tuté(i)* entstanden, nach Či., Agebul. 108, durch Synkope aus \**tute*, was aber unwahrscheinlich ist. Geo. \**tute(i)*, zan. *tuta* gehen auf \**dute(i)*, \**duta* zurück nach Top. (bei Či. 203f., 11). Das *d* hat sich dabei dem folgenden *t* assimiliert. Vogt, Alt. 133, rekonstruiert für das Geo. ein \**doté*, offenbar in Anlehnung an das *do-* des sv. Wortes. Kartv. Grundform: \**dotjé* (s. S. 75).
- geo. *tiva* 'Heu': mi. *tipi* 'Heu' und las. *tipi* 'Gras' (Top., Phon. 202; Či. 132f.). Als Ausgangsform wird dabei \**tib-* angenommen, woraus sich geo. *tiv-* und zan. *tip-* entwickelt haben sollen. (Zum Wechsel *b/v* im Geo. s. S. 53; zum Verhältnis geo. *b*: zan. *p* s. S. 52). Mir bleibt nun aber unverständlich, warum Či. a. a. O. nicht die Form *tib-* an der Stelle zitiert hat, wo sie wirklich belegt ist, d. h. in geo. *tib-va* 'mähen', mi. *tipua*, wo doch schon Kip. 243 und Top. a. a. O. das mi. Verb mit dem oben zitierten Substantiv in Verbindung gebracht hatten. Als sv. Entsprechung führt D., WO 390, X, 26, *li-ti* 'mähen' an, was zu einem Wurzelansatz *t* führt, der von Bouda, WO 201, 26, mit ostkawk. \**t* 'schneiden' verglichen wird. Top. a. a. O. dagegen stellt sv. *šdab* 'arbeiten, machen' als Bedeutungserweiterung zu den geo. und zan. Wörtern. Sv. *ti* 'mähen' wird von ihm als Lw. aus dem Geo. erklärt. Dies bleibt aber schon aus lautlichen Gründen unsicher, da man das Verhältnis von sv. *a*: geo. *i* schlecht erklären kann. Außerdem zeigt die Wurzel *šdab* nach dem Material von D. außer 'machen' die Bedeutung 'reinigen'; 'machen' und 'reinigen' lassen sich aber semasiologisch schlecht mit 'Heu' und 'mähen' verbinden.
- geo. *titi* 'Finger' wird von Či. 61, 25 mit dem zan. Wort gleicher Bedeutung *kiti* verglichen<sup>7</sup>. Nach der Analyse von Či. ist geo. *titi* eine reduplizierte Bildung der Wurzel \**t*, die 'Finger' bedeutet, während zan. *kiti* ein Kompositum aus dem in abx. *akš* vorliegenden Wort für 'eins' und *t* 'Finger' darstellen soll. Abgesehen von den sich dabei ergebenden semantischen Schwierigkeiten — ein Finger = Finger? — könnte das abx. Wort hier nur entlehnt sein. In diesem Falle müßte man aber die abx. Bezeichnung für 'eins' auch sonst im Zan. erwarten können; deshalb möchte ich lieber *kiti* 'Finger' als Ausgangsform auch für das Geo. ansetzen. Daraus hat sich dann *titi* sekundär durch Assimil. entwickelt: Unsichere Etymologie.

<sup>1</sup> \**tualui* > *tuali*.

<sup>2</sup> Zum Präsens *v-tur-ebi* 'ich werde trunken' und zum Aor. *da-i-tr-o* 'er wurde trunken' vgl. D. 107 § 187.

<sup>3</sup> *na-m-šdam-oš* 'vor Trunkenheit', *ma-šdm-ār* 'betrunken', *čv-ad-šdam-e* 'wurde trunken' u. a. <sup>4</sup> Vgl. 1. Sg. Aor. *da-v-tver-i*: Top., Phon. (2), 299.

<sup>5</sup> Zu geo. *ttuē* vgl. besonders Či., Agebul. 175.

<sup>6</sup> Vgl. *došdul maxe* 'Neumond, Monat'; *došdiš* 'Montag'.

<sup>7</sup> Hierzu wird auch imer. *kinti* 'Stricknadel', 'in den Hackenstiel gestecktes Stützstäbchen', 'Zitzen am Euter der Kuh' gestellt.

geo. **tma** 'Haar': zan. *toma* dass. Zur geo. Synkope — *tma* < \**tama* — s. S. 22f. Kartv. Grundform \**tama*.

geo. **tov-s** 'es schneit': sv. *šduw-e* dass., < \**šdow-e* assimiliert, *t: šd* nach S. 75: mi. *tuns*, las. *tums*, *mtups* dass. (Top., Phon. 202; D. § 202; Či. 278, 42); davon abgeleitet die Wörter für 'Schnee': geo. *tov-li*, mi. *tiri*, las. *twiri*, *mtviri*, *mturi* (Či. 189, 11)<sup>1</sup>; zan. *twiri* als älteste zan. Nominalform < \**tuwiri* < \**tov-iri* (zan. -*ir*-Suffix = geo. -*l*-Suffix).

ageo. **tkuen(a)** 'ihr': las. *tkva(n)*, mi. *tkva* dass. (Či., Las. 75). Davon abgeleitet ist geo. *tkueni* = zan. *tkvani* 'euer'. Das Verhältnis von geo. *e*: zan. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich. Vgl. ngeo. *tkven* mit der Entwicklung von *u* > *v*, deren Ergebnis sich auch im Zan. findet (s. S. 45).

Gamq. 30f. verbindet hiermit sv. *isgwe* 'euer' < \**šdkwe* (*šd: t* nach S. 75) > \**škwe* vereinfacht > \**šgwe* (63) > *sgwe* (64) > *isgwe* (mit Vorschlagsvokal: 46). Sv. *isgwe* ließe sich so mit geo. *tkuen-* gleichsetzen, während sv. *sgāj* 'ihr' nach *nāj* 'wir' analogisch umgestaltet ist.

geo. **tku-** 'sagen': zan. *tkv-* < \**t-ku-*: sv. *kw* (*li-kw-isg* 'sagen') und ageo. (*h*)-*r-kua* 'er sagte (ihm)' = griech. *φησέν* oder *εἶπεν* (D. 35 § 59) lassen vermuten, daß die eigentliche Wurzel nur *ku-* lautet (vgl. auch Či. 282f., 49). Zum anlautenden *t-* s. S. 89.

Geo. *t-ǵu-* 'sagen' dürfte sekundäre expressive Umsetzung der Artikulationsart von *t-ku-* zeigen (s. S. 50f.). Weitere Verbindung mit sv. *ǵl*, *li-ǵl-e* 'sagen, nennen' ist nicht ausgeschlossen. Das *l* würde als Wurzelweiterung abzustreichen sein. Sv. *ǵl* könnte beweisen, daß die expressive Variante *ǵ* zu *k* schon vorgeo. im Kartv. vorhanden war.

geo. **tkv-epa** 'Eier und dergleichen schlagen' (nach O.) läßt sich lautlich mit sv. *šdekəw* (*li-šdekəw* 'schlagen') verbinden. Nach der geo. Synkope (s. S. 22f.) assimiliert sich das *k* dem vorangehenden *t* und wurde zu *k*. Zum Verhältnis geo. *t*: sv. *šd* s. S. 75.

Geo. *tǵepa* 'schlagen' könnte sekundäre expressive Artikulationsumsetzung zu *tkvepa* sein<sup>2</sup>, obwohl das -*v*- fehlt (s. S. 45). O. zitiert ein ageo. *tǵeba*.

geo. **tk-viri** 'aufgedunsen, geschwollen' (vgl. *ga-tkvir-eba* 'fett werden, reif werden') läßt sich mit sv. *šdek* (*li-n-šdek* 'trächtig werden', *ä-šāk-e* 'trächtig', *et-ja-štk-ān* 'wurde trächtig' u. a.) verbinden, sofern man von einer Grundwurzel \**tjek-* 'angeschwollen' ausgeht (s. S. 75). Zur geo. Synkope s. S. 22f.

geo. **tkvelepa**, *tkveleba* (O. zitiert *tklepa*) 'schlürfen, schmatzen' wird von Kip. 307 mit mi. *r-tk-ap-ua* 'fressen' (etwa vom Schwein) verglichen. Das mi. *r-* könnte nach S. 79 auf ein *l* zurückgehen, das durch Metathese umgestellt ist und dem *l* des geo. Wortes entspricht. Zum *v*-Schwund im Mi. s. S. 45. Die Bildung scheint lautmalend zu sein.

geo. **tx-ev-a** '(er)gießen' (zur Präsensbildung vgl. D. 120 § 208, 1): sv. *šdex* (*li-šdex* 'erschöpfen, mangeln, nicht mehr ausreichen'): Grundbedeutung im Kartv. \*ausgießen. Zum lautgesetzlichen Verhältnis *t: šd* s. S. 75; zur geo. Synkope s. S. 22f. Die von Bouda, WO 201, 28, versuchte awarische Verknüpfung wird von D., WO 384, 28, zurückgewiesen. Unwahrscheinlich ist die Etymologie von Či.,

<sup>1</sup> Zum *m-* s. S. 89f.

<sup>2</sup> Sofern es nicht aus \**tk(w)-epa* < *tekw(w)-epa* assimiliert ist.

- Agebul. 22, der *tx* aus *\*t* entstanden erklärt. Hierzu vielleicht geo. *txeli* usw. (s. im folgenden).
- geo. *txa* 'Ziege' = zan. *txa* dass. (als Lw. trotz Či., Agebul. 16): sv. *daqəl* dass. (Top., Phon. 211 ff.). Sv. *daq-* gibt dabei die alte Wurzel wieder, die im Geo. durch Synkope (s. S. 22f.; -a im Geo. ist dabei als Suffix aufzufassen) zu *\*dq-* wurde; daraus *tx* durch Assimilation. Das bei Hubschmid 132 aus MJJ 2, 147 angeführte las. vjč. ark. *toxli* 'einjährige Ziege' ( $x < q$  nach S. 68f.;  $o < a$  nach S. 27f.) bestätigt den sv. Ansatz:  $t < *d$  durch Assimilation an *\*q* bzw. *x*.
- geo. *txeli* 'dünn, flüssig, schmal, mager': las. *tuxu*, xop. *titxu*, mi. *txitxu* (assimiliert aus *\*titxu*) dass. (Či. 239, 17). Hierzu sv. *datxel* 'dünn, flüssig, selten'. Geo. *txeli*  $< *ttxeli$  geht auf *\*dutexeli* zurück. Die Annahme einer Entlehnung des sv. Wortes aus dem Mi. (so Top., Phon. 215f.) wird durch das Suffix -el- des sv. Wortes erschwert. Zum kartv. Präfix *du-* (*di-* nach Či., Agebul. 177) s. S. 88. Herleitung von der geo. *tx-ev-a* usw. (s. S. 115) zugrunde liegenden Wurzel ist nicht ausgeschlossen.
- geo. *txemi* 'Scheitel, Gipfel': sv. *txum* 'Kopf' (Mačavariani, SANGS 17, 1956, 367). Das *u* des sv. Wortes könnte sich durch den Einfluß eines alten ausgefallenen -w-Suffixes erklären: sv. *txum*  $< *txemw$  (s. S. 35).
- geo. *txili* 'Haselnuß': zan. *txiri* dass., sv. *šdix* dass. (vgl. Top., Phon. 201, Nr. 2; Či. 124f., 9; Či., Agebul. 174; Vogt, Alt. 133f.). Zur Synkope im Geo. und Zan. s. S. 22. Das Verhältnis von geo. zan. *t*: sv. *šd* erklärt sich nach S. 75. Zur Alter-nierung *l/r* zwischen dem Geo. und Zan. vgl. S. 79.
- geo. *txle* 'Bodensatz, Hefe, Jauche': mi. *txolo* 'Rückstände jungen Weines nach der Gärung, aus denen man Wodka destilliert' (vgl. Či., Agebul. 39). Zur geo. Synkope s. S. 22f.; zum Verhältnis *e:o* s. S. 33ff..
- geo. *txm-el-a* 'Erle' wird von Či. 129, 16 mit zan. *txom-u* verglichen. Zum Suffix-verhältnis -el-: -u- s. Či., Agebul. 85 und s. S. 80. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f. Kartv. Wurzel *\*txam-*.
- geo. *txov-a* 'bitten' (zur Präsensbildung vgl. D. 120 § 208, 2): mi. *txuala* dass., las. *txu* 'er bat' (Či. 284, 51).
- geo. *txra* 'graben' hat die (im Präs. synkopierte) Wurzel *txar-* (D. 129 § 224, 2): zan. *txor-* (vgl. Či. 286, 54; zum Verhältnis *a:o* s. S. 27f.). Außer in der Bedeutung 'graben' wird *txor-* im Mi. als 'begraben', im Las. als 'pflügen' verwandt. Daß bei den geo. und zan. Formen zwischen *t* und *x* ein Vokal ausgefallen ist (s. S. 22), beweist die sv. Wurzel *šdux* 'graben' (*lu-šdux*, *li-šduxwi* 'begraben'), die zweifelnd von Top., Phon. 207, 3, Anm. 1, damit verbunden wird. Zum lautgesetzlichen Verhältnis *t:šd* s. S. 75. Das von Vogt, Alt. 128, verglichene geo. *toxi* 'Spaten' paßt im Konsonantismus nicht, da das Wort ageo. *toqi* lautet. Als Grundwurzel erhält man *\*tjux-*, wozu die geo. zan. Formen auf -ar-, -or- bereits Wurzelerweiterungen darstellen, die sich mit sv. *šdxvar-*, 3. Aor. *at-šdxvär-wal* (mit Metathese des *w*), *a-štxr-ix* 'sie graben aus' u. a. vergleichen.
- geo. *txramli* 'Eiter' entspricht zan. *txomuri* (Či. 74, 46), das aus *\*txromuri* dissimil. ist (= dissimil. Schwund des ersten -r-). Či. a. a. O. erklärt den Schwund des -r- durch Vereinfachung der Gruppe *txr-* zu *tx-* im Zan. Zum Verhältnis der Suffixe — geo. -l- = zan. -ur- — s. S. 79f.; zan. *o* aus *a* nach S. 27f.

## i

geo. *idaqvi*, *nidaqvi* 'Ellenbogen' (O. verweist ferner auf geo. *dlagvi* 'Ellenbogen'): mi. *du'i* < \**duqi* (s. S. 69f.), las. *xe-duy-i* (Či. 59, 22); vgl. auch die bei Marr, Las. 141, belegten las. Formen *durqu*, *duqu* und las. arkabisch *xeš-diu*. Die im Geo. vorliegende kartv. Wurzel *daq-* wird im Zan. lautgesetzlich durch *duq-* < \**doq-* wiedergegeben (s. S. 27f.). Das las. *r* ist sekundär entwickelt (s. S. 89f.); ebenso gehört geo. *ni-*, *i-* nicht zur Wurzel. Die las. Komposita mit *xe(š)-* entsprechen einer geo. Auflösung *qelis* (= 'der Hand') *idaqvi*. Das *γ* in las. *xe-duyi* könnte dem *d* des gleichen Wortes assimiliert worden sein.

geo. *ik(a)*, *ik(i)* 'dort, dorthin' (vgl. *ak[a]* und D. S. 12 § 16) vergleicht sich mit mi. *ek(i)* usw. (Kip. 232) 'dort', las. *h-eko* usw. (Marr, Las. 239; Či. 225, 17) 'dort'. Das *h-* im Zan. ist sekundär, s. S. 81.

Wie schon bei geo. *ak(a)* 'hier' so ist auch bei dem korrelativen *ik(a)* 'dort' das Verhältnis der geo. zu den zan. Vokalen von den normalen Lautgesetzen abweichend (s. S. 36). Sofern auch hier — wie bei *ak-* auf S. 93 — die zan. Vokale den alten Lautstand unverändert gelassen haben, würde die Priorität des zan. *e* dem geo. *i* gegenüber gestützt werden können, wenn sich sv. *eč-* 'der, jener'<sup>1</sup> etymologisch verbinden ließe. Lautlich scheint dies nicht unmöglich zu sein, da sv. *č* nach S. 75 lautgesetzlich geo. *k* entsprechen kann.

geo. *iyliā* 'Achselhöhle': sv. *γul* 'Knie', Pl. *γulār*, sv. *uyvna* 'Ellenbogen', Pl. *uyvnel* (zum Wechsel *l:n* s. S. 86f.; zum *i* vgl. geo. *idaqvi*). Das *u-* von *uyvna* bleibt unklar, erinnert aber prinzipiell an das *i-* von *iyliā*; vgl. auch ageo. *ukuan* auf S. 118). Man gewinnt kartv. \**γun-*/*\*γul-* als Wurzel. Dadurch wird weiterer Anschluß an geo. *γuni* 'Krümmung', *γunva* 'biegen', mi. *γula* 'krumm' möglich. Semasiologisch verbinden sich 'Achselhöhle', 'Knie' und 'Ellenbogen' durch die Vorstellung des gekrümmten Gelenks.

## k

geo. *kaḳabi* 'Rebhuhn' (schon alttest.) entspricht lautgesetzlich mi. *koḳobe* 'Rebhuhn, Möwe', obwohl es sich dabei um eine deutliche onomatopoetische Bildung handelt, die möglicherweise aus griech. *κακᾶβη* entlehnt sein könnte. Ein onomatopoetisches darg. *qqaqqawa* 'Rebhuhn' findet sich bei Bouda, WO 203, 84. geo. *kaḳ-ia*, ageo. *m-kaḳ-i* 'Wanderheuschrecke': las. *kol-i*, *n-kol-i*, mi. *kol-i* dass. (Či. 113, 62). Zum zan. *o* < *a* s. S. 27f. Zu den Nasalen im Ageo. und Las. s. S. 89f. geo. *kar-* (zum Präsens *v-krav-* 'ich binde' vgl. Deeters 124 § 213) 'binden': las. atin. *kor-*, xop. *kir-*, mi. *kir-* dass. (Či. 295, 70; zum Vokalismus s. S. 27f.). Hierzu weiter sv. *čar-* (Deeters; Inf. *li-čr-eni* 'binden', *la-čar* 'Knoten'). Zum *č* des Sv. s. S. 75.

geo. *kari* 'Tür' wird von Či. 155, 9 mit den sv. und zan. Wörtern gleicher Bedeutung, mi. *kari* (Lw. aus dem Geo.), sv. *qor*, Pl. *qoral*; *la-qōra* 'Schwelle' (der Langvokal erklärt sich durch die offene Silbe; vgl. S. 40), las. *ne-kna*, atin. *ne-kla* und *ne-kra*, zusammengestellt. Über die Synkope in geo. *ciskari* 'Morgenröte', Gen. *ciskris*

<sup>1</sup> Vgl. sv. *eč-a* 'dessen', *eč-ka* 'darauf' = *eč-anjo*, *eč-ya* 'deswegen' u. a.

handeln Vogt, Alt. 129 und Či., Agebul. 107; vgl. hierzu auch S. 22. Über das *q* des sv. Wortes ist S. 70f. und Ž. 136 zu vergleichen. Der Ursprung des sv. *ō* ist mir nicht klar. Vielleicht liegt sekundärer Einfluß von *q* vor (vgl. S. 34). Unter dem Akzent auf dem *ne-*, das offenbar ein Präfix darstellt (88), müßte die Synkope im Las. eingetreten sein. Zum Wechsel *n: l: r = neḵna: neḵla: ḵari* s. S. 89f. Das *n* in *neḵna* könnte sich aber auch durch Assimilation an das anlautende *n* erklären.

geo. *ḵaci* 'Mensch, Mann' wurde schon von Marr, IIAN 1912, 1094 mit zan. *ḵoči* und sv. *čaš* 'Gatte' verbunden (vgl. Ž. 131; 174; 181; Kald. 159; Rog. 45; Gamq. 18). Zu den hier vorliegenden Lautgesetzen vgl. die Seiten 75; 27f. und 55f. O. Spies macht mich auf türk. *koča* 'Ehemann, Gatte', *koč* 'Widder, Bock' aufmerksam. Sollte hier eine Entlehnung aus dem Las. vorliegen? Doch wie erklärt sich dann *koč* 'Widder, Bock'?

geo. *ḵb-en-a* 'beißen' (zur geo. Präsensbildung auf *-en-* vgl. D. S. 120, Nr. 5) wird von O. mit *ḵbiliti dakbilva* (= wörtl. 'mit dem Zahn zahnene' = 'beißen') übersetzt. Či. 291, 64 verbindet es mit den zan. Wörtern gleicher Bedeutung, las. *ḵib-in-*, mi. *ḵib-ir-*, die er zu der kartv. Wurzel für 'Zahn', geo. *ḵbili*, las. *ḵibiri*, mi. *ḵibiri* (behandelt bei Či. 54, Nr. 16) stellt.

Eine Form mit *ḵ* weist nach Či. 54 der las. atin. Dialekt mit dem Worte *ḵibri* 'Zahn' auf (vgl. S. 74). 'Zahn' bedeutet im Kartv. also ursprünglich 'Beißer', was sich in der Bedeutung mit idg. *\*dnt-*, *\*dont-* 'Zahn' zur Wurzel *\*ed-* 'essen' vergleicht. Bedeutete idg. *\*ed-* ursprünglich vielleicht auch 'beißen'?

Zur Synkope der geo. Wörter s. S. 22f.

Ž. 136 stellt sv. *li-gpi*, *li-qep* 'beißen', *gapšw* 'durch Beißen' zur Sippe von geo. *ḵbena* und gibt eine Erklärung für die Entwicklung von *ḵ* zu *q* im Sv. Vgl. dazu weiter S. 71 meiner Arbeit. Der Wandel von *ḵ* zu *q* dürfte als partielle Assimil. den Wandel von *b* zu *p* nach sich gezogen haben.

geo. *ḵedeli* 'Wand': las. *ḵoda*, *ḵida* 'Wand, Mauer', mi. *ḵida*, *ḵidala* dass. (Či. 154f., 8). Či. 294, 68 stellt dazu weiterhin las. *ḵod-*, *ḵid-* 'bauen' und mi. *ḵid-* 'durch eine Scheidewand trennen'. Hierzu sv. *čwad* 'Mauer, Wand' (Ž. 174), dessen *č* auf *ḵ* zurückgeht (75). Geo. *ḵedeli* < *\*ḵwedeli*: zan. *ḵod-* < *\*ḵwod-* (45). Zum Verhältnis der Vokale s. S. 33ff.

geo. *ḵeḵa* 'stochern': mi. *ḵaḵ-ua* '(zer)stampfen', *ḵaḵ-api* 'klopfen', las. *ḵanḵ-* '(zer)stampfen, klopfen' (zum las. *-n-* s. S. 89f.). Das Verhältnis geo. *e*: zan. *a* ist lautgesetzlich (s. S. 31). Das von Či. 288, 59 mit den zan. Wörtern zusammengestellte geo. *ḵaḵuni* 'klopfen' ist eine Intensivbildung zu *ḵeḵa*, wie aus dem Wandel von *e* > *a* und dem Suffix *-un-* ersichtlich wird.

geo. *ḵvali* 'Spur', ageo. *ḵuali*, davon geo. *ḵvlav* 'wieder': ageo. *uḵuan*, geo. *uḵan* 'hinter', mi. *uḵuli* 'hinter' (vgl. Či., Izv. 28; Či., Agebul. 23ff.). Zum *u-* vgl. sv. *uyvna* auf S. 117. Zum Wechsel *n: l* s. S. 86f.

geo. *ḵvarcx(berḵi)* 'Piedestal': sv. *čišx* 'Fuß', mi. *ḵučxi*, las. *ḵučxe* 'Fuß' (Marr, IIAN 1912, 1094f.; Ž. 131, 174 und 181). Hierzu auch geo. *m-ḵvircx(l-maval-)* 'zu Fuß gehend' (Či. 62f., 28). Die Konsonantenverhältnisse geo. *ḵ*: zan. *ḵ*: sv. *č* und geo. *cx*: zan. *čx*: sv. *šx* sind nach S. 75 und S. 72 lautgesetzlich. Zum Füllaut *-r-* im Geo. s. S. 89f. Für den Vokalismus ergibt sich geo. *va* < *o* (nach S. 43f.): zan. *u* < *o* (nach S. 37): geo. *vi* < *u* (nach S. 43) < *o*:

- sv. *čišx* < \**čwišx* (?) < \**čušx* (nach S. 44f.) < \**čošx* (nach S. 37). Kartv. Grundform \**kočx*-. Hierzu gehört weiter geo. *va-kurtx-eb* 'ich segne', das von D. § 131 auf ein geo. \**kurtxaj* 'Fuß' zurückgeführt wird wegen der Parallele von sv. *mačšxi* 'Person, die die Zeremonie des Neujahrsegens vollzieht' als Ableitung von sv. *čišx* 'Fuß'. Der hier vorliegende Wechsel *tx*: *cx/čx* (vgl. dazu S. 76) zeigt sich auch bei geo. *le-kvertxi* 'Strumpfband'. Marr l. c. macht weiter auf sv. *čišxaš* 'Reigen' = mi. *kučxiši obireši* dass. aufmerksam, wozu sich ageo. *perquli* 'Reigen' (zu *perqi* 'Fuß') als typologische Parallele stellt.
- geo. *kved-* = ageo. *kued-* 'sterben' (zum Aor. vgl. D. § 180) wird von D. § 204 und Či., Agebul. 122, zu der geo. Wurzel *kal* 'töten' = las. *qvil-*, 'vil-, 'il- usw., mi. 'vil- gestellt. (Či. 353f., 159; zur Entwicklung des *q* im Zan. s. S. 69f.) Zu den Verhältnissen geo. *k*: zan. *q*, geo. *d*: geo. zan. *l*, geo. *e* (in *kued*: Top., Phon. [2], 299): zan. *i* s. die Seiten 71, 79 und 35f. Doch wie erklärt sich der Wechsel *e*: *a* in *kued*: *kal* < \**kwal-* (45) (?); vgl. geo. *kvena*.
- geo. *kmeta*: zan. *kvat-* 'schneiden, abhauen' (Či. 289): sv. *kvešd-* (Klimov, opyt. 24); geo. sv. *e*: zan. *a* s. S. 31; geo. zan. *t*: sv. *šd* s. S. 75.
- geo. *kvena* 'rauchen', ageo. *kumis* 'es raucht', *kumoda* 'es rauchte': mi. *kum-*, las. *m-kom-*; zum las. *m-* s. S. 89f.. Dazu geo. *kvamli* 'Rauch', dial. *komli*: las. *koma*, mi. *kuma* dass. (Či. 161, 20). Sv. *li-kwame* 'rauchen', *kvam* 'Rauch' ist Lw. aus dem Geo. Kartv. Grundwurzel \**kom-*. Zum *ve* < *o*; *va* < *o*; *u* < *o* s. S. 43f. und S. 37. Sofern die Wurzel als \**kvem-* anzusetzen ist, wäre für das Vokalverhältnis auf geo. *kued-*: *kal* usw. zu verweisen.
- geo. *kveri* 'Hammer', gur. imer. *kvežo* 'Holzhammer' (vgl. geo. *r*: zan. *ž* auf S. 77): geo. *kar-* 'schlagen' (Vogt, Varia 333) < \**kwar-* (45). Zum Wechsel *e/a* vgl. *kued-*: *kal* usw. An weitere Verbindung mit sv. *kvar-* 'abschlagen' usw., *kwan* 'Amboß' wäre zu denken, doch sind meine Belege dafür zu schwach.
- geo. *kveri* 'in Asche gebackenes kleines Brot': mi. *kvari* 'Brötchen'. Geo. *e* lautgesetzlich = mi. *a* (s. S. 31). Sv. *kvaš*, *kwäši* 'Maisbrot' könnte Lw. aus mi. \**kvaži* sein. Zum *š* < *ž* < *č* vgl. etwa 52f. Für das Mi. wäre also — vielleicht dial. unterschieden — \**kvaži* neben *kvari* anzusetzen (s. S. 77). Andernfalls wäre an die Parallele von geo. *kedeli*: sv. *čvad* zu denken.
- geo. *knesa* 'stöhnen' aus \**kus-en-a* (Vogt, NTS 14, 48): mi. *kus-ans*, las. *kus-aps* 'er stöhnt' (Či. 300, 7). Hierzu zu stellen mit Füllaut *-r-* geo. *kruš-uni* 'Stöhnen'.
- geo. *kl-eb-a* 'fehlen' (zum Präsens *mašls* 'mir fehlt' vgl. Deeters 116 § 202): mi. *kor-* 'vermindern'; zum Wechsel *l/r* s. S. 79; der geo. Wurzelvokal ist nach S. 22f. ausgefallen. Sv. *li-klī* 'fehlen' und mi. *rk-eba* 'vermindern' (mit Metathese) sind Lw. aus dem Geo.; vgl. weiter unter geo. *mošle*.
- geo. *kod-ala* 'Specht': las. *kid-i* dass., mi. *kid-u* dass. (Či. 106f.). O. hatte das Wort als *xe-koda* 'Baum-Hacker' interpretiert; hieraus zieht Či. den Schluß, *kodala* als Ableitung zu dem Verbum *kodva* 'hacken' zu stellen. Eine zan. Entsprechung zu geo. *kod-va* ist mir nicht bekannt; es ist aber anzunehmen, daß auch der zan. Stamm *kid-*, auf \**kod-* zurückgeht (s. S. 37) und den 'Klopfer' resp. 'Hacker' bezeichnet.
- geo. *kovzi* 'Löffel' wird von Či. 170, 38 mit las. *kuzi*, xop. mi. *kizi* — alle mit der gleichen Bedeutung — zusammengebracht. Ž. 136 § 163 verbindet hiermit weiter

sv. *qōš* 'Löffel'. Zum Wandel von *k* zu *q* vgl. Ž. a. a. O. und s. S. 70f. Sofern das sv. -š — wie Ž. a. a. O. meint — eine Verdampfung von -ž darstellt (s. hierzu S. 52f.), wäre auch für die zan. Wörter ein -ž als ursprünglich anzusetzen nach dem Gesetz von S. 55. Das *z* der zan. Wörter wiese diese demnach als Entlehnungen aus dem Geo. aus. Für sekundäre Vokallängung vor -š gibt Ž. § 92 Parallelbeispiele; s. auch S. 39f. Außer sv. *ō* = *o* gehen auch die Vokale der zan. Wörter auf *o* zurück (*i* < *u* < *o* nach S. 37). Geo. *kovzi* mit Metathese aus *\*kovzi*.

geo. *konva* 'umwickeln, verbinden', *kon-a* 'Garbe, Rutenbund, Bündel, Strauß': mi. *kəli* (MZ), *kili* (S) 'Garbe, Bündel' < *\*koli* (s. S. 37f.); mi. *kuno* 'Fischkorb' < *\*kono*. Zum Wechsel *n*: *l* s. S. 86f. Hierzu seit Marr, IAN 1912, 1094 sv. *čon* (*li-čoni* 'umwickeln'); *k*: *č* nach S. 75.

geo. *koc-na* 'küssen': sv. *čoš* < *\*čoš* (Deeters), *li-ščw-iel* 'coitieren' assimiliert < *\*li-ščw-iel* < *\*li-čuš-iel* durch Metathese. Zum Verhältnis von *k*: *\*č* s. S. 75; geo. *c* entspricht sv. *š* nach S. 55f. lautgesetzlich. Vgl. aber S. 150.

geo. *kravi* 'Lamm': mi. *kiribi*, *karabi* dass. (Deeters, Arm. [2] 6). Zum Verhältnis geo. *v*: mi. *b* s. S. 53; mi. *kiribi* wohl mit Svarabhaktientwicklung; Entlehnung (mi. < geo.) ist nicht ausgeschlossen: Zum Wechsel *i*:*ə* s. S. 38f. Für eine Rückführung von *krav-* auf *\*kvrav-* < *\*kver-av-* tritt Vogt, NTS 12, 1942, 253 ein.

geo. *křeba*, *křepa* 'sammeln'<sup>1</sup> wird von Či. 296f., 72 mit zan. *korob-* dass. verglichen. Zu der in ngeo. *křep-*, aus älter belegtem *křeb-*, vorliegenden Auslautverhärtung äußern sich Achvl. 169; D., Arm. (2) S. 2 und D. 120, Nr. 3, der S. 125 § 216 weitere Fälle anführt, wo einem geo. Wurzelpräsens ein zan. *u*-Präsens (= *b-korob-um*) entspricht. Als Wurzel ist *\*křeb-* anzusetzen.

Es tritt hier eine den starken Basen des Idg. vergleichbare Entwicklung der Wurzel je nach der Lage des Akzentes in Erscheinung: 1. *křeb-* zu *křeb-*, ageo. im intrans. Aor., 2. *křéb-* zu *křeb-* in *křeba* usw. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* s. S. 33ff.

geo. *hudi* 'Schwanz, Schweif, Ende': zan. *kud-eli* dass., sv. *ha-kwäd-* dass.<sup>2</sup> Das prothetische (*h*)*a-* im Sv. dient nach Ž. § 218 zur Verteilung der Gruppe *křw* auf zwei Silben (vgl. auch S. 26).

*wa* ist die Diphthongierung eines *o* (s. S. 43f.): lašx. *a-kwed* < *\*akwadi* umgelautet. Geo. zan. *kud-* können nach S. 37 auf *\*kod-* zurückgehen. Kartv. Wurzel demnach *\*kod-*.

## l

geo. (dial.) *laši* 'Lippe', besonders 'Unterlippe eines Tieres' (*piris kveda bage* bei O.): las. *leški*, mi. *lečkvi*, *lerčkvi* dass. (Či. 51, 12). Zan. *lečkvi* < *\*večki* < *\*ločki* (s. S. 44) entspricht geo. *laši* < *\*lačvi* (s. S. 57) < *\*lačkvi* (ebenso wie las. *leški* < *\*lečkvi*). Das -*v*- ist sekundär geschwunden: s. S. 45. Gamq. 19 nimmt dagegen sekundäre Entwicklung des *v* im Mi. an. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von zan. *o* < geo. = kartv. *a* s. S. 27f.

<sup>1</sup> Zur Bedeutungsdivergenz beider Wörter bei O., *křeba* 'Versammlung' und *křepa* 'Früchte u. Blumen pflücken' vgl. Achvl. 169.

<sup>2</sup> = sv. *ha-kwad-*, vgl. Mnats. 10, 1957, 180; lašx. *a-kwed*, lentex. *a-kwaš* mit Auslautverhärtung nach Achvl. 183.



geo. *lb-ili*, *rb-ili* 'weich' (ageo. *si-lboj* 'Weichheit') vergleicht sich mit mi. *libu* dass. und den bei Či. 302f., 82 behandelten denominativen Verben, geo. *lb-oba*, las. *lob-*, *lib-*, mi. *lib-*, alle in der Bedeutung 'erweichen'. Či. a. a. O. rekonstruiert als geo. Wurzel vor der Synkope *\*lab-*, Gamq. 64 *\*leb-*. Zur Synkope s. S. 22f. Zur Dissimilation von *l . . . l > r . . . l* vgl. N. 23 § 38.

geo. *lekvi* 'junger Hund', 'Tierjunges': mi. *lakvi* dass. und las. *lakvi* (zum *v*-Schwund s. S. 45) 'Hund', atin. *lači* dass.; zum  $\check{c} < k$  s. S. 74. (Či. 85f., 13). Das Verhältnis von geo. *e* zu zan. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich. Als Weiterbildung stellt Či. a. a. O. hierzu las. xop. *lakofı* 'junger Hund', mit dem er *kučavi* dass. im viç artasnischen Dialekt vergleicht<sup>1</sup>. Nach Či. würde sich *le-/la-* als sog. Klassenpräfix (vgl. hierzu S. 87) abspalten lassen. Ob dadurch jedoch die von Či. a. a. O. erstrebte Verbindung mit geo. *knuč-*, *knoč-* 'junge Katze' tragbar wird, scheint äußerst zweifelhaft, da man *knuč-*, *knoč-* besser zu zan. *kaču*, geo. *kača* 'Katze' stellen wird, wenn man das Wort überhaupt verbinden kann.

Faßt man dagegen *le-/la-* nicht als Präfix auf, trennt man also *kučavi* von geo. *lekvi* usw., so ergibt sich die Möglichkeit, *lekvi* usw. mit dem kartv. Wort für 'lecken' zu verknüpfen. Über dieses Wort hat Či. 303, 83 gehandelt, der folgende Entsprechungen anführt: geo. *lok-va*, las. *lok-*, *losk-*, mi. *ločk-*, sv. *lak-*. Hierbei ist mir der Grund für das nichtlautgesetzliche Verhältnis zwischen geo. *o*: sv. *a* unklar. Vielleicht wurde der Stamm des geo. Wortes aus dem Zan. entlehnt. In diesem Falle wäre wegen des Verhältnisses von sv. *a*: zan. *o* ein kartv. *\*lak-* anzusetzen, das kartv. *\*lek-* gegenüber einen Vokalwechsel aufwiese. Die Interpretation von 'junger Hund' als 'Lecker' würde jedenfalls Sinn ergeben.

Vogt, Varia 337, führt geo. *lošna* 'lecken' (zur Präsenbildung vgl. D. 129, 4) an, wozu er trotz des *k* auch geo. *likna* 'schmeicheln' stellen möchte.

geo. *leyvi* 'Feige': zan. *luyi* dass. (Či. 122, 4)<sup>2</sup>. Den Beweis für den Schwund des *-v* im Zan. sieht Či. a. a. O. in der Färbung von zan. *\*layvi* (das nach S. 31 als lautgesetzliche Entsprechung zu geo. *leyvi* zu erwarten wäre) zu *luyi* durch Assimil. Hierzu stellen Marr, Las. 164 und Či. 108, 52 geo. *me-ley-via* 'Gimpel', 'Merops apiaster' = las. *ma-luy-e*, mi. *ma-luy-ia*. Či. a. a. O. schließt aus xop. *luyvi-mon-čapu* 'Gimpel' = wörtl. 'Reifen der Feigen', daß die Benennung nach 'Feige' deshalb erfolgte, weil dieser Vogel zur Reifezeit der Feigen häufig erscheint. Nach Marr a. a. O. dagegen erfolgte die Benennung nach der bunten Farbe.

geo. *luli* 'schlummern' kommt auch dissimil. als *ruli* vor (vgl. hierzu N. § 38) und wird von Či. 302, 81 mit mi. *lur-*, *rul-*, den progressiv und regressiv dissimil. Formen von mi. *\*lul-* 'schlafen' und las. *lir-* (zum *i < u* s. S. 38) 'schlummern' zusammengestellt. Entlehnung der zan. Wörter aus dem Geo. ist möglich, aber nicht beweisbar.

<sup>1</sup> Nach Vogt, Varia 332, wurde dieses Wort auch ins Arm. entlehnt; arm. *lakot* 'junger Hund'. Im Armenischen liegt aber auch das Verbum *lakel* 'lecken' vor, das jedoch lautlich nicht zu dem idg. Ansatz *leigh-* [armen. *lizum* usw.] paßt.

<sup>2</sup> Das gleichlautende sv. *leynv*, *laynv* 'Fleisch', zu dem sich Bouda, WO 204, 109 und dazu kritisch D., WO 389, VII, 109 geäußert haben, läßt sich wegen des großen Bedeutungsunterschiedes nicht mit *leyvi* 'Feige' verbinden.

**m**

geo. **ma-** 'her-' in ogeo. Dialekten<sup>1</sup> könnte nach D. §§ 16, 18 und 21 dem schriftgeo. *mo-* 'her-' gegenüber die ursprünglichere Form darstellen, da ihm im Zan. ein *mo-* 'her-' entspricht und das Verhältnis geo. *a*: zan. *o* nach S. 27 f. lautgesetzlich ist. Geo. *mo-* (vgl. Asatiani 7) müßte dann durch zan. Einfluß erklärt werden. Im Fereid. wird *ma-* zu *me-* bei folgendem — durch Kons. getrenntem — *e-*, und *ma-* wird zu *mu-*, wenn in der Folgesilbe ein *u* steht (BUT 7, 207 f.; D. 13 § 18).

*ma-* resp. *mo-* 'her-' bezeichnet immer die Richtung zur ersten Person im Unterschied zu *mi-* 'hin-', das die Richtung zur dritten Person ausdrückt (vgl. dazu besonders D., KZ 64, 1937, S. 76—83).

geo. **maķe** heißt nur 'trächtig' (Physiol. 13, 7 *maķndis* 'pflegt trächtig zu werden' scheint eine Kontamination aus älterem *maķ-n-is* und jüngerem *maķ-d-is* zu sein [D]); trotzdem wird (gegen Marr BAP 12, 1918, 33) die im Zan. (: las. *monķa*, mi. *monķa*, *moķa*: Či. 242, 20; zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *a*: zan. *o* s. S. 27 f.) vorliegende Bedeutung 'schwer' die ältere sein; vgl. geo. *peχ-mzime* 'schwanger' = 'Fuß-schwer'; *da-mzimeba* 'erschweren, belasten, schwängern'. Damit wird die Verbindung mit *deķeuli* 'Färse' durch Top. bei Či., Agebul. 45, Anm. 1 hinfällig.

geo. **mama** 'Vater' dürfte eines der weit über kartv. Sprachgebiet hinausgehenden redupliziert onomatopoetischen Gebilde der Kindersprache sein.

Mi. *muma* 'Vater' weist lautgesetzliche Entwicklung des *a* zu *u* vor Nasal auf (s. S. 27 f. und vgl. Či., Agebul. 12), ein Beweis dafür, daß *mama* bereits in der kartv. Grundsprache lebendig war. Im Sv. liegen nach Mnatobi 10, 1957, 180 sowohl *mu* (s. S. 30) als auch *ma* vor, offenbar stark verkürzte Formen (vgl. auch mi. *mua*). Nach Schar. 190 bildet *mu* den Pl. *mulāru*.

Als Ableitung zu *mama* usw. zu stellen sind die bei Či. 98, 34 behandelten Wörter für 'Hahn', geo. *mam-ali* > sv. *mam-āl*, mi. *mum-uli*, las. *mam-uli*, das offenbar in der Wurzelsilbe geo. beeinflusst ist; nach Marr, Las. 165, gibt es im atin. Dialekt *mumuli*; *mamali* bedeutet außer 'Hahn' 'Männchen' (vgl. O. 193: '*qoelive cxeoli mamal-dedlad itkēman tolni*'). Vgl. die Bedeutung von *dedali* auf S. 105. Zur zärtlichen Anrede der Kindersprache *mamilo* 'Väterchen' vgl. Dža. 229.

geo. **marķve** 'fähig, tüchtig, passend', *marķv-eba* 'erreichen, Erfolg haben', *marķvena* 'rechte Hand, rechts' usw. (Či., Agebul. 28 f.): mi. *marzgvani* 'recht'. Das Verhältnis von mi. *zg*: geo. *ǰ* ist nach S. 58 lautgesetzlich und wird auch durch mi. *morzgvī*, *marzgvī* 'Sieg, Erfolg' bewiesen. Mi. *mo-* ist geo. *ma-* gegenüber die lautgesetzliche Form (s. S. 27 f.). Mi. *ma-* geht auf sekundären mi. Wandel von *mo-* > *ma-* durch geo. Einfluß — resp. durch Assimilation (*o...a* zu *a...a*) — zurück. Hierzu weiter sv. *lersgwen* (Gamq. 27) 'recht'; *mursgwen* (Klimov, opyt. 22). Sv. *sg* geht dabei auf *zg* zurück (s. S. 63); *le-* und *mu-* könnten ebenso Präfixe sein wie *ma-* und *mo-* (s. S. 78, 89). Diese Erklärung ist jedoch nicht

<sup>1</sup> Zum *ma-* im Oberrač. vgl. Dzi. S. 229; über das fereid. *ma-* handelt Či., BUT 7, 207; zum *ma-* im Kartl., das durch Assimil. aus *mo-* entstanden ist, vgl. Top., Arili 131, 2 A; zum *ma-* im Imer. und Lečxum. vgl. Dzi. 160, 6 und 172; zum *ma-* im Mesx. vgl. Dzi. 139, 5.

- zwingend: \**marzgwen* > zan. \**morzgvān-*, bzw. zu sv. *lersgwen* mit Dissimilation von *m . . . w* > *l . . . w*; das *u* von sv. *mursgwen* durch Assimilation aus *a* (30). Sv. *murž* (*li-murž-i* 'helfen') ist mit Bedeutungswandel aus geo. *maržv-* usw. entlehnt. Das *u* hat sich dabei aus *a* entwickelt durch den Einfluß des später im Sv. geschwundenen *-u* = *-v* der Folgesilbe (s. S. 30).
- geo. *maḥli* 'Wurm': zan. *munḥuri*, sv. *maḥ*, Pl. *maḥar* dass. (D., WO 390 X 15). Zum sekundären Nasal im Zan. s. S. 89f. Zum Verhältnis der Suffixe, geo. *-li*: zan. *-uri* s. S. 79f. Geo. *a*: sv. *a* < *u* < *o* nach S. 30.
- geo. *maḥḥli* 'Wolle': mi. *monḥori*, las. *monḥori* u. a. dass. (Či. 95, 30): sv. *māḥḥ* (Klimov, opyt. 23). Zur Nasalentwicklung im Zan. s. S. 89f.; zum *ḥ* < *ḥ* im Las. s. S. 70; zum Verhältnis der Suffixe geo. *-li*: zan. *-ori* äußert sich Či., Agebul. 50, 108, 129, vgl. auch S. 79f. Das Verhältnis geo. sv. *a*: zan. *o* ist lautgesetzlich (s. S. 27f.). Das sv. Wort könnte aber auch Lw. aus dem Geo. sein.
- geo. *mayali* 'hoch, groß' liegt auch nach Či. 243, 22 nur als Lw. in zan. *mayali* dass. vor. Nach Či., Agebul. 26 und Vogt, Varia 338 enthält *mayali* als Wurzel das auf S. 94 behandelte Präfix *ay-* und ist demnach in \**m-ay-al-i* zu zerlegen. Diesem parallel gebildet ist *m-da-b-ali* 'niedrig' (vgl. S. 103).
- geo. *maḥvati* 'Brombeere': mi. *mu'i* dass. Mi. *mu'i* < \**muḥi* < \**moḥi* (s. S. 69f.) < \**moḥvi* (s. S. 45) < \**maḥvi* (s. S. 27f.).
- geo. *mačvi* 'Dachs': mi. *munčvi*, las. *munčki* dass. (Či. 90, 21; Či., Izv. 27; Ž. S. 139 § 166). Zur sekundären zan. Nasalentwicklung s. S. 89f.; zum zan. *u* < *o* < *a* s. S. 27f. Entgegen Či. und Ž. halte ich nach S. 54ff. den zan. Konsonantismus *čk* dem geo. *č* gegenüber für primär. Zum sekundären Schwund des Suffixes *-v* im Las., der hier aber vielleicht durch Dissimilation gegen das anlautende *m*-eingetreten ist, s. S. 45. Marr, Las. 228, führt las. *munčḥi* und *munčxi* an. Dies können aber nur phonetische Varianten sein, da die Ursprünglichkeit von *čk* durch die mi. Parallele auf *čk* und die geo. Entsprechung mit *č* gesichert ist.
- geo. *me* 'ich' = zan. *ma* = sv. *mi* (Či. 222, 1). Zur Verknüpfung mit dem obj. Pers. Präf. 1. Sg. vgl. D. § 74. Kartv. ist \**me* anzusetzen, wie nach S. 31 aus dem lautgesetzlich passenden zan. *ma* hervorgeht. Zur Entwicklung von *-i* < *-e* im Sv. s. S. 35. Sehr fraglich Lafon, BSL 30, 155f.
- geo. *me-* = Präfix zur Bildung von Ordinalzahlen = zan. *ma-* = sv. *me-*: z. B. geo. *me-ekvse* 'sechster' = las. *ma-anšani* = sv. *me-vsgve*. Das Verhältnis der Vokale ist nach S. 31 lautgesetzlich.
- geo. *megreli* 'Mingrelier' = mi. *margali* vergleicht sich nach Či., Las. 3f., mit den *Máxgoveš*, womit bei antiken griech. Schriftstellern die Zanen bezeichnet werden. Das *a* in *Máxgoveš* kennzeichnet den antik belegten Namen als einen Namen zan. Ursprungs und gibt einen terminus ante quem für den auf S. 31 behandelten Lautwandel *e* > *a* im Zan.
- geo. *mel-i*, *-a* 'Fuchs' wird von Či. 89, 19 mit den Wörtern gleicher Bedeutung, las. *meli*, mi. *mela* sv. *mal*, zusammengestellt. Das sv. Wort wird auch mit einem Langvokal wiedergegeben, = *māl*, über dessen Entstehung vor -l Ž. S. 83 § 82 zu vergleichen ist; s. auch S. 39f. Im Vokalismus stimmt das Geo. weder mit dem Zan. noch mit dem Sv. lautgesetzlich überein, da einem geo. *e* ein sv. *e* und ein zan. *a* entsprechen müßte (s. S. 31) und nicht umgekehrt. Die zan. Wörter scheinen deshalb aus dem Geo. entlehnt zu sein. Zum Verhältnis von geo. *e* sv. *a*

s. S. 32f. Vielleicht wurde das Wort aus einer fremden Sprache ins Kartv. entlehnt.

geo. **meseri**: zan. *masari* 'Pfahlzaun, Palisade' (Kip. 278). Zum Verhältnis *e*: *as*: S. 31. geo. **mepe** 'König' hat seine lautgesetzliche Entsprechung in mi. *mapa* dass. Zum Verhältnis *e*: *a*: s. S. 31.

Geo. *me-upe* 'Gebietler, Herr, König' macht klar, daß auch in *mepe* der Stamm (*u*)*p* steckt, der sich in geo. *up-ali* 'Herr, Gebietler, Höchster', *s-up-ev-a* 'Reich, Seligkeit', *uploba* 'herrschen' usw. findet (vgl. hierzu Či., Agebul. 143 und 225). Eine *r*-Weiterbildung hierzu dürfte in geo. *upro* 'mehr' und geo. *priadi* 'sehr' vorliegen.

Sv. *pusd* und *pusn* 'Herr', *li-pusd* und *li-pusn* 'Herrschaft' dagegen ist Lw. aus dem Oss. (D.; digor. *fusun* = iron. *fysyn* 'Wirt').

geo. **mze** (zum *-e* vgl. Či., Agebul. 6) 'Sonne': sv. *miž*, mi. *bža*<sup>1</sup>, las. *mžora*, artašn. *mžora* und weitere dial. las. Formen (Top., Phon. 212; Či. 202f., 110; Ž. 130 und 190). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *z*: zan. sv. *ž* s. S. 55. Zur nicht-synkopierten Vollstufe des Vokals im Sv. s. S. 22. Zum las. dial. *ž* s. S. 56. Als Wurzel ist \**miž-* anzusetzen. Hieran wurde im Las. ein Suffix *-or-* gefügt.

geo. **mi-** 'hin' = zan. *me-* dass. (D. 14 § 21; Asatiani 7). Zum Verhältnis der Vokale s. S. 36.

geo. **mkerdi** 'Brust' wird von D. mit sv. *mučōd* = *mučwed* (s. S. 44f.) 'Brust' verglichen. Das Verhältnis geo. *k-*: sv. *č-* ist nach S. 75 lautgesetzlich. Ob das *r* im Geo. sekundär entwickelt worden ist (s. S. 89f.) oder im Sv. sekundär geschwunden ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Die Länge des sv. *ō* ist sekundär (s. S. 39f.). Sv. *mučwed* läßt sich im Vokalismus mit geo. *mkerdi* vereinigen, wenn man von einem sv. \**mučedw* (durch Metathese > *mučwed*) ausgeht. Mi. *ḱidiri* 'Brust' scheint Lw. aus dem Geo. zu sein: *ḱidiri* < \**ḱidri* (zum Svarabhaktivokal s. S. 25f.) < \**ḱirdi* mit Metathese < \**ḱerdi* mit Assimilation.

geo. **m-ḱvaxe** 'unreif, grün': las. atin. *ḱoxa* 'unreifer Weinstock, unreif' (Marr, Las. 158), mi. *ḱuxi* 'unreifer = saurer Traubensaft = Essig'<sup>2</sup> (Či. 245, 25). Das von D. dazugestellte sv. *gox* 'unreife Weichselkirsche' (zum *g* aus *ḱ* s. S. 53) spräche für die sekundäre Entwicklung des geo. *va* aus *o*, vgl. S. 43f. Auf *o* geht auch das *u* des mi. Wortes nach S. 37 zurück.

geo. **mḱvari** = *mḱuari* 'Kienspan' wird von O. als 'Fichtenfackel' (= *pičvis santeli*) erklärt. D. vergleicht damit sv. *muḡwal* 'Fackel'. Zum *ḱ/g*-Wechsel s. S. 53; zum Verhältnis *r:l* s. S. 79. Sv. *mu-* läßt die Vermutung zu, daß auch hinter dem *m-* im Geo. ein Vokal geschwunden ist.

geo. **mḱlavi** 'Arm': mi. *ḱale* dass. (D., Corolla 32; Lafon, Word 7, Nr. 3, Part. 3, 89). Zum *m-* des geo. Wortes vgl. D. a. a. O. und s. S. 89f. Geo. *ḱl-* (*av-* ist Suffix) zeigt mi. *ḱal-* gegenüber die Schwundstufe der Wurzel (s. S. 22f.). Welcher Vokal für das Geo. anzusetzen ist, läßt sich wegen der nicht eindeutigen Färbung des mi. *a* (s. S. 38f.) nicht entscheiden.

geo. **moḱle** 'kurz': las. *mḱule*, mi. *-ḱul-e* (vgl. mi. *xe-ḱule* 'mit verschränkten Armen'; *xe* = 'Arm') (Či. 229f., 2). Das Verhältnis *moḱl-*: *mḱul-* wird von Či. l. c.

<sup>1</sup> Ebenso wie *mž* hat auch *mz* im Mi. die Tendenz, in *bž* bzw. *bz* überzugehen: vgl. mi. *bzad-* 'bereiten', das aus geo. *mzad-eb-a* entlehnt worden ist.

<sup>2</sup> Die gleiche Bedeutung haben *ḱoxa* im Xop. und *ḱoxo* im Viç.

durch Metathese erklärt. Der Nasalschwund im Mi. müßte in diesem Falle sekundär sein.

Die von Či. a. a. O. vermutete Verbindung mit der in geo. *kl-eb-a* 'fehlen, abnehmen, mangeln' usw. vorliegenden Wurzel (s. S. 119) würde dagegen *mo-* bzw. *m-* von der Wurzel trennen.

geo. *msveni* 'Eidechse', rač. Formen bei Ber. 38: *(p)svniķi* < *\*(m)sven-iķi* durch Nasaldissimilation und Synkope; *svliķi* < *\*msvniķi* durch Nasaldissimilation < *\*msveniķi* durch Synkope. Hiervon abgeleitet sind auch die Dialektformen *xvliķi*, *xvlivi* und mi. *xvilari*. Sv. entspricht *šval-* (D.); geo. *s*: sv. *š* nach S. 54; geo. *e*: sv. *a* vgl. S. 32. Sofern *šval-* wegen der geo. Parallelität auf *\*mšval-* zurückgeht, könnte das *l* durch Nasaldissimilation aus *n* entwickelt sein. Bei sekundärer Entwicklung des *m-* im Geo. (89f.) ist zu dem Wechsel *n*: *l* S. 86f. zu vergleichen.

geo. *m-suq-e* 'fett': sv. *nē-šq*: *li-nēšq-e* 'mästen', *lō-nēšq-e* 'gemästet' u. a.

Geo. *m-* und sv. *ne-* erklären sich nach S. 89f. und S. 89. Das Verhältnis von geo. *s*: sv. *š* ist lautgesetzlich (54). Als kartv. Wurzel erhält man *\*šuq*.

Daneben läßt sich mit artikulatorischem Wechsel (vgl. S. 50f.) eine geo. Wurzel *\*suk* rekonstruieren, wie aus geo. *m-suk-ani* 'fett', *m-suk-eba* 'mästen' usw. hervorgeht.

geo. *msxv-ili* 'dick', ageo. *gansxobaj* 'das Dickwerden': las. *mčxu-* und mi. *šxu-* dass. (Či. 231f., 5). Zum *m-* im Geo. und Las. s. S. 89f.. Erschließbare kartv. Grundform *\*(m)čxu* (s. S. 72). Das geo. *s* geht nach S. 54 auf *š* zurück.

geo. *mřredi* 'Tauben' (zum *m-* s. S. 89f.): las. *toroži*, mi. *toronži* dass. (Či. 104, 44). Der anlautende Nasal könnte im Zan. sekundär geschwunden sein. Zur Nasalentwicklung im Mi. s. S. 77.

Die Gruppe *tr* des geo. Wortes ist durch Synkope entstanden (s. S. 22f. und vgl. D., Arm. [2] 6): *mřredi* < *\*mřredi* (?); geo. *d*: zan. *ž* nach S. 76. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* s. S. 33ff.

geo. *m-t-kaveli* 'Spanne' (Ausdehnung zwischen kleinem Finger und Daumen) wird von Či. 75, 47 mit mi. *t-ku*, *t-kuu*, *t-kou* und las. *m-t-ko* dass. verglichen. Außer dem geo. *m-* scheint auch im Geo. und Zan. das *t-* abtrennbar zu sein wegen des von D. zum gleichen Etymon gestellten sv. *kaməl*, *kamin* 'Spanne'. Mi. *t-k-u* < *t-k-uu* < *t-k-ou* < *\*t-k-aw-* (s. S. 27f.) läßt sich auch im Vokalismus mit dem geo. Wort verbinden; *mřkaw-* < *\*mřkam-* (vgl. sv. *kaməl*) durch Dissimilation gegen das *m-*.

ageo. *muqli* 'Knie': sv. *marqal* 'Bein', Pl. *marqlar*. Es läßt sich aus diesem Material nicht ersehen, ob das *r* im Geo. sekundär aufgegeben bzw. im Sv. sekundär entwickelt worden ist (89f.). Zum unklaren Verhältnis der Vokale geo. *u*: sv. *a* s. S. 37.

geo. *m-γera* 'singen' (zum *m-* s. S. 89f.): zan. *γor-* 'schreien': sv. *γar-* (*li-γrāl* 'singen', sv. *γan-* [*li-γne* 'ertönen']) (Klimov, opyt. 26). Zum *r/n*-Wechsel s. S. 86f. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 33ff.

geo. *m-qnoba* 'aufpumpen' hat als synkopierten Vokal *e*, wie aus dem ageo. Aor. *da-va-m-qeni* 'ich habe aufgepumpt' ersichtlich wird. Či. 306f., 92 verbindet

damit mi. 'on- und las. *m-pon-* dass. Für das Las. nimmt Či. a. a. O. einen sekundären Übergang von  $\dot{q} > \dot{p}$  an, wobei mir als Grund eine Assimilation an das anlautende *m-* plausibel erscheinen würde. Zum *m-* im Geo. und Las. s. S. 89f. Zum Verhältnis von geo. *e:* zan. *o* s. S. 33ff.

geo. *m-švildi* 'Bogen': mi. *škvili* dass. (Či., Agebul. 99; Gamq. 20). Das Verhältnis geo. *š:* mi. *šk* ist lautgesetzlich (s. S. 56).

geo. *mçeri* 'Fliege': las. *mçaži* und mi. *čanži* 'Fliege' (Či. 112, 59; Či., Agebul. 101 Nr. 11). Aus dem Zan. entlehnt ist arm. *čanč*, *čanž* 'Fliege' (Vogt, Varia 332; vgl. Kap. 11f.). Das anlautende *m* mag im Geo. und Las. sekundär entwickelt sein (89f.). Sein Fehlen im Mi. gibt aber keinen Aufschluß darüber, da es hier dissimilatorischen Schwund gegen das inlautende *n* erfahren haben kann.

*mçeri* entspricht *mçaži* Laut für Laut, s. S. 55 und S. 31 und S. 77. Als Grundform ergibt sich *\*(m)çer-i*.

geo. *m-çqeri* 'Wachtel': mi. *çqori* dass., sv. *šqazw* (Klimov, opyt. 25), *šqežw* dass. (lašx.  $e < a$  durch Umlaut: 28f.). Zur Frage der Vokale s. S. 33ff. Zum Verhältnis von geo. *çq:* zan. *çq:* sv. *šq* s. S. 72. Das sv.  $\dot{z} = r$  dürfte nach S. 77 zu erklären sein. Sv. *-w* ist Suffix, sofern es nicht eher auf ausgefallenes *w* im Geo. und Zan. weist (45).

geo. *mčadi* 'Maisbrot': mi. *čhidi*, las. *mčkudi*, xop. *mčkidi* dass. (Či. 173f., 44). Das bei Ž. 140 dazugestellte sv. *čkəʔ* dass., dessen *-t* der anlautenden Konsonanten-Gruppe assimiliert sein könnte, vgl. jedoch S. 53, scheint aus dem Zan. entlehnt zu sein ( $\vartheta < u$ ). Als kartv. Grundwurzel ergibt sich *\*čkad-*, was im Zan. nach S. 27f. zu *\*čkod-* und im Geo. nach S. 57 zu *čad-* wird. Zum *m-* s. S. 89f. Das *-u-* und *-i-* in las. *čhud-*, *čhid-* und mi. *čhid-* hat sich nach S. 27 entwickelt.

geo. *mčle* 'mager': mi. *čkola* dass. (Deeters, WO 387, 57; Ž. 140). Zum *čk:* č s. S. 57. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f. Nach S. 27f. ergibt sich als kartv. Grundform *\*(m)čk-al-e*. Zum Wechsel *m/Null* s. S. 89f.

geo. *mçari* = ageo. *mçari* (zum  $x < q$  s. S. 68f.) 'Schulter': las. *xuži*, *mçuži*, *pxuži*, mi. *xuži* dass. (Či. 57f., 20). Zum lautgesetzlichen Verhältnis von *-ar-*: *-už-* s. S. 27f. und S. 77 und vgl. Deeters 232 § 446. Hierzu gehört weiter sv. *meger* 'Arm' (Klimov, opyt. 23), *meqär* 'Ärmel', wodurch die Vermutung eines Vokalausfalls hinter dem *m-* im Geo. und Zan. nahegelegt wird. Zan. *xuž-* hat sich sekundär aus *\*mxuž-* entwickelt, während zan. *pxuž-* späteren Ersatz für *mxuž-* darstellen dürfte. Sv. *e/ä* ist nach S. 28f. durch Umlaut aus *a* entstanden infolge der Einwirkung eines geschwundenen *i* der Folgesilbe.

ageo. *m-qc-e* 'grauhaarig' wird von Top., Phon. 210 Nr. 6 und Či. 235f., 10 mit las. *xče* (xop.) und Varianten *kče*, *čke*, *če* 'weiß' sowie mit mi. *če* 'weiß' verglichen. Mi. *če* hat sich dabei  $< *rče < *rxče$  entwickelt, wie aus dem bei Či. 433, 281 behandelten denominativen Verbum für 'weiß machen, weiß werden' mi. *rč-iel-*, las. *xč-an-*, *xč-ian-* hervorgeht. Zum gleichen Etymon gehören in der Bedeutung 'weißhaarig = Greis, Greisin' die bei Či. 40, 18 behandelten Wörter: las. *xč-ini*, *kč-ini* 'Greisin', mi. *rč-inu* 'Greis, Greisin', geo. *m-qc-ovani* 'weißhaarig'. Zum Verhältnis geo. *c:* zan. *č* s. S. 55f.

## n

geo. *nadi* 'Gemeinschaftsarbeit' (z.B. bei der Ernte): las. *noderi*, mi. *nodi* dass.: sv. *nad(ar)*. Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. sv. *a*: zan. *o* s. S. 27 f.

geo. *na-kvercx-al-i* 'glühende Kohlen, Feuerbrand': las. *no-kančx-ul-e* 'Feuerbrand', mi. *na-ḱva-čx-ir-i* dass. (Či. 159, 16). Über das zur Ableitung denominativer Substantiva verwandte Präfix *na-* und seine — nach S. 27 f. lautgesetzliche — zan. Entsprechung *no-* (mi. *na-* geht hier auf geo. Einfluß zurück) hat Či., Agebul. 193 ff., besonders 195 f., gehandelt. Weiter soll in *-kvercxali* usw. nach Či. 159 ein Kompositum vorliegen. Wenn man nach S. 89 f. geo. *-r-* und zan. *-n-* als sekundär entwickelte Fülllaute erklärt, so erhält man als erstes Glied die nach S. 31 bestimmte Gleichung geo. *ḱve* = zan. *ḱva* (der Schwund des *-v-* im Las. erklärt sich nach S. 45). Ausgehend von O.s Erklärung für geo. *naḱuercxali* als *cecxlis naḱueti* (wörtl. 'Feuers Abschnitt') denkt Či. 159 an die geo. Wurzel *ḱuet-* 'schneiden'. Diese Erklärung bleibt aber sehr unsicher, da das *t* nicht mehr erhalten ist; unter der Annahme eines geschwundenen *s* könnte man dann mit gleichem Recht an geo. *ḱvesi* 'Feuerstahl', *ḱvesa* (*cecxlis*) 'Feuer schlagen' denken. Sicher wäre dagegen die Identifizierung des zweiten Gliedes mit der in geo. *cxeli* 'heiß' (s. S. 150) vorliegenden Wurzel. Da sich jedoch das erste Glied des angenommenen Kompositums nicht bestimmen läßt, scheint mir die Annahme einer Grundform geo. *\*ḱvenčx-*: zan. *ḱvančx-*: kartv. *\*ḱvenčx-* (geo. *r* < *n* dissimiliert wegen des anlautenden *na-*; im Mi. ist dissimilatorischer Schwund des *n* eingetreten) vorzuziehen zu sein.

geo. *nacari* 'Asche': mi. *nočeti* dass., kartv. Grundform *\*načari*. Zum lautgesetzlichen Wechsel *a/o* s. S. 27 f.; auf *o* dürfte auch das *e* in *-četi* zurückgehen, das vor dem folgenden *i* nach S. 30 zu *e* assimiliert worden ist: mi. Grundform *\*nočoži*. Das nach S. 77 lautgesetzlich *r* entsprechende *\*ž* assimiliert sich dem vorangehenden *č*. Das Verhältnis geo. *c*: mi. *č* ist nach S. 55 f. lautgesetzlich. Neben dem Erbwort taucht im Mi. *naca-* < *nacar-* in verschiedenen Verbindungen (vgl. Kip. 287) als Lw. aus dem Geo. auf.

geo. *nedli* 'frisch, feucht': mi. *ladiri*, las. *ladre*, *lurde* (Či. 244, 24). Zan. Grundform *\*nadiri* (geo. *e*: zan. *a* nach S. 31) mit Dissimil. der Dentale *n . . . d* zu *l . . . d*. Zum Verhältnis geo. *l*: zan. *r* s. S. 79.

ageo. *nezvi* 'θῆλυς' (von Schafen, Ziegen und Schweinen gebraucht) spaltet sich in ein Präfix *ne-* (vgl. dazu S. 89) und eine Wurzel *zv-*: vgl. dazu sv. *zural* 'Weib' (Či. 24 f., 7), las. *zura* 'Tierweibchen', mi. *zura* 'Feigling, schlapp, krank' (was ursprünglich 'Weib', als Schimpfwort verwandt, war), ageo. *zuevva* 'Junge kriegen' (vom Vieh), ngeo. *zveva* 'kalben', *me-zve* = *mšobeli xvastagi* nach O. (= 'werfendes Vieh'), *u-zvi* 'steril' (mit *u-*privativum) u. a. (Dža. 193), sv. *li-zvel*, *li-zal*, *li-zäl* 'Junge zur Welt bringen'; nach BIM 2, 173 heißt im Ačarischen *mo-zveri* 'Stier nach zwei Wintern' und *mo-zi* 'Jungvieh nach einem Winter'. Als Wurzel ergibt sich *\*zu*.

geo. *nemsi* 'Nadel': las. *lemši* dass., mi. *liši*, *leši*, *lepši* dass. (Či. 163, 25): zan. *lemši* (daraus die mi. Wörter sekundär entwickelt) wurde aus *\*nemši* dissimil.; *\*nemši* < *\*namši* nach S. 35; zum Verhältnis *e*:*a* s. S. 31; geo. *s*: zan. *š* ist lautgesetzlich nach S. 54.

geo. *nerčqvi* 'Speichel': las. *lemčkva*, mi. *lerčqva*, *lečqva* dass. (Či., Agebul. 193).

Rekonstruierbare Grundform ist *\*nemčqw-* (geo. *čq*: zan. *čq* nach S. 72), was zu geo. *nerčqv-* und zu las. *lemčqv-* dissimil. worden ist; daraus wurde weiter mi. *lerčqv-*, *lečqv-*. Der Vokal -e- bei las. = zan. *lemčqv-* ist Assimilationsprodukt aus *a* (s. S. 35). Der den Umlaut bewirkende Vokal -i- ist in der zweiten Silbe des zan. Wortes aber nicht mehr feststellbar (vgl. dagegen die Nominativendung *i* von geo. *nerčqv-i*). Hierzu stellt Klimov, opyt. 25, sv. *našqw* dass., das sich ebenfalls auf *\*nemčqw-* zurückführen läßt.

geo. *nestvi*, *ne-sfo* 'Nasenloch, Rohrpfife', *αὐλός, σάλπιγξ*: sv. *ne-štral* 'Nasenlöcher' (D.). Zum Präfix *ne-* s. S. 89. Als Wurzel ergibt sich geo. *\*st* = sv. *\*št*. Dazu gehört geo. *st-v-en-a* 'pfeifen', das von Či. 314f., 104 mit las. *stv-*, *stv-* und mi. *r-šv-* dass. verglichen wird. Hierbei dürfte las. *stv-* aus dem Geo. entlehnt sein. Die für das Zan. anzusetzende Grundform *št-v-* zeigt sich noch in mi. *ršv-* < *\*r-št-v-* (mit *r* nach S. 90 und anschließender Vereinfachung; anders Či. 314f.) und geo. dial., bes. gur. *(p)štvena* 'pfeifen', das natürlich sein *š* durch zan. Einfluß ausgebildet hat (anders Či.). Hierzu weiter *št-viri* 'Sackpfife' (Či., Agebul. 82) < *\*št-vini* < *\*štveni*. Auf S. 87 bringt Či., Agebul., geo. *nesuši* 'Jägerhorn' mit *nestv-* in Verbindung. Durch diese von Či. in einer alten Handschrift mehrfach gefundene Form wird die zugrunde liegende geo. Wurzel als *sut* > *\*svt* erwiesen; daraus entwickelte sich *stv-* durch Metathese. Das lautmalende kartv. *\*šut*, das sich als Wurzel ergibt, hat viele außerkartv. Verbindungen: vgl. im Ostkauk. tab. *s'utram* 'Flöte', arč. *šitala* 'Pfeife' u. a., vgl. auch čerk. *š'ošen* 'pfeifen' (Deeters).

geo. *ča-ntk-ma* 'verschlingen' (-*ma* [-*am*] = Präsensstammformans: D. § 176): sv. *rtq̄w*, Infinitiv *li-rtq̄vi* 'schlucken, verschlingen', *ntq̄w*, Infinitiv *li-ntq̄vi* dass. (D.); sv. -*r-* < -*n-* s. S. 86f.; die sv. Wörter zeigen dem Geo. gegenüber expressive Änderung der Artikulationsart (s. S. 50f.).

geo. *nišapi* 'Kinn': las. *nuķu*, *nunķu* (zum -*n-* s. S. 89f.), mi. *nəķə* < *\*nuķu* dass. (Či. 49f., 10), sv. *kapra* 'Kinnbacke' (Či., Agebul. 177), sv. *ni-ķpa* 'Kinn' (D.). Sv. *kapra* spricht für die Abtrennung von *ni-*, *nu-* als Präfixe (vgl. S. 89). Zan. *nuķu* < *\*nukup* mit *p*-Ausfall ohne ersichtlichen Grund; geo. *a*: zan. *u* (< *o* besonders vor Labialen, Či. 50, 10) ist lautgesetzlich (s. S. 27f.). Zan. *nu-* < *\*ni-* durch assimil. Einfluß des *u* der Folgesilbe; *p* im Sv. durch Assimilation an *ķ*. Vgl. kartv. *\*qab-* 'Kinnbacke' auf S. 140.

geo. mi. *nu* = Negation bei Verbot: sv. *no* = Negation im Wunschsatz.

geo. *nuna* 'Haut um den Nagel': mi. *noli* 1. dass. 2. 'Zahnfleisch'; mi. *noli* < *\*noni* dissimil. Geo. *u* < *o* nach S. 37.

## o

geo. *obi* 'Schimmel' (Pilz): sv. *jabud* dass. Zum sv. *j-* s. S. 46; zum Verhältnis geo. *o*: sv. *a* s. S. 37.

geo. *otxi* 'vier': mi. *otxi*, las. *otxo*, sv. *vošdxw* dass. (Či. 215, 4). Geo. zan. *t*: sv. *šd* entsprechen einander lautgesetzlich nach S. 75. Zum sv. *w-* s. S. 45. Als Grundwurzel ergibt sich *\*otjxw-* (mit offenbarem *w-* Schwund im Geo. u. Zan. nach S. 45).



- geo. **ori** 'zwei': ingil. *o-or*, las. *žur*, *žur* (atin. artašn.), mi. *žiri*, sv. *gori* (Či. 213f., 2). Sv. ist aber außerdem die Form *jeri*, *jeru* häufig, deren *je* durch Assimil. aus *jo* entstanden ist. Kartv. Grundform: *\*jor-i*. Im Geo. ist das *j-* über assimil. *o-* geschwunden (vgl. ingil. *oor*). Zan. *u* und *i* < *o* nach S. 37. Das Zan. substituiert außerdem *ž* und *ž* für *j-*; vgl. den mi. Namen *Žordania* aus *Jordania* (Jordan).
- geo. **opti** 'Schweiß': mi. *upu*, las. *upi*, sv. *wep* (umgelautet aus *\*opi*, s. S. 44f.) dass. (Či., Agebul. 55). Zum zan. *u* < *o* (in Nachbarschaft von Labial) s. S. 37.
- geo. **oci** 'zwanzig': zan. *eči* (zum *e* aus *o* vor *i* s. S. 37; anders Či. 219, 11) und sv. *jerw-ešd* (Či. 219, 11). Das sv. Wort ist dabei etymologisch nicht verwandt, da es als 'zwei (= *jeru*) Zehner (= [*j*]ešd)' zu analysieren ist. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. *c*: zan. *č* s. S. 55f. Als kartv. Grundform ergibt sich *\*oč-i*.

**p**

- geo. **pēpela** 'Schmetterling' ist zu sv. *pērpōld* dass. zu stellen, ohne daß sich eine genaue Gleichung aufstellen läßt.
- Sv. *pērpōld*, das wie geo. *pēpela* offenbar eine reduplizierte Bildung darstellt, erinnert an sv. *pēr* (*li-pēr* 'fliegen'), das auf S. 136 unter geo. *prena* behandelt ist. Andererseits läßt Reduplikation bei Tiernamen immer den Verdacht expressiver lautsymbolischer Bildungen aufkommen.
- geo. **pīri** 'Mund': zan. *pīži* dass. (Či. 50, 11). Zum Verhältnis geo *r*: zan. *ž* s. S. 77. Man stellt weiter sv. *pīl* 'Ufer, Rand, Lippe', *pīlar* 'Lippen' dazu (vgl. z. B. Klimov, opyt. 25), woraus oss. *byl*, *bilā* 'Lippe, Rand, Ufer' entlehnt wurde (V. J. Abajev, Istoriko-etimologičeskij slovar' osetinskogo jazyka I, Moskau-Leningrad 1958, 278).

**r**

- geo. **rg-va** 'setzen, pflanzen' wird von Či. 308, 94 mit der gleichbedeutenden zan. Wurzel *rg-* (mi. *rguapa*) zusammengestellt. Zur gleichen Wurzel gehört auch geo. *ne-rg-i* 'Setzling, Baum, Strauch' (Top., Phon. 203, 4. 4)<sup>1</sup>.
- geo. **regva** 'zerschlagen' entspricht lautgesetzlich mi. *ragvini*, *ragvapa* 'umwerfen'. Zum mi. *a* < *e* s. S. 31. Als kartv. Wurzel erhält man *\*reg-w-*.
- geo. **reka** 'läuten, klopfen': sv. *reč*, vgl. *li-rēč-e* 'beweinen', *mo-rēč-āl* 'Klageweib', *li-rē-āl* 'brüllen' usw. (D.). Zum Wechsel *k/č* s. S. 75. Der lange Vokal *ē* erklärt sich als sekundär wie die bei Ž. 69ff. behandelten Fälle (vgl. dazu S. 39f.). Mit Synkope (s. S. 23) wäre mi. *rkiapa*, *rkiā*, *rkiā* 'Schrei, schreien' zum gleichen Etymon zu stellen. Kartv. Grundform ist *\*reč-*, in der Bedeutung von lat. *plango* ('an die Brust schlagen' = 'laut trauern').
- geo. **reč-a** 'treiben': sv. *reč* (*li-rč-ali* 'treiben') (D.).
- geo. **rec-va** 'ausbreiten', *sa-rec-eli* 'Bett, Lager': zan. Verbalwurzel *rč-* dass. (Či. 310, 97). Ž. 131 und 181 führt als sv. Entsprechung *li-rš-i* 'ausbreiten' an, dessen Wurzel *raš* ist (vgl. sv. *xo-raš-or-ex* 'sie breiten (Matten) unter'). Schon

<sup>1</sup> Zum Präfix *ne-* s. S. 89 und vgl. Či., Agebul. 216.

wegen der geo. Parallele möchte ich hierzu weiter sv. *le-rē-al* 'Bett' stellen, was sich auch mit dem von D. beigebrachten mi. *do-rē-eli* 'Bett' vergleicht. Zur Synkope im Zan. s. S. 23. Das Verhältnis geo. c: zan. ē: sv. ē/š ist nach S. 55f. lautgesetzlich. Zu den Vokalen, geo. e: sv. a s. S. 32f.

geo. *reca-(v)a* 'waschen': las. *čx-*, mi. *rčx-* dass. (Či. 380, 198). Bei las. *čx* wurde die im Mi. vorliegende Konsonantengruppe *rčx* durch Ausfall des *r* vereinfacht. Zur Entwicklung von *č > c* im Geo. s. S. 55f. Zur zan. Synkope s. S. 23.

geo. *rva* 'acht' wird von Či. 217f., 8 mit mi. *ruo*, *b-ruo*, las. *ovro*, 'ovro und sv. *ara* dass. verglichen. Geo. *rva* aus ageo. *rua-j* (s. S. 45) entspricht lautgesetzlich mi. *ruo* (s. S. 27f.); das *b-* ist im Mi. sekundär entwickelt, s. S. 89f. Las. *ovro* geht auf \**orvo* = \**oruo* (mit Metathese) zurück. Dieses läßt sich lautgesetzlich mit sv. *ara* < \**arua* (s. S. 45) vergleichen. Das ' der las. Doppelform vermag ich nicht zu erklären, es dürfte jedoch sekundär entstanden sein. Als Grundformen ergeben sich \**rúa* und \**árua*, von denen \**árua* die ältere ist, die sich nach Či., Akz. 194, unter der Wirkung des Akzents in \**árva* und \*(a)*rúa* gespalten hat.

geo. *rtva* 'spinnen' geht auf ageo. *stva* zurück (mit Wandel von *st* zu *rt*); ageo. *stva* wird von D. § 417 mit dem gleichbedeutenden sv. *li-lt-e*, 3. Sg. Aor. *an-let-e*, verglichen. Zum lautlichen Verhältnis *l:s* s. S. 78. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f. Geo. Grundwurzel \**set-*.

geo. *rtq-ma* 'umringen, umgürten': mi. *rtq-apa* 'umgürten'; zum geo. Präsens *va-rtq-am* 'ich umgürte', vgl. D. 122 § 211. Auch in der Bildung mit geo. *sa-rtq-eli* 'Gürtel' vergleichbar ist sv. *la-rtq* 'Gurt', dem eine sv. Verbalwurzel *rtq* zugrunde liegt (Klimov, opyt. 24). Zum Verhältnis von geo. *sa-*: sv. *la-* s. S. 78. Als bedeutungs- und bildungsgleich sowie lautverwandt wird von Či. 179, 54 las. *o-řk-ap-u* (zur Entwicklung von *řk < řq* s. S. 70) und mi. *o-rtq-ap-u* mit geo. *sa-r-řq-eli* verglichen. Im Las. ist das *r* sekundär geschwunden.

geo. *rkva* 'bedecken', ageo. *rkumaj*: sv. *rakw*, z. B. *li-rkve* 'sich anziehen', *ot-rakw-ali* 'bedecken', *le-rekw* 'Kleidung' (*e < a* umgelautet), *le-rk-ul* 'ohne Kleidung' u. a. (D.). Zur Synkope im Geo. s. S. 22f.

geo. *ryveva* 'zerstören' (= ageo. *ryuevaj*, *ryunaj* in *čqlit-ryunaj* 'Überschwemmung'): sv. *li-ryve* 'zerstören' (*a-ryvw* 'zerstörte', *žes-revw-ni* 'fällt herein', *es-rayw* 'war hineingefallen, stürzte sich auf' u. a.): zan. *ryv* 'verschüttet werden, zerbröckeln, fallen, werfen' (Klimov, opyt. 24). Zur Synkope im Geo. und Zan. s. S. 22. Hierher wohl auch mit expressivem Wandel von *γ* zu *q* (s. S. 50f.) geo. *rqvna*, ageo. *rquna* 'verderben', 2. Sg. Aor. *rquen*.

geo. *rq-eva* 'schwanken, schütteln': sv. *reř*, z. B. *li-rq-in-e* 'schlagen', *li-rq-ani* 'schütteln', *la-i-reř* 'fiel hin', *ad-ręq-n-e* 'schüttelte' usw. (D.). Zur geo. Synkope s. S. 22f; mi. *ręeba* 'schütteln' ist Lw. aus dem Geo.

geo. *mo-rē-ili* 'untertan, willig, ergeben', *verči* 'ich gehorche ihm', *u-rē-i* 'ungehorsam': mi. *rčk-ila* 'Gehör', *mo-rčk-ila* 'hören'. Das Verhältnis von mi. *čk*: geo. *č* ist nach S. 57 lautgesetzlich.

geo. *r-čeba*, *r-čeva* 'schaukeln, wiegen' wird von Kip. 291 mit mi. *o-n-če* 'Wiege' verglichen. Zum Verhältnis von geo. *č*: mi. *č* s. S. 55.

geo. *r-çq-ili* 'Floh', (zur Nebenform *k-r-çq-ili* vgl. N. § 11): las. *m-çk-iri* (zum *çk* < *çq* s. S. 70), las. atin. *m-çiri* (Či. 116f., 68). Zum Wechsel *l/r* s. S. 79. Zum las. *m-* und geo. *r-* s. S. 89f. Hierzu stellt man weiter sv. *zəsq*, *zisiq* (Top., Voprosy 9; Klimov, opyt. 25) 'Floh'. Zu sv. *zə-* s. S. 89 sv. *sq* = geo. *çq* nach S. 70.

## s

geo. *sada* 'wo': mi. *so* dass.: geo. *a*: mi. *o* nach S. 27 f.

geo. *sa-varz-eli* 'Bank, Sessel': las. *orzo* < \**o-orz-o* 'Stuhl, Bank' (Či. 162, 22).

Zum Verhältnis von *sa/o-* s. S. 78. Als Wurzeln stehen sich *varz* und *orz* gegenüber. Zu den Verhältnissen *va-*: *o-* und *-z-*: *-z-* s. S. 43f. und S. 56.

geo. *sami* 'drei': sv. *semi*, zan. *sumi* (Či. 214f., 3); daneben sollen las. *šum* und (bei Evliya) mi. *šumi* vorkommen. Die Entwicklung von *-š-* zu *-s-* im Zan. müßte in diesem Falle auf geo. Einfluß zurückgehen.

Die Ursprünglichkeit eines zan. *š* verliert an Wahrscheinlichkeit durch das *s* der sv. Entsprechung, da nach S. 54f. einem sv. *s* im Zan. grundsätzlich *s* entsprechen muß. Sofern man also nicht auch das sv. *s* durch geo. Einfluß aus *š* entstanden erklärt, muß das Alter der zan. *š*-Formen bezweifelt werden.

Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. *a*: zan. *u* s. S. 27f. An Stelle des zu erwartenden *a* zeigt das Sv. *e* durch den Einfluß des *i* der Folgesilbe (s. S. 28f. und vgl. Rog. 51); sv. *sumin* 'dreimal' soll dagegen seine Färbung (*a* > *u*) dem folgenden *m* verdanken (vgl. Mačavariani, SANGS 17, 1956, 365): doch s. S. 30.

geo. *sax-eli* 'Name' geht auf \**zax-eli* zurück. Die Umgestaltung erfolgte in Analogie zu geo. *saxe* 'Gesicht, Gestalt' oder zu dem unten behandelten geo. *saxli* 'Haus'. \**zaxeli* entspricht lautlich zan. *žoxo* dass. und sv. *žaxe*, Gen. *žaxemiš* dass. (D. 96 § 168; Ž. 130). Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. *z*: zan. *ž*: sv. *ž* s. S. 56. Die Entwicklung von kartv. *a* > zan. *o* erklärt sich nach S. 27f. Der alte Konsonantismus ist bewahrt in geo. *zax-eb-a* 'rufen': zan. *žox-* (Či. 437f., 288). Vgl. hierzu sv. *žax-* (*li-žx-en-i* 'nennen', *žes-žax-ex* 'sie nannten' u. a.).

geo. *sax-li* 'Haus': las. *ox-ori* dass. (Či. 150f., 2). Die zugehörigen denominativen Verben — auch mi. *ox-or-* — werden bei Či. 430, 275 behandelt; über die Suffixe *-l/-or-* vgl. S. 79f. und s. Či., Agebul. 51. Die Wiedergabe von *sax-* im Zan. durch *ox-* erinnert an die zan. Entwicklung von *sa-* zu *o-* (s. S. 78). Trotzdem kann man schwerlich behaupten, daß sich *saxli* in *sa-x-li* spaltet (so Či., Agebul. 322 im Index unter *x*), da eine passende Wurzel *x* fehlt.

geo. *s(v)ma* = ageo. *sumaj* 'trinken': mi. *šumua* dass., las. *o-šumu* dass. (Či. 360, 169); hierzu mi. *o-šum-eši* 'Schnurrbart' (Kip. 358); vgl. die Wurzel *šu* im Sv.: sv. *nā-šw* 'angetrunken' = geo. *nasvami*, mi. *našuma* (Ž. S. 131), sv. *mišwa* = geo. *mišvams* (Gamq. 17). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *s*: zan. sv. *š* s. S. 54. Die sich ergebende kartv. Wurzel *šu* läßt sich mit čerk. *šə* 'trinken', abch. *šə* dass. vergleichen.

geo. *svanti* 'Svane': sv. *švan*, *mu-švān*, mi. las. *šoni* (Gamq. 17). Zum Verhältnis *s*: *š* s. S. 54; zum Verhältnis *va/o* (< \**vo*) s. S. 43f.

geo. *sveli* 'naß', westgeo. auch 'Molken, Käsewasser', mi. *šə* 'naß', *šoliri* dass., *šolua* 'benetzen', las. *o-šuvu* 'naß werden', sv. *švel* (Niž.) 'Molken' (Ž. S. 129; dazugehörige geo. und zan. Verben vgl. bei Či. 362f., 172; Gamq. S. 17f.). Das o

- der mi. Wörter dürfte auf *-ve-* zurückgehen (s. S. 44). Man erhält also *\*šu* resp. *\*šw* als kartv. Wurzel; zum geo. *s* < *š* s. S. 54.
- geo. *sveneba* 'sich ausruhen': las. *švaž-* dass., mi. *švand-*, *svanž-*, *svand-* dass. (Či. 361f., 171). Die mi. Formen mit *s-* erklären sich durch Dissimil. von *š* . . . *ž* > *s* . . . *ž*. Zan. *-až-* (zum sekundär entwickelten *-n-* s. S. 89f.) würde einem geo. *-er-* entsprechen (s. S. 31 und S. 77); zum Wechsel *n/r* s. S. 86f. (*-ad-* ist nach S. 76 eine Variante zu *-až-*). Man kommt also zu *\*šwen-/šwer-*. Dieses wird im Geo. nach S. 54 lautgesetzlich zu *sven-*. Hierzu gehört weiter sv. *šwem* (Top., Phon. 204, 5), *li-šwem* 'ausruhen', *žen-som-e* 'ruhte aus' (zum *o* aus *we* s. S. 44); *i-šwm-ine* 'ruhte sich aus'; sv. *šwem* = kartv. *\*šwem*, könnte auch im Geo. zu *\*šwen* = *sven* und im Zan. zu *\*šwer* = *švaž* dissimiliert worden sein.
- geo. *siv-eba* 'anschwellen': sv. *ši* (*li-šie* 'schwellen', *na-ši* 'Geschwulst' u. a.), mi. *šin-apa* 'anschwellen' (Top., Phon. 204, 4). Das Verhältnis geo. *s*: mi. sv. *š* ist nach S. 54 lautgesetzlich. Als Wurzel ergibt sich *\*ši*. Hierzu gehört auch geo. *ga-sisin-eba* = mi. *go-šišin-apa* 'sich sehr satt essen' als reduplizierte Bildung: Zum etymologisch gleichen *d-*Passiv im Mi. und Geo. — mi. *v-šin-d-ek* 'ich schwelle an' = geo. *v-siv-d-ebi* — vgl. D. 205 § 381.
- geo. *si-zmar-i* 'Traum' = las. *e/i-zmož-a* dass. (zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *z*: las. *z*, geo. *a*: las. *o*, geo. *r*: las. *ž* s. S. 55, S. 27f. und S. 77) ist eine Ableitung von geo. *me-zman-ebis* 'ich träume' = las. *me-bo-zmon* 'ich denke' (zum Wechsel *n/r* s. S. 86f.).
- geo. *sisali* 'Blut': sv. *zixs*, las. *dicxiri*, *dincxiri* (zur Nasalentwicklung s. S. 89f.), mi. *zisxiri*, *zəsxəri* dass. (Či. 72f.). Das sv. Wort kann dabei Lw. aus dem Mi. sein. Zu den Suffixen vgl. Či., Agebul. 51. Zu dem aus geo. *si-*, sv. *zi-*, las. *di-*, mi. *zi-* rekonstruierbaren *\*di-* s. S. 87ff. Als Ansatz ergibt sich *dicx-*, das im Mi. Geo. Sv. zu *disx-* assibil. worden ist (s. S. 72).
- geo. *sige* 'Schwiegersohn' vgl. unter *szali*.
- geo. *skvna* 'zubinden': mi. *skuala* dass.: sv. *laž*, *li-lženi* 'fest anbinden', *at-laž* (3. Aor.) 'band an' u. a. (D.). Die geo. und mi. Wörter gehen auf *\*sg* zurück, das sich zu *sk-* entwickelte, da es die Gruppe *sg* im Geo. und Mi. nicht gibt. *sg* kam auf durch geo. mi. Vokalausfall (aus *\*sag*, s. S. 22). Die Verhältnisse geo. mi. *s*: sv. *l* und geo. mi. *\*g*: sv. *ž* sind lautgesetzlich (s. S. 78 und S. 74f.).
- ageo. *smenaj* 'hören, verstehen', *vi-sm-en* 'ich höre' = *me-sm-is*. Die geo. Wurzel war *sem-*; vgl. ageo. *šegesemin čemi* 'höre mich'; hierzu zu stellen ist zan. *sim-* 'hören' (Či. 314, 103), sv. *li-sim* dass. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 35f.
- geo. *sr-va* 'vernichten', *mo-v-sar* 'ich vernichtete': zan. *šir-* 'abtragen, sich abnutzen' (Či. 365f.). Für das Zan. folgert Či. a. a. O. nach dem Prinzip von S. 37 die Entwicklung *i* < *u* < *o*. Zan. Grundform *\*šor-*; kartv. Grundform *\*šar-* nach S. 60ff. und S. 27f.
- geo. *sunī* 'Geruch, Duft' = sv. *kun* 'Seele, Geruch', geo. *suli* 'Seele, Geist' = zan. *šuri* dass. Diese Etymologie gehört zu den am meisten diskutierten Gleichungen (Či., Agebul. 42f.; Či. 366, 177 vergleicht denominatives zan. *šur-* 'riechen' mit geo. *suli*; Ž. §§ 162 und 165 und Rog. 44; bei Kap. 11 zitiertes zan. *šundi* ist mir nicht geläufig). Zum Verhältnis geo. *s*: zan. *š*: sv. *k* s. S. 73ff.; zum *l* (daraus zan. *r* nach S. 79) < *n* s. S. 86f.

geo. **sur-o** 'Efeu' (mi. *sur-o* dass. daraus entlehnt): las. *m-siž-i*, *p-siž-i* (vgl. auch bei Marr im las. Glossar *suž-i* und *m-suž-i*) dass. (Či. 131, 21). Zum las. *i* aus *u* s. S. 38; zum Verhältnis zan. *ž*: geo. *r* s. S. 77; zum las. *m-*, *p-* s. S. 89f.

ageo. **szali** 'Schwiegertochter', ngeo. *rzali* (*r* < *s* nach S. 78): las. *oxor-ža(l)-* '(Ehe)frau' (*oxor-* = 'Haus' s. S. 131), daneben las. *oxor-ža(l)-* mit *ž* durch geo. Einfluß (Či. 32f., 12); geo. *szali* aus *\*sizali* wegen geo. *siže* 'Schwiegersohn': mi. *sinža* 'Schwiegersohn' (zum *-n-* s. S. 89f.), las. *siža* (Či. 35f., 14), sv. *čiže* dass.; *čiže* < *\*siže* assimil. Das Verhältnis geo. *ž*: zan. *ž*: sv. *ž* ist lautgesetzlich (s. S. 56). Eine Verbindung zu geo. *že* 'Sohn' scheint nicht möglich, da man hier nicht mit dem Präfix *si-* = sv. *li-* (78) rechnen kann.

ageo. **sze** 'Milch': ngeo. *rze* (*r* < *s* nach S. 78), las. *mža*, *mža*, *bža*, mi. *bža*. Grundform im Zan. also *\*ža* < *\*sža* < *\*siža*<sup>1</sup>. Der zan. Ansatz *siž-* wird nahegelegt durch sv. *lože* 'Milch' (Či. 94, 28 und Agebul. 169; Ž. 130). Sv. *lože* < *\*liže* (s. S. 38f.) = geo. *sze* < *\*siže* (s. S. 22 und S. 78). Die Verhältnisse geo. *ž*: zan. *ž* und geo. sv. *e*: zan. *a* sind lautgesetzlich.

geo. **s-cr-eba** usw. 'zuvorkommen, eilen' (mit festgewordenem obj. Präf. 3. Sg. = *s*): mi. *cor-apa* dass. (Bouda, WO 202, 38). Zur geo. Synkope s. S. 22f; als geo. Wurzel ergibt sich *\*car-*. Das Suffix *-ap-* in geo. *s-cr-ap-i* 'eilig', *s-cr-ap-eba* 'eilen' usw. könnte auf zan. Einfluß zurückgehen (vgl. Rog., Prärupt. 838).

geo. **sx-al-i**, *m-sx-al-i* 'Birne': mi. *sx-ul-i*, las. *m-cx-ul-i*, sv. *i-cx* dass. (Či. 120f., 2). Zum *m-* s. S. 89f. Či. a. a. O. (vgl. auch Top., Voprosy 6) tritt für Affrizierung von *sx* > *cx* ein. Dies läßt sich aber ebenso schlecht beweisen, wie die umgekehrte Annahme einer Assibilierung von *cx* > *sx* (72). Das Suffix zan. *-ul-* entspricht nach S. 27f. lautgesetzlich geo. *-al-*. Zum sv. *i-* s. S. 46.

geo. **sxed-**, *sxen-* 'sitzen': las. *xed-*, *xun-* dass., mi. *xod-*, *xun-* dass. (Či. 421f., 259). Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* (*u*) s. S. 33f; las. *xed-* ist wohl sekundär durch verschleppte Assimil. aus *\*xod-* entstanden (vgl. S. 37). Das Verhältnis geo. *sx*: zan. *x* ist unklar.

geo. **sx-v-a** 'anderer': mi. *šx-v-a*, las. *čk-v-a* dass. (Či. 246, 27), sv. *i-šg-en* dass. (Deeters). Zum *i-* des sv. Wortes s. S. 46.

Da sv. *šg* in der Regel einem zan. *čk* oder *šk* (s. S. 57) entspricht, scheint las. *čkva* den ältesten Lautstand zu zeigen, während mi. *šx* assibil. worden ist (Či. a. a. O. nimmt für das Las. umgekehrt eine Entwicklung von *šx* zu *čk* an).

Der Prozeß der Entwicklung von *čk*, *ck* zu *šx*, *sx* muß über *čx*, *cx* gegangen sein, vgl. im moxev. geo. Dialekt *cxo* = *sxva*.

Mit *sxva* wird von Deeters geo. *m-sx-emi* 'Fremdling' verbunden (vgl. lat. *alius*: *alienus*).

geo. **sxveni** 'Dachboden': las. *o-n-cxoni* 'Decke aus nichtzusammengeschlagenen Balken'. Geo. *sx* geht auf *cx* zurück (s. S. 72). Dafür sprechen die Lw. aus geo. *\*cxveni*: mi. *cxveni* (S), in MZ mit Assimil. weiterentwickelt zu *cxvini*, *cxvindi* 'Oberboden über dem Herde'. Aus mi. *cxveni* wurde sv. *cxven* dass. entlehnt. Geo. *ve* läßt sich auf *o* zurückführen (s. S. 44).

<sup>1</sup> Zum *ž* < *ž* s. S. 56; zu *m-* und *b-* s. S. 89f.

geo. *sälte*, *särte*, *säte xste*, 'lebendige Hecke': sv. *šxat*, *li-šxat-eni* 'einzäunen', *la-šxat-te* 'um einen Flechtzaun zu errichten' (D.). Zum Verhältnis *sx:šx* s. S. 72; *l* und *r* sind wohl nach S. 89f. sekundär entwickelt. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f.

†

geo. *řba* 'See' < \**řaba* (vgl. den Ortsnamen *řaba-xmeli*) wird von Či. 184f., 4 mit las. *řoba*, xop. *řiba* 'See, tief', mi. *řoba*, řobo dass. und sv. *řuba* (Lw. aus mi. \**řuba*) verglichen. Zur Entwicklung von *i* < *u* < *o* < *a* s. S. 27f. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f.

geo. *řevri* 'Dickicht': mi. *řebi* dass., *na-řebra* = Ortsname in Mingrelien, sv. *la-řavre* (bei Niž.) 'Dickicht' (D.). Zum mi. *b* < *v* s. S. 53; mi. *řebi* < \**řabi* (s. S. 35; geo. *e*: mi. *a* wäre lautgesetzlich: s. S. 31); zum Verhältnis geo. *e*: sv. *a* s. S. 32f.

geo. *řex-a* 'brechen': zan. *řax-* dass. (Či. 322, 112); zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *e*: zan. *a* s. S. 31; hierzu sv. *la-řxi* 'Meißel' < \**la-řexi* = geo. *sa-řexi* dass. — Zum lautgesetzlichen Verhältnis sv. *l*: geo. *s* s. S. 78; sv. *la-*: geo. *sa-* sind funktionsgleich. Zur Wurzel *řex* gehören auch die Intransitiva geo. *řq-d-oma* 'brechen' < \**řx-d-oma*, las. *řrox-*, *řrux-*, *řux-* (zum *-r-* s. S. 89f.) dass., mi. *řrix-*, *řirx-* dass. Die zan. Intransitiva weisen dem transitiven zan. *řax-* gegenüber einen Vokalunterschied auf. Vielleicht liegt in geo. *řqepa* 'schlagen, stechen' eine Erweiterung von *řex-* vor, *řqep-* aus \**řx-ep-*.

geo. *řili* 'Laus': las. *m-ři* dass. (zum las. *m-* s. S. 89f.), mi. *ři* dass., sv. *řiš* dass. (Či. 116, 67). Geo. *l*: sv. *ř* nach S. 79.

geo. *řkec-*: zan. *řkač-*: sv. *řkeč-* 'schlagen' (Klimov, opyt. 25): geo. sv. *e*: zan. *a* s. S. 31, geo. *c*: zan. sv. *č* s. S. 56. Nach Kip. 329 kommen im Mi. *řkač-* und *řkeč-* vor. Das *e* von *řkeč-* könnte auf geo. Einfluß zurückgehen, das sv. *řkeč-* aus dem Mi. entlehnt sein.

geo. *řqari* 'Fell': mi. *řqebi*, las. *řkebi*, las. atin. *řebi* dass. (zum las. *řk-* und *ř-* s. S. 70 und vgl. Či., Las. S. 10 und 17), mi. *řqab-arans* = geo. *a-řqav-eps* 'zieht die Haut ab' (Či. 70, 40). Zan. *řqebi* dürfte aus \**řqobi* assimiliert sein unter dem Einfluß des *-i* der Folgesilbe, s. S. 30, zan. *řqab-* scheint hinwiederum aus \**řqeb-arua* assimiliert zu sein (s. S. 84).

Die zan. Entwicklung von *b* aus *v* findet sich vornehmlich in Lw. aus dem Geo. (vgl. S. 53). Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß zan. *řqebi* nicht auf lautgesetzliches \**řqobi* resp. \**řqovi* zurückgeht, sondern auf \**řqari* (zur Assimil. von *a* zu *e* vor *i* s. S. 30), das dann Lw. aus dem Geo. wäre. Unsicher bleibt die Verbindung mit sv. *řupw*, řep 'Haut' (s. S. 62).

geo. *řqe* 'Wald' entspricht lautgesetzlich mi. *řqa* dass., Pl. *řqal-epi*. Či. 247f., 29 vergleicht mit geo. *řqe* unter Auslassung von mi. *řqa* die zan. Adjektive für 'wild', mi. *řqari*, las. *m-řkuri* u. a. (zum *m-* s. S. 89f.; zum *řk* < *řq* s. S. 70). Die von Či. 324, 115 versuchte Verbindung von *řqe* mit las. *řk-ob-* 'verstecken, schleichen', mi. *řq-ob-* dass. bereitet semasiologische Schwierigkeiten.

geo. *ř-qemali* 'wilde Pflaume': las. *řomuri* u. a., mi. \**řomuri* (Či. 126, 11). Das geo. *ř-* stellt sich dabei durch den Vergleich mit den anderen Sprachen als sekundär

heraus. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* s. S. 33f. Zum mi. ' < *q* s. S. 69f. Das von Či. ebenfalls verglichene sv. *barqwen* 'wilde Pflaume' (= laxamul. *bärqen*) sieht eher wie ein Lw. aus geo. *berqena* 'Art wilde Birne' aus.

geo. *ṭqorc-na* 'werfen, schleudern': las. *ṭkoč-* dass. und 'schießen' (Či. 325f.). Zur las. Entwicklung von *ṭq* zu *ṭk* s. S. 70. Zum Verhältnis *c:č* s. S. 55f.. Das *r* des geo. Wortes könnte sekundär nach S. 89f. entwickelt sein.

## u

geo. *-urt* 'mit', *ert-urti* 'einander': sv. *ušw(ar)* 'einander' (D.). Zum Verhältnis *rt:šx* s. S. 77.

geo. *uṛeli* 'Joch' läßt sich mit mi. *uṛu* und sv. *uṛwa* dass. vergleichen. *uṛ-* wird von Či., Agebul. 31, als altes Lw. aus idg. *\*iugom* dass. betrachtet. Sofern diese Verbindung nicht stimmt, wird von D., WO 390, X 105 die von Bouda, WO 204, 106 (sic!) vorgebrachte ostkauk. Etymologie anerkannt. Bei geo. *me-uṛle* 'Gemahl(in)' liegt dieselbe Vorstellung zugrunde wie bei lat. *coniux*. Zum Verhältnis von geo. *l*-Suffix: zan. sv. *u*-Suffix s. S. 79f.

## p

geo. *par-va* 'bedecken': mi. *por-ua* dass.; zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *a*: mi. *o* s. S. 27f. Mi. *par-va* ist dagegen Lw. aus dem Geo. Lautgesetzlich passend ist sv. *par-, li-pr-eni* = *li-l-par-i* 'bedecken' (vgl. D. 181 § 338; Klimov, opyt. 25).

geo. *paṭari* 'Baumhöhlung': mi. *puṭureli* 'leer, wurmstichig, ausgehöhlt', sv. *piṭ, me-pte* 'Loch', *ka-piṭ* 'durchbohrte' usw. Sv. *i* läßt sich lautgesetzlich nicht mit geo. *a* vergleichen. Die sv. Wurzel könnte deshalb aus dem Zan. entlehnt sein (zan. *u* > *i* nach S. 38).

Sicher zan. Ursprungs ist jedenfalls geo. *puṭur-oba* 'Höhlung', das zu geo. *paṭ-ari* das typische Vokalverhältnis von *u* (< *o*):*a* zeigt, s. S. 27f. Als kartv. Wurzel ergibt sich *paṭ-(ar)-*.

geo. *papari* 'Mähne': mi. *popori* dass.; zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *a*: mi. *o* s. S. 27f.

geo. *petk-a* 'pulsieren, aufflammen', *petka gulisa* 'Herzklopfen', *sapetkelī* 'Schläfe': las. *patk-al-* 'Schlagen des Pulses'; vgl. mi. *partk-al-* 'zittern' (Či. 328, 122), das aber bedeutungsmäßig etwas abweicht (vgl. geo. *partxali* 'zittern', las. *pacx-al-* dass.). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *e*: las. *a* s. S. 31.

geo. *pen-a* 'ausbreiten': mi. *pinua*, las. *o-pinu* dass. (Či. 329, 124), sv. *pīn-* dass. (Klimov, opyt. 24). Zum Verhältnis geo. *e*: zan. sv. *i* s. S. 35f.

ageo. *perqi* 'Fuß', ngeo. *pezi*: sv. *barq, bāq* dass.: las. *bax-* (Klimov, opyt. 25). Geo. *peqi* 'Fuß' wird von Vogt, Alt. 133, mit sv. *bāq* dass. zusammengestellt (vgl. S. 40). Zum sv. *a* s. S. 32f. Zum Wechsel *p:b* s. S. 53f.

geo. *peṭvi* 'Hirse': mi. *paṭi* dass.: sv. *pāṭw* dass. (Klimov, opyt. 25, der zan. *paṭ-* zitiert), geo. *e*: mi. *a* nach S. 31. Das sv. Wort könnte aus dem Geo. entlehnt sein (33).

- geo. *pīlvi* 'Lunge': mi. *pīrvi* dass. (könnte auch Lw. sein mit Substitution von *r* für *l*); mi. *pižvi* dass. läßt sich lautlich schlecht vereinigen, klingt aber an; D. vergleicht mit *pīlvi* sv. *peršuda* = *perwšta* 'Lunge'. Zwischen geo. zan. *p* . . . *t* und sv. *p* . . . *šd* hat eine Hauchmetathese stattgefunden. Geo. zan. *t* < *t*; geo. *t*: sv. *šd* nach S. 75. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 36.
- geo. *plva* '(be)graben', *da-v-pal* 'ich begrub': mi. *pul-ua* dass. und 'verstecken' = las. *o-m-pul-u* (D. § 216; Či. 330). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *a*: zan. *u* s. S. 27f.
- geo. *pr-ena*, *pri-in-va* 'fliegen' = mi. *pur-in-ua* dass.; zur Synkope im Geo. s. S. 22f.
- Nach D. § 377 ist *pr* eine Schallwurzel. Hierzu gehört als Ableitung von 'fliegen' geo. (m)*prinveli* 'Vogel' *mprinavi* 'fliegend' usw. (D. § 427), *prpena* 'flattern' (N. § 151), *ipopreba* 'er fliegt' (N. § 158). Durch Artikulationsart und Vokal unterscheidet sich sv. *per*, *li-per* 'fliegen', *na-pr* 'Vogel' u. a. (s. S. 129).
- geo. *puv-eba* 'gären (vom Teig)': zan. *pun-* 'kochen' (Či. 330f., Nr. 127): sv. *pu* (Klimov, opyt. 25): *li-pwe* 'kochen'; *ma-m-pw-e* 'kochend'. Kartv. Wurzel \**pu*.
- geo. *purtxi* 'Spucke': imer. gur. *purčqi* dass. mit Wechsel der Artikulation (s. S. 50f.) und Affrizierung (s. S. 76). Etymologisch nicht zu trennen ist mi. *purtini*, *purtinua* 'spucken'. Geo. *tx* läßt sich jedoch mit mi. *t* lautlich nicht vereinigen. Die Sippe ist expressiv.
- geo. *puri*: zan. *puži*: sv. *pir-w* (Či. 78, 1; Klimov, opyt. 25, der ein sv. *pür-* zitiert). Die Bedeutung ist in allen Sprachen 'Kuh', im Mi. und literarischen Geo. außerdem 'Weibchen' (von Horntieren). Der Wechsel von intervokalischem *r*:*ž* erklärt sich nach S. 77. Zum sv. *i* < *u* s. S. 38.
- geo. *puŕkari* 'Biene': las. *buŕkuži* dass.; zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *a*: las. *u*, geo. *r*: las. *ž* s. S. 27f. und S. 77. Weitere Verbindungen und expressive Varianten bei Či. 115, Či., Agebul. 179 und bei N. §§ 81 und 71 sagen über den kartv. Lautstand nichts aus.
- geo. *pučun-* 'flüstern' wird von Či. 331, 128 mit las. *purč-ol-* und mi. *purck-in-*, *puck-in-* dass. verglichen. Entgegen der Ansicht von Či., der geo. *č* mit las. *č* vergleicht und mi. *ck* als Variante dazu betrachtet, muß man — sofern die zugrundeliegende Wurzel nicht überhaupt als lautmalend anzusehen ist — in geo. *č* und mi. *ck* nach S. 58 die lautgesetzlichen Entsprechungen sehen. Das *č* des las. Wortes weist dagegen auf Entlehnung aus dem Geo. hin. So könnte geo. *čurčuli* 'Flüstern' aus einem \**purčuli* assimil. sein, was an die geo. Vorlage für las. *purč-ol-* anklängen würde. Das *-r-* im Zan. und Geo. ist vielleicht nach S. 89f. sekundär entwickelt.
- geo. *puč-*, *pici-* 'schwören' (vgl. geo. *puci*, *pici* 'Eid'): zan. *puč-* dass. (Či. 331f., 129). Zum lautgesetzlichen Verhältnis von *č*: *c* s. S. 55f. Nach S. 38 (vgl. auch Či. a. a. O. und N. 37 § 71) ist geo. *pici* aus *puci* entstanden.
- geo. *pkva* 'mahlen', *pkvili* 'Mehl' als altes Partizip dazu = mi. *kviri* als Lw.; vgl. las. *pkveri*, *mkveri* 'Mehl'; geo. *ipkli* 'Weizen' (zum *i* vgl. *idaqvi* auf S. 117): sv. *pek* 'Mehl'. Zur Synkope im Geo. s. S. 22f.
- geo. *pæk-a* 'abschaben': zan. *zak-ar-* 'Haare von der Haut abschaben' (Či. 419, 255). Das *p* ist in dem zan. Wort sekundär geschwunden. Mi. *xek-ua* dass. sieht wegen seines *e*-Vokalismus wie ein Lw. aus dem Geo. aus — geo. *e* = zan. *a*



nach S. 31, wie *-xek-* = *xak-* —. Nach D., WO 388, 120, könnte der Schwund des *p-* dadurch begünstigt worden sein, daß das *p-* als subj. Personalpräfix 1. Sg. aufgefaßt worden ist. D. a. a. O. vergleicht weiter mi. *xok-ua* 'rasieren'. Der Vokalwechsel im Verhältnis zu mi. *xak-* bleibt bemerkenswert (vgl. S. 33 ff. u. 41).  
 geo. *pxukiani*, *pxikiani* 'fauchen': sv. *näpxwna*, *nepxwne*, *lepwxne* (< *nepxwne* dissimiliert) 'Nase'. In diesen Wörtern mag ein gemeinsames *pxw-* stecken.

## k

geo. *kat-am-i* 'Huhn, Henne': las. *kot-um-e*, mi. *kot-om-i*, sv. *kat-al* dass. (Či. 96 f., 32). Das Verhältnis geo. *a*: zan. *o* (las. *u* in Nachbarschaft von *m* < *o*) ist nach S. 27 f. lautgesetzlich. Der Vergleich mit sv. *kat-al*, Pl. *kat-l-ar* ergibt \**katam-/katal-* (zum Verhältnis *m/l* s. S. 87) als kartv. Ansatz. Eine Ableitung zu geo. *katam-* = zan. *kotom-* stellt das bei Či. 97 behandelte Wort für den 'Hühnerstall' dar: geo. *sa-katm-e* (mit Synkope) = las. *o-kotum-al-e* = mi. *o-kotom-e*. Hiermit vergleicht sich sv. *la-ktal-ar* 'Hühnerstall'.

geo. *kartuli* 'georgisch' wird im Zan. als *kortuli* wiedergegeben, mit lautgesetzlichem Wandel von *a* > *o* (s. S. 27 f.). Nach Či., Agebul. 34, ist *kartuli* < \**kartvuli* entstanden wegen der Parallele von *kartveli* 'Georgier' (vgl. auch Agebul. 119).

geo. *kedi* 'Hals': mi. *kindiri* (Top., IKJ 1, 1946, 76). Zum mi. *n* s. S. 89 f. Zum Verhältnis geo. *e*: mi. *i* s. S. 35.

geo. *ker-* (*ga-kroba* 'auslöschen, verschwinden', Aor. 1. Sg. *ga-v-ker*): las. *kor-*, *kir-* 'abkühlen', mi. *kir-* 'erstarren' (Či. 338 f.); geo. *e*: zan. *o* (> *i*) nach S. 33 f.

geo. *kveli* 'wohlthätig, Wohltat': sv. *gweš* 'Sache, Tat' (D.). Zu den Lautverhältnissen *k: g* und *l: š* s. S. 53 und S. 79.

geo. *kvisli* 'Schwager': mi. *kvišili* dass., sv. *me-kšul*; sv. *me-kwš-el* bei Klimov, opyt. 25. Als Wurzel ergibt sich etwa \**kuš-l*: geo. mi. *vi* < *u* diphthongiert (43). Das Verhältnis von geo. *s*: zan. sv. *š* ist nach S. 54 lautgesetzlich.

geo. *kmari* 'Ehemann' wird von Či. 34 f., 13 mit las. *komoži*, mi. *komonži* dass. verglichen. Das Verhältnis der Suffixe geo. *-ar-*: zan. *-ož-* ist nach S. 27 f. und S. 78 lautgesetzlich. Das *-n-* im Mi. ist sekundär entwickelt (89 f.). Zur Synkope im Geo. s. S. 22 f. und vgl. Vogt, Alt. 127. Als lautgesetzliche Entsprechung von zan. *kom-* ist als geo. und gleichzeitig kartv. Wurzel \**kam-* nach S. 27 f. anzusetzen. Či. a. a. O. und Agebul. 78 macht auf die zan. Dubletten, las. *komol-i* 'Ehemann', mi. *komol-i* 'Mann' aufmerksam, die sich von *komo(n)ži* im Suffix und teilweise in der Bedeutung unterscheiden. Nach Dža. 227 und diesem folgend Či., Agebul. 78, gehört *kmari* usw. als altes Partizip zu der in geo. *kmna* usw. vorliegenden Wurzel (s. unten).

geo. *kmna* 'machen' geht auf \**kmen-* < \**kamen-* zurück. Vgl. chevsur. *i-kam-s* 'er macht' (Deeters 121, Nr. 10). Zur Synkope s. S. 22 f. Zur verkürzten Präsensbildung im Geo. und in den verwandten Sprachen vgl. Deeters l. c.

Či. 337 f., 137 zählt die Entsprechungen von *kmna* in den übrigen Kartvelsprachen auf: Las. Wurzel *kom-*, *kum-*, *kip-* (*xop.*), mi. *kim-* sv. *li-čwm-e* (= *čom-in-* mit voller Wurzelerweiterung, vgl. auch *li-čom* 'machen' u. a.) dass. Wie aus D. a. a. O. ersichtlich, liegen auch in der Wortbildung der nichtpräsentischen Formen der übrigen Kartvelsprachen Suffixe vor, die dem geo. *-(e)n-* vergleichbar sind. Als

- zan. Grundwurzel ergibt sich *kom-*, das sich teilweise zu *kum-* und weiter zu *kim-* entwickelt hat. Das Verhältnis von geo. *a*: zan. *o* entspricht der Regel (27f.). Zum sv. *o* s. S. 30f.
- geo. *kneva* 'nicken, winken': las. *kin-* dass. und mi. *kir-in-* (< \**kin-in-* dissimiliert) dass. (Či. 336, 135). Zur geo. Synkope s. S. 22f.
- geo. *ksova* 'weben': las. *š-v-* und mi. *š-v-*, *r-š-v-* (Či. 361, 170). Die Gruppe *kš-* wurde im Zan. zu *š-* vereinfacht (s. S. 107) und im Mi. zu *rš-* < \**r-kš-* (s. S. 90) entwickelt.
- D. 28 § 47; Top., Phon. 209f., Nr. 6 und Či., Agebul. 30 diskutieren die sv. Entsprechung *žiš*, *li-žš-i* 'weben', *na-žišw* 'Gewebe'. Das Sv. zeigt im Gegensatz zum Geo. und Zan. die unsynkopierte Form (s. S. 22). Da sv. *ž* nach S. 74f. auf *g* zurückgehen kann, ergibt sich als Grundform \**giš*, das von Top. a. a. O. auf \**guš* zurückgeführt wird. Hiermit lassen sich die geo. und zan. Formen verbinden: zan. \**kšv-* < \**gšv-* (assimiliert) < \**gvš-* (mit Metathese) < \**guš-*; geo. *ksovaj* < \**gsovaj* (assimiliert) < \**gus-ovaj*. Bei O. sind *kus-avs* 'er webt', *sa-kus-ali* 'gewebtes Netz', *sa-gus-ali* dass. > *sa-gsvali* (mit Metathese) belegt. Für die Wurzel *kus* führt Top., IKJ 1, 1946, 81, weitere Belege an. *kus* muß regressiv aus *ks* abgeleitet sein, da man sonst das Aufkommen des *k* für *g* nicht erklären kann.
- geo. *kue* 'unten': sv. *ču* dass.: zan. *ko-* (*ki-*, *kə-*) = Bekräftigungspartikel (D. § 20); geo. zan. *ko*: sv. *č* nach S. 75; vgl. Ž. 174 § 202; Top., Voprosy S. 5.
- geo. *kurdi* 'Dieb' wird von Top., Phon. 200, Nr. 4, mit mi. *kvitri* dass. (mit Metathese des *-r-*) gleichgesetzt. Sv. *kwit* 'Dieb', *li-kwter* 'stehlen', *ko-t-kwit-a* 'er stahl weg' usw. werden als Lw. aus dem Mi. erklärt. Zu den Verhältnissen *u*: *vi* und *t*: *d* s. S. 43 und S. 52.
- geo. *kc-eva* 'wenden' (ageo. Aor. *moikec* 'bekehre dich'): mi. *rt-* dass. und las. *kt-* dass. (Či. 344f., 133). Mi. *rt-* geht dabei nach S. 90 auf *kt-* zurück.
- Eine phonetische Variante bietet das von Ž. 136 § 163 mit geo. *da-m-kc-ev-i* 'Zerstörer' verglichene sv. *maqe*<sup>1</sup>. Es könnte sich dabei jedoch um eine Entlehnung aus dem Geo. handeln. Zum Verhältnis *k*: *q* s. S. 71. Zan. *kt* ist offenbar aus \**kc* desaffriziert.

### γ

- geo. *γame* 'Nacht': las. *γoman/γoma* 'gestern', mi. *γuma* 'gestern (Nacht)' (Či., Agebul. 18 und Či. 198f., 5). Die Verhältnisse geo. *a*: las. *o* (mi. *u* < *o*) und geo. *e*: zan. *a* sind nach S. 27f. und S. 31 lautgesetzlich. Als Ableitung von geo. *γame* erklärt sich geo. *sa-γamo* 'Abend'.
- geo. *γeb-va* 'färben': zan. *γap-* dass. (Či. 347, 150). Die Verhältnisse von *e*: *a* und *b*: *p* sind nach S. 31 und S. 52 lautgesetzlich. Sv. *γap-* (*ləγap* 'gefärbt' usw.) wurde aus dem Zan. entlehnt.
- geo. *γ-eba* 'nehmen, tragen' ist außer mit der bei Či. 343 f., 146 verglichenen zan. Wurzel *γ-* dass. mit dem von Deeters dazugestellten sv. *γ-* (*li-γ-i* 'wegnehmen' usw.) etymologisch verwandt.
- geo. *γele* 'Bach, Schlucht, Hohlweg': zan. *γali* dass. (Či. 183, 2). Das Verhältnis geo. *e*: zan. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich.

<sup>1</sup> Vgl. auch *li-qce* im Sv., wofür Kal. 142 als Bedeutung geo. *da-kceva* angibt.

- geo. *yeryedi* 'Gans' (bei O. auch *yeryeti*): mi. *yoryonži* dass. (zur sekundären Nasal-entwicklung im Mi. s. S. 89f.), las. *yoryoži* (Či. 103, 42). Zum Vokalverhältnis *e: o* zwischen dem Geo. und Zan. s. S. 33f. Durch ihren Vokalismus interessant ist die von Ž. 148 beigebrachte sv. Entsprechung *yaryad* 'Gans'<sup>1</sup>. Zu diesem Problem vgl. S. 32. Der Vokalismus der Suffixe entspricht in allen Sprachen dem der Wurzelsilben. Zum Verhältnis von kartv. \**d*: geo. sv. *d*: zan. *ž* s. S. 76.
- geo. *mo-yer-eba* 'gerade halten, strecken' (O.), mit der Wurzel *yir-* im Aor., liegt in las. *yir-* 'ausstrecken, ausholen (zum Schlage)' vor. Zum Vokalwechsel *e/i* s. S. 35f. Geo. *yero* 'Stengel, Halm' (< \*nach oben Gestrecktes') läßt sich damit verbinden; las. *yero*, *yeri* und mi. *yeri* dass. sind Lw. aus dem Geo. Lautgesetzlich passend ist dagegen las. *yanži* 'Bein', das D. aus der gleichen Etymologie (= \*'Gestrecktes') erklärt. Zu den Verhältnissen geo. *e*: las. *a* und geo. *r*: las. *ž* s. S. 31 und S. 77; das *-n-* wurde im Las. sekundär entwickelt (s. S. 89f.).
- geo. *yeč-a* 'kauen': mi. *yač-ua* dass. Mačavariani (bei Gamq. 21, Anm. 1) denkt an Dissimilation aus \**yačk-ua*, da geo. *č*: mi. *č* zu erwarten wäre (57).
- geo. *yvizi* 'Leber': sv. *qviže* dass. (Či. 67, Nr. 34; vgl. auch Ž. 130; 136 § 163; 138 § 165). Zu den Wechseln *y: q* und *ž: ž* s. S. 52 und S. 56.
- geo. *ymerti* 'Gott' hat im Ageo. den Gen. *ymrtisa*, dem der ngeo. Gen. *yvtis* entspricht (mit Ausfall des *r* und Entwicklung von *m* zu *w* = *v*: D., Arm. 52). Vogt, Alt. 133, vergleicht mi. *yoronti*, las. *yormoti*, sv. *yērbet* dass. Im Sv. liegt auch *yemet* vor, das den ältesten Lautstand bewahrt haben dürfte, da ihm las. *yormoti* bis auf die besonders zu erklärende Färbung der Vokale Laut für Laut entspricht. Mi. *yoronti* läßt sich mit dem las. Wort vereinen: *yoronti* assimil. < \**yoromi* < \**yormoti* mit Metathese. Geo. *ymerti* hat sich durch Synkope (s. S. 22f.) aus \**yemerti* und durch Metathese aus \**yermeti* entwickelt. Der sv. Wechsel von *m* zu *b* (*yērbet*) ist sekundär. Zum Verhältnis von geo. sv. *e*: zan. *o* s. S. 33f.
- geo. *yori* 'Schwein': zan. *yeži* (Či. 82, 8). Zum Verhältnis *r: ž* s. S. 77. Zum Unterschied von Či. a. a. O. scheint mir das *e* des zan. Wortes auf *o* zurückzugehen als Assimil. Produkt an das *i* der Folgesilbe (s. S. 37).
- geo. *yr-iali* 'brüllen': zan. *yor-* 'brüllen, heulen' (Či. 349, 154). Zur Synkope im Geo. s. S. 22f.
- geo. *yrma* 'tief': las. *yorma* 'Loch'; zur Synkope im Geo. s. S. 22f.
- geo. *yrzili*, *grzili* 'Gaumen, Zahnfleisch': las. *žiržili*, mi. *žirgili* dass. (Či. 55, 17); zan. Grundform \**giržili* wurde durch Metathese zu mi. *žirgili* und durch Assimil. zu las. *žiržili*; geo. *yrz* entwickelte sich nach der Synkope (s. S. 22f.) aus \**grz*; das Verhältnis von geo. *ž*: zan. *ž* ist lautgesetzlich (s. S. 56). Als kartv. Wurzel ergibt sich \**girž*.

### q

- geo. *q-av-* 'folgen' = 'haben (von Lebewesen)', *m-qav-s* 'ich habe' = 'mir folgt': las. *qo(v)-*, 'o(n)-, *jon-*, mi. 'un-, 'ven- dass. (Či. 356, 163). Hierbei entspricht nur xop. *qo(v)-* dem geo. Wort lautgesetzlich auch im Suffix.

<sup>1</sup> Vgl. besonders laxamul. *GaGa* 'Gans', das nach Ž. 148 als onomatopoetische Bildung mit altem „stimmhaften Pharyngal“ (vgl. dazu S. 69) die älteste Form des Wortes aufweist.

geo. (tuš.) *qami* 'Furcht, Scheu': sv. *qal*, *ma-qal* 'Furcht', *qal-uš* 'aus Furcht', *li-qāl* 'sich fürchten' usw. (D.). *maqāl* < \**maqām* dissimiliert, daraus *qal* abstrahiert.

geo. *qana* 'Feld' ('Weizensaat'): las. *qona*, 'ona, jona (zum Wandel von *q* > ' und *j* s. S. 69f.) 'Feld, Acker, Saat', mi. 'vana dass. (Či. 139, 38). Zum Wandel von *o* zu *va* im Mi. s. S. 43f. und vgl. Lafon, BSL 30, 156. Das Verhältnis geo. *a*:zan. *o* ist lautgesetzlich (s. S. 27f.). Im Ageo. hatte *qana* die Bedeutung 'Erde'; vgl. *tav-qanis-cema* 'verehren' = 'Kopf (auf) Erde schlagen' und *kue-qana* = 'Erde' (mit der auf S. 138 behandelten Präposition *kue*) bei Či., Agebul. 27.

geo. *qba* 'Kinnlade' läßt sich nicht von sv. (*h*)*a-qba* dass. trennen. Nach Ž. 191f. § 218 dient das prothetische *a-* zur Auflösung der für das Sv. ungewöhnlichen Konsonantenverbindung *qb*, die von dem sv. Dialekt von Ecer durch die Entwicklung eines zwischenkonsonantischen Vokals *-a-* = *qap* dass. vermieden worden sein soll. Doch wie erklärt sich dabei sv. *abaqa* dass., eine durch Metathese umgestaltete Form, die sowohl im Anlaut als auch interkonsonantisch *a* zeigt? Mir scheinen die sv. Formen mit interkonsonantischem Vokal den alten sv. Stand aufzuweisen, der im Unterschied zum Geo. (nach S. 22) keine Synkope hat. Die sv. Formen mit *qb* könnten dagegen aus dem Geo. entlehnt sein, wie dies offenbar auch die Ansicht von Ž. a. a. O. ist<sup>1</sup>. Wenn sich dann das *a-* nach der Erklärung von Ž. a. a. O. entwickelt hat (s. S. 26), liegt in Fällen wie *abaqa* analogische Übertragung vor. Vgl. geo. *niqapi* usw. auf S. 128.

geo. *qeli* 'Hals, Kehle': las. *qali*, 'ali, ali, mi. 'ali dass. (Či. 56f., 19). Zur Entwicklung von Null aus ' aus *q* s. S. 69f. Das Verhältnis von geo. *e*:zan. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich.

Weiter sind sv. *mə-qla*, *mə-qli* 'Kehle' und die reduplizierten Bildungen sv. *qiquld* 'Adamsapfel', mi. *qorqeli* 'Schlund, Gurgel, Kehle' hiermit zu verbinden; vgl. auch geo. *qia* 'Kehle', das mit der gleichen Bedeutung ins Sv. entlehnt worden ist. Bei mi. *qia* 'Bauch' erschwert der große Bedeutungsunterschied die Erklärung als Lw. aus dem Geo.

geo. *qvana* 'führen': las. *qon-*, 'on-, jon-, on- dass., mi. 'on- dass. (Či. 356f., 164). Zu den zan. Entwicklungen des *q* s. S. 69f. Als zan. Grundform ergibt sich *qon-*. Zum Verhältnis geo. *va*:zan. *o* s. S. 43f.

geo. *qvar-* 'lieben': mi. 'or-, las. *qor-*, 'or-, or- dass. (Či. 358f., 166; zur Entwicklung von *q* s. S. 69f.). Zur gleichen Bildung des Zustandspräsen im Geo. und Zan. vgl. D. § 202. Zum Verhältnis von geo. *va*:zan. *o* s. S. 43f.

geo. *qveli* 'Käse': las. *qvali*, *kvali*, *vali*, mi. 'vali (Či. 95, 29; zur Entwicklung des *q* im Zan. s. S. 69f.). Man verbindet damit sv. *qēl*, *la-qēl-e* 'Käserai', *li-qēl-e* 'Käse machen' usw. (z. B. Klimov, opyt. 24), das auf \**qveli* zurückgehen muß (zum *v*-Schwund s. S. 45).

geo. *qveri* 'Hode': mi. 'važi dass., las. *kvaži* dass. (Či. 353, 158). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *qv*: las. *kṽ*: mi. 'v; geo. *e*:zan. *a*; geo. *r*:zan. *ž* s. S. 70, S. 31 und S. 77.

<sup>1</sup> es *siṭqva* (d. h. sv. *aqba*) *igive kartuli qba aris* . . .

Sv. *qurna* 'Hode' gehört zum gleichen Etymon, läßt sich aber mit den geo. zan. Wörtern nicht vollständig zur Deckung bringen. Auch zan. *qvar-* 'kastrieren' läßt sich hiervon nicht trennen.

geo. *qvir-ili* 'schreien' wird von Či. 359, 167 mit las. xop. *qur-* dass. und mit mi. 'ur- 'heulen' (vom Hund) verglichen. Deeters stellt sv. *qar* Infinitiv *li-qar-ial-e* 'knurren' dazu.

Die Entwicklung von *q* zu ' im Mi. ist nach S. 69f. normal. Zur Substitution von *ə* für *u* im Sv. s. S. 38. Geo. *vi* aus *u* ist nach S. 43 sekundär.

geo. *qvlivi* 'Schulterblatt': las. *qvili*, 'ili, ili 'Knochen' (Či. 71, 42 und SGFAN 1, 1940, 93). Zur Entwicklung des *q* im Las. s. S. 69f.; geo. *qvlivi* < \**qvilvi* durch Metathese = las. *qvili* < \**qvilvi* (mit *v*-Schwund: 45).

geo. *qid-va* 'kaufen': sv. *qid-*: *li-qdi* 'kaufen', *en-qid-e* 'er kaufte' u. a., mi. 'id-iri 'Kauf, einkaufen' (zum ' < *q* s. S. 69f.), las. *qird-* 'einkaufen' (D. § 215). Zum las. -r- s. S. 89f.

geo. *qin-* 'frieren': las. *qin-*, mi. 'in- (zum ' < *q* s. S. 69f.) dass. (Či. 355, 161).

Bouda, Zeitschrift f. Phonetik 4, 257, führt die Gleichung an: kartv. \**qin-*: awar. *llin* usw. 'Winter'.

geo. *q-le* 'penis': mi. 'ole dass.; zum ' < *q* s. S. 69f. Als geo. zan. Grundform ergibt sich \**qal-*, da im Geo. der dem mi. *o* nach S. 27f. lautgesetzlich entsprechende Vokal *a* ausgefallen ist (s. S. 22f.). Anklänge zeigt sv. *qvem* dass. (mit *q*!), s. S. 71

geo. *qn-os-va* 'riechen' wird von D. fragend mit sv. *qān-* (*li-qān* 'riechen') verbunden. Zum Wechsel *q/q* s. S. 71; zur Synkope im Geo. s. S. 22f. Geo. -os- mag Wurzelerweiterung sein. Die Länge des sv. *ā* ist nach S. 39f. sekundär.

ageo. *v-qmdebi* 'ich hungere', *mo-mqmari* 'hungrig', *si-qmili* 'Hunger': las. *qomin-* 'dürsten', mi. 'umen- dass. (Či. 355, 162). Geo. *v-qmdebi* aus \**v-qmn-ebi*, *siqmili* aus \**siqmēni* (mit Assimil. von *e-i* zu *i-i*; zum *l* < *n* s. S. 86f.). Zur geo. Synkope s. S. 22f.; hierzu sv. *qm-* (Klimov, opyt. 25).

geo. *qua* 'Rücken eines Werkzeuges', *puris qua* 'Brotkante' wird von Či. 49, 9 mit las. *hva*, *qva* 'Stirn' und mi. 'va dass. verglichen.

Das provokalische *u* des geo. Wortes weicht ab von der Norm, nach der es sich im Geo. zu *-v-* entwickelt hat (s. S. 45). Die Tatsache, daß *u* bei *qua* erhalten bleibt, vermag ich nur durch den Akzent zu erklären: *qua* gegenüber ageo. *tuāli* = ngeo. *tuāli*. Zum las. *h-* und mi. ' aus *q* s. S. 69f.

geo. *qure* 'Sackgasse, Ecke' vergleicht sich mit mi. 'ure 'Rand, Seite, Gegend, Richtung'. Zan. ' < *q* s. S. 69f. Vielleicht ist mi. 'ure jedoch Lw. aus dem Geo. mit Lautsubstitution von ' für *q*.

geo. *quri* 'Ohr': mi. 'uži, las. *quži*, 'uži, juži, uži (Či. 46ff., 7). Zu den verschiedenen Entwicklungen von *q* im Zan. s. S. 69f. und vgl. Či., Las. S. 10; zum zan. *ž* < *r* s. S. 77. Über das hiervon abgeleitete denominative Verb zan. 'už- 'hören', geo. *qur-* 'sehen'<sup>1</sup> handelt Či. 359f., 168. Mit Schwundstufe, d. h. Synkope, ist geo. *qru* 'taub' hierzu zu stellen, dessen -u- Či. 47 dem sv. Privativsuffix -ur- gleichsetzt, ohne weitere Parallelen für ein -u in derartiger funktionaler Verwendung zu geben. Von *qur-* ist ebenfalls das las. xop. Wort 'už-a 'taub' abgeleitet (Či. 47).

<sup>1</sup> Im Geo. liegt eine Verschiebung von der Sphäre des Gehörs auf die des Gesichtssinnes vor: Grundbedeutung etwa \*'wahrnehmen'; vgl. auch mi. 'vere 'blind'.

## §

geo. *šardi* 'Harn': sv. *sgar-/sgēr-* 'exkretieren' (D.) .Das Verhältnis *š: sg* ist nach S. 57 lautgesetzlich. Eine zan. Entsprechung müßte — sofern vorhanden — mit *sk*-anlauten.

geo. *šašvi* 'Drossel': las. *mzesku*, mi. *zeskv-i* dass. (Či. 105f., 47; Ž. § 166; Rog. 42).

Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. *š*: zan. *sk* s. S. 57. Zu den Entwicklungen von geo. *ša* < \**da*- und von zan. *ze* < \**de*- < \**do*- s. S. 87 ff. und S. 30.

geo. *šen* 'du' läßt sich lautgesetzlich nicht unmittelbar mit den von Či. 222, 2 und Rog. 44, III dazugestellten Wörtern gleicher Bedeutung las. *si-*, *si-n*, mi. sv. *si* vereinen. Dies scheint jedoch möglich, wenn man mit Gamq. 39 einen Übergang von *si* über \**sgi* bzw. \**ski* < \**sgwe* bzw. \**skwe* annimmt (s. S. 62). Die unmittelbaren lautgesetzlichen Entsprechungen zu geo. *šen* finden sich dagegen in den mit geo. *šen-i* 'dein' vergleichbaren Possessiva der übrigen Kartvelsprachen: mi. *skani*, las. *skani*, *škani*, sv. *i-sgwi* (Top., Phon. 203, 3. 2; D. 43 § 74; Či. 223, 6). Zum Verhältnis *š: sk: sg* s. S. 57 (das las. *šk* ist nach S. 64 sekundär entwickelt); geo. *e*: zan. *a* nach S. 31. Das im Sv. erhaltene *w* ist im Geo. und Zan. geschwunden (Gamq. 37): s. S. 45. Grundform: \**skwe(n)*-. Gamq. 37 setzt auf Grund seiner These (s. S. 64) \**skwe(n)*- als Grundform an. Über den prothetischen Vokal im Sv. s. S. 46.

geo. *šeša* 'Brennholz' wird von Či. 157, 12 (vgl. auch Rog. 42 und Ž. 135 § 161) mit zan. *diška* dass. (las. außerdem *diška* nach S. 64) verglichen. Das Verhältnis von geo. *š*: zan. *šk* ist nach S. 56 lautgesetzlich. Zur Entwicklung von *še* < \**de* = zan. *di*- s. S. 87 ff.

geo. *šveli* 'Reh': mi. *skveri* dass., las. *m-skveri* 'Hirsch' (zum las. *m*- s. S. 89 f.); das von Či. 91, 22 und Žyenti 139 § 166 hiermit verbundene sv. *jęrškān* 'Reh' erklärt sich besser nach S. 93; zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *š*: zan. *sk* und geo. *l*: zan. *r* s. S. 57 und S. 79; zan. *e* geht auf ein *a* zurück, das durch das -i der Folgesilbe umgelautet wurde (s. S. 35). Als kartv. Grundform ergibt sich \**skwel-i*.

ageo. *m-šuen-s* 'mir steht an', dazu *u-šuer-i* 'άταρτος, häßlich' (zum Wechsel *n/r* s. S. 86 f.); von der Wurzel *šuen* abgeleitet ist geo. *mšveniēri* 'schön': mi. *skvami* dass. (< \**skvani* assimiliert), las. *mskva* dass. < *mskvan*, *mskvali* (< \**mskvani* mit Nasaldissimilation; danach las. *pskvali*); zum *m*- und *p*- s. S. 89 f.; hierzu sv. *mu-sgwen* 'schön' (mit Präfix *mu*-). Sv. *sg*: zan. *sk*: geo. *š* = kartv. \**sk* (s. S. 57); geo. sv. *e*: zan. *a* = kartv. \**e* (s. S. 31). Als kartv. Grundform ergibt sich \**skwen*-. Doch ist -en- hier nur Wurzeldeterminativ, da sv. unterbal. *xe-sgw-iw* 'ziert', sv. oberbal. *ma-sgw-a* 'passend' nicht getrennt werden darf (Gamq. 27).

geo. *švidi* 'sieben': mi. *škviti*, las. *škviti*, *škiti* (zum *v*-Schwund im Las. s. S. 45), sv. *išgwid*, *iškwid* (vgl. Top., Phon. 200 Nr. 2 und 203 Nr. 3. 5; Či. 216 f., 7; Lafon, BSL 30, 157; Ž. 138 § 166 und 140 § 167; Rog., Prärupt. 839; Či., Akz. 195)<sup>1</sup>. Zum Verhältnis geo. sv. *d*: zan. *t* s. S. 52. Hier ist der nach Gamqrelizes Theorie zu erwartende Wandel von *škw* > *skw* bzw. *šgw* > *sgw* (s. oben 64) nicht eingetreten. Gamq. 72 führt dies auf den analogen Einfluß des *s* von '6', zan.

<sup>1</sup> Die sv. Form mit *šk* finde ich nur bei Či. und Rog. a. a. O. angeführt.

\**ekšvi*, sv. \**ekšwa*, kartv. \**ekšu*, zurück, eine Theorie, die vollständig einleuchtet, sofern 1. die Rekonstruktion \**ekšu* richtig (s. oben 107) und 2. Gamqrelizes These haltbar ist (64).

geo. *šv-ili* 'Kind, Sohn': las. *skiri* (zum *v*-Schwund s. S. 45), *šk-iri* (zum *šk* < *sk* s. S. 64), mi. *skī*; vgl. weiter mi. *skua* 'Kind'. (Vgl. Či. 21 ff., Nr. 5; Ž. § 166; Či., Akz. 195; Lafon, BSL 30, 156); zum ingil. *šul* 'Sohn' vgl. D., Arm. 70. Die kartv. Grundform \**skw-ili* (nach den S. 57, 45 und 79) stellt ein altes Partizip dar zu dem kartv. Verbum für 'gebären, geboren werden' = geo. *šva*, *šoba* (*v-šob* 'ich gebäre', Aor. *v-šev*) = zan. *skv-* 'Ei legen' (Či. 315 f., 106; Ž. 139 § 166). Eine fördernde Behandlung hat diese Etymologie durch Gamq. 58 ff. erfahren, der die sv. Entsprechungen = čubech. *əmsge*, *əmsgol* (*ə* als Prothese: 46), lacham. *əmsge*, oberbal. *əge-j* 'Sohn, Knabe' < \**msgwe* (45) < \**mšgwe* (64) dazustellt. Die Grundform \**msgwe* (nach Gamq. *mšgwe*) läßt sich mit dem geo. Partizip *-mšo* (in ageo. *pir-mšo-j* 'erstgeboren') < \**mšv-e* (44; Deeters § 445) in einem gemeinkartv. \**mskwe* bzw. (nach Gamq.) *mškwe* (64) vereinen (57; 63). Dazu wird mi. *skua* < \**mskua* (90) < \**m-skv-e* (nach Gamq. < \**m-škv-e*) gestellt.

geo. *št-ena*, *da-št-a*, *v-št-eb-i* 'ich bleibe', *da-v-št-i* 'ich blieb': las. *skud-*, *skid-*, *skūd-*, *skīd-* dass. (zum *i* < *u* s. S. 38; zum *šk* < *sk* s. S. 64), mi. *skid-* < \**skud-* dass. und 'heilen', sv. *sed-* 'bleiben' (Či. 316 ff., Nr. 107); geo. *št* < *šd* (63; Top., Phon. 2, 303 f.) < \**šed-* (22 f.); Top. a. a. O.), sv. *s* < \**sg* (62). Das Verhältnis von geo. *š*: zan. *sk*: sv. \**sg* > *s* ist lautgesetzlich (57). Gamq. 67 geht für das Zan. und Sv. von \**škw* bzw. \**šgw* aus, um nach seiner Theorie (64) das *sk* bzw. *sg* durch das folgende *w* erklären zu können: \**škwed-* > \**škwod* > \**škod* (mit *w*-Schwund nach S. 45) > *skud* usw. (37) würde den Wandel von *e* > *o* im Zan. durch Assimilation erklären. Diese Möglichkeit ist aber auch gegeben, wenn man von *skwed* > \**škwod* usw. ausgeht. Nicht eingetreten ist Assimilation bei der sv. Wurzel; \**škwed* > \**sgwed* > \**sged* > *sed*. Die Annahme eines ausgefallenen *w* ist aber nicht zwingend, da wir bei bestimmten Verbalwurzeln auch ohne die Bedingung des benachbarten Labialen das Verhältnis geo. *e*: zan. *o* zu finden scheinen (33 f.). Für diese Proportion geo. *e*: zan. *o* lassen sich auch Parallelen hinter vorangehendem *k* beibringen (33). Wenn man aber mit Gamq. für Ausfall von *w* im Zan. und Sv. eintritt, so erscheint es inkonsequent, für das Geo. die Variante \**šed-* statt wie zu erwarten \**šwed-* anzusetzen.

geo. *št-ob-a* 'ersticken' (trans.), 'erwürgen' wird von D. 107 § 187 zu einer Wurzel *šud-* gestellt, die noch alttest. in *ši-šud-il iba* 'ἀνῆγγατο' und ageo. *ši-šud-ili* 'Erhängen' = ngeo. *ši-št-v-ili* 'Galgen' (D. 219 § 414) vorliegt. Či. 367 f., 179 verbindet diese Wurzel etymologisch mit zan. *škvīd-* 'erwürgen, ersticken' (daneben auch las. *skīd-* mit *v*-Schwund nach S. 45); geo. *št* ist aus *šd* assimiliert (s. S. 63); *šd-* ist durch Synkope aus oben zitiertem *šud-* entstanden (s. S. 22 f.). Da geo. *u* nach S. 38 zan. *u* entspricht, kann das zan. *vi* sekundär aus *u* entstanden sein (s. S. 43). Der Lautgleichung geo. *š*: zan. *šk* entspricht nach S. 56 lautgesetzlich sv. *šg*. Deshalb stellt Top., Phon. 213 f. (vgl. auch Gamq. 19; Top., Voprosy 9), sv. *šgud* (lašx. *li-šgud-i* 'ertränken, erwürgen', *lu-šgud* = Part. usw.) zur vorliegenden Etymologie. Als kartv. Wurzel erhält man \**škad-*. Gamq. 68 ff. setzt dagegen für das Geo. eine Wurzel \**šwed-* (intrans.) an, die schon vorhistorisch zu \**šud-* reduziert worden sein soll. Als strukturelle Parallelen führt er *šud-*: *šved-* 'sterben',

*xud*: *xued*- 'als Los zufallen' u. a. an. Eine Entsprechung für den angenommenen Vokalismus von geo. \**šwed*- scheint ihm im Sv. vorzuliegen: tr. oberbal. Aor. 1. Sg. *o-šgud*, 2. Sg. *a-šgud*, 3. Sg. *a-šgwid*. Aber auch für das Sv. vermag er den Diphthong *ue* nur zu erschließen, indem er sehr frühe Reduzierung zu *u* annimmt. Für das Zan. dagegen geht auch er von der Wurzel mit *u* \**šud*-, d. i. *škud*-, mit sekundärer Diphthongierung aus.

Der bei der Wurzel *škwed/škud*- seiner Theorie zum Trotz (s. S. 64) nicht eingetretene Wandel von *škw* > *skw* im Zan. wird auf semantische Differenzierung zweier Homonyme, \**škwed*- 'ersticken' und \**škwed*- 'bleiben' (s. oben) zurückgeführt. Die an sich durchaus mögliche Argumentation einer semantischen Differenzierung verliert an Beweiskraft durch die zwar nicht widerlegbare, aber unbewiesene Annahme eines Doppelansatzes \**škwed*-/\**šud*-, der dem ebenfalls nur erschlossenen Doppelansatz \**škwed*-/\**šed*- (s. oben S. 143) gegenübergestellt wird. Hinzu kommen die disparaten 'Ablautverhältnisse': *we*: *u*, aber *we*: *e*. Die scharfsinnige Rekonstruktion von Gamq. vermag deshalb m. E. wenig zur Klärung seiner Theorie beizutragen.

geo. *h-m-ši-is* 'er hat Hunger', (m)*mšiin* 'mich hungert'; das davon abgeleitete Adjektiv *m-ši-eri* 'hungrig' wird bei Či., Agebul. 123, behandelt; Či. 368, 180 erklärt das *m*- als festgewordenes obj. Präf. der 1. Sg.; hiervon ist auch geo. *ši-m-šili* 'Hunger' (< \**si-m-šili* assimiliert) abgeleitet. Die zugrunde liegende geo. Wurzel ist etymologisch mit las. *škor*-, *škir*- = mi. *škir*- 'hungrig sein' zu verbinden. Geo. *š*: zan. *šk* erklärt sich nach S. 57. Für das Geo. könnte man *ši*- als Wurzel ansetzen; bei geo. *ši-m-š-ili* müßte dann Kontraktion — aus \**ši-m-ši-ili* — stattgefunden haben. Die zan. Wörter vermögen diesen Ansatz jedoch nicht zu bestätigen, sofern -*or*- und -*ir*- suffixalen Charakter haben. Die unsichere Rekonstruktion von geo. \**šwi*: zan. \**škwi* + Suffix würde eine kartv. Wurzel \**škwi* ergeben. geo. *šin-eba* 'sich fürchten', *me-šin-is* 'ich fürchte mich', *šiši* 'Furcht' aus \**siši* assimiliert (s. S. 85; vgl. D. § 414; Či., Agebul. 231): zan. *škur*- 'sich fürchten' (zur las. Nebenform *škur*- s. S. 64), sv. *šgur* 'Schande' (< \*Furcht), *li-šgur* 'sich schämen'. Auch wenn man für das Geo. *šin*- als Wurzel ansetzt, läßt sich doch nur der Konsonantismus in den drei Sprachen (geo. *š*: zan. *šk*: geo. *šg*) ohne Mühe lautgesetzlich vereinen (s. S. 56). Dagegen könnte sich ein vorhistorischer Ansatz geo. \**šwen* (> \**šwin* reduziert [35]) unter Annahme eines ausgefallenen *w* (45) mit zan. sv. *škur* < \**škwor* < \**škwer* vereinigen lassen. Zum Wechsel *n/r* s. S. 86f.). Diese Rekonstruktion würde aber gegen die Theorie von Gamq. sprechen (vgl. S. 64).

geo. *šreŕa*: s. unter *šroba*.

geo. *šroba* 'trocknen', *v-šrebi* 'ich trockne aus', Wurzel \**šer* (\**gan-v-šer*, \**gan-h-šer*, \**gan-šra*: Top., Phon. [2] 300): mi. *škir*-, las. *škur*-, *škir*- (*i* < *u* < \**o* s. S. 37) dass. und 'auslöschen' (Či. 318f., 108). Hierzu vielleicht mi. *sa-siri* < \**škiri* (62). Gamq. 63ff. vergleicht ageo. *šuer*, *da-v-šuer* = 1. Sg. Aor., *da-šura* (Top., Phon.[2], 299) '(von der Arbeit) ermüdet, erschöpft sein' mit semantischen Parallelen: \*'ausgetrocknet sein'. *šer*- und *šwer*- wurden durch semantische Differenzierung geschieden. Demnach wären aber auch die zan. Wörter auf \**škwor* zurückzuführen, das sich nach Gamq. aus \**škwer* entwickelt hat. Die Assimilation von *we* > *wo* gäbe eine, allerdings nicht zwingende Erklärung für den Vokalwechsel



geo. *e*: zan. *o*. Dagegen scheint es strittig, ob von *šker* oder *\*skwer* auszugehen ist (64). Zur geo. Wurzel *šer* stellt sich geo. *šreta* < *\*šeret* = mi. *škirt*, *škort* < *škiriŕ* (Top., Phon. [2], 302) 'auslöschen' als Wurzelerweiterung (Gamq. 65f.). Grundform *\*šeret* bzw. *\*škereŕ*. Gamq. setzt deshalb *šer*-, *šker*- als Variante neben *šwer*-, *\*skwer*-, um den bei *škeret* nicht erfolgten Übergang von *\*skwer* > *\*skwer* > *\*sker*- zu rechtfertigen (64). Dies läßt sich jedoch nicht beweisen, denn ebenso könnten *šer*- und *šker*- auf *\*šwer*- bzw. *\*skwer*- zurückzuführen sein (45). Wir hätten es dann mit den Varianten *š/s* bzw. *šk/sk* zu tun.

geo. *šua* 'Mitte, in, inmitten', ageo. *šova* dass.: mi. *ška*, las. *ška*, *ška* (*šk* vgl. S. 64) dass. und 'Taille, Kreuz' (Či. 68, 36). Hierzu sv. *isga*-, oberbal. *ně-sga*, lentsch. *ne-ska* 'Mitte, in'. Eine zusammenfassende Behandlung und Förderung des Problems ist letztlich durch Gamq. 51 ff. erfolgt: oberbal. *isg-ladŕ* = geo. *šua-dye* = mi. *ška-dya* 'Mittag', oberbal. *isg-lēt* = geo. *šua-γame* = mi. *ška-seri* 'Mitternacht' finden sich neben anderen Beispielen für parallele Verwendung mit geo. *šua*. Daneben kommt sv. *-isga* als Präverb vor, z. B. laxm. *isga-čād* = geo. *ševida* 'er trat ein'. Hier entspricht *isga*- funktional geo. *še*-. Als Postposition erscheint *-isga* in oberbal. *pxula-jsga* = geo. *tit-ši* 'im Finger', *čəšx-isga* = geo. *peχ-ši* 'im Fuß' u. a. Laščisch und Lentschisch entwickelt sich *-isga* > *-isa*, z. B. *lašx-isa* = geo. *lašxet-ši* 'in Lašx', *cačk-isa* = geo. *tqē-ši* 'im Walde'. Das Verhältnis der Konsonanten ist lautgesetzlich: geo. *š* = zan. *šk* = sv. *sg* (57). Gamq. versucht darüberhinaus eine gemeinsame Grundform geo. *šova* = zan. sv. *\*škova* zu rekonstruieren. Die Entwicklung von dem ageo. bezeugten *šova* über *šwa* > *šua* scheint dabei einleuchtend<sup>1</sup>. Auch die Annahme eines *šov*- < *\*šw-av*- (*šoris* 'zwischen, in' < *\*šovris* < *\*šw-av-ris*) mit dem voreinzelsprachlichen Wandel von *av* > *o* scheint möglich (43 f.).

Die sv. Entwicklung stellt sich folgendermaßen dar: *\*nē-šgova* > *\*ne-šgwa* (mit regelmäßiger Reduktion, s. S. 23f.). Der Wandel von *\*šg* > *sg* vollzieht sich nach Gamq. durch den Einfluß des folgenden *w* (vgl. hierzu S. 64); *\*šg* < *\*šk* nach S. 63; *\*ne-sgwa* > *ne-sga* mit Verlust des Labialen (s. S. 45). Ganz entsprechend würde *isga* auf *\*i-šgova* zurückzuführen sein. Die Prothese *i*- (s. S. 46) erfüllt hier rhythmisch die Funktion des *ne*-.

Das zan. *ška* wird über *\*škwa* < *\*škoa* auf *\*škova* zurückgeführt mit zweimaligem Verlust des *w* (s. S. 45) und Übergang der ungewöhnlichen Gruppe *oa* in *wa*. Gamq. muß dabei das rekonstruierte *\*škwa* in eine Zeit verlegen, in der der zan. Wandel von *\*škwa* > *skwa* bereits abgeschlossen war, da sonst das zan. *ška* gegen seine Theorie (S. 64) spricht.

Geo. *še*- 'ein, in' zeigt ostgeo. *ša*- gegenüber dem jüngeren Lautstand. Schon Deeters § 23 hatte *še/ša* zum vorliegenden Etymon gestellt. Gamq. versucht jetzt eine genaue Rekonstruktion *še* < *ša* mit dem sporadischen Wandel von *a* > *e* (s. S. 34); *ša* < *\*šova* wie oben behandeltes zan. *ška* < *\*škova*. Las. *ša*- in den komponierten Präverbien *e-ša*-, *me-ša*- hat einen älteren Lautstand im Atin. bewahrt. Hier finden wir *e-ška*-, *me-ška*-. Dieses enthält wiederum zan. *\*škova*. Gamq. muß

<sup>1</sup> Gamq. 52 führt weitere Beispiele für diesen Wandel von *-ova* > *-uva* > *-ua* mit Assimilation und Schwund des intervokalischen *v* (44f.) an: *mtovare* > *mtvare* 'Mond'; *caxovari* > *caxvari* 'Schaf, Hammel', *sanovage* > *sanuage* 'Lebensmittel, Provision', *govari* > *gvari* 'Geschlecht, Art'.

bei dieser Lösung allerdings für das nichtatin. Las. eine vereinzelte Entwicklung annehmen, die sonst für das Geo. typisch ist: *šk* > *š*. Deshalb scheint mir noch immer die alte Lösung von Deeters § 21 einleuchtend, wonach mi. *še-*, *ša-*, las. *ša-* Entlehnungen aus dem Geo. darstellen. Umgekehrt läßt sich nicht daran zweifeln, daß wir in dem atin. *ška* den ererbten Lautstand vor uns haben. Zu diesem Etymon sind mit Sicherheit auch geo. *-šina*, *-ši 'in'* zu stellen. Gamq. 54f. rekonstruiert dafür *šina* < \**šena* (35) < \**šana* (34) < \**šwana* (45) < \**šowana* (s. oben).

geo. *šub-li* 'Stirn': sv. lašx. *sgob-in*, oberbal. *sgwebin* (s. S. 43f.), unterbal. *sgebin* < *sgwebin* vereinfacht (Gamq. 31f.) 'vorn' (Top., Phon. 203, 3. 3; Či. 49, 9). Vgl. weiter sv. *nä-gvb-a* = *nä-bgw-a* (mit Metathese) 'Stirn', wo das *s-* vor dem *g* offenbar sekundär geschwunden ist.

Zum Verhältnis geo. *u*: sv. *o* s. S. 37<sup>1</sup>. Der Konsonantismus geo. *š*: sv. *sg* ist nach S. 57 lautgesetzlich. Für das Zan. = Kartv. wäre ein \**sk-* zu erwarten. Dieses könnte sich in mi. *skibu* 'Mühlstein' oder in mi. *skub-oč*-, *skib-oč* 'mache ankleben, hobe' mi. *go-skib-oč-ič-il-i* 'angeklebt, ausgehobelt, glatt' finden, was jedoch semantisch sehr weit hergeholt erscheint. Grundbedeutung \*glatt<sup>2</sup>. Danach wurde die 'Stirn' als die 'Glatte' benannt. 'Vorn' ist sodann als 'Stirnseite' aufzufassen, wie etwa im Deutschen 'Front' oder im Englischen 'in front of' usw. das lat. Lw. Als kartv. Grundwurzel ergäbe sich \**skob-*.

geo. *šušva* 'trocknen, heilen': sv. *zasši* 'trocken' < *duski* (s. S. 87ff. und S. 38); geo. *šuš-* aus \**duš-* (s. S. 87ff.). Das Verhältnis geo. *š*: sv. *sk*, s. S. 57, ist ungewöhnlich. Sv. *sk* könnte eine phonetische Variante zu sv. *sg*, das man hier erwarten würde, darstellen.

geo. *škeri* 'Rhododendron' wird von Či. 131, 20 mit mi. *škeri* dass., las. *m-škeri* u. a. dass. verglichen. Daß das geo. Wort nur Lw. aus dem Zan. sein kann, hatte bereits Top., Phon. 203, 3. 6, gesehen, der sv. *šgōri* dass. mit dem zan. *škeri* verbindet. Das Verhältnis von zan. *šk*: sv. *šg* ist nach S. 56 lautgesetzlich. Als geo. Entsprechung wäre ein mit *š-* beginnendes Wort zu erwarten. Die Quantität des sv. Vokals ist nach S. 39f. irrelevant. Zan. *e* könnte nach S. 37 durch Assimil. an das *i* der Folgesilbe < *o* entstanden sein.

### č

geo. *ča-* 'ab-, ein-' ist aus ageo. *šta-* dass. entstanden (D. 11 § 15); *šta-* dürfte Zusammensetzung aus den auf S. 145 und S. 103 behandelten Präverben *še-* und *da-* sein. Nach Elision des Vokals von *še-* — unter der Wirkung des auf *da-* liegenden Akzentes — entwickelte sich \**šda-* lautgesetzlich zu *šta-* (s. S. 63). Im

<sup>1</sup> Die von Gamq. angenommene Priorität des *u*-Vokalismus, der im Sv. zu *o* (*sgob-in*, woraus *sgwebin*) geworden sein soll, ist unbeweisbar. Für sv. *u* > *o* wird gerade geo. *xucesi*, mi. *u-časi*: sv. *xoša* als Beispiel angeführt. Aber auch diese Annahme ist letztlich unbewiesen. In der Regel gilt die Entwicklung *o* > *u*. Gamq. kann dieses Beispiel jedoch nur bei Annahme des umgekehrten Lautprozesses (*u* > *o*) mit seiner These in Einklang bringen (vgl. S. 64).

<sup>2</sup> Vgl. russ. *strogat* 'hobeln, schaben': altnord. *striuka* 'streichen, wischen, glätten'.

Fereid. wird *ča-* zu *čo-* vor einem *u* der Folgesilbe (Či., BUT 7, 207 und 209; D. 13 § 18).

geo. *ča(n)-s* 'es scheint' gehört zur geo. Wurzel *čen-*<sup>1</sup>; *čen-* < *čuen*, das ageo. belegt ist (*zučuenna mat* 'er zeigte sich ihnen', Top., IKJ 1, 1946, 82): las. *čkun-*, *čkin-* und mi. *(r-)čku(n)-* 'erscheinen' (Či. 378, 195). Zan. *čkun-* < *\*čkwun-* (durch *v*-Schwund: 45) < *\*čkwon-* < *\*čkwen-* (durch Assimilation vor dem Wandel von *e* > *a*). Geo. *č*: zan. *čk* nach S. 57. Der Wechsel *e*: *a* = *čuen-*: *čan-* erklärt sich durch eine Art Ablaut. Ein Grund für das Fehlen von *-w-* in *čan-* ist vorerst nicht gegeben<sup>2</sup>.

geo. *čemi* 'mein': las. *čkimi*, atin. *škimi* (zum *šk* < *čk* s. S. 70) dass., mi. *čkimi*, *čkami* dass., sv. *mi-šgwi* dass. (Či. 223, 5). Im *mi-* des sv. Wortes liegt das analogisch verschleppte Personalpronomen 1. Sg. vor.

Lafon, BSL 30, 156 erklärt geo. *čemi* als entstanden aus *\*čwemi*, wobei er auf das *-w-* von sv. *-šgwi* weist. In dem *i* < *u* der zan. Wörter sieht Gamq. 42 dieses *-w-* bewahrt.

geo. *čven* 'wir', davon abgeleitet *čveni* 'unser': las. *čku*, *čki*, *šku*, *čkun* 'wir', *čkuni*, *škuni* 'unser', mi. *čki*, *čks* 'wir', *čkini*, *čkami* 'unser', sv. *näy* 'wir', *gwišgwi*, *nišgwi* 'unser' (Či. 222, 3 und 222, 7). Das Verhältnis von geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šg* ist nach S. 57 lautgesetzlich. Die kartv. Wurzel lautet *\*čkun-* bzw. *\*čkwen-*. Das *-n* ist im Zan. nur aus den Possessivpronomina zu rekonstruieren. Die Gleichsetzung von sv. *näy* 'wir' mit geo. *čven* dass. usw. durch Či. kann jedenfalls nur funktional, nicht aber etymologisch verstanden werden. Sv. *ni-* läßt sich mit sv. *näy* 'wir' und sv. *gwi-* mit geo. *gu-* (Obj. Pers. Präf. 1. Pl.) vergleichen. Zur Doppelheit der sv. Präfixe *n-* und *gu-* vgl. D. § 57. Zum *i-* als sv. Vorschlagsvokal vor *šgw-* s. S. 46.

geo. *čveva* 'sich gewöhnen': mi. *r-čkvana* 'sich gewöhnen, Gewohnheit'; zum *r-* s. S. 89f. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen *čk*: *č* und *e*: *a* s. S. 57 und S. 31.

geo. *čv-ili* 'zart, weich' = ageo. *čv-ili*: las. *čučku*, *čičku* dass., mi. *čkičku* dass. (mit Assimilation aus *čičku* s. S. 84; zur gesamten Etymologie vgl. Či. 242f., 21 und Agebul. 47; Ž. § 166). Nach der im Geo. eingetretenen Synkope (s. S. 22f. und vgl. Či., Akz. 197) vereinigen sich die beiden *č* zu einem *č*. Die Bildung wirkt auf den ersten Blick wie eine Reduplikation. Wie in vielen Sprachen wurde auch im Kartv. bei Konsonantenverbindungen nur der erste Konsonant in der Reduplikationssilbe verwandt. Im Geo. trat der nach S. 57 lautgesetzliche Wandel von *čk* > *č* ein. Der nach S. 55f. ebenso lautgesetzliche Wandel von *č* > *c* konnte in der Reduplikationssilbe aus assimilatorischen Gründen — wegen des folgenden *č* — nicht durchgeführt werden. Ž. § 166 zitiert *čvičvili* für das Xevsur. Die Reduplikationssilbe ist hier wie im Zan. unsynkopiert und darüber hinaus der Stammsilbe analog nachgebildet worden. Hierzu sv. *nišgw*, vgl. *mē-n-šgw-e* 'weich', *xwi-n-šgw-i* 'ich werde weich' u. a. (Gamq. 20; 42; Klimov, opyt. 27, die beide

<sup>1</sup> trans. Aor. *vi-čün-e* 'ich zeigte', intrans. Aor. *v-čndi* 'ich erschien' (D. § 203); *v-čen* 'ich zeige' (D. S. 120 Nr. 5); *v-čnd-eb-i* 'ich zeige mich, erscheine' (D. § 378) = mi. *b-r-čkind-ək* (D. § 381); ngeo. dial. *gačta* 'er zeigte sich' = ageo. *gačnda* = xevsur. *gačinda* (D. § 378); *še-va-m-čn-ev* 'ich bemerke' ist nur ngeo. (D. § 390).

<sup>2</sup> Hierzu stellt Či. 379, 196 las. *čkin-*, atin. *škun-*, *škun-* 'wissen' und mi. *čku(n)-* dass. Zum ageo. *čas* = *čans* vgl. Či., Arili 69.

ein sv. *mē-šgwe* anführen). Sv. *šg* entspricht geo. *č* und zan. *čk* nach S. 57 lautgesetzlich.

Das sv. *n-* läßt die Vermutung zu, daß im Geo. und Zan. ursprünglich ebenfalls ein nasaler Anlaut (vgl. dazu S. 89) vorgelegen hat, der später dem Konsonanten der Stammsilbe assimiliert wurde. Dadurch wirkte er wie eine Reduplikationssilbe und wurde wohl auch so aufgefaßt. Für die Priorität von *m-* spricht dabei die Tatsache, daß das *n* der sv. Wörter aus *m* entstanden sein kann aus dissimilatorischen Gründen gegen das *w* der Folgesilbe.

geo. *črdili* 'Schatten', davon geo. *črd-iloeti* 'Norden' = \*Schattenseite: sv. *la-m-šged* 'Norden' (Deeters). Das Verhältnis von geo. *č*: sv. *šg* ist nach S. 57 lautgesetzlich. Wenn man für das Geo. nach S. 22f. Synkope und nach S. 89f. sekundäre *r*-Entwicklung annimmt, entsprechen geo. *črd-* und sv. *šged-* einander genau. Imer. *čero* 'Schatten' läßt sich hiervon nicht trennen. Es zeigt für das Geo. die unsynkopierte Form, vielleicht *čero* über \**čerro* < \**čerdo*. In dem von Top., IKJ 1, 1946, 76, beigebrachten xevsur. *čirdili* erklärt sich das *i* wohl als Reduzierung von *e* (35).

## e

geo. *ca* 'Himmel', daraus entlehnt zan. *ca* dass.: sv. *de-c* dass. (vgl. Či. 201f.).

Geo. *ze-ca* 'Himmel' könnte im ersten Glied die auf S. 111 behandelte geo. Präposition für 'oben' enthalten. Die Parallelen von S. 87ff. und besonders sv. *de-c* legen aber nahe, daß sich auch das *ze* von geo. *zeca* auf *de* zurückführen läßt. Demnach handelt es sich bei der Erklärung durch *ze* 'oben' um eine Volksetymologie.

geo. *cal*<sup>-1</sup>: mi. *čol-*, *čod-* (zum Wechsel *l:d* s. S. 79), las. *čod-* dass. und 'beenden' (Či. 377f., 194). Die Verhältnisse *c:č* und *a:o* sind nach den Seiten 55f. und 27f. lautgesetzlich.

geo. *can-*, *v-can-i* 'ich erkannte', *cn-obaj* 'wissen, kennen, erfahren': mi. *do-čin-a* 'vermachen, benachrichtigen', *čin-eba*, *čin-epa* 'wissen, verstehen', las. *o-čin-u* 'kennen' (vgl. Či. 376f., 193; D., WO 386, 50). Zan. *i < u < o*: geo. *a* (s. S. 27f.); zan. *č*: geo. *c* (s. S. 55f.); als kartv. Grundform ergibt sich \**čan-*.

geo. *cacxvi* 'Linde', daraus entlehnt mi. *cxacxu* (mit Assimil. s. S. 84) und sv. *cacxw* dass.: las. *ducxu* dass., sv. *zesxra* dass.; zu geo. *ca-* < *da-*, sv. *ze-* < *de-*, las. *du* s. S. 87ff.; zum Verhältnis der Vokale, geo. *a*: zan. *u*: sv. *e* s. S. 28f.; geo. las. *cx*: sv. *sx* erklärt sich nach S. 72.

geo. *cet-*, Infinitiv *cd-ena* 'irreführen, sich irren', ageo. *še-s-ct-a igi* 'er irrte sich', *s-cet* 'du bist verführt worden', *va-ct-un-eb* 'ich täusche' (zum Wandel von ageo. *ct* zu ngeo. *cd* s. S. 63): mi. *čirt-*, *čilit-* 'sich irren, in Verwirrung bringen' (zu den sekundär entwickelten *r* und *l* s. S. 89f.), las. *čit-* 'sich retten, Gefahr abwenden' (Či. 374, 189). Die unterschiedliche Bedeutung der las. Wurzel gewinnt Či. aus der Interpretation *acdena xipatisa*, d. h. 'Fehlschlagen des Unglücks'. Als weitere las. Verbindung denkt Či. an las. *šlet-*, *čulet-* 'retten'. Die semasiologische Verbindung zwischen 'irreführen' und '(sich) retten' bleibt aber schwierig. Hierzu

<sup>1</sup> *da-cla* 'leermachen, räumen', *mo-cla* dass. und 'Muße haben'; vgl. *m-cal-s* 'ich habe Muße', *s-cal-s* 'er ist müßig', geo. *v-s-cl-i* 'ich leere', *v-a-cl-i* 'ich gebe Frist' u. a.

stellt man (Top., Phon. [2] 304; Ž. 134 § 161; Rog. 44) sv. *kad* (*li-kd-eni* 'verfehlen', *u-kd-ad* 'fehlerlos', *ket-kad-ix* 'sie werden verfehlen' u. a.). Der Wechsel von sv. *k*: geo. *c*: zan. *č* ist nach S. 73 ff. lautgesetzlich. Geo. zan. *-t* geht auf *-d* zurück (s. S. 52). Zum Vokalverhältnis geo. *e*: sv. *a*: zan. *i* s. S. 32 und S. 35 f.

geo. **cel-va** 'mähen' wird von Deeters, WO 390 X 34, mit mi. *cal-ua* dass. verbleibende *c*- mit urostkauk. \**c* 'mähen' (vgl. auch Bouda, WO 202, Nr. 34). Das Verhältnis von geo. *e*: mi. *a* ist nach S. 31 lautgesetzlich. Die gleiche Wurzel liegt in geo. *celi* 'Sense' = mi. *cali* vor. Das bei Marr, Las. 209, angeführte las. *čal* 'mähen' gehört natürlich zum gleichen Etymon und zeigt das lautgesetzlich ebenso mögliche Verhältnis von geo. *c*: las. *č* wie mi. *c*: geo. *c* lautgesetzlich sein kann. Da aber die Proportion las. *č*: mi. *c* unmöglich ist, muß man für das Mi. die Entwicklung von *č* zu *c* unter geo. Einfluß annehmen.

geo. **cema** 'geben, schlagen' vergleicht sich mit mi. *čam*- 'geben, füttern' usw. und las. *čam*- 'schlagen, geben, füttern'. Zur geo. und mi. Präsensbildung vgl. D. 127 § 222. Die Verhältnisse von geo. *c*: zan. *č* und geo. *e*: zan. *a* sind nach S. 55 f. und S. 31 lautgesetzlich. Či. 165 f., 30 vergleicht die geo./zan. Wurzel indirekt in dem davon abgeleiteten Wort, das zur Bezeichnung eines Troges dient, der aus ausgehöhltem Stein oder Holz besteht und zum Zerstampfen von Hirse oder Mais dient: geo. *sa-cem-ar-i* = las. *o-n-čam-ur-e* = mi. *čam-ur-i*, *o-čam-ur-e* (gur. *čam-ur-i* ist Lw. aus dem Mi.). Sv. *kem*- 'hinzufügen, erwerben' wird von D. fragend als sv. Entsprechung zu diesem Etymon gestellt. Zum Verhältnis *c/č*: *k* s. S. 73 ff.

geo. **cen-eba** 'keimen, wachsen, gedeihen': las. *o-čan-u* 'Früchte tragen, wachsen', mi. *čan(u)a* 'hängen, wachsen, Früchte tragen' (Či. 371, 184), sv. *šan*-, *li-šn-e* 'Früchte tragen', *xe-šan* 'wächst in ihm' (Ž. 131 und 181); hierzu auch mi. *čan-apa* 'pflanzen, stecken (von Pflanzen)', dessen Bedeutung sich mit der von geo. *m-cen-are* 'Pflanze' berührt.

Das Verhältnis von geo. *c*: zan. *č*: sv. *š* ist nach S. 55 f. lautgesetzlich. Zum Vokalismus — geo. *e*: zan. *a*: sv. *a* — s. S. 32.

geo. **cer-**, Infinitiv *cra* 'sieben': las. *n-cor*-, xop. mi. *cir*- dass. (Či. 384 f., 205). Zum Verhältnis der Vokale, geo. *e*: zan. *o* (*i* < *u* < *o* nach S. 37) s. S. 33 f.

geo. **ceax-va** 'dreschen': las. *čax*- 'schlagen, quirlen, buttern', mi. *čax*- 'umrühren'. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *c*: zan. *č* und geo. *e*: zan. *a* s. S. 55 f. und S. 31.

geo. **cva**, *vcav* 'ich bewache', *vscvi* dass., Aorist *vcev* (D. § 203): mi. *čv*- dass.; geo. *c*: mi. *č* nach S. 55 f.

geo. **da-cv-ma**, *vi-cvam* 'ich ziehe mich an': sv. *li-kvem* 'anziehen, bedecken': D. § 212, der sich auch zu dem sv. Suffix *-em* äußert; geo. *c*: sv. *k* nach S. 73 ff. Hierzu zan. *tv*- 'Kopf bedecken' (Či. 279 f.), dessen *t*- < \**č* desaffriziert sein könnte.

geo. **cik-ua** 'bitten, zeugen von', *mo-cik-uli* 'Bote, Gesandter, Apostel': las. *čkv*-, *škv*- 'senden, schicken', mi. *čkv*- dass. (Či. 379, 197). Zur Synkope im Zan. s. S. 23 f.; zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *c*: zan. *č* s. S. 55 f.

- geo. *cicvi* 'Rührlöffel' läßt sich mit dem bei Kal. 142, 8 zitierten sv. *žišze* dass. vergleichen. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. c: sv. *š* s. S. 55f. Als Entsprechung von sv. *ž* wäre nach S. 55 geo. \**z* zu erwarten. Geo. c... stellt Assimil. an das folgende ... *cx* ... dar.
- geo. *cixe* 'Festung' wurde ins Mi. als *cixe* dass. entlehnt. Außerdem gibt es im Mi. aber das urverwandte *žixa* dass.<sup>1</sup>, wofür lautgesetzlich \**čixa* zu erwarten wäre; *ž*... *x* wurde aus *č*... *x* dissimiliert.
- geo. *coli* 'Ehefrau': zan. *čili* dass. (Či. 30ff., 11; vgl. auch Rog. 42). Zum lautgesetzlichen Verhältnis c:č s. S. 55f.; zan. *i* kann über *u* auf *o* zurückgehen (s. S. 37). Erreichbare Grundform ist dann \**čol-i*. Dieser Ansatz wird durch sv. *čoš* ('koitieren') bestätigt (Klimov, opyt. 2); vgl. aber 120. Zum Verhältnis geo. l: sv. *š* s. S. 79.
- geo. *cremli* 'Träne' wird von Či. 73, 45 mit las. *čilamre*, *čalamure* dass. (das erste *a* ist an das zweite assimiliert worden) u. a. und mi. *čilamure* dass. verglichen. Hierzu gehört sv. *kim* dass., Pl. *kəmr-ar*, Stamm *kimr* (D., WO 387, 76; Rog. 44). Geo. c: zan. *č*: sv. *k* erklärt sich nach S. 73ff. Sv. *kimr* geht auf \**kirem-* zurück mit Synkopierung des *e* und Metathese des *r*. Geo. *cremli* < \**ciremli* zeigt nach S. 22f. synkopiertes *i*. Zan. *čilamure* ist aus \**čiramure* dissimiliert. Das Verhältnis von geo. e: sv. \**e*: zan. *a* ist lautgesetzlich (31).
- geo. *cur-va* 'schwimmen': mi. *čur-*, las. *čvir-* dass. (Či. 373f., 188). Das Verhältnis von geo. c: zan. *č* ist lautgesetzlich (55f.); geo. mi. *u*: las. *vi* nach S. 43.
- geo. *cxeli* 'heiß': las. *čxe* 'Hitze', mi. *čxe* 'heiß', *čxan a* 'Hitze' (Či. 236f., 12). Das Verhältnis geo. *cx*: zan. *čx* ist lautgesetzlich (s. S. 72). Sv. *cxul-* in *nacxul* 'angesengt', *xo-cxul-ix* 'sie sengen ihn an' ist Lw. aus dem Geo. Es sieht aus wie eine Kontamination aus geo. *cxun-eba* 'erwärmen, erhitzen' und geo. *cxeli* 'heiß'. Geo. *cxun-* 'erwärmen': las. *čxvin-*, *čxun-* dass., mi. *rčziel-* dass. (Č. 381, 200). Eine Ableitung (vgl. dazu S. 87ff.) stellen die Wörter für 'Feuer' dar: geo. *cecxli*, mi. *dačxiri*, las. *dačxuri* (Či. 158, 14 und Agebul. 49). Sv. *šix* 'Kohle' aus \**čix* (s. S. 55f.), vgl. sv. *li-šxi* 'brennen', weist die geo. und zan. *cx-* und *čx-*-Bildungen als sekundär (durch Synkope entstanden) aus (Ž. 131; 181). Kartv. Wurzel demnach \**čix-* oder \**čixw-*.
- geo. *cxviri* 'Nase': zan. *čxvind-i* (zum -*n-* s. S. 89f.) dass. (Či. 48, 8). Zum lautgesetzlichen Verhältnis c:č s. S. 55f. Zan. *ind-* geht nach S. 76 auf -*inž-* zurück; -*iž-* wurde aus -*ir-* entwickelt (77).
- geo. *cximi* 'Fett' wird von Či. 118, 72 (fragend) mit zan. *čxomi* 'Fisch' verbunden. Der bedeutungsmäßige Unterschied ist hier aber sehr groß. Auch der Vokalismus ist nicht lautgesetzlich. Keine semasiologische Differenz zu *cximi* zeigt dagegen sv. *mā-čxim* 'Fett' (Klimov, opyt. 27); geo. c: sv. (zan.?) *č* nach S. 55f.
- geo. *cxov-ari* 'Schaf' = 'Lebewesen': las. *mčxuri* (zum *m-* s. S. 89f.) dass., mi. *šxuri* (zum *šx* < *čx* s. S. 72) dass. (Či. 80, 5). Eine Rückführung auf die in geo. *cxeli* usw. vorliegende Wurzel ist möglich (D., Sybaris 15). Vogt, Varia 332f. geht für das Zan. von einer Grundform \**čxovari* > \**čxvari* aus. Der Weg der Entwicklung wäre im einzelnen \**čxovari* > \**čxovori* > \**čxuvori* > \**čxuori* > \**čxvori* > *čxvuri* > *čxuri*.

<sup>1</sup> z.B. auch in der geographischen Bez. *mta žixanžiri* (dazu zuletzt Ž., Las. Mi. 7).

geo. *cxara* 'neun' < \**cxara*: sv. *čxara*, las. *čxoro*, *čxovro*, mi. *čxoro*, (Či. 218, 9). Die geo. Synkope weist nach S. 22 f. auf einen ausgefallenen Vokal *a*, der dem sv. *a* und dem zan. *o* nach S. 27 f. lautgesetzlich entspricht. Kartv. Grundform \**čxara*, da nach S. 55 f. geo. *c* auf kartv. *č* zurückgeht. Das durch keine geo. sv. Parallelen gedeckte -*v*- im Las. scheint sekundär — durch Analogie zu las. *ovro* 'acht' (?) — aufgekomen zu sein.

## 5

geo. *m-sags* 'ich verabscheue': sv. *žag*-dass. (Klimov, opyt. 25), mi. *žog-apa* 'hassen, verachten', las. *žug*-, *n-žug*- 'überdrüssig sein'. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen *a*: *o* (*u*) und *ž*: *žs*: *žs* S. 27 f. und S. 56.

Als kartv. Grundform ergibt sich \**žag*-. Bouda, WO 202, Nr. 49, vergleicht tscherk. *žay<sup>o</sup>*-e dass.

geo. *žaryvi* 'Muskel, Ader': mi. *žeryvi* 'Ader, Sehne', sv. *žaryw* dass. (Top., BUT 7, 296, d; Ž. S. 130). Ž. a. a. O. erklärt sv. *žaryw* als Lw. aus mi. *žeryvi*. Dies scheint jedoch nicht nötig zu sein. Geo. *a* entspricht nach S. 27 f. lautgesetzlich sv. *a* (sv. *ä* ist daraus sekundär durch Umlaut entstanden s. S. 46 ff.). Zum mi. *e*-Vokalismus s. S. 30. Parallelen für das Verhältnis von geo. *ž*: mi. sv. *ž* sind S. 56 gegeben.

geo. *žayeba* 'rufen' s. unter *sax-eli* 'Name'.

geo. *žayli* 'Hund': zan. *žoyori*, sv. *žeyw* dass. (Či. 82 f., 9; Či., Agebul. 50; Ž. S. 130; Či., Akz. 197). Das *e* des sv. *žeyw* erklärt sich nach S. 28 f. durch den Einfluß eines offenbar geschwundenen -*i*: *žeyw* aus \**žaywi*. Die alte Erklärung von Marr, wonach das sv. *e* in *žeyw* ursprünglich ist (vgl. Rog. 41), muß aufgegeben werden. Aber auch die Ansicht von Rog. 51, wonach sv. *žeyw* auf \**žoy-* zurückgeht, leuchtet nicht ein. Die Entwicklung \**žoyi* > *žöy* > \**žwey* > *žeyw* wäre an sich möglich, hier aber ist das *w* nicht aus einem *o* entwickelt, sondern entspricht geo. *l* (80). Hierzu teilte mir G. Deeters folgendes mit:

„Wenn čeen. *žēali*, inguš. *žēli* aus dem Urgeo. oder Ursüdkaucas. entlehnt sind, würden sie die Rekonstruktion mit *ž*- stützen. Aber die Gleichung geht nicht auf: das *ē* (Trubetzkoy's „emphatische Mouillierung“) könnte als „Fremdheitszeichen“ im Lehnwort verstanden werden, aber wo ist das -*γ*- geblieben?“

geo. *ževali* 'Ei, das man der Henne läßt': mi. *žaaali*, *žali* dass. Die Verhältnisse geo. *ž*: mi. *ž* und geo. *e*: mi. *a* sind lautgesetzlich (s. S. 56 und S. 31); im Mi. könnte intervok. -*v*- geschwunden sein (s. S. 45); das Suffixverhältnis geo. *al*: mi. *al* ist nicht lautgesetzlich; ob das mi. *a* < *o* dem vorangehenden *a* assimiliert worden ist, bleibt unsicher.

geo. *želi* 'Holz, Baum, Balken': zan. *žā*-, Stamm *žal*- dass. (Marr, IAN 1912, 1096; Či. 120, 1). Zu den lautgesetzlichen Entsprechungen geo. *ž*: zan. *ž* und geo. *e*: zan. *a* s. S. 56 und S. 31.

geo. *ževs* 'er liegt': vgl. unter *deba*.

geo. *žekvi* 'kleine Kette' wurde bereits von Marr (bei Kip. 411) mit mi. und daraus geo. *žāvi* 'Kette' verglichen. Či., Izv. 27, Rog. 50 und Ž. 139 § 167 führen *čk* auf *č* zurück, was zwar nach S. 60 f. ungewöhnlich ist, jedoch zu der normalen Gleichung geo. *č* = mi. *č* führt; *čk* müßte hier eine phonetische Variante zu *č* wiedergeben, die vielleicht aus dissimilatorischen Gründen gegen das

anlautende *z* aufgekommen ist: *z* . . . *ç* > *z* . . . *çk*. Die Entsprechungen geo. *z*: mi. *ž*, geo. *e*: mi. *a* erklären sich lautgesetzlich nach S. 56 und S. 31.

geo. *zvali* 'Knochen': sv. *žičw* dass.; vielleicht aus \**dižw* (s. S. 87 ff.). Das Verhältnis geo. *z*: sv. *ž* ist lautgesetzlich (s. S. 56). Von Či., Agebul. 24f. und SGFAN I, Nr. 1, 1940, 93 ff. dazugestelltes gur. *žičgvi* 'dickknochig', vgl. mi. *ižgvižgvinans* 'er sieht plump aus', paßt im Konsonantismus schlecht, da einem sv. *ž* = geo. *z* im Zan. *ž* und nicht *žg* entspricht (s. S. 56). Es wäre hier deshalb an sporadische Entwicklung des *g* in den gur. (< zan.) und mi. Wörtern zu denken: *žičgvi* < \**žičwi* dissimiliert (?). Im Mi. erfolgte dann weiter Assimilation von \**žičgvi* > *žgvižgvi* (84).

geo. *zveli* 'alt': sv. *žvinel*, mi. *žveši*, las. *m-žveši*, *n-žveši* u. a. dass. (Či. 238f., 16). Die hierzu gehörigen denominativen Verben mit der Bedeutung 'altern' werden bei Či. 436, 286 behandelt. Zum sekundär entwickelten *m-* (woraus *n-* durch Dissimilation gegen *v*) im Las. s. S. 89 f. Das Verhältnis von geo. *z*: zan. sv. *ž* ist nach S. 56 lautgesetzlich (vgl. auch Ž. S. 130). Zu geo. *-l*: zan. *-š* ist S. 79 zu vergleichen (s. auch Top., n + s 194 und Či., Agebul. 37f.).

geo. *z-il-i* 'Schlaf' < \**z-in-i* (vgl. D. § 214 und s. S. 86 f.), *z-in-eba* 'schlafen', *m-zin-av-s* 'ich schlafe': mi. *ž-ir-*, *ž-an-* 'liegen', las. *ž-ir-*, *ž-in-*, *ž-an-* 'schlafen, liegen', sv. *už* 'Schlaf'<sup>1</sup>. Als kartv. Grundkonsonant ergibt sich *ž-*, dem nach S. 56 im Geo. *z*, im Sv. *ž* entspricht, während *ž* im Zan. erhalten bleibt. Zur *u*-Prothese im Sv. s. S. 46. Auf die gleiche Wurzel *ž* führt Či. 197f., 4 las. *lu-m-ž-u* u. a. = mi. *o-n-ž-ua* 'Abend' zurück.

geo. *ziri* 'Wurzel, Boden, Basis' hat eine synkopierte Beiform in geo. *zro* 'Boden (eines Gefäßes)' (vgl. Vogt, Alt. 128 und s. S. 22 f.). Die lautgesetzliche Entsprechung zu geo. *ziri* haben wir in mi. *žinži* 'Boden, Grund, Wurzel' und las. *žiži* 'Wurzel'. Zur *n*-Entwicklung s. S. 89 f.; zan. *ž* < *r* nach S. 77.

geo. *zma* 'Bruder' geht auf \**zama* zurück mit Synkope nach S. 22 f. Die unsynkopierte Form liegt noch in geo. *zamia* 'Brüderchen' vor (Či., Akz. 197). Der Pl. *zm-an-ebi* in westgeo. Dialekten (Či. S. 27; Dzi. 26 und 48) erklärt sich am besten als Kontamination aus den beiden Pluralsuffixen (*zma-*)-*ni* und *-ebi*. Lautgesetzliche Entsprechungen zu geo. *zma* sind las. *žuma*, mi. *žima* (vgl. Pl. las. *žumal-epe*, mi. *žimal-epi* und las. *žum-al-a* 'Brüderchen', mi. *žim-al-oba* 'Brüderschaft' mit *-l-* als Hiatusstilger (s. S. 91). Mi. *žima* geht auf *žuma* zurück; zan. *žuma* hat sich aus \**žoma* entwickelt, so daß wir hier die alte Gleichung geo. *a*: zan. *o* antreffen (s. S. 27 f.). Die sv. Entsprechung lautet *žmil*, *žimil* 'Bruder' (für die Schwester). Zum sv. Vokalismus s. S. 30.

Das Verhältnis von geo. *z*: zan. sv. *ž* wäre nach S. 56 lautgesetzlich (vgl. auch Či. 25 ff., 8; Ž. 130; Rog. 42).

geo. *zmarī* 'Essig' wurde ins Mi. als *zmarī* dass. entlehnt. Im Las. liegt die zan. Lautentsprechung als *žumori* vor (Či. 176 f., 49). Zu den Verhältnissen *z*:*ž*, Synkope < *a* = *u* < *o* < *a* s. S. 56, S. 22 f. und S. 27 f.

<sup>1</sup> Vgl. Či. 434 f., 282, der jedoch sv. *už* nicht berücksichtigt; Ž. 89 und 130; D., WO 387, 62. Nordkauk. Entsprechungen (?) diskutiert bei D. a. a. O. und Bouda 203 Nr. 62.



Zum gleichen Etymon gehört das bei Či. 176, 48 behandelte zan. Wort für 'Salz', las. *žum-u*, *n-žum-u* und mi. *žim-u* (zum *i* < *u* s. S. 38). Diesem entspricht sv. *žim* 'Salz', das aber wohl Lw. aus dem Mi. ist. Zu diesem Problem s. S. 30.

geo. *sova*, *zoveba* 'weiden, grasen': las. *žvin-* dass. (Či. 437, 287). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *z*: las. *ž* s. S. 56. Da man geo. *-ov-* auf *\*-w-ev-* zurückführen kann (s. S. 44), ergibt sich *\*žw* als kartv. Wurzel.

geo. *sonzi* 'alte, schäbige Kleidung', dazu psav. *na-3o3-i* 'zerlumpt', vergleichen sich mit sv. laxam. *žwiržw* 'alte zerlumpte Kleidung' (Ž. 130). Das Verhältnis *z:ž* ist lautgesetzlich (s. S. 56). Grundform etwa *\*žwomžw* > sv. *\*žwimžw* (vgl. S. 37) > *žwiržw* (dissimiliert gegen *w*). *\*žwomžw* > geo. *\*žwonžw* dissimiliert > *\*zonžw* (mit dissimil. *w*-Schwund) > *zonž-* (mit *w*-Schwund: 45).

geo. *su* 'Weibchen' (besonders vom Hund): mi. *žua* (vgl. *žua žoxori* 'Hündin') und daraus entlehnt sv. *žua* 'Hündin'. Als Weiterbildung gehört auch das von Dža. 194 behandelte geo. *žužna* 'Hündin' dazu. Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *z*: mi. *ž* s. S. 56. Einwirkung der reduplizierten lautmalenden Bildung geo. *žužu* 'Saugwarze' (vgl. sv. *dudul* dass.) ist wahrscheinlich.

geo. *ga-3γ-eba*, *ga-3γoma* '(sich) sättigen' (1. Sg. Aor. ageo. *ganvzeγ* = ngeo. *ganvzex[i]*): las. *o3γu*, mi. *r3γapa* (zum *r-* s. S. 89f.) dass. (Či. 390f., 214; Top., Phon. [2], 298).

geo. *3γ-v-an-eb-a* 'senden, schicken' wird von Či. 439, 291 mit zan. *žyon-* dass. < *\*žγ-v-on-* verglichen. Das Suffixverhältnis *-an-/on-* mit dem von D. 213 § 399 behandelten Kausativsuffix *-an-* ist nach S. 27f. lautgesetzlich. Das Kausativum ist abgeleitet von dem in geo. *v-u-3γvi* 'ich gehe ihm voraus' vorliegenden Präs., dessen Aor. (vgl. ageo. *mo-mi-zeγu* 'du hast mich hergeführt' bei D. 102f. § 180) auf eine geo. Wurzel *zeγu* weist. Hierzu gehört sv. *žoyw* (*li-žweγ* 'führen, vorausgehen'; *nai ka-ež-žoyw-ad* 'wir werden dich führen'; zum *ž* aus *ž* s. S. 56) und das bei D. §§ 434 und 446 behandelte ageo. *mo-3γu-ar-i* 'Führer, Lehrer'. Der geo. *e*-Vokalismus in *zeγu* dürfte dem sv. *o*-Vokalismus in *žoyw* (sv. *ve* erklärt sich durch Umlaut: *li-žweγ* < *\*li-žoywi*) gegenüber primär sein. Das *o* des sv. Wortes beruht auf Assimil. an das *u* (> *w*) der Folgesilbe (s. S. 35). Als kartv. Wurzel ergibt sich demnach *\*žeyw*. Hierzu gehört auch geo. *3γveni* 'Gabe' < *\*Ge-*schicktes' und *3γvna* 'schenken', zumal mi. *žyona* 'schicken' und 'als Geschenk schicken' bedeutet.

### č

geo. *čabli* 'Kastanie': zan. *čuburi* dass. (vgl. Či. 127f., 14). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen vgl. die Seiten 55, 27f., 79f. Marr, BAP Ser. VII 9, 825 hat hierzu sv. *heb* 'Vogelkirsche' gestellt, das mit gleichbedeutendem sv. *jeb* wechselt (vgl. S. 81). Die Hauptschwierigkeit dieser Etymologie liegt in der Bedeutungs-differenz; beiden Früchten gemeinsam ist aber die rötliche Farbe. Das Verhältnis von geo. *č* zu sv. *h* erklärt sich nach S. 55, während das sv. *e* als Färbungsprodukt durch den Einfluß eines — nunmehr geschwundenen — *i* oder *e* der Folgesilbe für *a* stehen kann (s. S. 28f.).

- geo. **çad-ili** 'Wunsch' vergleicht sich nach D. mit dem gleichbedeutenden sv. *hadw*.  
 Zum Verhältnis *ç/h* s. S. 55. Zum Verhältnis der Suffixe s. S. 79 f.
- geo. **çamali** 'Arznei, Heilmittel': zan. *çam-*: sv. *çem-* (Klimov, opyt. 27). Die ge-  
 nauen Bedeutungen der zan. und sv. Wörter kann ich mit meinen Mitteln z. Z.  
 nicht feststellen. Klimov gibt dafür 'trava' (Gras, Kraut), 'seno' (Heu) und  
 'lekarstvo' (Arznei) an. Geo. *ç*: zan. sv. *ç* nach S. 55. Der Langvokal im Sv. ist  
 sekundär, s. S. 39 ff.; zan. *a*: sv. *e* weisen auf ein kartv. \**e* (s. S. 31). Dazu paßt  
 das *a* im Geo., wofür *e* zu erwarten wäre, nicht. Ob es sich durch zan. Einfluß  
 oder durch Assimilation an das folgende *a* erklärt, bleibt vorerst unklar.
- geo. **çami** 'Augenblick, Sekunde': mi. *çumi* 'Minute'. Zu den lautgesetzlichen  
 Verhältnissen *ç:ç* und *a:u* s. S. 55 und S. 27 f.
- geo. **çar-**, ngeo. auch *ça-*, ist ein Präverb mit den Bedeutungen 'durch-', 'vorüber-'.  
 Im Zan. lautet es *ço-*, *çe-*, *ça-*. Dabei ist *ço-* nach S. 27 f. die lautgesetzliche Form,  
 während *ça-* nach D. S. 14 § 21 Lw. aus dem Geo. ist; *çe-* erklärt sich durch das  
 Assimilationsgesetz von S. 30. Im geo. fereid. Dialekt entsteht *çe* < *ça-* durch  
 den Einfluß eines *e* der Folgesilbe (Či., BUT 7, 207), während im gleichen Dialekt  
*ço-* < *ça-* entwickelt wird, wenn in der Folgesilbe *o* oder *u* erscheint (Či. a. a. O.  
 209). Schließlich findet man im Fereid. *çu-* für *ça-*, wenn in der Folgesilbe *-gu-*  
 < *-gvi-* steht (Či. a. a. O.).
- ageo. **mo-çape** 'Schüler', westgeo. dial. *gaçapva* 'dressieren, gewöhnen': las.  
 denom. *vimçopuler* 'ich lerne', das von einem las. Wort für \*Schüler kommen  
 muß. Das Verhältnis geo. *a*: las. *o* ist lautgesetzlich (s. S. 27 f.).
- geo. **çeb-a**, *çeb-eb-a* 'leimen', *çeb-o* 'Leim': zan. *çab-* 'leimen', *çab-u* 'Leim' (Či. 406,  
 236). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *e*: zan. *a*, geo. *ç*: zan. *ç* s. S. 31  
 und S. 55.
- geo. **çera** 'schreiben': zan. *çar-* dass.; Top., Voprosy 11, tritt (Marr folgend) für  
 den Anschluß von sv. *ir* 'schreiben' ein. Zum Wegfall des *ç* s. S. 55. Zu den laut-  
 gesetzlichen Verhältnissen geo. *ç*: zan. *ç*, geo. *e*: zan. *a* s. S. 55 und S. 31.
- geo. **ç-ev-a** 'einholen, erreichen, gelangen', dazu auch *mçipe* 'reif' weist auf eine  
 Wurzel *ç-*, die von Marr und D., WO 388, Nr. 121, mit der lautgesetzlich passenden  
 sv. Wurzel *h* (*li-hi* 'erreichen, gelangen', *mahi* 'reif' u. a.) verglichen wird. Die  
 zan. Entsprechung *ç-*, *ç-iš-* wird von Či. 404 f., 235 behandelt. Zum Verhältnis  
*ç:ç:h* s. S. 55. Als kartv. Wurzel ergibt sich *ç*. Zan. *çiš-* zeigt Wurzelerweiterung.
- geo. **çeli** 'Hüfte', *ὄσφυς*: mi. *o-çiši* 'Taille'. Das Verhältnis geo. *ç*: mi. *ç* ist laut-  
 gesetzlich (s. S. 55); zu geo. *l* = mi. *š* s. S. 79. Mi. *i* ist Assimilationsprodukt  
 aus *a* oder *e* durch das *i* der Folgesilbe.
- geo. **çeli** 'Jahr': zan. *çana* dass. (Či. 205, 13); zu den Verhältnissen geo. *ç*: zan. *ç*,  
 geo. *e*: zan. *a*, geo. *l*: zan. *n* s. S. 55, S. 31 und S. 86 f. Über *çeli* im Zusammen-  
 hang mit *çeliçadi* 'Jahr' vgl. Scha., Çeliçdeuli 1—2, Tiflis 1923—24, S. 1 ff.
- geo. **çva:** zan. *çv-*: sv. *šw* 'brennen'. Zum Verhältnis der Affrikaten s. S. 55.
- geo. **çveti** 'melken': zan. *çval-* dass. (Či. 409, 241); zu den lautgesetzlichen Ver-  
 hältnissen geo. *ç*: zan. *ç* und geo. *e*: zan. *a* s. S. 55 und S. 31.
- geo. **çveti** 'Tropfen': mi. *çvati* dass.; geo. *ç*: mi. *ç* s. S. 55; geo. *e*: mi. *a* s. S. 31.
- geo. **çveri** 'Bart, Ende': mi. *çvanž-* 'Gipfel, Spitze': sv. *ver-e* dass. (Klimov, opyt.  
 24); geo. *ç*: mi. *ç*: sv. Null s. S. 55; geo. sv. *e*: mi. *a* s. S. 31; geo. *r*: mi. *ž* s. S. 77;  
 mi. *n* s. S. 89 f.

geo. *çvima* 'Regen': las. *m-çima* (zum *m-* s. S. 89f.), mi. *çvima* dass. (Či. 189f., 12).

Das Verhältnis geo. *ç*: las. mi. *ç* ist lautgesetzlich (s. S. 55). Infolge des *m-* trat im Las. dissimil. Schwund des *-v-* ein.

geo. *çit-eli* 'rot': zan. *çit-a* dass. (Či. 234f., 9; Rog. 42). Das Verhältnis geo. *ç*: zan. *ç* ist lautgesetzlich (s. S. 55).

geo. *çip-eli* 'Buche': sv. *çip-ra*, zan. *çip-uri* dass. (Či. 127, 13). Die wurzelhaft identischen Wörter unterscheiden sich in ihren Suffixen, über die Či. a. a. O. und Agebul. 140 gehandelt hat. Das Verhältnis geo. *ç*: zan. *ç*: sv. *ç* ist lautgesetzlich (s. S. 55).

geo. *çleva*, 3. Aor. *gamoçla* 'er weidete aus', davon *çeli* 'Darm', *na-çlevi* 'Gedärme'; mi. *çi* 'Darm', las. *çu* dass. lassen eine Entsprechung für das geo. *l* vermissen. Das Verhältnis geo. *ç*: zan. *ç* wäre lautgesetzlich (s. S. 55).

geo. *çnexa* 'keltern', *sa-çnax-eli* 'Kelter' (aus \**sa-çnex-eli* assimil.?): las. *o-çinax-u* 'pressen, drücken; Kelter', mi. *o-çinax-a*, *o-çmaxi/u* 'Kelter'. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. Synkope: zan. *i*, geo. *ç*: zan. *ç*, geo. *e*: zan. *a* s. S. 22f., S. 55 und S. 31.

geo. *çod-eba* 'rufen, nennen' aus \**çw-ed-eba* (s. S. 44) läßt sich mit geo. (mo)*çvev-na* 'einladen' usw. unter der Wurzel *çw-* vereinigen mit *-ed-* und *-ev-* als Wurzel-erweiterungen. Či. 406, 237 verbindet *çod-eba* mit las. *çand-* 'herbeirufen, auffordern' und mi. *çan-* dass. Als zan. Grundform ergibt sich \**çad-* mit *-n-*Entwicklung (s. S. 89f.) und folgendem *-d-*Schwund im Mi.; \**çad-* aus \**çw-ad-* mit *w-* = *v-*Schwund (s. S. 45). Die Wurzel-erweiterung *-ad-* entspricht dem geo. *-ed-* lautgesetzlich (s. S. 31). Zum lautgesetzlichen Verhältnis geo. *ç*: zan. *ç* s. S. 55. Im Konsonantismus passen würde sv. *her* 'Stimme' (Deeters, WO 388, 124).

geo. *çod-eba* 'reichen' ist homonym mit dem oben angeführten Wort für 'rufen'. Man verbindet damit das nach S. 55 lautgesetzlich passende sv. *hod* (*li-hvdi* 'geben, verkaufen', *na-hod* 'gegeben' u. a.), vgl. Top., Voprosy 10.

geo. *çova* 'saugen', 3. Sg. *çovs*: las. xop. *çups*, mi. *çuns* (Či. 392, 216). Eine expressive Weiterbildung der zugrundeliegenden Wurzel *çu* findet sich in geo. *çuç-na* dass., las. *çuçon-*. Hierzu gehört sv. *li-çvwd-än* dass. (Top., Voprosy 10), das die Entwicklung *s* < *ç* zeigt, offenbar durch den Einfluß des folgenden *d*. Vgl. geo. *çuçkna* dass. bei O. (Či. 403, 233) und mi. *çurçua* bei Kip. 382. Vielleicht wurde die in *çuç-* vorliegende Reduplikation durch den Einfluß von *zuzu* (s. S. 153) entwickelt.

geo. *çon-a* 'abwiegen, abwägen' = zan. *çon-* dass. dürfte auch nach Či. 401, 229 identisch sein mit dem bei Či. 400f., 228 angeführten geo. zan. *çon-* 'gefallen'. Als einzige Differenz bemerkt Či. 401, daß nur das Wort für 'abwiegen' im Las. Xop. nach S. 37 eine Weiterentwicklung zu *çin-* erfahren hat. Es läßt sich nicht entscheiden, ob das geo. und das zan. Wort urverwandt sind, oder ob eine Seite von der andern entlehnt hat. Mit *n/r*-Wechsel (s. S. 86f.) gehört hierzu geo. *s-çori* 'gleich, gerade' = sv. *x-çor* dass. Dieses interessante Wort zeigt, daß das *s-* in *s-çori* ebenso behandelt ist oder identisch ist mit dem obj. Präfix der 3. Pers., *x* > *h* oder *s* (vor Dentalen). Es handelt sich also um eine ganz alte Entlehnung des Sv. aus dem Geo. Etymologisch verwandt ist dagegen sv. *çwin* < *çun-* (s. S. 43ff.), *meçwind* 'direkt', *namçwind* 'Richtung'.

geo. **çulî** 'Sohn': sv. *çus* dass.; zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *ç*: sv. *ç* und geo. *l*: sv. *š* s. S. 55 und S. 79. Vgl. geo. *çova* 'saugen', dessen zan. Entsprechungen jedoch auf ein kartv. *ç* weisen.

geo. **çqali** 'Wasser' wird von Či. 182, 1 (vgl. Či., Agebul. 21f.) mit las. *çkari*, *çari*, mi. *çqari* und fragend mit sv. *li-c*, *ni-c* zusammengestellt. *çari* geht dabei nach S. 70 auf *çkari* zurück, während sich *çkari* aus *çqari* entwickelt hat (vgl. Či., Las. S. 10). Zur zan. Lautsubstitution *r* für *l* s. S. 79.

Die zan. Wörter können jedoch nur entlehnt sein, da das Vokalverhältnis von geo. *a*: zan. *a* lautgesetzlich unmöglich ist. Das von Či. a. a. O. (vgl. Či., Izv. 27) verglichene mi. *çoropa* 'Regenwetter' würde lautgesetzlich nur als \**çgoropa* genügen.

Obwohl auch Rog., Praerupt. 839, für die Verbindung von *çqali* und sv. *li-c*, *ni-c* eintritt, bleibt das Verhältnis von geo. *çq* zu sv. *c* doch recht ungewöhnlich (s. S. 70ff.). Dagegen könnte das allerdings in der Bedeutung abweichende sv. *šq-od-* (*li-šqwd-i* 'waschen' *la-šqod-d* 'zum Reinigen') lautlich besser passen, wenn man sv. -*od-* ebenso als Suffix abtrennt wie geo. -*al-*. Zum Verhältnis *çq*:*šq* s. S. 72.

geo. **çqaloba** 'Gnade': mi. *çqolopua* dass., zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *çq*: mi. *çq*, geo. *a*: mi. *o*, geo. *b*: mi. *p* s. S. 72, S. 27f. und S. 52.

geo. **çq-eb-a** 'anfangen' wird von Či. 411, 24 mit dem nach S. 72, S. 31 und S. 52 in Wurzel und Suffix lautgesetzlich passenden mi. *çq-ap-* dass., las. *çk-ap-*, *ç-ap-* dass. verglichen. Zur Entwicklung von *ç* < *çq* im Las. s. S. 70. Zur geo. zan. Präsensbildung vgl. Deeters 127 § 221.

geo. **m-çqesva** 'weiden, hüten', *mçqemsî* 'Hirte': mi. *çqes-ua*, *çqis-ua* (MZ) 'bewachen, weiden', *çqesî* 'Hirte', las. *çkes-*, *mçes-* 'bewachen', *mçkesî*, *mçesî* 'Hirt' (Či. 412f. und 96). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *çq*: mi. *çq*: las. *çk*, *ç* und geo. *s*: zan. *š* s. S. 72, S. 70 und S. 54. Der zan. Vokalismus spricht für denominative Herkunft der Verben, da zan. *çqesî* aus \**çqasî* umgelautet worden sein kann (vgl. S. 35). Zum Wechsel *m*/Null s. S. 89f. Hierzu sv. *çed-* 'sehen'(?), vgl. S. 59 u. 62.

geo. **çqena** 'schädlich sein, unangenehm werden': mi. *çqun-*, las. *çkun-* (< *çqun-* nach S. 70) 'Schmerz verursachen' (Či. 339f., 227). Es ist anzunehmen, daß das mit den zan. Wörtern bedeutungsgleiche geo. *çkena* eine nach S. 76 desaffrizierte Reinform dazu darstellt. Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *u* s. S. 33ff.

geo. **çqeva** 'verfluchen' läßt sich mit mi. *çqala*, *çquala* dass. vergleichen. Das Verhältnis geo. *çq*: mi. *çq* ist lautgesetzlich (s. S. 72).

ageo. **çqwed-aj** 'vernichten, zerstören, töten' hat ageo. *car-çqmed-aj* 'töten, vernichten' als Nebenform; Gründe für Wandel von *w* zu *m* vermag ich nicht beizubringen: mi. *çqvad* 'zerreißen, vernichten' = *çqvîd* = *çqo(r)d* (pass.) (-*va-* kann mit -*o-* wechseln: s. S. 43f.; -*vi-* lautet dem Aoriststamm gleich, s. S. 35f.), las. *çkvîd-* dass. (zum *çk* < *çq* s. S. 70), pass. *çko(r)d-* (Či. 413f., 249). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen geo. *çq*: zan. *çq* und geo. *e*: zan. *a* s. S. 72 und S. 31.

geo. **çqîn-d-** '(sich) langweilen': las. *çkin-d-* 'ermüden' (Či. 414f., 250) ist eine Bildung mit dem von D. S. 200ff. behandelten *en/d-* Passiv. Las. *çk* geht nach S. 70 auf *çq* zurück. Es beweist den Ansatz einer kartv. Wurzel *çq* = zan. *çq* = geo. *çq* (s. S. 72). Eine naheliegende Verbindung mit dem oben behandelten

- geo. *ççena* wird wegen des unterschiedlichen Konsonantismus der zan. Entsprechungen unsicher.
- geo. *çqlva* 'verwunden, verletzen', Aor. *v-s-ççal* 'ich verwundete': mi. *çqol-ua* dass.; geo. *çq*: mi. *çq* ist lautgesetzlich (s. S. 72), ebenso wie geo. *a*: mi. *o* (s. S. 27 f.).
- geo. *mo-çq-oba*: sv. *li-sq-i* 'ordnen, einrichten' (Top., Voprosy 9); geo. *çq*: sv. *sq* nach S. 72.
- geo. *çqřta* 'Elle': mi. *çqi(r)ta* dass., sv. *çitx* 'Ellen(bogen)' (Ž. 131) < \**çitq* < \**çqita*<sup>1</sup>. Das Verhältnis geo. *çq*: zan. (sv.) *çq* ist lautgesetzlich (s. S. 72). Als Wurzel ergibt sich \**çqit*, mit Synkope (s. S. 22 f.) und Fülllaut *-r-* im Geo. (s. S. 89 f.).
- geo. *çqřroma* 'zürnen', *šemouçqerit* 'wir ergrimmen über ihn': mi. *çqor-ini* 'Zorn, zürnen'. Zum lautgesetzlichen Verhältnis *çq*:*çq* s. S. 72. Zum Verhältnis der Vokale *e*:*o* s. S. 33 ff.

## č

- geo. *čama* 'essen': las. *čkom-*, *škom-* (zum *šk* < *čk* im atin. Dialekt s. S. 70), mi. *čkom-* (Či. 415 f., 251). Nach Kip. 391 und Ž. 140 (vgl. auch Lafon, BSL 30, 158) liegt im Mi. auch die Nebenform *čkum-* (mit *u* < *o*) vor. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen *a*:*o* und *č*:*čk* s. S. 27 f. und S. 57. Als kartv. Grundform ist \**čkam-* anzusetzen. Deverbale Ableitungen hierzu sind: geo. *sa-čm-eli* 'Speise' = mi. *o-čkom-ali* dass. (D. § 438). Bei Top., Voprosy 11, lese ich, daß man hierzu eine sv. Variante mit Anlaut Null < *h* stellt: sv. *la-l-čm* 'er aß auf' (*č* < \**he*). Offenbar liegt jedoch für das Verhältnis geo. *č*: zan. *čk*: sv. *h* keine Parallele vor; vgl. S. 57.
- geo. *čed-a* 'schmieden': zan. *čkad-* dass., sv. *škad-* dass. (vgl. Či. 412, 247; Ž. 140; Vogt, Alt. 133). Hierzu sv. *mā-škid* 'Schmied' (Top., Voprosy 9), vgl. S. 90. Das Verhältnis von geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šk* ist nach S. 57 lautgesetzlich; ebenso erklärt sich das Verhältnis von geo. *e*: zan. *a* nach S. 31. Zu den Vokalen im Sv. s. S. 32 und S. 35 f.
- geo. *čer-a* 'fangen, ergreifen' wird von Či. 418, 254 mit dem gleichbedeutenden zan. *čop-* verglichen unter Ansetzung zweier unterschiedlicher Suffixe (*-er-* und *-op-*). Dieser Vergleich ist unmöglich, da geo. *č* niemals lautgesetzlich einem zan. *č* entsprechen kann. Dagegen ist das Verhältnis *č*: zan. *čk* lautgesetzlich (s. S. 57). Deshalb wäre an eine Verbindung mit mi. *čkori* 'Sklave' < \*'Gefangener' zu denken. Zum Verhältnis geo. *e*: mi. *o* s. S. 33 ff.
- geo. *čiančveli* 'Ameise' ist eine durch Assimilation aufgekommene jüngere Variante zu ageo. *žinčveli* dass. (Či. 114, 64). Das geo. Wort wird von Či. a. a. O. (vgl. Ž. S. 140) mit den gleichbedeutenden zan. Wörtern las. *du-mčku*, *di-mčku*, mi. *čki-čki-tia*, *žgi-žgi-tia* verglichen. Klimov, opyt. 27 stellt fragend sv. *moršk* dass. dazu. Zum Verhältnis von geo. *č*: zan. *čk*: sv. *šk* vgl. S. 57. Zan. *du-*, *di-* zeigt den ältesten ersten Wortbestandteil, der im Geo. zu *ži-* dem folgenden *č* assimiliert worden ist. Mi. *žgi-žgi-* und *čki-čki-* sind die Ergebnisse zweier verschiedener Assimilationen: *di-čki* > \**žgi-čki*, hieraus entwickelte sich einmal *čki-čki-*, zum andern *žgi-žgi-*. Das anlautende *di-* bzw. *du-* fehlt im Sv. Dafür

<sup>1</sup> Zu dieser Metathese vgl. die ageo. Formen für 'Türpfosten, *σθαμός*': *çqřtli*, *çqřtli* und *çirtzli*.

finden wir hier ein anlautendes *mər-*, dessen Vokal schwer zu bestimmen ist (38). Spuren des *m-* finden sich dagegen noch im Las. (*du-mčķu*, *di-mčķu*) und in dem ago. *ži-nčvēli*, dessen *n* < *m* dissimiliert zu sein scheint wegen des folgenden *u* = *w*. Das *r* des sv. Wortes dürfte im Zan. und Geo. ausgefallen sein: geo. *žinčvēli* < \**di-mčw-eli* < \**di-mrčw-eli* < \**di-murčw-eli*; zan. *di-mčķu* < \**di-mrčķu* < \**di-murčķu*; sv. *məršķ* < \**murčķw*. Die genaue Bestimmung des Wurzelvokals bleibt unsicher. Kartv. \**murčķu* ergibt sich etwa als Ansatz. Die alttürkische sv. Parallele spricht für den sekundären Charakter des Präfixes *di-/du-* (87 ff.).

geo. *čra* 'schneiden' hat als Wurzel *čer-*, im gur. und chevsur. Dialekt aber *čar-*<sup>1</sup>. Die Wurzel wird von Či. 417, 253 (vgl. Ž. 140; Lafon, BSL 30, 158) mit las. *čkor-*, *čķir-*, *škor-* und mi. *čķir-* dass. verglichen, wobei sich als zan. Grundform *čkor-* ergibt (s. S. 37 und S. 70). Sv. *li-čķwre* 'abschneiden', dazu *na-čķor* 'Abgeschnittenes' u. a. weist sich durch seinen Vokalismus als Lw. aus dem Mi. aus. Das Verhältnis geo. *č-*: zan. *čķ* ist lautgesetzlich (57), ebenso das Verhältnis von geo. dial. *a*: zan. *o* (> *i*), vgl. S. 27 f. Zum geo. *čer-* s. S. 34.

## x

geo. *xed-va*, *xil-va* 'sehen' werden schon von D. 124 § 213 für urverwandt gehalten. D. a. a. O. führt chevsur. *v-xen-eb* 'ich sehe' neben geo. *v-xed-av* und geo. *v-xil-av* als Präsensformen an. Zum Wechsel *l*: *ɖ* s. S. 79. Zum *e/i*-Wechsel s. S. 35 f.; vgl. mi. *xil-ua* 'Augen öffnen', sofern das mi. Wort nicht aus dem Geo. entlehnt ist.

geo. *xerxi* 'Säge', davon *xerx-va* 'sägen': mi. *xorxi* 'Säge', *xorx-* 'sägen', las. *xerxi* 'Säge', *xorx-*, *xerx-*, *xex-* 'sägen' (Či. 431, 276). Zum Verhältnis geo. *e*: zan. *o* s. S. 33 ff. Die zan. Formen mit *e* dürften aus dem Geo. entlehnt sein.

geo. *xvadi* 'Männchen' (der Tiere): mi. *xodua* 'Koitus', las. *xod-* 'Geschlechtsakt vollziehen', sv. unterbal. *xoʔ* 'Eber', *li-xfvāni* = *li-xfvanel* 'Paarung der Tiere' (Dža. 206 f.). Das Verhältnis von geo. zan. *d*: sv. *ʔ* ist nicht lautgesetzlich (vgl. S. 53). Zum Verhältnis von geo. *-va-*: zan. *-o-* s. S. 43 f. Die sv. Wörter zeigen sowohl *o* (= *xoʔ*) als auch *va* (*li-xfvāni* < \**li-xvāʔ-ni*, *li-xfvanel* < \**li-xvaʔ-nel*).

geo. *xvdoma* 'treffen, sich ereignen', Wurzel *xved-*, vgl. *xvedreba* 'treffen'. Geo. *xved-* entspricht lautgesetzlich zan. *xvad-* 'treffen' (Či. 424, 262). Zum Verhältnis *e*: *a* s. S. 31.

Sv. *li-xvil* 'begegnen, finden, erlauben' und die bei Či. 423, 261 behandelten geo. las. Wörter führen auf *xv* als kartv. Grundwurzel, woran *-ed-/ad-* als wurzel-erweiterndes Suffix getreten ist. Doch erinnert die Proportion geo. *xved-*: sv. *xvil-* an das Verhältnis von geo. *xed-*: geo. *xil-*.

geo. *xveʔ-a* 'reiben': zan. *xvaʔ-* 'nagen, durchbeißen' (Či. 425 f., 265), sv. *xveʔa* 'Untergang', *li-xuʔe* 'töten' usw.; hierzu ferner mi. *xitonua* 'schaben' < \**xoʔinua* (durch Metathese) < \**xvaʔ-inua* (s. S. 43 f.).

geo. *xleč-/xlič-* 'splitteln, spalten' < \**xleč-*: mi. *xirck-* (trans.) 'spalten, brechen', *xorck-* 'reißen, platzen', las. *xrock-/xrosk-* 'krepieren (vom Tier)' < \**xorck-*.

<sup>1</sup> Vgl. gur. *da-v-čar-i*, chevsur. *na-čar-i* bei Gamq. 55.

- (durch Metathese) (Mačavariani bei Gamq. 76); geo. *l*: zan. *r* s. S. 79; geo. *e/i*: zan. *o/i* s. S. 33 ff. und S. 35 f.; geo. *č*: zan. *ck* nach S. 58; vgl. dazu S. 64.
- geo. *xolo* 'jedoch, nur, aber', *mxolo* 'eins, nur, allein' *mxolod* 'nur': mi. *xvale*, *xvalee* 'nur, ein'. Zum Verhältnis *o:va* s. S. 43 f.
- geo. *xuti* 'fünf' = zan. *xuti* = sv. *wo-xušd*, *wo-xwišd* (Top., Phon. 202, Nr. 6; Či. 215 f., 5). Das *wo-* des sv. Wortes steht in Analogie zu sv. *wošdxw* 'vier'. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. zan. *t*: sv. *šd* s. S. 75.
- geo. *xu-c-es-i* 'Ältester, Geistlicher': mi. *u-č-aš-i* 'Älterer' und sv. *xo-š-a* 'groß, mehr, Ältester' (vgl. Ž. 131 und 181). Zum lautgesetzlichen Verhältnis *c:č:š* = kartv. \**č* s. S. 55 f. Zu den zan. geo. Entsprechungen *e: a* und *s: š* s. S. 31 und S. 54. Ist der sv. *o*-Vokalismus sekundär aus *u* entstanden? (vgl. Gamq. 32 Anm. 1 und s. S. 146).

## q

- ageo. *qan-* 'pflügen': zan. *xon-* dass. (Či. 430, 274): sv. *qan-* dass. (D., Sybaris 14). Zu den Lautentwicklungen zan. ngeo. *x* < *q* und zan. *o* < *a* s. S. 68 f. und S. 27 f. Či. 78, 2 verbindet sv. *qan-* 'Stier, Ochse' mit den gleichbedeutenden geo. zan. Substantiven, ageo. *qari* = ngeo. *xari* = zan. *xoži* (zan. *ž* aus *r* nach S. 77). Als kartv. Grundformen ergeben sich \**qar-*/\**qan-*, über deren Verhältnis zueinander D. a. a. O. 14 ff. zu vergleichen ist (s. auch S. 86 f.).
- ageo. *qed-* 'gehen, kommen' (= ngeo. *xed-*) entspricht Laut für Laut sv. *ged-*, Infinitiv *li-qed* dass. Hierzu zu stellen sind las. *xt* 'gehen', mi. *rt-* (< \**rx-* s. S. 90) dass. (Či. 426 f., 267). Nach der für das Zan. ungewöhnlichen Synkope (s. S. 23) wurde \**xd* zu *xt* aus assimil. Gründen. Zur Entwicklung von *q* > *x* im Ngeo. und Zan. s. S. 68 f.
- ageo. *qem-*: ngeo. *xm-oba* 'trocknen': zan. *xom-* dass. (Či. 429 f., 273). Zum Verhältnis *e/o* s. S. 33 ff. Zan. = ngeo. *x* geht auf kartv. *q* zurück (s. S. 68 f.). Das zum gleichen Etymon gehörende Adjektiv für 'trocken' = ageo. *qmeli* = zan. *xom-ula* wird von Či. 245 f., 26 behandelt.
- ageo. *qvel-eba* 'husten' wird von Či. 424 f., 263 mit zan. *xval-* dass. verbunden. Zum zan. *x* < *q* s. S. 68 f. Man vergleicht außerdem damit sv. *qweš* 'Husten' (D., Klimov, opyt. 25). Zum sv. *š* = geo. zan. *l* s. S. 79. Zum lautgesetzlichen Verhältnis von geo. sv. *e*: zan. *a* s. S. 31).
- ageo. *qvrel-i* 'Höhle, Öffnung, Spalte, Loch' ist nach O. schon bei Jesaia 11, 8 belegt. Als Wurzel ergibt sich \**qur-*, womit D. sv. *qur-* (*la-qwra* 'Fenster', *quru* 'Loch' u. a.) vergleicht.
- ageo. *qidi* 'Brücke': zan. *xinži* dass. (Či. 185 f., 6); zum zan. *-n-* + *ž* aus *d* s. S. 89 f. und S. 76 zum ngeo. *x* < ageo. *q* s. S. 68 f. Hierzu auch las. *o-xil-e* 'Brückengeländer' (zum Wechsel *d/l* s. S. 79). Die Wurzel könnte jedoch aus dem Ossetischen entlehnt sein (osset. *xid* 'Brücke'), obschon das Verhältnis von ageo. *q*: osset. *x* Schwierigkeiten macht.
- ageo. *qma* 'Stimme': mi. *xuma* dass.; zur Synkope im Geo. s. S. 22 f.; zum mi. *x* < *q* s. S. 68 f.
- ageo. *qsen-eb-a* 'erinnern, Erinnerung' — Ableitungen dazu bei D., Sybaris 15 —; *qs-ov-n-eb-a* dass. vergleicht sich mit zan. *šin-*, *šun-* dass. < \**xšin-/un-* < \**qšin-/*

- un-* (Top., Phon. 210; Či. 364f., 175). Das Verhältnis geo. *s*: zan. *š* ist lautgesetzlich (s. S. 54).
- ageo. *qoca* = geo. *xoca* 'abwischen' wird von Rog., IKJ 1, 1946, 1ff., zu mi. *xušua* 'ausfegen' gestellt. Zu den Verhältnissen *o:u* und *c:š* s. S. 37 und S. 55f. Nach S. 68f. geht zan. *x* auf *q* zurück.
- ageo. *qoca* = geo. *xoca* 'töten' ist von dem gleichlautenden Wort für 'abwischen' zu trennen. Dagegen wäre an eine Verbindung zu ageo. *m-qeci* 'wildes Tier' (ins Sv. als *qec* entlehnt), sv. *qaca* 'Verderben', *li-qc-e* 'verbiegen, verderben, vernichten' zu denken. Der Vokalismus bereitet dabei jedoch Schwierigkeiten (32).

### š

- geo. *šv-* 'Notdurft verrichten', 1. Präs. *všvam*: zan. *žgv-* dass., 3. Präs. *užgums* (Či. 388, 210): sv. *sg-* < \**sgw-* dass. (45), *la-sgar* 'zur Toilette gehörig' (Gamq. 27); geo. *ž*: zan. *žg*: sv. *sg* nach S. 58.
- geo. *š-ob-n-eb-a* 'übertreffen': mi. *r-žg-in-*, las. *(r)-žg-in-* 'siegen, übertreffen' (Či. 435f., 284). Zum lautgesetzlichen Verhältnis *ž:žg* s. S. 58. Als kartv. Wurzel ergibt sich \**žg*, wozu auch zan. *žg-iri* 'gut' gehört, was die Vorlage für sv. *žgir-* (*li-žgir-i* 'weihen', *čv-ad-žgir-ne* 'segnete sie') gewesen ist.
- sv. *-šāl* 'wie' = Postposition: mi. *-šoro* dass. (Top., Phon. 203, 5.3). Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen *š:š*, *a:o*, *l:r* s. S. 54, S. 27f. und S. 79. Die Längung des sv. *ā* ist sekundär, vgl. S. 39ff.
- sv. *li-šgd-i* 'geziemen, wagen', 3. Aor. *mād lājšged* 'er hielt nicht für schicklich', Wurzel *šged-*: mi. *škidiri* 'erlauben, sich geziemen', *škidapa*, *škidirapa* 'Anstand, Schicklichkeit' (Top., Phon. 203, 3. 8). Das Verhältnis sv. *šg*: mi. *šk* ist lautgesetzlich. Zum Verhältnis der Vokale s. S. 35f.
- sv. *ham* 'Morgen': mi. *čume* 'morgen' (Adv.), mi. *o-čum-are* 'Morgen'. Zu den lautgesetzlichen Verhältnissen mi. *č*: sv. *h* und mi. *u*: sv. *a* s. S. 55 und S. 27f.



## BIBLIOTHECA ISLAMICA

*Die nachstehend aufgeführten Bände sind noch lieferbar. Stand Juni 1962*

- Die Chronik des Ibn Ijäs, Teil IV** *Band 5d*  
Zweite Auflage. Bearbeitet und mit Einleitung und Indices versehen von MOHAMED MOSTAFA. 1960. XII und 492 Seiten arabischer Text und XII Seiten deutsche Titellei mit Vorwort, 30,— DM
- Die Chronik des Ibn Ijäs, Teil V** *Band 5e*  
Zweite Auflage. Bearbeitet und mit Einleitung und Indices versehen von MOHAMED MUSTAFA. 1961. XIV und 494 Seiten arabischer Text und XII Seiten deutsche Titellei mit Vorwort, 30,— DM
- Die Chronik des Ibn Ijäs, Teil VI** *Band 5f*  
In Gemeinschaft mit MORITZ SOBERNHEIM hrsg. von PAUL KAHLE und MOHAMED MOSTAFA, Indices von ANNEMARIE SCHIMMEL. 1945. 220 Seiten arabischer Text und 6 Seiten deutsch, 15,— DM
- Das Biographische Lexikon des Šalāhaddīn Ḥalīl Ibn Aibak aš-Šafadī** *Band 6a*  
Teil 1, hrsg. von HELMUT RITTER. 1962. XII und 386 Seiten arabischer Text mit 4 Kunstdrucktafeln und IV Seiten deutsche Titellei, 20,— DM
- Das Biographische Lexikon des Šalāhaddīn Ḥalīl Ibn Aibak aš-Šafadī** *Band 6b*  
Teil 2, hrsg. von SVEN DEDERING. 1949. 406 Seiten arabischer Text und 6 Seiten deutsch, 26,— DM
- Das Biographische Lexikon des Šalāhaddīn Ḥalīl Ibn Aibak aš-Šafadī** *Band 6c*  
Teil 3, hrsg. von SVEN DEDERING. 1953. 3 und 402 und 5 Seiten arabischer Text, DM 16,—
- Das Biographische Lexikon des Šalāhaddīn Ḥalīl Ibn Aibak aš-Šafadī** *Band 6d*  
Teil 4, hrsg. von SVEN DEDERING. 1959. IV und 416 Seiten arabischer Text, 15,— DM
- Aḥmad Ghazzālī's Aphorismen über die Liebe** *Band 15*  
Hrsg. von HELLMUT RITTER. 1942. 106 Seiten persischer Text und VII Seiten deutsch, 12,— DM
- Šihābaddīn Yahyā as-Suhrawardī** *Band 16a*  
Opera Metaphysica et Mystica, edidit et prolegomenis instruxit HENRICUS CORBIN. Vol. I, 1945. LXXI Seiten französisch und 511 Seiten arabischer Text, 34,— DM
- Der Diwan des 'Abdallāh Ibn Al-Mu'tazz, Teil III** *Band 17c*  
Hrsg. von BERNHARD LEWIN. 1950. 9 und 193 Seiten arabisch, 16,— DM
- Der Diwan des 'Abdallāh Ibn Al-Mu'tazz, Teil IV** *Band 17d*  
Hrsg. von BERNHARD LEWIN. 1945. 7 und 245 Seiten arabisch und 8 Seiten deutsch, 18,— DM
- Das Buch der wunderbaren Erzählungen und seltsamen Geschichten** *Band 18*  
Mit Benutzung der Vorarbeiten von A. von Bulmerincq hrsg. von HANS WEHR. 1956. XIX Seiten Titellei mit deutschem Vorwort und 516 Seiten arabischer Text, 32,— DM
- Die Geheimnisse der Wortkunst** *Band 19*  
'Abdalqāhīr al-Curcānī's Asrār al-Balāḡa. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von HELLMUT RITTER. 1959. 33\* und 479 Seiten, 56,— DM
- Der Diwān des Abū Nuwās, Teil I** *Band 20a*  
Hrsg. von EWALD WAGNER. 1958. XV und 363 Seiten arabischer Text und X Seiten deutsche Titellei und Einleitung, 32,— DM
- Die Klassen der Mu'taziliten** *Band 21*  
Von Aḥmad ibn Yahyā ibn al-Murtadā.  
Hrsg. von SUSANNE DIWALD-WILZER. 1961. XVIII u. 192 Seiten arabischer Text und XX Seiten deutsche Titellei und Einleitung, 22,— DM
- Ibn Hibbān al-Buṣṭī** *Band 22*  
Die berühmten Traditionarier der islamischen Länder. Hrsg. von MANFRED FLEISCHHAMMER. 1959. VIII und 259 Seiten arabischer Text und 8 Seiten deutsche Titellei, 26,— DM.

---

**FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN**

# ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

Herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft  
 ab Band XXXII, 1 von H. R. ROEMER, ab Band XXXII, 4 von H. WEHR,  
 ab Band XXXIV, 2 von H. FRANKE

- PAUL LUCKEY Band XXXI, 1  
**Die Rechenkunst bei Ġamšīd B. Mas'ūd al-Kāšī mit Rückblicken auf die  
 ältere Geschichte des Rechnens.** 1951. X und 143 Seiten, 18,— DM
- FRIEDRICH NEISSER Band XXXI, 2  
**Studien zur georgischen Wortbildung.** Mit einem Vorwort von Robert Bleich-  
 steiner, hrsg. von Gerhard Deeters. 1953. X und 90 Seiten, 12,— DM
- FRANZ TAESCHNER Band XXXI, 3  
**Gülschehris Mesnevi auf Achi Evran, den Heiligen von Kirschehir und  
 Patron der türkischen Zünfte**  
 1955. IX und 81 Seiten sowie 13 Texttafeln in Faksimile, 12,— DM
- RICHARD BÖHM Band XXXI, 4  
**L'έντευξις de Varsovie (Papyrus Edfou VIII)**  
 1955. V und 41 Seiten sowie eine Tafel und Jahrestitlei, 4,80 DM
- HARTMUT SCHMÖKEL Band XXXII, 1  
**Heilige Hochzeit und Hoheslied.** 1956. VIII und 130 Seiten, 12,— DM
- HERBERT FRANKE Band XXXII, 2  
**Beiträge zur Kulturgeschichte Chinas unter der Mongolenherrschaft**  
 Das Shan-kü sin-hua des Yang Yü. 1956. VI und 160 Seiten, 26,— DM
- HANS JOACHIM KISSLING Band XXXII, 3  
**Beiträge zur Kenntnis Thrakiens im 17. Jahrhundert**  
 1956. XI und 126 Seiten sowie 2 Karten, 15,— DM
- MURAD KAMIL Band XXXII, 4  
**Amharische Kaiserlieder.** Amharisch-Umschrift-Deutsch. 1957. VI und 50  
 Seiten mit Jahrestitlei, 10,— DM
- Band XXXIII, 1  
**Tsch'un-ts'iu mit den drei Kommentaren Tso-tschuan, Kung-yang-tschuan  
 und Ku-liang-tschuan in mandschuischer Übersetzung**  
 Herausgegeben von Wolfgang Bauer mit einem Vorwort von Erich  
 Haenisch. 1959. XX und 1026 Seiten, 56,— DM
- GEORG BUDDRUSS Band XXXIII, 2  
**Beiträge zur Kenntnis der Pašai-Dialekte.** 1959. VI und 74 Seiten, 10,— DM
- BERNFRIED SCHLERATH Band XXXIII, 3  
**Das Königtum im Rig- und Atharvaveda.** 1960. VIII und 173 Seiten, 23,— DM
- JOHANNES FRIEDRICH Band XXXIII, 4  
**Zwei russische Novellen in neusyrischer Übersetzung und Lateinschrift**  
 1960. IX und 140 Seiten mit Jahrestitlei, 15,— DM
- MANFRED ULLMANN Band XXXIV, 1  
**Die arabische Überlieferung der sog. Menandersentenzen**  
 1961. VII und 90 Seiten, 12,— DM
- ERICH HAENTSCH Band XXXIV, 2  
**Gestalten aus der Zeit der chinesischen Hegemoniekämpfe.**  
 1962. XV und 52 Seiten und einer Ausschlagtafel, 10,— DM
- KARL HORST SCHMIDT Band XXXIV, 3  
**Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grund-  
 sprache.** 1962. XV und 160 Seiten, 26,— DM
- GERTRUD VON MASSENACH Band XXXIV, 4  
**Nubische Texte im Dialekt der Kunūzi und der Dongolawi.** 1962. XX und  
 246 Seiten mit Jahrestitlei, 40,— DM

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN